



PARKPFLEGEWERK - Wallanlagen Mainz

BAND B-I Vergleich Historie und Bestand -

Analyse und Bewertung

Landeshauptstadt Mainz / Grün- und Umweltamt (67)



PARKPFLEGEWERK - Wallanlagen Mainz

Auftraggeber

Landeshauptstadt Mainz / Grün- und Umweltamt

Fachliche Bearbeitung

Dipl.-Ing. Bettina Clausmeyer-Ewers . Historische Gärten: Analysen & Konzepte
Frankensteiner Straße 71 . 64297 Darmstadt
bce@historische-parks-gaerten.de

Dipl.-Ing. Claudia Grossbach . Freiraumplanung - Gartendenkmalpflege
Justinusplatz 4 . 65929 Frankfurt
freiraumplanung@grossbach.eu

Botanisch-faunistische Grundlagenerhebung zum Parkpflegewerk Wallanlagen Mainz
Dr. Karsten Böger . Dr. Marcus Fritsch . Büro naturplan . Darmstadt

Februar 2018

INHALT BAND B

I	Vergleich Historie und Bestand – Analyse und Bewertung	6
1	Entwicklungsphasen	7
2	Parkbereich Auf der Steig	9
2.1	Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen	9
2.2	Planüberlagerungen und -vergleiche	10
2.3	Anlagengenetische Karte	13
2.4	Altersstruktur des Baumbestandes	14
2.5	Detailanalyse Busse-Garten	18
2.5.1	Zugänge, Wege und Sitzplätze	18
2.5.2	Topographie und Sichten	22
2.5.3	Vegetation	24
2.5.4	Ausstattung	29
2.6	Detailanalyse landschaftlich gestaltete Partien Auf der Steig	31
2.6.1	Zugänge, Wege und Sitzplätze	31
2.6.2	Topographie und Sichten	32
2.6.3	Vegetation	35
2.6.4	Ausstattung	38
3	Parkbereich Drususwall – landschaftliche Partien	39
3.1	Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen	39
3.2	Planüberlagerungen und -vergleiche	40
3.3	Anlagengenetische Karte	43
3.4	Altersstruktur des Baumbestands	44
3.5	Detailanalyse Drususwall - landschaftliche Partien	47
3.5.1	Zugänge, Wege und Sitzplätze	47
3.5.2	Topographie und Sichten	52
3.5.3	Vegetation	55
3.5.4	Ausstattung	62
3.5.5	88er-Denkmal	65
4	Parkbereich Drususwall – architektonisch gestaltete Anlagen	67
4.1	Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen	67
4.2	Planüberlagerungen und -vergleiche	67
4.3	Anlagengenetische Karte	73
4.4	Altersstruktur des Baumbestandes	74
4.5	Detailanalyse Erholungsanlage Ost	74
4.5.1	Zugänge, Wege und Sitzplätze	75
4.5.2	Topographie und Sichten	76
4.5.3	Vegetation	79
4.5.4	Ausstattung	86
4.6	Detailanalyse Erholungsanlage West	90
4.6.1	Zugänge und Wegeführung	90

4.6.2	Detailanalyse Planschgarten mit Turnwiese	91
4.6.2.1	Wegeführung und Sitzplätze	91
4.6.2.2	Topographie und Sichten	92
4.6.2.3	Vegetation	97
4.6.2.4	Architekturen und Ausstattung	101
4.6.3	Detailanalyse Blütengarten	111
4.6.3.1	Wegeführung und Sitzplätze	111
4.6.3.1	Topographie und Sichten	111
4.6.3.2	Vegetation	112
4.6.3.1	Ausstattung	116
4.6.4	Detailanalyse Immergrüner Garten	118
4.6.4.1	Wegeführung und Sitzplätze	118
4.6.4.2	Topographie und Sichten	118
4.6.4.3	Vegetation	119
4.6.4.4	Ausstattung	125
4.7	Detailanalyse ehemalige Zitadellenschule	127
4.8	Planüberlagerungen und -vergleiche	127
4.9	Anlagengenetische Karte	129
4.10	Altersstruktur des Baumbestandes	129
4.11	Detailanalyse ehemalige Zitadellenschule	130
4.11.1	Zugänge, Wege und Sitzplätze	130
4.11.2	Topographie und Sichten	131
4.11.3	Vegetation	131
4.11.4	Ausstattung	132
5	Fichteplatz	135
5.1	Entwicklungsphasen und relevante Plan- und Bildquellen	135
5.2	Planvergleiche	136
5.3	Anlagengenetische Karte	136
5.4	Altersstruktur des Baumbestandes	137
5.5	Detailanalyse Fichteplatz	142
5.5.1	Zugänge, Wege und Sitzplätze	142
5.5.2	Topographie und Sichten	145
5.5.3	Vegetation	147
5.5.4	Ausstattung	149
6	Parkbereich Römerwall	151
6.1	Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen	151
6.2	Planüberlagerungen und -vergleiche	152
6.3	Anlagengenetische Karte	156
6.4	Altersstruktur des Baumbestandes	157
6.5	Detailanalyse Römerwall	161
6.5.1	Zugänge, Wege und Sitzplätze	161
6.5.2	Topographie und Sichten	167
6.5.3	Vegetation	170
6.5.4	Ausstattung	181
7	Parkbereich Linsenberg	185

7.1	Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen	185
7.2	Planüberlagerungen und -vergleiche	186
7.3	Anlagengenetische Karte	192
7.4	Altersstruktur des Baumbestandes	193
7.5	Detailanalyse Linsenberg	194
7.5.1	Zugänge, Wege und Sitzplätze	194
7.5.2	Topographie und Sichten	201
7.5.3	Vegetation	204
7.5.4	Architekturen und Ausstattung	213
8	Denkmalpflegerische Grundlagen	217
8.1	Anmerkungen zu Denkmalsubstanz und Denkmalwert	217
8.2	Historische Leitzustände als Maßstab zukünftiger Parkentwicklung	223
Abbildungen B-I		225
Literatur / Quellen		228

I VERGLEICH HISTORIE UND BESTAND – ANALYSE UND BEWERTUNG

Der Vergleich des heutigen Bestandes mit den relevanten historischen Entwicklungsphasen macht deutlich, welche Substanz aus der jeweiligen Entwicklungsphase bis heute erhalten ist. Gleichzeitig wird offensichtlich, welche historischen Strukturen und Elemente verlorengegangen sind und welche Gestaltung an ihre Stelle getreten ist. Ziel ist, die historische, die denkmalwürdige Substanz der heutigen Wallanlagen in Karten darzustellen, zu beschreiben und ihren Erhaltungszustand zu bewerten.

Aufgrund der räumlich, gestalterisch und zeitlich divergierenden Genesen der einzelnen Parkbereiche erfolgt – analog zur Bestandserfassung in Band A-II – auch in Band B eine Gliederung der Wallanlagen in die Bearbeitungsbereiche Auf der Steig, Drususwall - landschaftlich gestalteter Bereich, Drususwall - architektonisch gestalteter Bereich, Römerwall und Linsenberg (ABB. B-I 1).

Der Vergleich basiert zum einen auf dem aktuellen Bestand, der in Band A-II des Parkpflgewerkes für die Mainzer Wallanlagen in Texten, Plänen und Fotos dargestellt ist, zum anderen auf den in Band A-I in Texten sowie historischen Plan-, Bild- und Schriftquellen dokumentierten historischen Entwicklungsphasen der Wallanlagen.

Im ersten Analyseschritt geht es um die flächige Entwicklung der Parkräume mit ihrem charakteristischen Wegenetz. Die Interpretation von Planüberlagerungen der historischen Bestandsplänen mit den Bestandsplänen von 2016 ist eine aussagekräftige Methodik. Neben dieser Überlagerung erfolgt der Abgleich mit den entsprechenden Bild- und Schriftquellen. So ist es möglich, in Anlagegenetischen Karten die aktuellen Parkräume und ihr Wegenetz den verschiedenen Entwicklungsphasen der Anlagen zuzuordnen. Zu berücksichtigen ist, dass eine perfekte Überlagerung aufgrund von gewissen Verzerrungen der historischen Plangrundlagen nicht zu realisieren ist.

Der zweite Analyseschritt widmet sich der Altersstruktur des Baumbestandes. Dabei wird der aktuelle Baumbestand wiederum den jeweiligen Entwicklungsphasen zugeordnet. So wird der historische Baumbestand offensichtlich und Tendenzen über charakteristische Pflanzstrukturen, Artenzusammensetzung und Artenverteilung in den jeweiligen Entwicklungsphasen ablesbar.

In der nachfolgenden Detailanalyse sind über die Raumstruktur und das Wegenetz hinaus charakteristische Gestaltungselemente der jeweiligen Parkbereiche berücksichtigt, wie Topografie, Sichten, prägende Baum-, Strauch- oder Schmuckpflanzungen, Bauten, architektonische Elemente, Ausstattung u.a. Soweit möglich, sind Abweichungen zwischen dem gestalterischen Höhepunkt des jeweiligen Anlagebereiches und dem aktuellen Zustand analysiert und ggf. als Problem benannt.

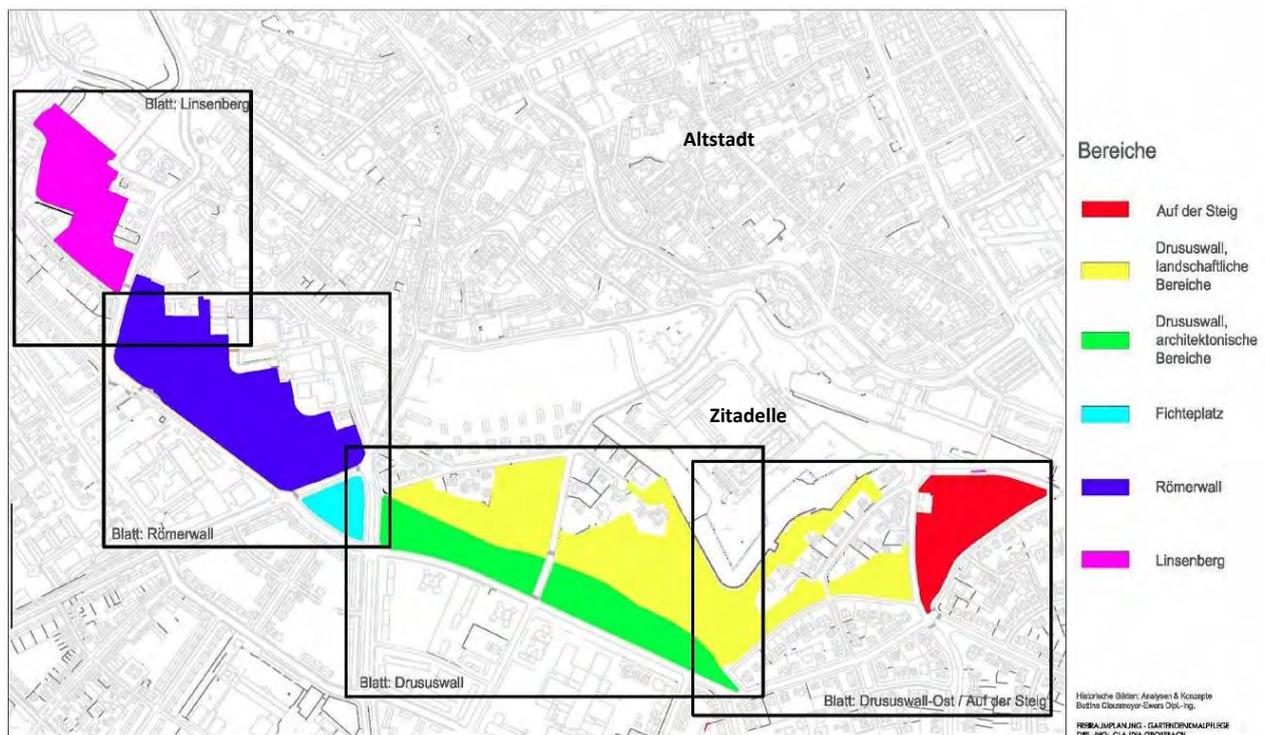


Abb. 1 Gliederung der Mainzer Wallanlagen in einzelne Bearbeitungsbereiche

1 Entwicklungsphasen

Innerhalb der Entwicklung der Mainzer Wallanlagen lassen sich vier Phasen unterscheiden, in denen das Erscheinungsbild dieses Grüngürtels auf ehemaligem Festungsgelände mit jeweils charakteristischen funktionalen und gestalterischen Schwerpunkten geprägt wurde. Diese Phasen sind anhand einer Vielzahl von Quellen dokumentiert und in Band A-I des Parkpflegewerkes ausführlich beschrieben:

- Erste Phase der Wallanlagen: Die Promenade auf dem Glacis
Die Entwicklung der Wallanlagen im Sinne öffentlich nutzbarer Grünflächen begann mit der Gestaltung eines halbkreisförmigen Spazierweges zwischen 1853 und 1857 vor den Toren der Stadt, auf dem Glacis des inneren Mainzer Festungsgürtels. Der neue Verschönerungsweg, für den sich allmählich die Bezeichnung Promenadenweg durchsetzte, entstand in unmittelbarer Nachbarschaft zum von Alleebäumen gesäumten Weg um die Stadt. Zwei Grundrisspläne um 1860 dokumentieren den geschwungenen, dem Festungsgrundriss geschuldeten Wegeverlauf (ABB. A-I 10, 11). Ein Foto um 1909 veranschaulicht, dass dieser Weg ebenfalls als Allee angelegt war, partiell dem Weg um die Stadt direkt anlag und punktuell zu kleinen Grünflächen mit Sitzplätzen erweitert war (ABB. A-I 13). Den Verlauf des Verschönerungsweges im ausgehenden 19. Jahrhundert dokumentiert eine Stadtkarte um 1891-93: dem Weg um die Stadt folgend, zwischen Bahnhof / Linsenberg im Südwesten und Neuer Anlage (Stadtpark) im Südosten (ABB. A-I 6).
- Zweite Phase der Wallanlagen: Erweiterungen 1920er-30er Jahre
Im Zuge der endgültigen Entfestigung und einer neuen sozialen Grünflächenpolitik erfolgte eine erhebliche Flächenvergrößerung des Promenadenareals. Unter Federführung von Gar-

tendirektor Ottokar Wagler entstand, dem neuen Reformgedanken entsprechend, die bandartige „Erholungsanlage am Drususwall“; eine Abfolge von sechs architektonischen Gartenräumen für jeweils unterschiedliche Nutzergruppen. Ein Entwurf vom November 1928 veranschaulicht die bis zum Sommer 1930 realisierte Gesamtanlage ([ABB. A-I 34](#)).

Im östlichen Bereich des alten Promenadengebietes konnte der ehemalige Privatgarten des Fabrikanten Carl Busse den Wallanlagen angegliedert werden. Der Grundrissplan dieses „Blütengartens Auf der Steig“ von 1929 dokumentiert das architektonische Gestaltungskonzept und den reichen Pflanzenschmuck dieser Anlage ([ABB. A-I 62](#)).

Neben der Gestaltung öffentlicher Grünflächen auf ehemaligem Festungsgelände sind auch die benachbarten Komplexe der 1922 errichteten Zitadellenschule sowie die 1925-28 entstandene Fichteplatzsiedlung als soziale Reformprojekte mit unmittelbarem Einfluss auf die heutigen Wallanlagen von Bedeutung. Ein Stadtplan von 1931 veranschaulicht die Gesamtsituation der erweiterten Wallanlagen ([ABB. A-I 67](#)).

- Dritte Phase: Regeneration / Partielle Neugestaltung 1950er-70er Jahre

Die Nachkriegs- und Aufbauphase der Mainzer Wallanlagen ist geprägt durch umfassende Sanierungsmaßnahmen, punktuelle Neugestaltungen und erneute Flächenerweiterungen. Ein Stadtplan von 1951 veranschaulicht den Ausgangspunkt dieser dritten Entwicklungsphase mit der damaligen Ausdehnung und Wegeführung der Wallanlagen ([ABB. A-I 68](#)). Die Sanierungen umfassten zunächst die architektonischen Partien mit dem Blütengarten Auf der Steig und der Erholungsanlage am Drususwall. Im Vorfeld der 2000-Jahr-Feier der Stadt Mainz im Jahr 1962 folgte schließlich die Instandsetzung der landschaftlichen Partien in Drususwall und Römerwall. Neben dem Anspruch einer zeitgemäßen Instandsetzung waren Überlegungen zur Kostenreduzierung zukünftiger Unterhaltungs- und Pflegearbeiten entscheidend für partielle Umgestaltungsmaßnahmen. Flächenerweiterungen in Form großzügiger offener Wiesenpartien gab es an der Südwestseite des Zitadellengrabens ([ABB. A-I 91-93](#)) und Anfang der 1970er Jahre im Bereich der ehemaligen Zitadellenschule ([ABB. A-I 97](#)).

- Vierte Phase: Bewahren und Neupflanzungen ab den 1980er Jahren

In den 1970er Jahren kam es zum verstärkten Ausfall von Altbäumen, der in den 1980er Jahren durch Neupflanzungen kompensiert wurde. Dabei kamen u.a. die im Stadtklima taugliche Platane zum Einsatz sowie diverse exotische Baumarten, die bisher nicht in den Wallanlagen vertreten waren. Steigender Kostendruck, der mit erheblichen Einsparungen innerhalb der Anlagenpflege und Unterhaltung verbunden war, führte zur Aufgabe pflegeintensiver Partien – zum Beispiel der kompletten Staudenpflanzungen im Blütengarten Auf der Steig.

Im Rahmen der sogenannten Ökobewegung kam es in den 1980er Jahren zur Gestaltung eines *Ökogartens* im Drususwall. Ziel war, auf vergleichsweise kleiner Grundfläche beispielhaft und anschaulich die Biodiversität unterschiedlicher Lebensräume zu vermitteln. Dies hatte in einer Zeit, in der routinemäßig sämtliche Parkwiesen intensiv kurz gemäht wurden, Signalwirkung. Die Chance zur nochmaligen Flächenerweiterung der Wallanlagen wurde Ende des 20. Jahrhunderts nicht ergriffen. Das wertvolle städtische Gelände des ehemaligen Schulgartens der Zitadellenschule, das jahrzehntelang als Außenquartier des Garten- und Friedhofsamtes genutzt worden war, wurde verkauft und nachfolgend bebaut. Weniger invasiv erfolgte der benachbarte Bau des Kinderhauses, welches 1997 am Standort eines Flügelbaus der ehemaligen Zitadellenschule errichtet wurde.

2 Parkbereich Auf der Steig

2.1 Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen

Die in B-I 1.2 genannten vier Entwicklungsphasen der Mainzer Wallanlagen prägten den Parkbereich Auf der Steig:

- Der Spazierweg auf dem Glacis zwischen Gautor und Neutor (Verlauf zwischen Fichteplatz und Stadtpark) ist als dritter und letzter Bauabschnitt des Gesamtprojektes Verschönerungsweg Ende 1857 vollendet. Der in weiten Teilen parallele Verlauf des neuen Spazierweges zur alten Wirtschafts- und Transportverbindung „Weg um die Stadt“ ist im Grundriss um 1855 im Bereich der heutigen Straße Auf der Steig dokumentiert ([ABB B-I 2](#)).
- 1929/30 kauft die Stadt Privatgelände, welches an den Promenadenweg im Bereich Auf der Steig grenzt, von Fabrikant Carl Busse. Es handelt sich um die Parzelle Salvatorstraße 2, nahe der Zitadelle, welches 1916 unter umfangreichen Terrainarbeiten zu einem privaten Garten in plateauartiger Lage mit Fernsichten auf Stadt und Main gestaltet worden war. Nach gewissen gestalterischen Veränderungen des Privatgartens und dem Verknüpfen des Areals als „Blütengarten Auf der Steig“ mit dem benachbarten Promenadengelände, erfolgt im Juni 1930 die „Freigabe einer neu geschaffenen Anlage für die Bevölkerung“ – als „Ruhe und Blumengarten für Erwachsene ohne Kinder“. Ein Lageplan von 1929 dokumentiert die damalige Gestaltung ([ABB B-I 3, 4, 5](#)).
- 1955 kommt er zur grundlegenden Sanierung des Blütengartens Auf der Steig unter Erhalt, Regeneration und partieller Wiederherstellung der Wege, Sitzplätze, Natursteinelemente, Hecken- und Staudenmotive. Ein Bestandsplan um 1953-54 dokumentiert die damals erhaltene Gartensubstanz ([ABB B-I 6](#)).
- Ab den 1970er/80er Jahren kommt es im Rahmen sinkender Pflege- und Unterhaltungsetats für die öffentlichen Grünflächen zur sukzessiven Aufgabe kleinteiliger Strukturen und damit zur Aufgabe des architektonischen Gartenzentrums, zu partiellen Veränderungen im Wegenetz sowie zur Aufgabe der charakteristischen Staudenpflanzungen.

2.2 Planüberlagerungen und -vergleiche

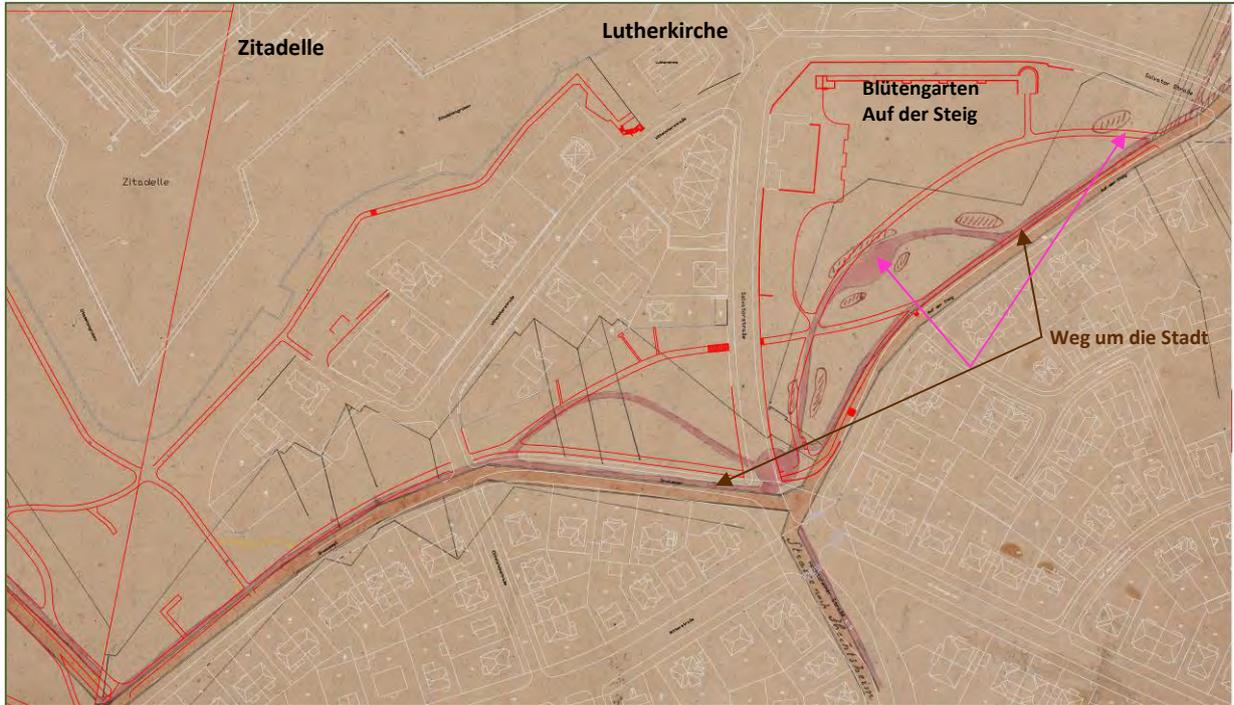
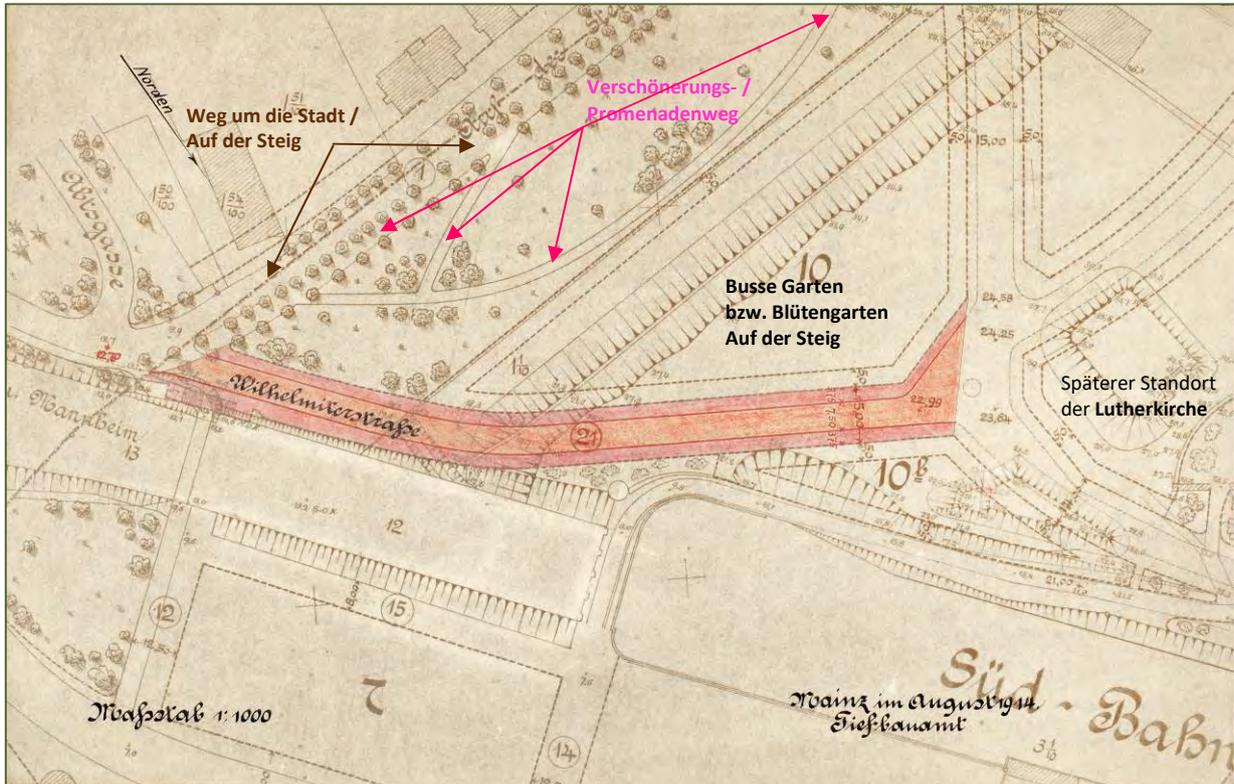


Abb. 2 Planüberlagerung: Verschönerungs-/ Promenadenweg (rosa) und Weg um die Stadt (braun) um 1860 mit Wegebestand 2017 (rot)

Abb. 3 Straßenplanung Wilhelmiterstraße; mit dem Promenadenareal Auf der Steig und dem Areal des zukünftigen Privatgartens Busse, ab 1929 Blütengarten Auf der Steig, Tiefbauamt Mainz 1914



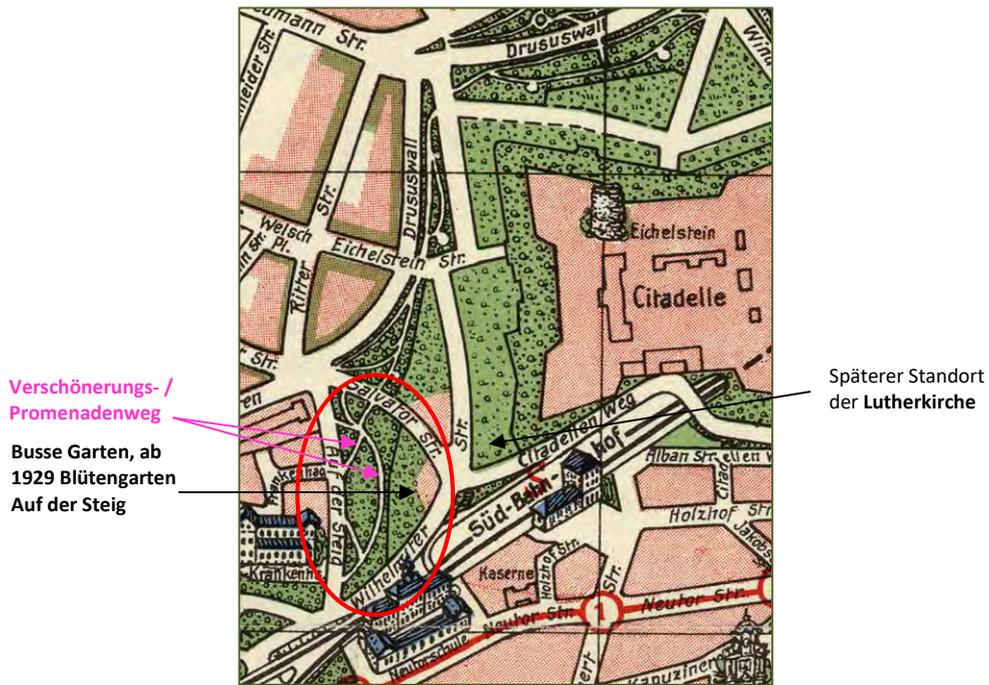
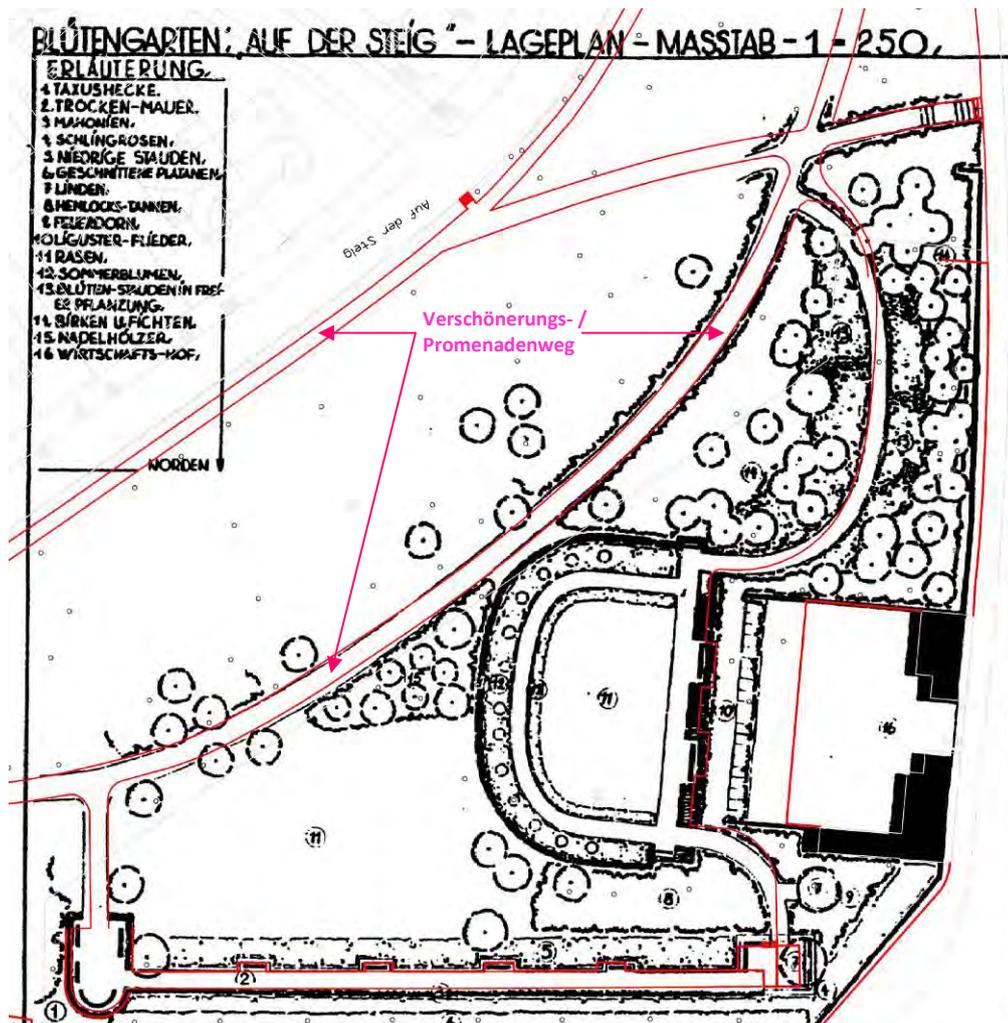


Abb. 4 Stadtplan 1928, Ausschnitt mit Promenadenareal Auf der Steig und Busse Garten

Abb. 5 Planüberlagerung: Blütengarten Auf der Steig 1929 (schwarz) – Wegebestand 2017 (rot)



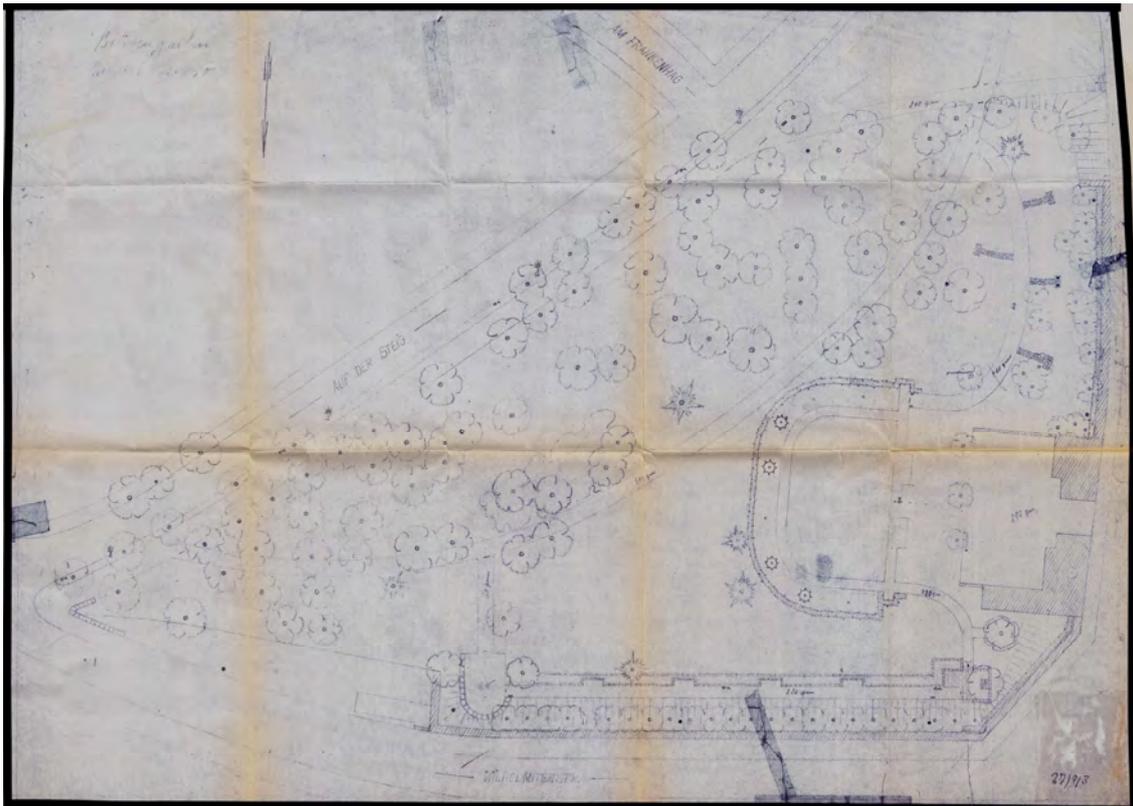
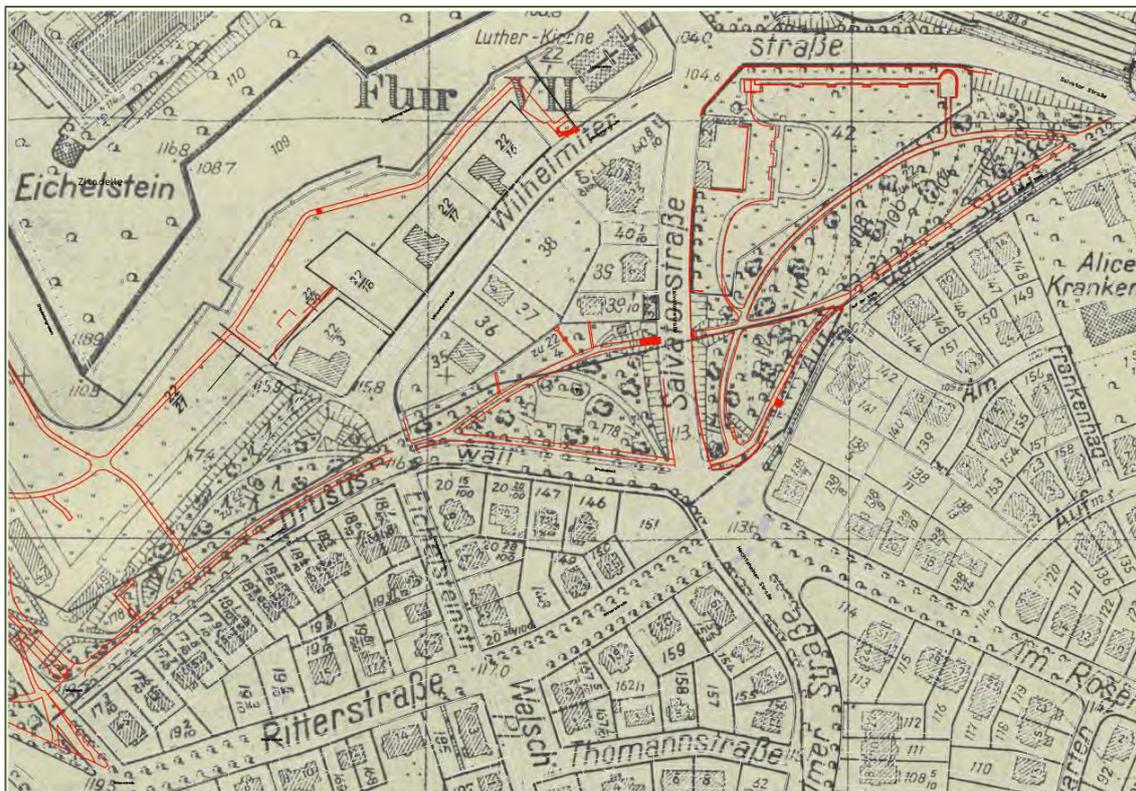


Abb. 6 Bestandsplan des Blütengartens Auf der Steig um 1953-54

Abb. 7 Planüberlagerung: Stadtkarte um 1952-54, Blütengarten und Promenadenareal Auf der Steig und Drususwall Ost (grau) - Wegebestand 2017 (rot)



Promenadengebiet - landschaftliche Partien Auf der Steig

Der Plan um 1860 dokumentiert den Verlauf des bis Ende 1857 vollendeten Verschönerungsweges auf dem Glacis des inneren Festungsgürtels der Stadt Mainz. In der Überlagerung dieses Planes - Ausschnitt Auf der Steig und Drususwall Ost - mit den aktuellen Bestandswegen 2017 zeigt sich, dass insbesondere der unmittelbar parallel zum Weg um die Stadt verlaufende Verschönerungsweg bis heute erhalten ist ([ABB B-I 2](#)). Die ursprünglichen bogenförmigen Erweiterungen des Verschönerungsweges auf dem Glacis sind dagegen nur in Teilstücken innerhalb einer später veränderten Wegführung erhalten. Die ehemalige platzartige Aufweitung des Verschönerungsweges im Bereich Auf der Steig ist ebenfalls nicht erhalten.

Im Plan von 1914 ist im Bereich Auf der Steig bereits eine vom ursprünglichen engen Bogenverlauf abweichende, nun im weiten Bogen über das ehemalige Glacis gespannte Wegführung dargestellt ([ABB B-I 3](#)), die sich in den Plänen von 1928 und 1929 widerspiegelt ([ABB B-I 4, 5](#)). Die Überlagerung des Bestandes um 1954 mit den aktuellen Bestandswegen 2017 verdeutlicht, dass diese 1914 erstmals dokumentierte weite Bogenführung des Verschönerungs- / Promenadenweges im Bereich der landschaftlich gestalteten Wallanlagen Auf der Steig bis heute erhalten ist (der Wegeverlauf der beiden Pläne ist annähernd deckungsgleich), ([ABB B-I 6](#)). Die im Plan von 1928 dargestellte Auffächerung des Promenadenweges mit Anschlüssen zum Drususwall hat sich ebenfalls in weiten Teilen bis heute erhalten.

Blütengarten Auf der Steig

Die Planüberlagerungen der aktuellen Bestandswege 2017 mit den Plänen um 1860 und 1914 dokumentieren die Lage und Terrainsituation vor der Gestaltung des privaten Busse Gartens und späteren städtischen Blütengartens auf der Steig auf ehemaligem Festungsgelände, in unmittelbarer Nachbarschaft des Promenadenweges ([ABB B-I 2, 3](#)).

Der Grundriss von 1929 zeigt den Blütengarten auf dem gestalterischen Höhepunkt, dessen Strukturen bis in die in die 1970er Jahre erhalten waren ([ABB B-I 5, 6](#)). In der Überlagerung der Pläne von 1929 und 1952-54 mit den aktuellen Bestandswegen wird die komplette Auflösung des ehemaligen Gartenzentrums mit hufeisenförmiger Wegführung sowie der Wegführung im ehemals anschließenden Staudengarten, samt anliegender Sitzplätze, offensichtlich ([ABB B-I 5, 7](#)).

2.3 Anlagengenetische Karte

Die gestalterische Entwicklung des Parkgrundrisses mit Wegenetz ist im Bereich Auf der Steig von den Anfängen des Verschönerungsweges in den 1850er Jahren bis ins 21. Jahrhundert gut nachvollziehbar. In der Anlagengenetischen Karte ist – basierend auf dem Vergleich historischer und aktueller Anlagezustände – farblich dargestellt, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Strukturen zuzuordnen sind. Gleichzeitig ist dargestellt, welche Strukturen wann verändert wurden bzw. verloren gingen (Substanzverluste). Entsprechend der vier relevanten Entwicklungsphasen finden sich vier Farben in dieser Karte ([ABB B-I 8, PLAN II-A-2.1](#)).

- Die Farbe Lila markiert die Bereiche mit erhaltener Substanz des Verschönerungs- / Promenadenweges ab 1853-57 und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Auffallend sind hier die unmittelbare Parallelführung des ehemaligen Weges um die Stadt - hier bereits um 1916 im Zuge der Bebauung des benachbarten ehemaligen Fort Karl in „Auf der Steig“ umbenannt - und des alten Promenadenweges. Auch der Bogenansatz der ursprünglichen Erweiterung des Promenadenweges ist erhalten (Ziffer 2 und 3 in [ABB B-I 8, PLAN II-A-2.1](#)).

- Magenta gefärbt sind Erweiterungsflächen und Veränderungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, schwerpunktmäßig in den 1920er-30er Jahren.

Deutlich wird die bis heute für diesen Anlagenbereich charakteristische Erweiterung des Promenadenweges in Form eines weit gespannten flachen Bogens (Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden), während der enge Bogen der ursprünglichen Wegeführung aufgegeben wurde (Ziffer 4).

Die bereits vor dem Ersten Weltkrieg begonnene einseitige Bebauung Auf der Steig verhinderte eine Vergrößerung des Promenadengebietes in Richtung Süden, so wie sie in Teilen des Drususwalls und des Römerwalls nach dem Ersten Weltkrieg erfolgen konnte.

Auffällig ist dagegen die große Flächenerweiterung um das Areal des privaten Busse Gartens, der 1929 als Blütengarten Auf der Steig dem Promenadengebiet angeschlossen wurde (Ziffer 5). Offensichtlich wird die erhaltene Originalsubstanz dieses Blütengartens mit dem von Sitznischen gesäumten Panoramaweg sowie den östlichen und westlichen Sitzplätzen am Panoramaweg (Ziffer 6, 7, 8). Die ehemals hufeisenförmige Gestaltung des Gartenzentrums ist dagegen lediglich anhand der Topographie in Form eines Rasenplateaus ablesbar (Ziffer 9).

- Orange markiert sind die Flächenerweiterungen und Veränderungen der späten 1950er und 1960er Jahre.

Diese Entwicklungsphase spielt im Parkbereich Auf der Steig – bezogen auf den aktuellen Bestand – keine Rolle.

- Gelb erscheinen die Flächen mit Veränderungen ab den 1970er/80er Jahren.

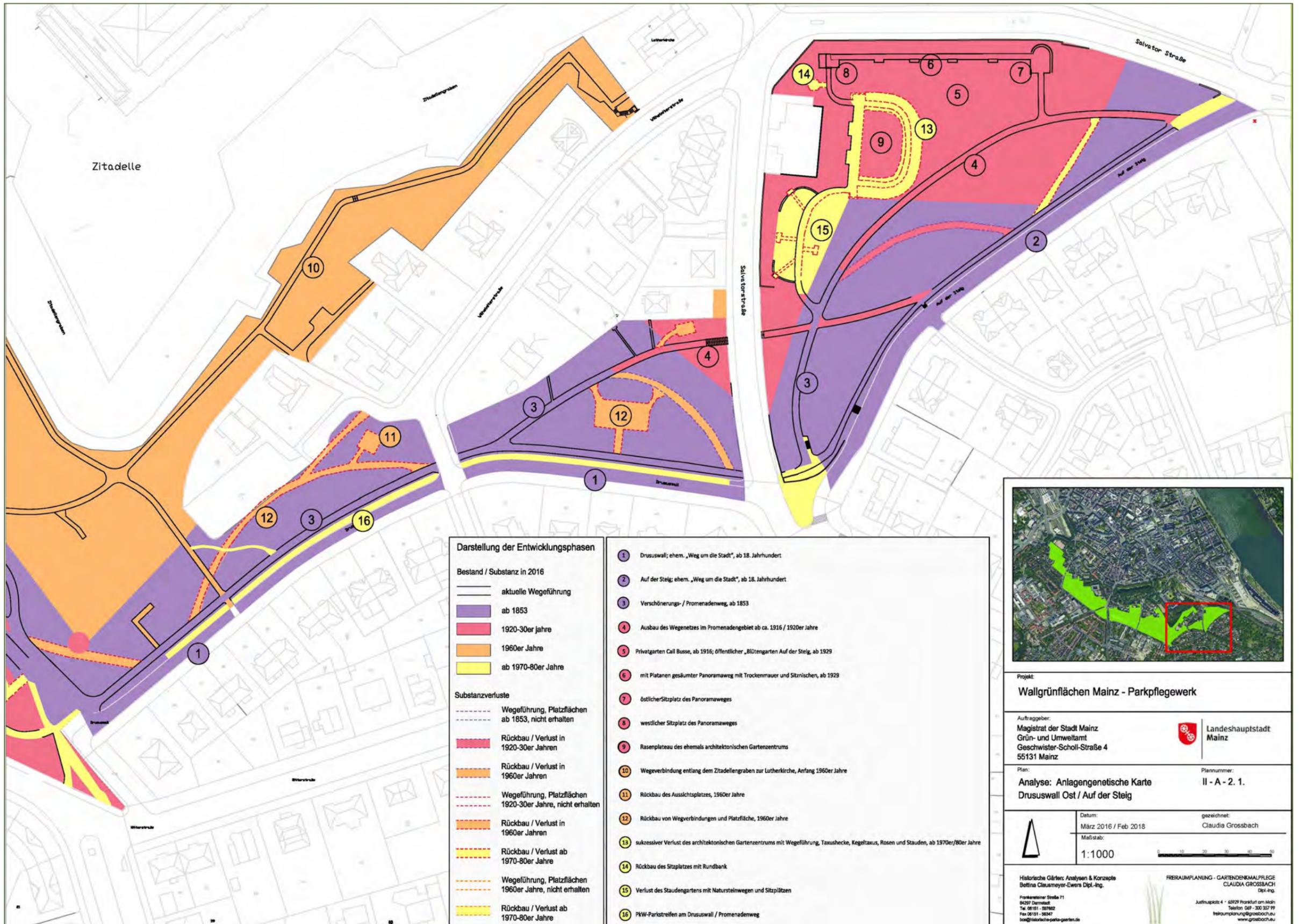
Diese Veränderungen konzentrieren als Substanzverluste sich im Bereich des Blütengartens, mit der Auflösung der gesamten Gestaltungsstruktur des Gartenzentrums (Ziffer 13), Aufgabe eines Sitzplatzes unter einer alten Linden (Ziffer 14) sowie Auflösung des Staudengartens (Ziffer 15).

Die Anlagegenetische Karte des Parkbereiches Auf der Steig zeigt damit deutlich, dass die historischen Raumstrukturen mit dem Wegenetz der ersten beiden Entwicklungsphasen der Wallanlagen (1853-57 bis 1920er/30er Jahre) großflächig erhalten sind. Eingreifende Veränderungen aus den 1970er-80er Jahren konzentrieren sich auf die Verluste der Detailgestaltung im Blütengarten.

2.4 Altersstruktur des Baumbestandes

Dem Plan „Analyse Altersstruktur Bäume – Drususwall Ost / Auf der Steig“ ([ABB B-I 9, PLAN II-A-1.1](#)) liegen grundsätzlich die in der Anlagegenetischen Karte dargestellten Entwicklungsphasen der Wallanlagen zugrunde. Dementsprechend finden sich auch hier die bereits bekannten Farben Lila, Magenta Orange und Gelb. Zu betonen ist, dass es sich um eine grobe Altersschätzung des Baumbestandes handelt (vgl. A-II 4.1.1 Erläuterungen zur Bestimmung des Baumalters) ergänzt um Erkenntnissen aus historischen Fotos und Planausschnitten. Trotz gewisser Ungenauigkeiten diverser Bäume in der Zuordnung zur

jeweils jüngeren bzw. älteren Altersphase, lassen sich durch diese Analyse Erkenntnisse zur Verwendung von Bäumen in den einzelnen Entwicklungsphasen ablesen. Festzustellen sind Unterschiede in Pflanzschemata, Artenzusammensetzung und Artenverteilung. Im Rahmen der Bestandserfassung und -beschreibung sind charakteristische Merkmale des Baumbestandes vor dem Hintergrund der Altersstruktur bereits beschrieben (A-II 5.3). In der folgenden Detailanalyse werden diese Ergebnisse vertieft.



Projekt:
Wallgrünflächen Mainz - Parkpflegewerk

Auftraggeber:
Magistrat der Stadt Mainz
Grün- und Umweltamt
Geschwister-Scholl-Straße 4
55131 Mainz

Landeshauptstadt Mainz

Plan:
**Anlagen genetische Karte
Drususwall Ost / Auf der Steig**

Plannummer:
II - A - 2. 1.

Datum:
März 2016 / Feb 2018

gezeichnet:
Claudia Grossbach

Maßstab:
1:1000

Historische Gärten: Analysen & Konzepte
Bettina Clausmeyer-Ewers Dipl.-Ing.

FREREAUMPLANUNG - GARTENENTWICKLUNG
CLAUDIA GROSSBACH
Dipl.-Ing.

Frankfurter Straße 71
64297 Darmstadt
Tel. 06151 - 327622
Fax 06151 - 58347
cog@historische-parks-garten.de

Außere Hauptstraße 4 - 69229 Frankfurt am Main
Telefon 069 - 332 32 99
freiraumplanung@grossbach.eu
www.grossbach.eu

ABB. B-I 8



Darstellung des geschätzten Baumalters

- ab 1853 - ca. 1920 - "Weg um die Stadt" und Promenadenweg
 - 1920-30er Jahre - Erweiterungen, u.a. Erholungsanlage
 - ab 1945 - ca. 1970/80 - Renovierung / Neugestaltung / Erweiterung
 - ab 1970-80er Jahre - Neupflanzungen
- Baumtorso ● Baumstubben ● erkennbarer Baumstandort

Kurzzeichen	Baumart / -sorte	deutscher Name
ac cam	Acer campestre	Feldahorn
ac pl	Acer platanoides	Spitzahorn
ac ps	Acer pseudoplatanus	Bergahorn
ac sp	Acer spec.	Ahorn
ae hi	Aesculus hippocastanum	Roßkastanie
ai al	Ailanthus altissima	Götterbaum
be pe	Betula pendula	Sandbirke
ca be	Carpinus betulus	Hainbuche
ca bi	Catalpa bignonioides	Trompetenbaum
ce oc	Celtis occidentalis	Zürgelbaum
cham	Chamaecyparis lawsoniana	Scheinzypresse
co co	Corylus colurna	Baumhasel
cr sp	Crataegus spec.	Weißdorn
fr ex	Fraxinus excelsior	Gemeine Esche
fr or	Fraxinus omus	Blumenesche
fr sp	Fraxinus spec.	Esche
gl bi	Ginkgo biloba	Ginkgo
gl tr	Gleditsia triacanthos	Gleditschie
gy di	Gymnocladus dioica	Geweißbaum

Kurzzeichen	Baumart / -sorte	deutscher Name
jun	Juniperus spec.	Wachholder
ju ni	Juglans nigra	Schwarznuß
la sp	Larix spec.	Lärche
me gl	Metasequoja glyptostroboides	Urweltmammutbaum
pau to	Paulownia tomentosa	Blauglockenbaum
pic pu	Picea pungens	Stechfichte
pic sp	Picea spec.	Fichte
pi sp	Pinus spec.	Kiefer
pl hy	Platanus x hybrida	Platane
pr ma	Prunus mahaleb	Weichselkirsche
pr sp	Prunus spec.	Kirsche, Pflaume
qu tu	Quercus tureni "Pseudotureni"	Wintergrüne Eiche
ro ps	Robinia pseudoacacia	Robinie
sop ja	Sophora japonica	Schnurbaum
so au	Sorbus aucuparia	Eberesche
so in	Sorbus intermedia	Schwedische Mehlbeere
tax ba	Taxus baccata	Gemeine Eibe
th sp	Thuja spec.	Lebensbaum
ti sp	Tilia spec.	Linde
ul sp	Ulmus spec.	Ulm

Projekt:
Wallgrünflächen Mainz - Parkpflegewerk

Auftraggeber:
Magistrat der Stadt Mainz
Grün- und Umweltamt
Geschwister-Scholl-Straße 4
55131 Mainz

Landeshauptstadt
Mainz

Plan:
Analyse: Alterstruktur Bäume
Drususwall Ost / Auf der Steig

Plannummer:
II - A - 1. 1.

Datum:
März 2016 / Feb. 2018

Bearbeitung:
Claudia Grossbach

Maßstab:
1:1000

FRERÄUMPLANUNG - GARTENDEKORATION
CLAUDIA GROSSBACH
Dipl.-Ing.

Historische Gärten: Analysen & Konzepte
Bettina Claumeyer-Ewers Dipl.-Ing.

Julliusplatz 4 • 65299 Frankfurt am Main
Telefon: 069 - 300 357 99
freiraumplanung@grossbach.eu
www.grossbach.eu

Frankfurter Straße 71
65257 Darmstadt
Tel. 06151 - 937802
Fax 06151 - 93647
bee@historische-gaerten.de

2.5 Detailanalyse Busse-Garten

Die Entstehung und Entwicklung des Blütengartens Auf der Steig ist in A-I 3.2.5 ausführlich dargestellt. Aussagen zur aktuellen Situation dieses Parkbereiches finden sich in A-II 5.

2.5.1 Zugänge, Wege und Sitzplätze

Die Pläne von 1929 und um 1953-54 zeigen den Höhepunkt der gestalterischen Entwicklung des Wegenetzes im Blütengarten Auf der Steig (Abb B-I 5, 6): Die zweiseitige Erschließung erfolgt jeweils über den in weitem Bogen gespannten Verschönerungs- / Promenadenweg. Im Südwesten wird man direkt auf einem sanften Wegebogen durch den Staudengarten geleitet und gelangt von dort in das hufeisenförmig gestaltete Gartenzentrum. Im Nordosten führt ein linearer Stichweg zum östlichen Sitzplatz am Panoramaweg des Blütengartens. Der von vier kleinen Sitzplätzen begleitete, dem geradlinigen Böschungskopf folgende Panoramaweg endet im westlichen Sitzplatz, über den man wiederum in das eigentliche Gartenzentrum gelangt. Die Anlagegenetische Karte dokumentiert die in den 1970er-80er Jahren erfolgten Wegeveränderungen / -verluste innerhalb des Gartenzentrums und im Staudengarten ([ABB B-I 8, PLAN II-A-2.1](#)).

Fazit / Probleme

- Die ursprüngliche Wegeführung innerhalb des Blütengartens, welche geschickt durch die drei Partien des Blütengartens leitet und rundwegartig zum Promenadenweg zurückführt, ist heute im Wesentlichen erhalten. Historische Fotos dokumentieren die Einfassung der wassergebundenen Wegedecken mit schmalen Kantensteinen, die offenbar aus Beton gefertigt waren ([ABB B-I 12, 13](#)).
- Die hufeisenförmige Wegeführung im Gartenzentrum ist zugunsten einer schlichten Rasenfläche aufgegeben, der ehemalige Verlauf ist jedoch anhand der Topographie weitgehend nachvollziehbar.
- Die bogenförmige Wegeführung im ehemaligen Staudengarten ist nahezu komplett mit Rasen überwachsen. Dies betrifft auch die lineare Wegeführung an der Westseite des Gartenzentrums. Anhand eines ebenfalls weitgehend überwachsenen einseitigen Kantensteines sind diese Wegeverläufe jedoch exakt nachvollziehbar ([ABB B-I 14](#)).
- Die letzte Sanierung der wassergebundenen Wegedecken im Blütengarten erfolgte im Jahr 2000. Dabei wurden Betonkantensteine partiell erneuert. Die Entwässerungsrinne an der Nordseite des Panoramaweges stammt vermutlich aus den 1950er Jahren. Ursprünglich gab es auch hier lediglich eine Kantensteineinfassung. Die Wege sind aktuell insgesamt sanierungsbedürftig. In Teilbereichen ist die Deckschicht komplett abgetragen, die Entwässerungsfunktion ist aufgehoben oder eingeschränkt, punktuell ist mit Asphalt ausgebessert ([ABB B-I 15](#)).
- Die vier kleinen Sitzplätze im Verlauf des Panoramaweges waren bereits in der Erstanlage des Blütengartens 1929 plattiert. Vermutlich handelte es sich um Natursteinplatten, wie sie auch zur Befestigung des großen westlichen Sitzplatzes am Panoramaweg verwendet wurden ([ABB B-I 11](#)). Aktuell sind die vier kleinen Sitzplätze am Panoramaweg mit zum Teil schadhafte Betonplatten befestigt. Diese könnten den Sanierungsmaßnahmen Mitte der 1950er Jahre entstammen.

- Die ursprünglichen Naturstein-Polygonplatten am westlichen Sitzplatz des Panoramaweges sind bis heute erhalten. Der innere Platzgrundriss wurde jedoch zugunsten eines erweiterten Wurzelraumes für die alte Linde leicht verändert, indem der Westteil des Platzes entfestigt und mit einer kleinen Stützmauer von der plattierten Platzfläche getrennt wurde ([ABB B-I 16, 17](#)).
- Ein zweiter Sitzplatz westlich des Panoramaweges ist in den Plänen von 1929 und 1953/54 dargestellt und im Zeitungsartikel zur Eröffnung der Anlage 1929 als Platz mit einer Korkulme und Rundbank erwähnt ([ABB B-I 5, 6](#)). Baum und Sitzplatz sind heute nicht erhalten.
- Der große Sitzplatz an der Ostseite des Panoramaweges war bereits in der Erstanlage mit einer wassergebundenen Decke befestigt und mit Kunststein-Kantensteinen eingefasst; eine Bauart, die im Rahmen nachfolgender Sanierungen berücksichtigt wurde ([ABB B-I 10](#)).
- Vier kleine Sitzplätze beidseitig des Hauptweges im ehemaligen Staudengarten, waren über kurze, mit Naturstein-Polygonplatten befestigte Stichwege zu erreichen ([ABB B-I 13](#)). Mit der Aufgabe des Staudengartens wurden sie in den 1970er-80er Jahren beseitigt. Das Material verwendete man offenbar als Rasenkante an der Westseite des ehemaligen Staudengartens, wo es heute weitgehend überwachsen ist, sowie für die Befestigung zwei neuer kleiner Sitzplätze an der Westseite der heutigen Rasenfläche ([ABB B-I 18](#)).



Abb. 10 Sitzplatz an der Ostecke des Panoramaweges mit Heckenrahmen, Linde, Staudenpflanzung am Mauerkopf und Bänken der 1950er-60er Jahre

Abb. 11 Sitzplatz am Westende des Panoramaweges mit herangewachsener Gehölzkulisse und lehenloser Vollholzbank

Abb. 12 Panoramaweg, Blick nach Westen; Trockenmauer mit Sitznischen und Parkbänken der 1920er-30er Jahre; links im Hintergrund die Schnitthecke und Eibenkegel im Gartenzentrum, rechts die Reihe geschnittener Platanen, 1930er Jahre

Abb. 13 Staudengarten mit kleinen Sitzplätzen und Parkbänken in den südlichen Partien des Blütengartens Auf der Steig, 1930er Jahre



Abb. 14 Wegeverlauf im Bereich des ehemaligen Staudengartens, 2015

Abb. 15 Schadhafte und ungepflegte Wege / Wegeübergänge im Blütengarten, 2016

Abb. 16 Westlichen Sitzplatz des Panoramaweges mit Blick zur Lutherkirche, 1960er Jahre

Abb. 17 Westlicher Sitzplatz am Panoramaweg – mit verschlossener Sicht zur Lutherkirche, 2016

Abb. 18 Bankplatz und Einfassungsreste aus Naturstein im Bereich des ehemaligen Staudengartens, 2016

2.5.2 Topographie und Sichten

Der Plan von 1914 zur Projektion der neuen „Wilhelmiterstraße“ (gemeint ist das nördliche Teilstück der heutigen Salvatorstraße) deutet die enormen Höhenunterschiede zwischen dem Promenadengebiet Auf der Steig und dem anschließenden, in Richtung Altstadt stark abfallenden, Terrain an ([ABB B-I 3](#)). Damit hier ein verwertbares Grundstück und eine unterhalb dieses verlaufende Straßentrasse angelegt werden konnten, musste eine dem entsprechende Stützmauer errichtet werden. Dieses dominante Natursteinbossenmauerwerk umgrenzt bis heute das Terrain des Blütengartens an dessen Nord- und Westseite und bedingt dessen bevorzugte Aussichts-lage. Gleichzeitig steigt das Gelände des Parkbereiches Auf der Steig insgesamt gleichmäßig und deutlich von Osten nach Südwesten an, da der Höhenunterschied zwischen Altstadt und Oberstadt zu überwinden ist. Sowohl vom Panoramaweg, als auch vom Staudengarten aus boten sich beeindruckende Sichten auf die Türme der Stadt und darüber hinaus auf die fernen Taunushöhen.

Fazit / Probleme

- Die charakteristische Topographie des Blütengartens auf der Steig ist samt seinem kleinen künstlichen Plateau im ehemaligen Gartenzentrum erhalten, ebenso wie die dominanten Bossenmauern unterhalb der nördlichen und westlichen Gartengrenzen ([ABB B-I 19, 20](#)). Weite Teile dieser Natursteinmauern sind komplett mit Efeu bewachsen ([ABB B-I 21.](#))
- Zur Betonung der hervorragenden Aussichts-lage am Panoramaweg ist die zur Altstadt weisende Nordseite des östlichen Sitzplatzes rondellförmig ausgebildet und entsprechend ummauert. Dieses charakteristische Bossenmauerwerk wurde im Rahmen der Bearbeitung des Parkpflge-gewerkes bereits punktuell von Efeubewuchs befreit ([ABB B-I 20](#)).
- Die Sichten im Verlauf des Panoramaweges sind grundsätzlich erhalten, jedoch aufgrund der Bebauung im Umfeld des Südbahnhofes sowie der stark heranwachsenden Gehölze am Bahndamm zunehmend eingeschränkt ([ABB B-I 22-24](#)).
- Die Sicht im Verlauf des Panoramaweges nach Westen zur 1949 errichteten Lutherkirche ist aufgrund starken jungen Gehölzaufwuchses im Böschungsbereich aktuell geschlossen ([ABB B-I 16, 17](#)).
- Die Sichten vom ehemaligen Staudengarten auf die Türme der Stadt sind - aufgrund der herangewachsenen Gehölzbestände an der westlichen Gartengrenze sowie jenseits des Blütengartens - nicht erhalten.



Abb. 19 Rasenplateau im ehemaligen Zentrum des Blütengartes, 2015

Abb. 20 Östlicher Sitzplatz mit rondellförmiger Erweiterung in Richtung Norden, 2016

Abb. 21 Von Efeu überwachsenes Bossenmauerwerk an der Salvatorstraße; oberhalb die Platanenreihe und der Panoramaweg, 2015

Abb. 22 Sicht vom Panoramaweg zum Mainzer Dom, 2015

Abb. 23 Herangewachsene blickdichte Gehölzpflanzungen auf dem Bahndamm verschließen die Sicht zur Altstadt, 2016

Abb.24 Panoramaweg mit verfallener Mahonienhecke; rechts das blickdichte Gehölzband am Bahndamm, 2015

2.5.3 Vegetation

Die Pläne von 1929 und um 1953-54 enthalten verwertbare Informationen zur historischen Bepflanzung des Blütengartens ([ABB B-I 5, 6](#)), die durch Fotos aus den 1930er und 1960er Jahren präzisiert werden. Wertvolle Aussagen enthalten auch der Zeitungsartikel zur Einweihung der Anlage im Jahr 19301 sowie die Akten zur Instandsetzung der Anlage Mitte der 1950er Jahre.² Der aktuelle Vegetationsbestand ist in A-II 5.3 beschrieben.

Bäume

Die architektonischen Grundformen des Blütengartens waren einerseits durch architektonische Pflanzschemata betont, andererseits durch Solitäre und hainartige Baumpflanzungen aufgelockert. Im Gartenzentrum bildeten ruhige Rasenflächen den Fon für die Entwicklung und Wirkung einzelner Gehölzmotive.

Prägend für den Panoramaweg ist die Platanenreihe. Der Bestandsplan von 1953-54 zeigt, dass es ursprünglich eine Reihe von 24 Platanen war, deren Kronen den Fotos zufolge kastenförmig geschnitten waren. Mit der Aufgabe des Kronenschnittes wurde im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts die Anzahl auf acht Platanen reduziert. Solitär Linden prägen die Sitzplätze am West- und Ostende des Panoramaweges. Während am Ostende ein Baum mit hängender Kronenform einen zusätzlichen Blickpunkt bildete, überspannte eine Korkulme³ einen weiteren kleinen Ruheplatz in der nordwestlichen Gartenpartie. Ein Foto der 1950er-60er Jahre legt nahe, dass es beidseitig des östlichen Sitzplatzes jeweils einen Baum mit dominanter hängender Kronenform gab ([ABB B-I 5, 6](#)). Deren Standorte sind offenbar im Plan um 1953-54 auszumachen ([ABB B-I 6](#)). Locker gruppierte Birkenpflanzungen und einzelne Fichten unterstützten die in die landschaftlichen Partien überleitende Gestaltung des Staudengartens. Nadelgehölze spielten eine wichtige gestalterische Rolle, sowohl als Formgehölze, als auch freiwachsend.

Der Plan zur Altersstruktur der Bäume dokumentiert, dass sich aus der Entstehungszeit des Blütengartens insbesondere die Platanenreihe - mit aktuell acht Bäumen - sowie die Solitär Linden am West- und Ostende des Panoramaweges (*Tilia spec.*, *Tilia tomentosa*) erhalten haben ([ABB B-I 9, PLAN II-A-1.1](#)). Nur wenige alte Nadelgehölze haben überdauert. So verweisen die beiden Eiben (*Taxus baccata*) am Rande des zentralen Rasenplateaus auf die ehemals hufeisenförmige Eibenreihe. Diese bestand dem Plan von 1929 zufolge aus 13 kegelförmig geschnittenen Eiben, von denen 1953-54 lediglich vier erhalten waren ([ABB B-I 5, 6](#)).

Die Bäume an der Westseite des Blütengartens sind dagegen deutlich jünger und insgesamt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gepflanzt. Die in den Akten von 1955 genannten, damals neu gepflanzten 6 Stck. *Cedrus atlantica glauca* (Blauzedern) und 3 Stck. *Tsuga canadensis* (Hemlocktanne) wurden offenbar bereits im 20. Jahrhundert wieder entfernt.

¹ MZ Journal Nr. 133 / Mainzer Stadtzeitung, 10.06.1930 „Freigabe einer neugeschaffenen Anlage für die Bevölkerung“

² Stadtarchiv MZ 100/ 2000/ 80/ 826: Blütengarten an der Steig

³ Der Hinweis auf die Korkulme entstammt dem Zeitungsartikel von 1930, während der Plan von 1929 auf diesem kleinen Sitzplatz ebenfalls eine Linde darstellt.

Fazit / Probleme

- Die acht Platanen am Panoramaweg haben aufgrund der vor wenigen Jahrzehnten eingestellten Schnittmaßnahmen inzwischen mächtige Kronen ausgebildet. Prinzipiell besteht daher erhöhte Kronenbruchgefahr. Die charakteristischen Fernsichten am Panoramaweg sind dadurch nicht beeinträchtigt; sie sind unterhalb des Kronendaches möglich ([ABB B-I 12, 25, 26](#)).
- Die gestalterische Dominanz der Linden am östlichen und westlichen Ende des Panoramaweges ist unangefochten. Solitärbäume mit hängender Kronenform sind als Blickpunkt am Ostende des Panoramaweges dagegen nicht erhalten ([ABB B-I 27, 28](#)).
- Aus einer ehemaligen Nadelholzgruppe am Panoramaweg, war bereits um 1953-54 lediglich ein Solitär erhalten. Dieser Wachholder (*Juniperus spec.*) hat sich heute am Kopf der kleinen Natursteinmauer erhalten ([ABB B-I 29](#)). Ein zweiter alter Wachholder repräsentiert am südwestlichen Gartenausgang - im Mündungsbereich mit dem Promenadenweg – die ehemalige Nadelbaumpräsenz.
- Die beiden Eiben im Gartenzentrum, welche aus der ehemals hufeisenförmigen Pflanzung stammen, haben ihren ehemals charakteristischen Schnitt in Kegelform eingebüßt. Die benachbarte, ebenfalls aus der Erstanlage des Blütengartens stammende Scheinzypresse (*Chamaecyparis spec.*) ist mit vertrockneter Kronenspitze abgängig ([ABB B-I 30](#)).
- Die Neupflanzung einer Dreiergruppe von Urweltmammutbäumen (*Metasequoia glyptostroboides*) an der Gartensüdseite, am Rande des Verschönerungs- / Promenadenweges erfolgte an einem im Plan von 1930 mit dem Verweis „Nadelhölzer“ gekennzeichneten Standort ([ABB B-I 31](#)).
- Der Baumbestand im ehemaligen Staudengarten und entlang der Westgrenze des Blütengartens erscheint bezüglich der Artenauswahl und der Baumstandorte willkürlich und unkonzep-tionell. Vertreten sind Stechfichte (*Picea pungens*), Platane (*Platanus acerifolia*), Geditschie (*Gelditsia triacanthos*), Linde (*Tilia spec.*), Zierkirsche (*Prunus serrulata* ‚Kanzan‘), Berg- und Spitzahorn (*Acer pseudoplatanus*, *A. platanoides*). Insbesondere die zahlreichen Ahornbäume im Böschungsbereich zu den ehemaligen Busse’schen Wirtschaftsgebäuden an der Salvatorstraße dürfen aus unkontrolliertem Sämlingswuchs stammen ([ABB B-I 32](#)).



Abb. 25 Platanen am Panoramaweg mit ehemaligen Kronen-Schnittstellen, 2016



Abb. 26 Blick unterhalb der mächtigen Platanenkronen in Richtung Altstadt / Mainzer Dom, 2016

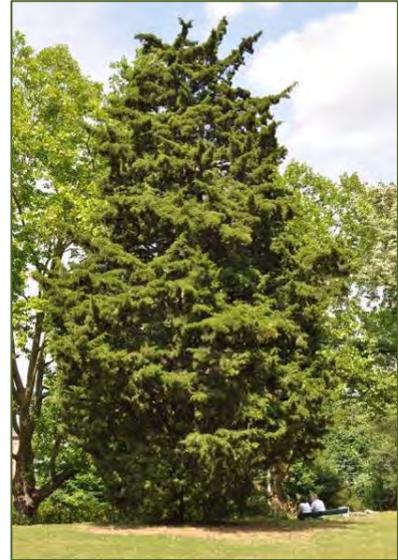


Abb. 27, 28 Alte Solitär-Linden am östlichen und westlichen Sitzplatz des von einer Mahonienhecke gesäumten Panoramawegs, 2015

Abb. 29 Alter Wachholder oberhalb Natursteinmauer am Panoramaweg, 2015

Abb. 30 Zwei alte Eiben - ehemals kegelförmig geschnitten - und eine abgängige Scheinzypresse aus der ehemaligen Gestaltung des Gartenzentrums, 2015

Abb. 31 Junge Dreiergruppe von Urweltmammutbäumen nahe an der südlichen Grenze des Blütengartens, 2015

Abb. 32 Von Gehölzsämlingen geprägte Rahmenpflanzung an der Gartenwestseite; Bildmitte: eine Zierkirsche, 2015

Gehölz- / Strauchgruppen

Hinweise zur Strauchverwendung sind insbesondere dem Grundriss von 1930 zu entnehmen, ebenso den wenigen erhaltenen historischen Fotos. Demzufolge war die Böschung unterhalb des Panoramaweges mit Schlingrosen bepflanzt und die Nordseite des Weges von einer Mahonienhecke begleitet. oberhalb des westlichen Sitzplatzes gab es Feuerdornpflanzungen und an der Westseite des Gartenzentrums einen freiwachsenden Gehölzstreifen mit Liguster und verschiedenen Fliedersorten. An der Ostseite war das Gartenzentrum mit einer geschnittenen Taxushecke umgrenzt und dem Plan von 1930 zufolge mit bandartigen Beeten mit Sommerblumen geschmückt. Spätestens im Rahmen der Regenerierung des Blütengartens Mitte der 1950er Jahre, wurden diese durch Rosenpflanzungen ersetzt.

Die Akten von 1955 geben vorrangig Auskunft über die damals gepflanzten 3000 Rosen im Gartenzentrum, über die Erneuerung der Staudenpflanzungen, die Ergänzung der Taxushecke im Gartenzentrum, die Ergänzung der Mahonienhecke am Panoramaweg sowie die Pflanzung 60 Stck. unbenannter immergrüner Gehölze.

Die Strauch- und Gehölzgruppen im Blütengarten haben sich gegenüber den beiden genannten historischen Anlagezuständen in der Artenzusammensetzung erheblich verändert. Ein Entwicklungs- und Pflegekonzept ist nicht erkennbar.

Fazit / Probleme

- Die Einfassung des östlichen Sitzplatzes am Panoramaweg mit einer niedrigen Eibenhecke ist erhalten, ebenso wie die den Panoramaweg an der Nordseite begleitende Mahonienhecke. Letztere ist jedoch pflanzechnisch in keinem guten Zustand ([ABB B-I 24, 28](#)).
- Das Gartenzentrum mit Taxushecke und Sommerblumen- / Rosenpflanzungen ist komplett verschwunden. An dessen Standort ist eine schlichte Rasenfläche ausgebildet ([ABB B-I 19](#)).
- Anstelle der freiwachsenden, blütenreichen Pflanzung aus Liguster und verschiedenen Fliederarten an der Westseite des ehemaligen Gartenzentrums - oberhalb des ehemaligen Wirtschaftshofes - wächst ein zunehmend dichter werdender Saum von Ahornaufwuchs, welcher den ehemaligen Wegeverlauf und die beiden ehemaligen Sitzplätze bedrängt und die Gartenproportionen verändert ([ABB B-I 34](#)).
- Im Böschungsbereich am westlichen Sitzplatz breitet sich Gehölzaufwuchs aus, welcher die Sicht auf die Lutherkirche verschließt, ungepflegt wirkt und die Gartenproportionen verändert ([ABB B-I 35](#)).
- Im Bereich des ehemaligen Staudengartens entwickeln sich entlang der Westgrenze dichte, ineinander wachsende Gehölzbestände, die ein Gestaltungskonzept vermissen lassen ([ABB B-I 36](#)).
- Efeubewuchs breitet sich sowohl auf den Trockenmauern im Blütengarten, als auch auf den bossierten Stützmauern entlang der Salvatorstraße aus.



Abb. 33 Dichter, ungepflegter Gehölzsaum am Nordwestrand des ehemaligen Gartenzentrums, 2015

Abb. 34 Westseite des ehemaligen Gartenzentrums mit herangewachsenen Gehölzsämlingen - anstelle der ehemaligen Fliederpflanzung, 2015

Abb. 35 Böschungsbewuchs verschließt die Sicht auf die Lutherkirche, 2015

Abb. 36 Dichte, ungepflegte Gehölzbestände entlang der Gartenwestseite, 2015

Schmuckpflanzungen

Die Staudenpflanzungen waren ehemals das Markenzeichen des Blütengartens auf der Steig, welches Mitte der 1950er Jahre umfassend wiederhergestellt wurde. Den Panoramaweg begleitete oberhalb der Trockenmauer ein Band aus niedrigen Stauden, während die „Blütenstauden in freier Pflanzung“⁴ den eigentlichen Staudengarten in den südwestlichen Partien des Blütengartens zierte.

Im Gartenzentrum gab es dem Plan von 1930 zufolge schmale Bänder mit Sommerblumen, während im Zeitungsartikel von 1929 ein Rosenband und ein Staudenband erwähnt sind. Die im Rahmen der Regenerierung des Blütengartens Mitte der 1950er Jahre im Gartenzentrum gepflanzten Rosensorten sind aktenkundig.⁵

- Die Stauden- und Rosenpflanzungen des Blütengartens wurden in den 1970er-80er Jahren komplett entfernt und durch pflegeleichte Rasenflächen ersetzt.

2.5.4 Ausstattung

Natursteinmauern, -beläge und -einfassungen

Den Blütengarten prägten im Bereich des Panoramaweges sowie innerhalb des Staudengartens charakteristische Natursteinarbeiten. Die Trockenmauer entstand an der Südseite des Panoramaweges als niedrige Stützmauer, in die vier Sitznischen integriert sind. Das Beet entlang dem Mauerkopf war von einer linearen Natursteinkante gleichen Materials eingefasst (ABB B-I 6, 10-13). Auch der westliche Sitzplatz am Panoramaweg war durch dieses Material in Form niedriger Mauer, Stufen und der Platzbefestigung charakterisiert (ABB B-I 6, 11). Charakteristisch ist auch das Bossenmauerwerk am östlichen Sitzplatz, welches die Aussichtskanzel zum steil nach Norden abfallenden Gartenareal stützt.

Die kurzen Stichwege aus Naturstein sowie die dazugehörigen kleinen Sitzplätze im ehemaligen Staudengarten sind bereits unter B-I 2.5.1 genannt.

Fazit / Probleme

- Im Rahmen der Bestandserfassung des vorliegenden Parkpflagerwerkes zeigten sich 2015/16 an der Natursteinmauer am Panoramaweg punktuelle bauliche Auflösungen sowie ein nahezu kompletter Efeubewuchs. Dies betraf ebenso die Mauern und Einfassungen am westlichen und östlichen Platz des Panoramaweges.
- Die Einfassung des bandartigen Staudenbeetes am Panoramaweg wurde im Rahmen der Beseitigung der Staudenpflanzungen zugunsten pflegeleichter Rasenflächen entfernt.
- Aufgelöst wurden ebenfalls die vier Stichwege samt Sitzplätzen im ehemaligen Staudengarten, an deren Stelle jedoch das Material für Rasenkanten, Trittplatten und kleine Bankplätze verwendet wurde (vgl. B-I 2.5.1).
- Die bossierten Natursteinstützmauern entlang der westlichen und nördlichen Gartengrenze des Blütengartens sind bereits in B-I 2.5.2 genannt. Dort ist auch der nahezu flächige Efeubewuchs dieser beeindruckenden Mauerwerke bemängelt.

⁴ Vgl. Lageplan Blütengarten auf der Steig 1930, Ziffer 13; Abb. B-I 5

⁵ Vgl. A-I 4.2.1; Stadtarchiv MZ 100/ 2000/ 80/ 826. Garten- und Friedhofsamt 03.01.1955

Bänke

Die historischen Fotos dokumentieren am Panoramaweg und im Staudengarten klassische Holz-Parkbänke, wie sie auch in der Erholungsanlage am Drususwall Ende der 1920er Jahre aufgestellt wurden. Für den östlichen Sitzplatz ist auch ein lehlenloses Vollholzmodell dokumentiert ([ABB B-I 11, 12, 13](#)). Mitte der 1950er Jahre wurden - zumindest für Teilbereiche des Blütengartens - neue Bänke angeschafft. In den Akten von 1955 zur Sanierung des Blütengartens sind genannt: „... 16 Stck. Bänke 2,20 m lang liefern und aufstellen, 4 Bänke 2,20 m lang ohne Rückenlehne mit Natursteinsockel zu mauern, zu liefern, aufzustellen.“⁶ Ein Foto aus den 1950er-60er Jahren vermittelt einen Eindruck neuer Bankmodelle auf dem östlichen Sitzplatz am Panoramaweg. Die Bankfüße der lehlenlosen Bänke sind jedoch nicht in Naturstein gemauert, sondern ebenso wie die der Lehnbänke aus Kunststein gefertigt ([ABB B-I 10](#)).

Fazit / Probleme

- Im Blütengarten gibt es aktuell Sitzmöglichkeiten auf dem östlichen Platz des Panoramaweges, im Verlauf des Panoramaweges sowie im Bereich des ehemaligen Staudengartens. Diese Bänke mit Kunststeinfüßen und schlichten grün gefassten Holzauflagen sind in keinem guten Erhaltungszustand und wirken wenig einladend ([ABB B-I 37](#)).
- Von der ursprünglichen Vielzahl an Bänken, die einer hohen Besucherzahl entsprach, ist heute nur ein Bruchteil vorhanden. Einzelne verwaiste Bankfüße unterstreichen den abgehängten, wenig frequentierten Zustand der Anlage ([ABB B-I 38](#)).



Abb. 37 Schadhafte und verschmutzte Bank im Bereich des ehemaligen Staudengartens, 2015

Abb. 38 Beton-Bankfüße als Gestaltungsrelikte auf dem westlichen Aussichtsplatz am Panoramaweg, 2015

⁶ Stadtarchiv MZ 100/ 2000/ 80/ 826. Garten- und Friedhofsamt 03.01.1955

2.6 Detailanalyse landschaftlich gestaltete Partien Auf der Steig

Informationen zur Entwicklung der landschaftlichen Partien Auf der Steig sind lediglich den historischen Plänen zu entnehmen. Schrift- oder Bildquellen zu diesen Partien sind nicht bekannt. Aussagen zur aktuellen Situation dieses Parkbereiches finden sich in A-II 5.

2.6.1 Zugänge, Wege und Sitzplätze

Die vergleichende Analyse des historischen Wegenetzes mit dem aktuellen Bestand verdeutlicht die bis heute für diesen Anlagenbereich charakteristische Erweiterung des Promenadenweges in Form eines weit gespannten flachen Bogens (Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden), während der enge Bogen der ursprünglichen Wegeführung aufgegeben wurde (ABB B-I 8, PLAN II-A-2.1), Ziffer 4. Charakteristisch ist die bis heute erhaltene unmittelbare Parallelführung des ehemaligen Weges um die Stadt mit dem alten Verschönerungs- / Promenadenweg (Ziffer 2).

Der Parkzugang im Südosten stammt grundsätzlich aus der Zeit des Verschönerungs- / Promenadenweges und markierte den Übergang zwischen den Partien Auf der Steig und Drususwall. Nachfolgend wurde er - zuletzt in den in den 1970er / 80er Jahren in Verbindung mit einem kleinen Sitzplatz - komplett umgestaltet. Auch der nordöstliche Parkzugang, der grundsätzlich aus der Wegeführung der 1920er/30er Jahre stammt, erfuhr Veränderungen in den 1970er-/80er Jahren, als sämtliche Wege in den landschaftlichen Partien Auf der Steig - vermutlich wegen der ausgeprägten Gefällesituation - asphaltiert wurden.

Im Zuge der Erweiterung des Promenadengebietes in den 1920er/30er Jahren entstand ein weiterer, von Treppenauf- / abgängen geprägter Wegeanschluss zwischen den Partien Auf der Steig und Drususwall an der Salvatorstraße. Auch dessen Verlauf ist grundsätzlich erhalten.

Fazit / Probleme

Die Wegeführung aus den beiden ersten Entwicklungsphasen der Wallanlagen (1853-57 bis 1920er/30er Jahre) ist in den landschaftlichen Partien Auf der Steig heute im Wesentlichen erhalten.

- Ab den 1960er Jahren kam es zur Asphaltierung aller Wege in den landschaftlichen Partien Auf der Steig. Aktuell ist dieser Belag punktuell schadhaft, vielfach geflickt und insgesamt sanierungsbedürftig.
- Der Asphaltbelag schädigt die Wurzelhäse benachbarter Altbäume. Er stellt somit - neben dem unbefriedigendem Gesamteindruck und dem punktuell mangelndem Gehkomfort - eine Gefährdung für einen Teil des Baumbestandes dar (ABB B-I 39).
- Im Zuge der Asphaltierungen kam es zur Aufweitung des nordöstlichen Parkzugangs. Dieser wirkt heute im Mündungsbereich von Salvatorstraße und Auf der Steig mit Litfaßsäule und geflickten Wegebelägen wenig einladend. Ein Beginn der Wallanlagen ist hier für Ortsunkundige nicht erkennbar (ABB B-I 40).
- Die beiden Zugänge / Übergänge an der westlichen Salvatorstraße wirken dagegen eher schluchtartig verengt, aufgrund der aus jüngerer Zeit stammenden scharfkantigen Ummauerung sowie beidseitig vordringender Gehölzstrukturen (ABB B-I 41, 42).

- Die Sandsteinstufenanlage am Übergang der westlichen Salvatorstraße ist sanierungsbedürftig ([ABB B-I 43, 44](#)).
- Eine neue Treppenanlage zwischen dem parallel verlaufenden Verschönerungsweg und Auf der Steig ist aus Betonstufen gefertigt. Mit den seitlichen Betonstelen und dem glänzenden Edelstahlgeländer wirkt sie als Fremdkörper im historischen Parkambiente ([ABB B-I 45](#)).
- Die Sitzmöglichkeiten in den landschaftlichen Partien Auf der Steig sind begrenzt. Im Bereich des südwestlichen Parkeingangs ist die Lage aufgrund der blickdichten Umpflanzung sowie des tristen grauen Asphaltbelages jedoch unattraktiv ([ABB B-I 46](#)).

2.6.2 Topographie und Sichten

Der Plan von 1914 zur Projektion der neuen „Wilhelmiterstraße“ (gemeint ist das nördliche Teilstück der heutigen Salvatorstraße) deutet die enormen Höhenunterschiede zwischen dem Promenadengebiet Auf der Steig und dem anschließenden, in Richtung Altstadt stark abfallenden, Terrain an ([ABB B-I 3](#)). In der Bestandserfassung sind diese Höhenunterschiede konkretisiert (A-II 5.1).

Fazit / Probleme

Die landschaftlichen Partien Auf der Steig sind von dem im Wegeverlauf gleichmäßig ansteigenden Gelände geprägt.

- Die harmonische Verbindung von Verschönerungs- / Promenadenweg und Topographie bestimmt - in Kombination mit dem Baumbestand – bis heute den besonderen Reiz dieser östlichen Partien der Wallanlagen ([ABB B-I 47](#)).
- Die Sichten verlaufen einerseits innerhalb der Anlage zwischen den landschaftlichen Partien und dem angrenzenden Blütengarten, andererseits über die südlichen Anlagegrenzen hinaus zu den Baumpflanzungen und der Bebauung Auf der Steig ([ABB B-I 48](#)).
- In den südwestlichen Partien sind diese Sichtbezüge jedoch aufgrund stark wachsender Gehölzpflanzungen gefährdet bzw. bereits verschlossen ([ABB B-I 49](#)).



Abb. 39 Schadhafter Asphaltbelag am Wurzelhals, 2016



Abb. 40 Gestalterisch unbefriedigender Parkzugang im Mündungsbereich von Salvatorstraße und Auf der Steig, 2016



Abb. 41, 42 optisch verengte Parkzugänge an der westlichen Salvatorstraße, 2015

Abb. 43, 44 Punktuell schadhafte Sandsteintreppe an der Salvatorstraße, 2015

Abb. 45 Optisch unpassende Betontreppe an der Straße Auf der Steig, 2016

Abb. 46 Unattraktiver Sitzplatz am südwestlichen Parkzugang, 2015



Abb. 47 Charakteristische Sicht in die Anlage mit ausgeprägter Topographie und hainartigem Baumbestand, 2016

Abb. 48 Sichtverbindung zwischen Wallanlage und Villenbebauung Auf der Steig, 2016

Abb. 49 Blickdichtes Gehölzband an der südwestlichen Anlagengrenze, 2016

2.6.3 Vegetation

Historische Quellen zur Entwicklung des Vegetationsbestandes in den landschaftlichen Partien Auf der Steig sind nicht bekannt. Die aktuelle Vegetation ist in der Bestandserfassung A-II 5.3 beschrieben. Eine Analyse ist daher allein aus dem Bestand heraus möglich. Insbesondere die Karte zur Altersstruktur der Bäume enthält wertvolle Informationen ([ABB B-19, PLAN II-A-1.1](#)).

Bäume

Die Karte zur Altersstruktur der Bäume zeigt eine Konzentration des Altbaumbestandes beidseitig des in weitem Bogen geschwungenen Promenadenweges. Auffallend und parkprägend sind ein großkroniger Schnurbaum (*Sophora japonica*), einige alte Rosskastanien (*Aesculus hippocastaneum*), eine markante Esche (*Fraxinus exelsior*), zwei ausladende Schwarznüsse (*Juglans nigra*) und einige Berg- und Spitzahorn (*Acer pseudoplatanus*, *Acer platanoides*). Entlang der Nordseite des parallel zur Auf der Steig verlaufenden Verschönerungs- / Promenadenweges sind dagegen weniger Altbäume in auffallend wenigen Arten erhalten: eine mächtige Esche sowie einzelne Berg- und Sitzahorn. Die hainartige Baumstruktur auf der Parkwiese zwischen beiden genannten Wegen ist ab den 1960er Jahren offenbar entstanden, indem insbesondere Spitzahorn (z.T. durch Sämlingswuchs) ausbreitete. Heute bilden die Bestandsbäume aufgrund ihres zumeist weiten Standes ein weitgehend geschlossenes, jedoch noch lichtetes Kronendach, welches den Anlagenteil prägt ([ABB B-I 50](#)).

Fazit / Probleme

- Der Baumbestand der landschaftlichen Partien Auf der Steig zeigt eine gemischte Altersstruktur. Die Altbäume aus den beiden ersten Entwicklungsphasen (ab 1853 bis in die 1920-30er Jahre) dokumentieren eine sorgfältige, charakteristische Artenauswahl.
- Einzelne jüngste Nachpflanzungen innerhalb des hainartige Baumbestandes wirken in Artenauswahl und Standort als Fremdkörper (z.B. Eberesche - *Sorbus aucuparia*).
- Zwei ab den 1960er Jahren gepflanzte Lärchen am geschwungenen Promenadenweg erscheinen aufgrund der Kronenkonkurrenz der benachbarten alten Schwarznuss als verkahltes Stangenholz.
- In der Rahmenpflanzung in den südlichen Partien Auf der Steig breiten sich zunehmend junge Ahorne, Robinien und Eschen aus (u.a. Sämlingswuchs). Aufgrund ihres dichten Standes und der Kronenkonkurrenz benachbarter Altbäume zeigen sie starken Schiefwuchs und insgesamt unbefriedigende Kronenentwicklungen.
- An der südlichen Straßenseite Auf der Steig erstreckt sich eine beeindruckende Baumreihe aus Schnurbäumen (*Sophora japonica*). Diese ist Teil des historischen Ensembles aus Promenadenweg und Weg um die Stadt ([ABB B-I 47, 48](#)).

Gehölz- / Strauchgruppen

Dichte Gehölzbestände in den landschaftlichen Partien Auf der Steig konzentrieren sich entlang der Anlagegrenzen. Die von Bäumen überstandenen Parkwiesen weisen dagegen -

abgesehen von einzelnen blickdichten Gehölzinseln im Bereich von Wegekreuzungen / -mündungen - nur zwei kleine, wegenahe Strauchgruppen sowie zwei Solitärsträucher auf. Die Artenzusammensetzung enthält eine Auswahl heimischer sowie gängiger fremdländischer Blüten- und Fruchtsträucher, darunter Frühblüher wie die Kornelkirsche (*Cornus mas*) oder immergrüne wie Immergrüner Schneeball (*Vibrunum rhytidophyllum*), Mahonie (*Mahonia aquifolium*) oder Ilex (*Ilex aquifolium*). Rotlaubige Arten wie Zierkirschen (*Prunus spec.*) oder Bluthasel (*Corylus avellana purpurea*) setzten Akzente. Die Eibe (*Taxus baccata*) ist freiwachsend starkwüchsig oder in punktuell in geschnittener Form vertreten. Als weiteres prägendes Nadelgehölz ist der flächig wachsende Wachholder (*Juniperus media* `Pfitzeriana`) am Parkzugang westliche Salvatorstraße zu nennen ([ABB B-I 51](#)).

Fazit / Probleme

- Die Gehölzpflanzungen wirken insgesamt ungepflegt, partiell stark wuchernd und sind von Sämlingen und Efeubewuchs durchdrungen ([ABB B-I 52](#)).
- Blickdichte Gehölzwände verschließen Sichtbezüge, verhindern die soziale Kontrolle und wirken damit wenig einladend ([ABB B-I 53](#)).
- Entlang der westlichen Salvatorstraße bilden die Gehölzpflanzungen meterhohe Wände, die jede Einsicht in die Grünfläche verhindern und den Gang über den Gehweg entlang der Salvatorstraße als besonders unattraktiv erscheinen lassen ([ABB B-I 54](#)).
- Die niedrige Hecke aus Schneebeere (*Symphoricaros chenaultii*) zwischen Verschönerungsweg und Auf der Steig ist von Gehölzsämlingen und Kletterpflanzen durchzogen ([ABB B-I 55](#)). Schnittmaßnahmen fallen, entgegen der natürlichen überhängenden Wuchsform, mauerartig aus.



Abb. 50 Hainartiger Baumbestand in den landschaftlichen Partien auf der Steig, 2016

Abb. 51 Von Gehölzsämlingen durchsetzter Wachholder am Parkzugang westliche Salvatorstraße, 2016

Abb. 52, 53. Ungepflegte, blickdichte Gehölzstrukturen in der Anlage sowie entlang der äußeren Grenzen, 2015

Abb. 54 Meterhohe geschlossene Gehölzwände entlang der westlichen Salvatorstraße, 2016

Abb. 55 Niedrige Hecke aus Schneebeere zwischen Wallanlage und Straße Auf der Steig, 2016

2.6.4 Ausstattung

Natursteinmauern

An der südwestlichen Salvatorstraße sowie in den südlichen Partien Auf der Steig sind die Höhenunterschiede zwischen Grünanlage und umgebenden Straßen mit Natursteinmauern aufgefangen. Die Entstehungszeit dieser Mauern ist nicht eindeutig.

Fazit / Probleme

- Die Natursteinmauern sind in weiten Bereichen mit Efeu bewachsen und als charakteristisches Gestaltungselement kaum nachvollziehbar ([ABB B-I 56](#)).

Bänke

In den landschaftlichen Partien Auf der Steig gibt es lediglich zwei Bänke. Es handelt sich um das in den gesamten Wallanlagen vertretene Modell mit schlichten Betonfüßen und grün gestrichenen Holzauflagen.

Fazit / Probleme

- Die Bänke sind defekt, verdreckt, mit Aufschriften beschmiert und daher mehr abschreckend als einladend.

Vogeltränke

Am Rande der Strauchfläche 1e in den landschaftlichen Partien Auf der Steig ([PLAN I-B-2.1 BESTAND STRÄUCHER](#)) ist eine Vogeltränke in Form eines flachen Betonbeckens erhalten. Sie stammt möglicherweise aus der Sanierungs- / Gestaltungsphase der 1950er-60er Jahren.

Fazit / Probleme

- Die Vogeltränke ist schadhaft und partiell mit Efeu überwachsen. Der Wasseranschluss ist defekt bzw. außer Funktion ([ABB B-I 57](#)).



Abb. 56 Von Efeu nahezu komplett überwachsene Natursteinmauer an der südwestlichen Anlagegrenze, 2016



Abb. 57 Vogeltränke in den landschaftlichen Partien Auf der Steig, 2016

3 Parkbereich Drususwall – landschaftliche Partien

3.1 Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen

Die in B-I 1.2 genannten vier Entwicklungsphasen der Mainzer Wallanlagen prägten die landschaftlich gestalteten Partien des Parkbereiches Drususwall:

- Der Spazierweg auf dem Glacis zwischen Gautor und Neutor (Verlauf zwischen Fichteplatz und Stadtpark) ist als dritter und letzter Bauabschnitt des Gesamtprojektes Verschönerungsweg Ende 1857 vollendet. Der Verlauf des neuen Spazierweges neben und zum Teil exakt parallel zur alten Wirtschafts- und Transportverbindung „Weg um die Stadt“ ist im Grundriss um 1855 im Bereich der heutigen Straße bzw. Radverbindung „Drususwall“ zwischen Salvatorstraße und Fichteplatz nachvollziehbar ([ABB B-I 2, 58](#)).
- In den 1920er Jahren kommt es zur Erweiterung des bis dahin schmalen Promenadengebietes beidseitig der damaligen Fahrstraße Drususwall und es entstehen die Erholungsanlage am Drususwall mit Peter Cornelius-Anlage sowie die Zitadellenschule (vgl. B-I 4 Parkbereich Drususwall - architektonische Anlagen). In diesem Zusammenhang kommt es zu einer engmaschig geschwungenen Verdichtung des Spazierwegenetzes innerhalb des alten Promenadengebietes, die im Stadtplan von 1928 dargestellt ist ([ABB B-I 59](#)), sowie 1931 zur Einweihung des 88er-Ehrenmals im Drususwall. Dieser Anlagenzustand bleibt, von Kriegsverwahrlosungen abgesehen – grundsätzlich bis in die frühen 1960er Jahre erhalten. Der Stadtplan um 1954 dokumentiert die bis dahin erhaltene Flächenaufteilung mit Wegenetz ([ABB B-I 7, 60](#)).
- Mitte / Ende der 1960er Jahre kommt es zur erneuten Flächenvergrößerung der Wallanlagen. Die landschaftlichen Partien des Drususwalls werden um das Areal am südwestlichen Zitadellengraben erweitert und eine neue fußläufige Verbindung entlang des südöstlichen Zitadellengrabens zur Lutherkirche entsteht. Der Entwurf zur Gestaltung / Anbindung der Erweiterungsflächen von 1962 enthält wertvolle Informationen zur damaligen Gestaltung ([ABB B-I 61, 62](#)).
- Ab den 1970er-80er Jahren erfolgen verstärkt Baumpflanzungen innerhalb der landschaftlichen Partien. Im Zuge der Ökobewegung der 1980er Jahre entsteht östlich der Windmühlenstraße der sogenannte Ökogarten.

3.2 Planüberlagerungen und -vergleiche

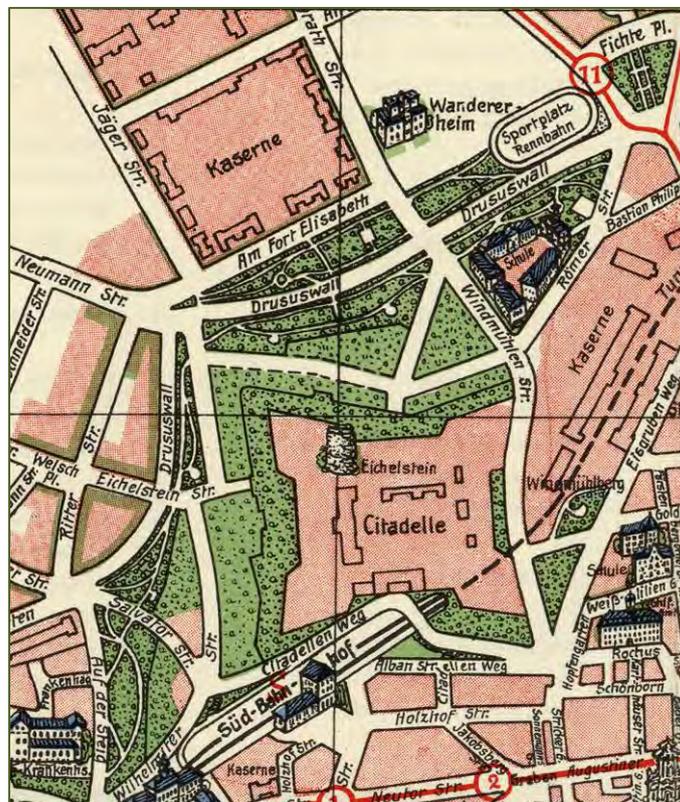
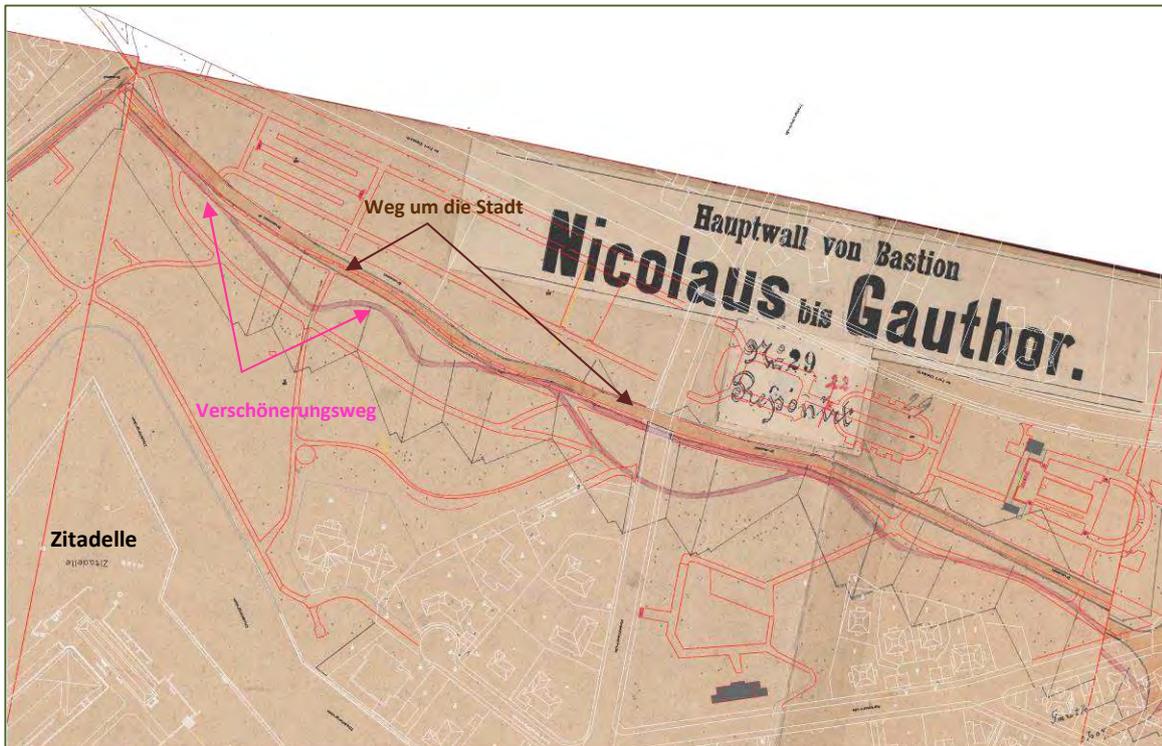


Abb. 58 Planüberlagerung: Verschönerungs-/ Promenadenweg (rosa) und Weg um die Stadt (braun) um 1860 mit Wegebestand 2017 (rot)

Abb. 59 Stadtplan 1928, Ausschnitt mit Promenadenareal Drususwall sowie den Erweiterungsflächen der 1920er Jahre

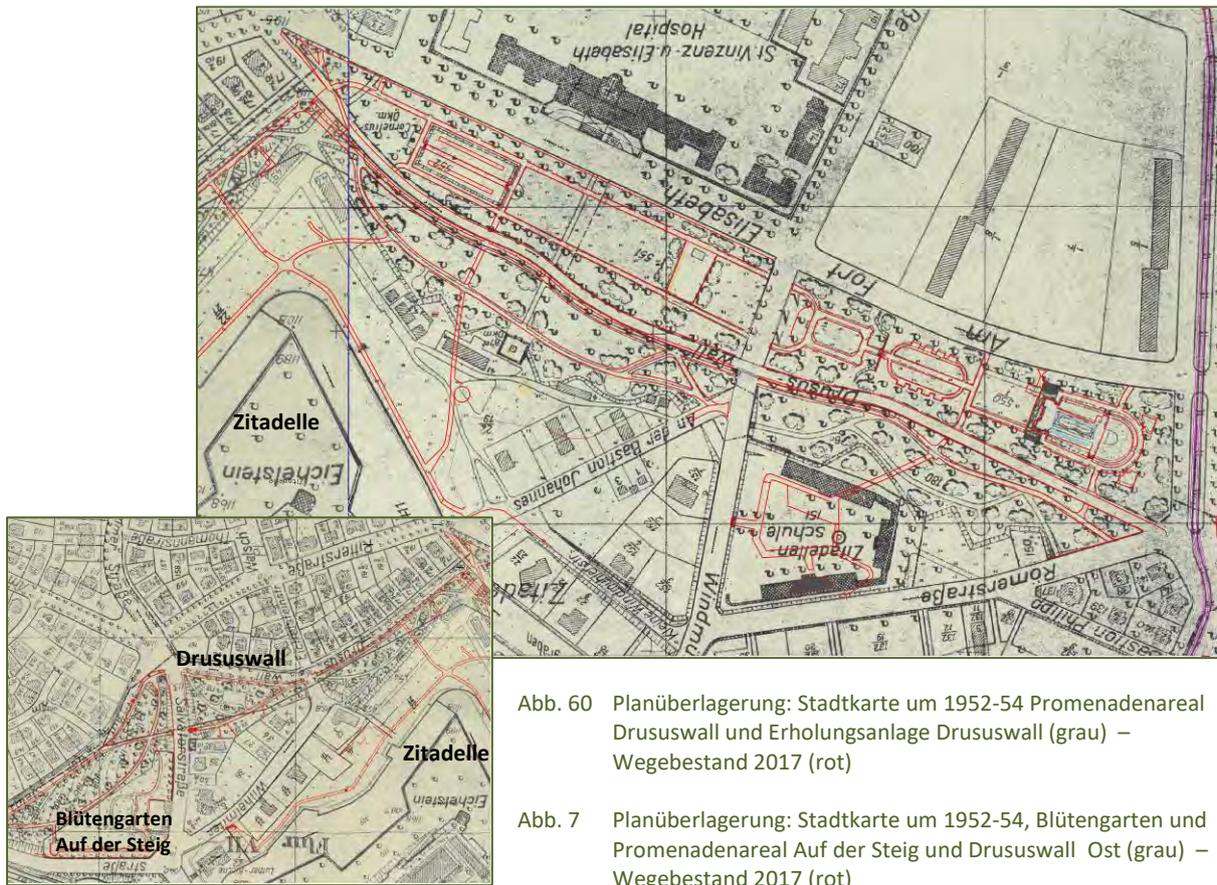


Abb. 60 Planüberlagerung: Stadtkarte um 1952-54 Promenadenareal Drususwall und Erholungsanlage Drususwall (grau) – Wegebestand 2017 (rot)

Abb. 7 Planüberlagerung: Stadtkarte um 1952-54, Blütengarten und Promenadenareal Auf der Steig und Drususwall Ost (grau) – Wegebestand 2017 (rot)

Abb. 61 Planüberlagerung: Entwurf 1962 (Ausschnitt) mit Erweiterungsflächen am Zitadellengraben (grau) – Wegebestand 2017 (rot)





Abb. 62 Planüberlagerung: Entwurf 1962 (Ausschnitt) mit projektierte Wegeführung zur Lutherkirche (grau) – Wegebefund 2017 (rot)

Der Plan um 1860 dokumentiert den Verlauf des bis Ende 1857 vollendeten Verschönerungsweges auf dem Glacis des inneren Festungsgürtels der Stadt Mainz. In der Überlagerung dieses Planes - Ausschnitt Auf der Steig und Drususwall Ost ([ABB B-I 2](#)) und Ausschnitt Drususwall ([ABB B-I 58](#)) - mit den aktuellen Bestandswegen 2017 zeigt sich, dass weite Teile des alten Verschönerungsweges im Drususwall heute erhalten sind.

Im Vergleich des Planes um 1860 mit dem Stadtplan von 1928 wird der Ausbau des Wegenetzes im Bereich des Drususwalls deutlich, in dessen Rahmen erste bogenförmige Teilstücke des alten Verschönerungs- / Promenadenweges – im Bereich zwischen Windmühlenstraße und Neumannstraße - aufgegeben werden ([ABB B-I 59](#)).

Der Stadtplan um 1954 zeigt schließlich den Höhepunkt des engmaschigen Wegenetzes im Drususwall - vor dem Anschluss der Erweiterungsflächen am Zitadellengraben. Die Planüberlagerung mit dem aktuellen Wegebestand zeigt deutlich, dass die Sanierungsphase der 1960er Jahre eine Reduzierung der alten Wegeführungen im Drususwall beinhaltete. Diese Wege- und Sitzplatzentfernungen erfolgten insbesondere in den schmalen Partien zwischen Salvatorstraße und Neumannstraße sowie zwischen Windmühlenstraße und Fichteplatz ([ABB B-I 7, 60](#)).

In der Planüberlagerung des Entwurfes von 1962 für die Erweiterungsflächen am Zitadellengraben mit dem aktuellen Wegebestand zeigt sich, dass insbesondere die Wegeführung unmittelbar parallel zum Zitadellengraben entwurfsgemäß umgesetzt und bis heute erhalten ist ([ABB B-I 61, 62](#)).

3.3 Anlagengenetische Karte

Die gestalterische Entwicklung des Parkgrundrisses mit Wegenetz ist im Bereich der landschaftlichen Partien des Drususwalls von den Anfängen des Verschönerungsweges in den 1850er Jahren bis ins 21. Jahrhundert nachvollziehbar. In der Anlagengenetischen Karte ist – basierend auf dem Vergleich historischer und aktueller Anlagezustände – farblich dargestellt, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Strukturen zuzuordnen sind. Gleichzeitig ist dargestellt, welche Strukturen wann verändert wurden bzw. verloren gingen (Substanzverluste). Entsprechend der vier relevanten Entwicklungsphasen finden sich vier Farben in dieser Karte ([ABB B-I 63, PLAN II-A-2.2](#)) - sowie für den Abschnitt zwischen Salvatorstraße und Neumannstraße ([ABB. B-1 8, PLAN II-A-2.1](#)).

- Die Farbe Lila markiert die Bereiche mit erhaltener Substanz des Verschönerungs- / Promenadenweges ab 1853-57 und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auffallend sind hier die unmittelbare Parallelführung des ehemaligen Weges um die Stadt in den schmalen Partien zwischen Salvatorstraße und Neumannstraße (Ziffer 1 und 3 in [ABB B-I 8, PLAN II-A-2.1](#)). Hier ist nahezu die ursprüngliche Breite des Promenadenareals aus den 1850er Jahren erhalten. Auch im Abschnitt zwischen Windmühlenstraße und Fichteplatz ist der Verlauf des alten Verschönerungs- / promenadenweges neben dem ehemaligen Weg um die Stadt – heute Fahrradweg Drususwall – erhalten (Ziffer 1 und 2 in [ABB B-I 63, PLAN II-A-2.2](#)).
- Magenta gefärbt sind Erweiterungsflächen und Veränderungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, schwerpunktmäßig in den 1920er-30er Jahren. Innerhalb des alten Promenadenareals wurde das Wegenetz verdichtet (Ziffer 5 in [ABB B-I 63, PLAN II-A-2.2](#)); gleichzeitig kam es zur Entfernung kleinerer Teilstücke des alten Spazierweges (Ziffer 6 in [ABB B-I 63, PLAN II-A-2.2](#)). 1931 kam es zur Einweihung des 88er-Ehrenmals im

Drususwall sowie einer geradlinigen Wegeverbindung vom Denkmal durch die Wallanlagen in Richtung der Elisabethkaserne (Ziffer 14 in [ABB B-I 63, PLAN II-A-2.2](#)). Neue Sitzplätze und Wegeverbindungen entstanden in den 1920er Jahren auch in den schmalen Partien zwischen Salvatorstraße und Neumannstraße (Magenta farbige Strichlinien in [ABB B-I 8, PLAN II-A-2.1](#)).

- Orange markiert sind Veränderungen sowie die großen Flächenerweiterungen der 1960er Jahre.

Innerhalb des lila hinterlegten alten Promenadenareals wurde das engmaschige Wegenetz stark vereinfacht, indem Wegeverbindungen und Sitzplätze rückgebaut wurden (Ziffer 16 in [ABB B-I 63, PLAN II-A-2.2](#) sowie Ziffer 11 und 12 in [ABB B-I 8, PLAN II-A-2.1](#)). Das 88er-Denkmal wurde 1963 an den heutigen Standort am Rande des Zitadellengrabens versetzt (Ziffer 17 und 18 in [ABB B-I 63, PLAN II-A-2.2](#)). Die großen Flächenerweiterungen am südwestlichen Zitadellengraben sowie der Fußweg zwischen Drususwall und Lutherkirche entlang dem südöstlichen Zitadellengraben sind ablesbar (Ziffer 15 in [ABB B-I 63, PLAN II-A-2.2](#) und Ziffer 10 in [ABB B-I 8, PLAN II-A-2.1](#)).

- Gelb erscheinen die Flächen mit Veränderungen ab den 1970er/80er Jahren. Ins Auge fällt die Neugestaltung des Ökogartens östlich der Windmühlneustraße (Ziffer 32 in [ABB B-I 63, PLAN II-A-2.2](#)).

Die Anlagegenetische Karte der landschaftlichen Partien des Drususwalls zeigt damit deutlich, dass die aktuellen Raumstrukturen und das Wegenetz von den drei Entwicklungsphasen der Wallanlagen (ab 1853, 1920er/30er Jahre und 1960er Jahre) gleichermaßen geprägt ist.

3.4 Altersstruktur des Baumbestands

Den Plänen „Analyse Altersstruktur Bäume - Drususwall Ost / Auf der Steig“ ([ABB B-I 9, PLAN II-A-1.1](#)) und „Analyse Altersstruktur Bäume – Drususwall“ ([ABB B-I 64, PLAN II-A-1.2](#)) liegen grundsätzlich die in der Anlagegenetischen Karte dargestellten Entwicklungsphasen der Wallanlagen zugrunde. Dementsprechend finden sich auch hier die bereits bekannten Farben Lila, Magenta Orange und Gelb. Zu betonen ist, dass es sich um eine grobe Altersschätzung des Baumbestandes handelt (vgl. A-II 4.1.1 Erläuterungen zur Bestimmung des Baumalters) ergänzt um Erkenntnissen aus historischen Fotos und Planausschnitten. Trotz gewisser Ungenauigkeiten diverser Bäume in der Zuordnung zur jeweils jüngeren bzw. älteren Altersphase, lassen sich durch diese Analyse Erkenntnisse zur Verwendung von Bäumen in den einzelnen Entwicklungsphasen ablesen. Festzustellen sind Unterschiede in Pflanzschemata, Artenzusammensetzung und Artenverteilung. Im Rahmen der Bestandserfassung und -beschreibung sind charakteristische Merkmale des Baumbestandes vor dem Hintergrund der Altersstruktur bereits beschrieben (A-II 6.3.1 – 6.3.3). In der folgenden Detailanalyse werden diese Ergebnisse vertieft.

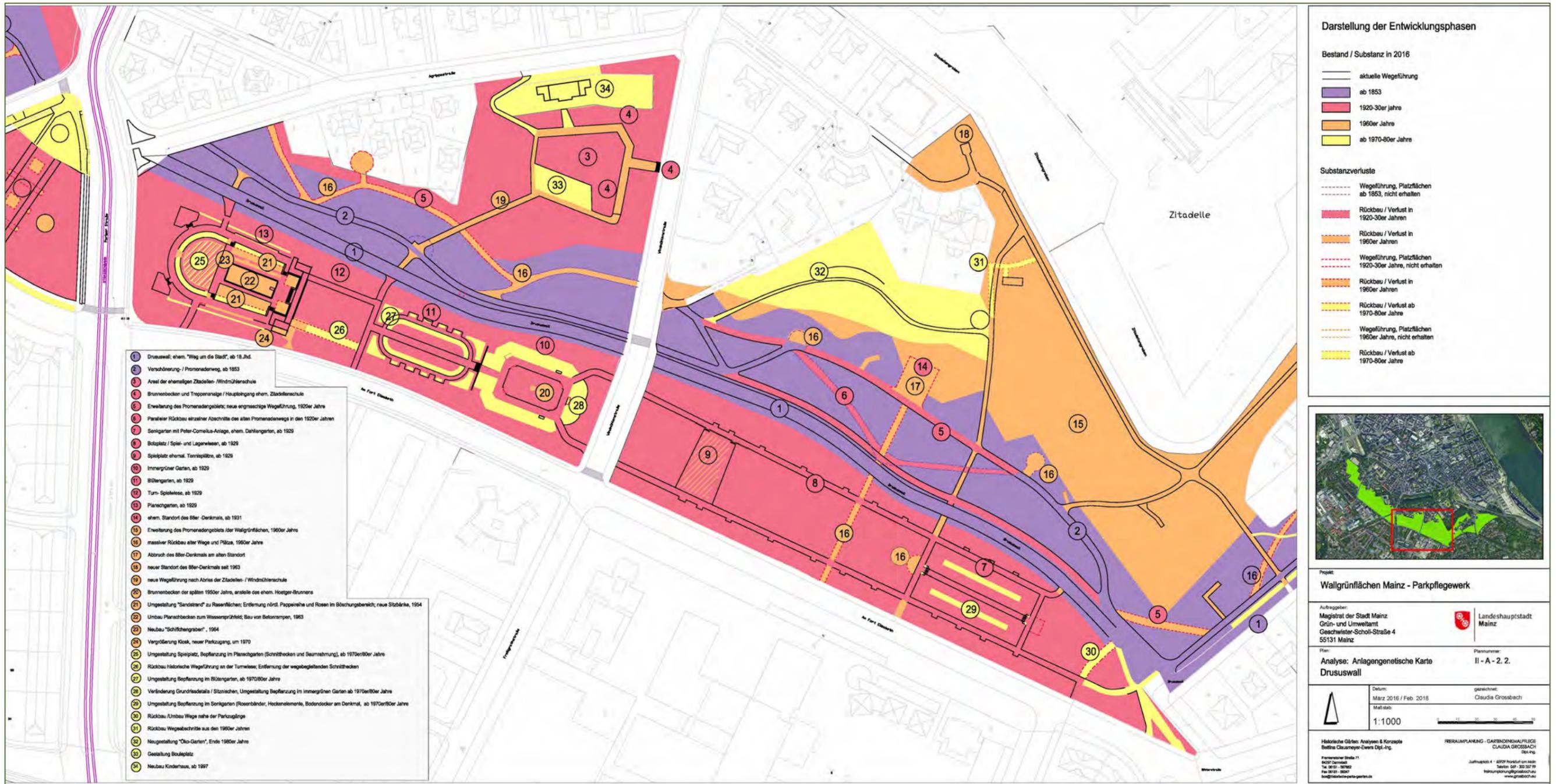


ABB. B-I 63



Projekt:
Wallgrünflächen Mainz - Parkpflege

Auftraggeber:
Magistrat der Stadt Mainz
Grün- und Umweltamt
Geschwister-Scholl-Straße 4
55131 Mainz

Landeshauptstadt
Mainz

Plannummer:
II - A - 1.2.

Plan:
Analyse: Alterstruktur Bäume
Drususwall

Datum:
März 2016 / Feb. 2018

gezeichnet:
Claudia Grossbach

Maßstab:
1:1000

Herbische Gärten, Analysen & Konzepte
Bettina Casanayen-Ewers Dipl.-Ing.

BEGRÜNUNGSPLANUNG - GARTENBAUPLANUNG
CLAUDIA GROSSBACH
Dipl.-Ing.

Plannummer Straße 11
55229 Gonsheim
Tel. 0931 - 15030
Fax 0931 - 15027
mailto:info@herbische-gaerten.de

Auftrags-Nr. 4 - 4022 Heroldstr. am Main
Tel. 0931 - 38330 19
mailto:heroldstr@mainz.de
www.gruenstadt.de

ABB. B-I 64

3.5 Detailanalyse Drususwall - landschaftliche Partien

Die Entstehung und Entwicklung der landschaftlichen Partien des Drususwalls ist anhand von Plänen ab 1855 bis in die 1960er Jahre nachvollziehbar. Fotos des 88er-Denkmal aus den 1930er und 1960er Jahren, Aktenunterlagen zur Sanierungsphase in den 1950er-60er Jahren sowie Luftbilder aus den 1970er Jahren liefern wertvolle Detailinformationen. Die einzelnen Phasen der Entwicklungsgeschichte sind in A-I 2.2.2, 2.2.3, 4.2.2.4, 4.2.2.5 und 5.2 ausführlich dargestellt. Aussagen zur aktuellen Situation dieses Parkbereiches finden sich in A-II 6.

3.5.1 Zugänge, Wege und Sitzplätze

Der Plan um 1954 zeigt einen Höhepunkt der gestalterischen Entwicklung des Wegenetzes in den landschaftlichen Partien des Drususwalls (ABB B-I 7, 60). In der nachfolgenden dritten Entwicklungsphase der 1950er-60er Jahre erfolgte einerseits eine Reduzierung des engmaschigen Wegenetzes innerhalb des alten Promenadenareals, andererseits eine Sanierung von Bestandswegen, an die neue kleine Sitzplätze angeschlossen wurden, die bis heute diese Partien mit prägen. Gleichzeitig kam es zur grobmaschigen Ausdehnung des Wegenetzes auf den Erweiterungsflächen der 1960er Jahre, die heute weitgehend erhalten ist (ABB B-I 63, PLAN II-A-2.2 und ABB. B-1 8, PLAN II-A-2.1).

Im Bereich zwischen Salvatorstraße und Neumannstraße ist die ursprüngliche Breite des recht schmalen Promenadenareals nachvollziehbar. Hier ist auch der charakteristische parallele Verlauf von Verschönerungs- / Promenadenweg und bis heute zu befahrendem Weg um die Stadt / Drususwall (Einbahnstraße) erhalten. In den Partien zwischen Neumannstraße und Fichteplatz wurde der Drususwall dagegen in den 1960er Jahren für den Autoverkehr gesperrt und ist heute eine beliebte Fahrradverbindung.

Die Hauptwegerichtung in den landschaftlichen Partien folgt dem alten Weg um die Stadt, verläuft also in Längsrichtung der Anlagen. Die Parkzugänge liegen demzufolge in der Mehrzahl an den die Anlagen querenden bzw. begleitenden Verkehrsstraßen. Die Standorte / Lage dieser Parkzugänge entstammen den beiden ersten Entwicklungsphasen (ab 1853 bis 1920er-30er Jahre). Spätere Zugänge liegen an den Erweiterungsflächen der 1960er Jahre, wie die Eingänge am 88er-Denkmal und nahe der Lutherkirche.

Fazit / Probleme

Die vergleichende Analyse des historischen Wegenetzes mit dem aktuellen Bestand verdeutlicht, dass in den Partien des alten Verschönerungsweges die aktuelle Wegführung auf drei Entwicklungsphasen der Wallanlagen zurückgeht. Auf den Erweiterungsflächen der 1960er Jahre sind die originalen Wegeverläufe dieser Zeit samt den charakteristischen kleinen Sitzplätzen erhalten. Eine besondere Problemzone

- Die Wege in den landschaftlichen Partien des Drususwalls sind - von kleinen Teilstücken abgesehen - mit wassergebundenen Decken befestigt und beidseitig mit Betonlegekanten eingefasst, die zum Teil aus der Sanierungsphase der 1960er Jahre stammen. Die Wege sind aufgrund schadhafter Ausgleichs- / Deckschichten und mangelhafter Entwässerungsfunktion grundsätzlich sanierungsbedürftig. In Teilstücken sind Deck- und Ausgleichsschicht komplett abgetragen und der Schotterunterbau liegt frei (ABB B-I 65).

- Zwischen Salvatorstraße und Wilhelmiterstraße ist der alte Verschönerungsweg asphaltiert. Dieser Belag ist schadhaft, geflickt und insgesamt sanierungsbedürftig ([ABB B-I 66](#)).
- Im dem noch schmalen Anlagenabschnitt westlich der Wilhelmiterstraße hat sich ein kurzer Trampelpfad in diagonalem Verlauf gebildet, der offensichtlich stark genutzt wird ([ABB B-I 67](#)).
- Die in den 1960er Jahren entstandenen, den Spazierwegen direkt anliegenden oder über kurze Stichwege zugänglichen Sitzplätze sind weitgehend im Originalzustand erhalten. Der Betonplattenbelag ist jedoch punktuell schadhaft, uneben aufgrund nachgebenden Unterbaus oder Wurzeldrucks und vielerorts stark verkrautet. Aufgrund dieser Verwahrlosung werden die Sitzmöglichkeiten aktuell nicht genutzt ([ABB B-I 68](#)).
- Der ebenfalls in den 1960er Jahren entstandene, von Platanen beschattete Sitzplatz südlich des 88er-Denkmal ist nicht mehr direkt an das Wegenetz angeschlossen. Dementsprechend haben sich Trampelpfade ergeben, die den sanierungsbedürftigen Eindruck dieses grundsätzlich gern genutzten Platzes verstärken ([ABB B-I 69](#)).
- Am östlichen Zugang des Ökogartens entstand in den 1980er Jahren eine runde Platzfläche aus Natursteinpflaster. Diese Fläche ist aktuell komplett verkrautet, die ehemaligen Bänke sind abgebaut. Ein Bedarf für diesen zusätzlichen Sitzplatz gibt es offenbar nicht – zumal der Platanensitzplatz aus den 1960er Jahren nur wenige Meter entfernt ist.
- Die Sitzmöglichkeit im Kreuzungsbereich des alten Verschönerungsweges mit dem Querweg in Richtung Nordosten zum Kinderhaus bzw. in Richtung Süden in die Erholungsanlage ist besonders unattraktiv und wird nicht genutzt ([ABB B-I 70](#)).
- Die Parkzugänge sind in den meisten Fällen sanierungsbedürftig und ohne erkennbares Gestaltungskonzept. Schadhafte und geflickte Beläge, eine Belagsvielfalt auf kleinstem Raum, optisch unbefriedigende Barrieren / Absperrungen, Verkehrseinrichtungen und fehlende Hinweise für Ortsunkundige prägen viele Zugänge. Zu unterscheiden sind Eingänge in Randlagen - zum Beispiel an der Agrippastraße / Kinderhaus ([ABB B-I 71](#)), am 88er-Denkmal ([ABB B-I 72](#)), oberhalb der Lutherkirche an der Wilhelmiterstraße ([ABB B-I 73, 74](#)) oder an der Salvatorstraße ([ABB B-I 75](#)); und Eingänge an den großen, die Wallanlagen querenden Verkehrsachsen.
- Die Parkzugänge / -übergänge an den die Wallanlagen querenden Verkehrsstraßen sind in den meisten Fällen für Fußgänger und Radfahrer gleichermaßen unbefriedigend, punktuell gar eine potentielle Gefahrenstelle. Besonders prekär erscheinen die Situationen im Übergang vom Drususwall zum Fichteplatz über die Pariser Straße ([ABB B-I 76](#)) und der Einstieg für Radfahrer in den Drususwall an der Ecke Neumannstraße / Ritterstraße ([ABB B-I 77](#)). Letztgenannte ist neben dem funktionalen Defizit auch optisch überaus unattraktiv. Der asphaltierte Drususwall endet abrupt und läuft in diffus auseinanderstrebende wassergebundene Wege und Trampelpfade aus.
- Der Weg um die Stadt / Drususwall ist zwischen Neumannstraße und Fichteplatz als alte Straßentrasse inmitten der Wallanlagen mit Natursteinhochborden, alten Abflusssteinen und Natursteinpflasterinnen weitgehend erhalten ([ABB B-I 78, 79, 80](#)). Möglicherweise wurde der Asphaltbelag als Deckschicht über dem alten Natursteinpflaster der Straße aufgebracht. Punktuelle Auflöseerscheinungen der historischen Straßenbauweise ergeben sich u.a. aufgrund der begleitenden alten Alleebäume durch Stamm- und Wurzeldruck.



Abb. 65 Schadhafte wassergebundene Wegedecke im Drususwall, 2015

Abb. 66 Schadhafte Asphaltbelag auf dem ehemaligen Verschönerungsweg, 2015

Abb. 67 Trampelpfad westlich der Wilhelmiterstraße mit Vogeltränke, 2015

Abb. 68 Schadhafte Betonplatten an den Sitzplätzen aus den 1960er Jahren, 2015

Abb. 69 Sitzplatz nahe dem 88er-Denkmal - ohne Anbindung an das Parkwegenetz, 2015

Abb. 70 Unattraktiver Sitzplatz inmitten einer Wegekreuzung, 2015



Abb. 71 Optisch verengter Parkeingang an der Agrippastraße / Kinderhaus, 2016

Abb. 72 Parkeingang am der Kleinen Windmühlenstraße / 88er-Denkmal, mit Durchsicht zur Zitadelle, 2016

Abb. 73 Unscheinbarer Parkeingang an der Wilhelmiterstraße, 2016

Abb. 74 Treppenzugang zum Drususwall oberhalb der Lutherkirche, 2016

Abb. 75 Treppenzugang zum Drususwall an der Salvatorstraße, 2016

Abb. 76 Unübersichtlicher Parkübergang vom Drususwall in Richtung Fichteplatz / Römerwall, 2016

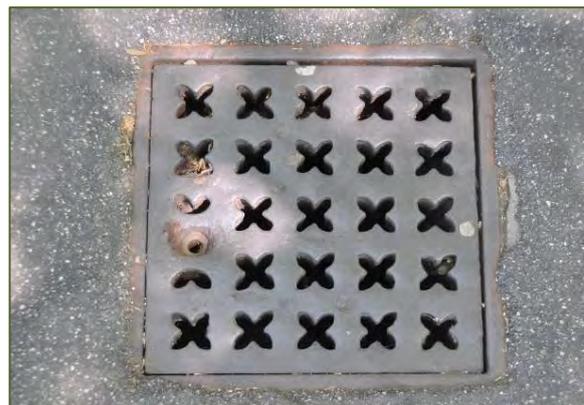


Abb. 77 Abruptes Ende der alten Trasse Drususwall an der Ecke Neumannstraße / Ritterstraße, 2016

Abb. 78 Alter Weg um die Stadt / Drususwall ist zwischen Neumannstraße und Fichteplatz, 2016

Abb. 79, 80 Abflussstein und -deckel am Drususwall, 2016

3.5.2 Topographie und Sichten

Die Topographie der landschaftlichen Partien des Drususwalls erscheint weitgehend eben. Dennoch gibt es punktuell sanfte Modellierungen, die den Reiz des landschaftlichen Gestaltungscharakters unterstützen und steigern. Große topographische Versprünge bestehen an der Grenze zum Zitadellengraben sowie an den mit Treppenanlagen gestalteten Parkzugängen an der Wilhelmiterstraße (oberhalb der Lutherkirche) und an der Salvatorstraße ([ABB B-I 74, 75](#)).

Die Blickbeziehungen in den Partien des ehemaligen Verschönerungs- / Promenadenweges waren im 19. Jahrhundert geprägt durch das Nebeneinander von Weg um die Stadt und Verschönerungsweg, ausgedehnten Alleen und kleinteilig freiwachsenden Gehölzgruppen ([ABB B-I 81](#)). Dieses Prinzip ist heute in vielen Partien grundsätzlich erhalten ([ABB B-I 82, 83](#)).

In den 1960er Jahren besann man sich im Zusammenhang mit den Erweiterungsflächen am Zitadellengraben auf die Sichtverbindungen von den Wallanlagen zu markanten städtebaulichen Bezugspunkten wie Zitadelle und Drususstein und Stephanskirche ([ABB B-I 84, 85](#)).

Fazit / Probleme

Die landschaftlichen Partien des Drususwalls sind geprägt durch eine Vielzahl von kurzen und längeren parkinternen Sichten. Die Sichten auf die städtebaulichen Bezugspunkte sind jedoch erheblich eingeschränkt.

- Der Blick zum Turm der Stephanskirche wurde durch Baumpflanzungen im weiten Umfeld des 88er-Denkmal nahezu verschlossen ([ABB B-I 84 - 86](#)).
- Sichtbeziehungen zwischen Wallanlagen und benachbarter Zitadelle sind zur Zeit der Bestandserfassung für das Parkpflegewerk weitgehend verschlossen. Vereinzelt zeigt sich – zumindest im unbelaubten Zustand – der Reiz dieser festungsgeschichtlichen und städtebaulichen Zusammenhänge ([ABB B-I 87, 88, 72](#)).
- Die großzügigen offenen Wiesenbereiche südlich und südwestlich des Zitadellengrabens sind für die Sichtbeziehungen und das Raumerlebnis in den landschaftlichen Partien des Drususwalls von besonderer Bedeutung ([ABB B-I 89](#)).



Abb. 81 Paralleler Verlauf von Verschönerungsweg und Weg um die Stadt, von Baumreihen gesäumt, um 1907



Abb. 82 Partiiell von Bäumen gesäumter Weg um die Stadt / Drususwall, 2016

Abb. 83 Paralleler Verlauf von Verschönerungsweg und Weg um die Stadt am Drususwall zwischen Salvatorstraße und Neumannstraße, mit weitgehend präsenten Baumreihen, 2016

Abb. 84, 85 Blick entlang des südwestlichen Zitadellengrabens, über die große Wiese zur Stephanskirche, 1960er Jahre

Abb. 86 Platanen sowie Gehölze im Grenzbereich der Wallanlagen verschießen weitgehend den Blick auf die Stephanskirche, 2016



Abb. 87 Denkmal am neuen Standort mit Blick auf Drususstein / Zitadelle, Ende 1960er Jahre

Abb. 88 Blick über den Graben zur Zitadelle, 2016

Abb. 89 Offene Parkwiesen südlich / südwestlich des Zitadellengrabens; 2016

3.5.3 Vegetation

Historische Quellen zur Entwicklung des Vegetationsbestandes in den landschaftlichen Partien des Drususwalls sind nur vereinzelt bekannt. Die Fotoansicht von Verschönerungsweg / Promenade und Weg um die Stadt vor dem Gautor, um 1907, dokumentiert Alleepflanzungen sowie kleine, freiwachsende Gehölzgruppen (Abb B-I 81). Aus der Sanierungsphase Mitte der 1960er Jahre ist aktenkundig, dass im Drususwall - in der Grünanlage Wilhelmiterstraße - Felsenbirne (*Amelanchier canadensis*), Grüne Heckenberberitze (*Berberis thunbergii*), Böschungsmyrte (*Lonicera pileata*), Niedriger Feuedorn (*Pyracantha praecox*) und Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*) in großen Stückzahlen gepflanzt wurden.⁷ Eine Analyse ist daher in weiten Bereichen allein aus dem Bestand heraus möglich. Die aktuelle Vegetation ist in der Bestandserfassung A-II 6.3 beschrieben. Insbesondere die Karten zur Altersstruktur der Bäume enthalten wertvolle Informationen (ABB B-I 9, PLAN II-A-1.1) und (ABB B-I 64, PLAN II-A-1.2).

Alleen und Baumreihen (vgl. A-II 6.3.1)

Die Karte zur Altersstruktur der Bäume zeigt eine Konzentration des Altbaumbestandes aus den beiden ersten Entwicklungsphasen (ab 1853 bis 1920er-30er Jahre) entlang des ehemaligen Weges um die Stadt / Drususwall sowie entlang des Verschönerungsweges. Das Foto um 1907 (ABB B-I 81) dokumentiert in den Alleereihen von Verschönerungsweg und Weg um die Stadt am Gautor eine homogene Baumart; es könnte sich um Robinien handeln. Offenbar gab es in den Partien, in denen Weg um die Stadt und Verschönerungsweg unmittelbar parallel verlaufen, drei Baumreihen; eine äußere am Weg um die Stadt, eine mittlere auf dem Grünstreifen zwischen Weg um die Stadt und Verschönerungsweg, sowie eine dritte entlang der den Anlagen zugewandten nördlichen Seite des Verschönerungsweges.

Die heutige inhomogene Artenzusammensetzung der Altbäume entlang des Weges um die Stadt / Drususwalls und des Verschönerungsweges, zwischen Salvatorstraße und Fichteplatz, lässt – abweichend von dem historischen Foto mit der Situation am Gautor – für weite Partien auf eine Allee mit ehemals gemischten Baumarten schließen. Vertreten sind stattliche Exemplare von Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Berg- und Spitzahorn (*Acer pseudoplatanus*, *Acer platanoides*) sowie Robinie (*Robinia pseudoaccacia*). Lediglich einmal findet sich in diesen Baumreihen, die heute durch unregelmäßige Baumabstände und partiell große Lücken gekennzeichnet sind, ein stattlicher Schnurbaum (*Sophora japonica*). Altulmen (*Ulmus spec*) sind zweimal vertreten. Bekannt ist, dass in den 1970er Jahren viele Ulmen, aber auch Linden in den Mainzer Wallanlagen abgängig waren. Dies betraf auch die Alleestrukturen. Ersatzpflanzungen folgten u.a. mit Platane, die heute entlang des Drususwalls zwischen Neumannstraße und Fichteplatz die vorherrschende Alleebaumart ausmacht.

Fazit / Probleme

Die ehemalige Alleestruktur entlang des Weges um die Stadt / Drususwall zwischen Salvatorstraße und Fichteplatz ist grundsätzlich nachvollziehbar; eine tatsächliche Allee ist

⁷ Rechnung vom Hove an Garten-/Friedhofsamt MZ vom 15.12.1965. StadtA MZ 100/2000/80, 90

jedoch nicht mehr erhalten. In den Partien, in denen der Verschönerungsweg unmittelbar parallel zum Weg um die Stadt / Drususwall verläuft, sind die ehemals drei parallel verlaufenden Baumreihen partiell erlebbar. Besonders beeindruckend ist diese historische Situation in den schmalen Anlagepartien zwischen Salvatorstraße und Neumannstraße erhalten, wo die alte Villenbebauung einseitig den Drususwall begleitet und der ehemalige Weg um die Stadt als Einbahnstraße zu befahren ist ([ABB B-I 83](#)).

- In den Partien zwischen Neumannstraße und Fichteplatz erfolgten innerhalb der den Drususwall begleitenden Baumreihen in den 1970er-80er Jahren Nachpflanzungen mit Platanen. Ziel war jedoch offenkundig nicht die langfristige Entwicklung einer gesamten Allee am Drususwall. Die taktischen Maßnahmen beinhalteten vielmehr partielle Nachpflanzungen, wo sich aktuell Raum in den Reihen bot, mit einer Art, die robust erschien, aber innerhalb der ehemaligen Allee nicht vorkam. Die aktuelle Platanendominanz bildet einen Fremdkörper innerhalb der Baumreihen entlang der historischen Verbindungen Weg um die Stadt / Drususwall und Verschönerungsweg ([ABB B-I 90](#)).
- Die Baumreihen weisen heute eine gemischte Altersstruktur auf. Sie sind aktuell wiederum gekennzeichnet von großen Baumlücken und insgesamt unregelmäßigen Pflanzabständen in den Reihen. Einige Nachpflanzungen erfolgten auch wenige Meter seitlich des Reihenverbandes, so dass sich die Alleestruktur zunehmend auflöste ([ABB B-I 91](#)).
- Punktuelle bauliche Probleme am Weg um die Stadt / Drususwall bereiten Wurzel- und Stammdruck der Altbäume. Ein Konzept, mit diesen Problemstellen umzugehen, ist nicht erkennbar ([ABB B-I 92](#)).

Baumgruppen (vgl. A-II 6.3.2)

Die Karte zur Altersstruktur der Bäume zeigt in den landschaftlichen Partien des Drususwalls eine Konzentration des Altbaumbestandes aus den beiden ersten Entwicklungsphasen (ab 1853 bis 1920er-30er Jahre) innerhalb des alten Promenadenareals ([ABB B-I 9](#), [PLAN II-A-1.1](#) und [ABB B-I 64](#), [PLAN II-A-1.2](#)). Es handelt sich hier um überwiegend beschattete, aber - aufgrund der weiten Baumstandorte und inselartigen Strauchgruppen - dennoch lichte Partien. Charakteristisch sind kurze und längere, anlageninterne Sichten sowie das Spiel von Licht und Schatten ([ABB B-I 93](#)). Die Artenzusammensetzung dieser Altbäume entspricht weitgehend der innerhalb der Alleen/Baumreihen genannten. Darüber hinaus zu erwähnen sind ein stattlicher Götterbaum (*Ailanthus altissima*) nördlich der Peter Cornelius-Anlage, zwei alte Stieleichen (*Quercus robur*) und eine Pappel (*Populus hy.*) östlich der Peter Cornelius-Anlage, eine weitere alte Ulme (*Ulmus spec.*) östlich der Windmühlenstraße sowie eine Dreiergruppe alter Robinien (*Robinia pseudoaccacia*) westlich der Windmühlenstraße. Auffallend ist das weitgehende Fehlen von Nadelgehölzen. Lediglich westlich der Windmühlenstraße fallen zwei raumbildende, aufgeastete Eiben (*Taxus baccata*) ins Auge und in den schmalen Partien zwischen Neumannstraße und Wilhelmiterstraße finden sich einzelne Fichten (*Picea spec.*).

Die Erweiterungsflächen mit den Parkwiesen aus den 1960er Jahren, am südwestlichen und südöstlichen Zitadellengraben sind geprägt durch punktuelle Laubbaumgruppen, einige Solitäre und hainartige Bestände, letztere insbesondere in den Randbereichen der großen Parkwiese. In den 1960er Jahren wurden hier - dem aktuellen Bestand zufolge - insbesondere Platanen (*Platanus acerifolia*) sowie Berg- und Spitzahorn gepflanzt (*Acer pseudoplatanus*, *Acer platanoides*) ([ABB B-I 94](#)). Der Vergleich mit den Luftbildern aus den 1970er Jahren zeigt, dass die damals bewusst im Kontrast zum schattigen Promenadenareal

angelegten offenen, sonnigen Parkwiesen südwestlich des Zitadellengrabens heute weitgehend erhalten sind.

Auffällig ist weiterhin, dass Neupflanzungen ab den 1980er Jahren losgelöst von den tradierten Bestandsarten erfolgten mit Kleingruppen z.B. von Fächerblattbaum (*Ginkgo biloba*) (Abb B-I 95), Urweltmammutbaum (*Metasequoia glyptostroboides*), Walnuss (*Juglans regia*) oder Eberesche (*Sorbus aucuparia*); eine Tendenz, die punktuell bereits für die 1960er-70er Jahre festzustellen ist mit Klein- / Dreiergruppen von Blauglockenbaum (*Paulownia tomentosa*), Zürgelbaum (*Celtis occidentalis*), Geweihbaum (*Gymnocladus dioicus*) ([ABB B-I 96](#)), Baumhasel (*Corylus colurna*), Gleditschie (*Gleditsia triacanthos*) und Platane (*Platanus acerifolia*).

Fazit / Probleme

Der Baumbestand in den landschaftlichen Partien des Drususwalls ist geprägt von den in B-I 3.1 genannten vier Entwicklungsphasen. Dabei kam es sukzessive zu einer Veränderung der Artenzusammensetzung. Die gemischte Altersstruktur des Baumbestandes ist grundsätzlich als positiv zu bewerten.

- Die Ulme ist als ehemals charakteristische Baumart in den landschaftlichen Partien des Drususwalls heute nur noch mit zwei Altbäumen präsent.
- Die in den 1960er-70er Jahren nahezu aus den Wallanlagen verschwundene Linde ist zumindest punktuell in den Wallanlagen nachgepflanzt.
- Nachpflanzungen mit alten Bestandsarten wie Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*), Robinie (*Robinia pseudoaccacia*), Ulme (*Ulmus spec.*) oder Esche (*Fraxinus exelsior*) sind dagegen nicht vorhanden.
- Als Ersatzpflanzung für zu erwartende Abgänge von Altbäumen wird offenbar an einigen Stellen bereits vorsorglich neben den Altbäumen - mit anderen Arten - neu gepflanzt. Westlich der Windmühlenstraße zeigen sich die negativen Auswirkungen solcher „Ersatzpflanzungen“ (veränderte Raumstruktur, veränderte Artenzusammensetzung) eindrücklich: neben drei alten Robinien sind bereits drei jüngere Baumhaseln (*Corylus colurna*) gepflanzt. Beim Abgang der Robinien ist unter diesen Voraussetzungen eine Nachpflanzung mit gleicher Art am selben Standort nicht möglich ([ABB B-I 97](#)).
- Zu beobachten ist grundsätzlich die Tendenz, das ausgewogene Verhältnis und den charakteristischen Wechsel von hainartig schattigen Partien und offenen sonnigen Bereichen durch Baumneupflanzungen zu verdichten ([ABB B-I 98](#)).
- Positiv fällt auf, dass einzelne Stämme abgegangener Bäume - dort, wo es ungefährlich erscheint - als Habitatbäume im Bestand belassen werden ([ABB B-I 99](#)).



Abb. 90 Drususwall mit Platanenpflanzungen der 1970er-80er Jahre, 2016

Abb. 91 Drususwall mit großen Baumücken und unregelmäßigen Pflanzabständen in den Reihen, 2016

Abb. 92 Vom Wurzel- / Stammdruck eines ehemaligen Altbaumes geschädigte Natursteineinfassung am Drususwall, 2016

Abb. 93 Von Licht und Schatten, hainartigem Baumbestand und raumgliedernden Strauchbändern geprägte Sichten, 2015



Abb. 94 Raumbildende Platane am Wiesenrand südlich des Zitadellengrabens, 2016

Abb. 95 Dreiergruppe aus Fächerblattbäumen, 2016

Abb. 96 Dreiergruppe aus Geweihbäumen, 2016

Abb. 97 Drei alte Robinien westlich der Windmühlenstraße, 2016

Abb. 98 Junge Neupflanzung einer Buche inmitten einer kleinen sonnigen Wiesenpartie, 2016

Abb. 99 Abgestorbener Altbaum als Habitatbaum innerhalb des Bestandes, 2016

Mehrstufige Gehölzbestände und Sträucher

In der Bestandserfassung sind die Charakteristika der mehrstufigen Gehölzbestände und der Strauchgruppen in den landschaftlichen Partien des Drususwalls dargestellt (A-II 6.3.3 und 6.3.4). Ein Vergleich mit der historischen Situation dieser Gehölzbestände ist mangels Quellen nicht möglich. Es folgt daher eine kurze Charakterisierung dieser Gehölzpartien sowie die Zusammenstellung aktueller Probleme.

Zwei Strukturen sind grundsätzlich zu unterscheiden. Den Bereich des alten Verschönerungs- / Promenadenweges prägen kleinere inselartige Strauchgruppen, die aus wenigen Arten, zumeist Blütensträucher, zusammengesetzt sind. Großflächige, bandartige, mehrstufig aufgebaute Gehölzbestände prägen dagegen die Pflanzungen entlang der angrenzenden Wohnbebauung sowie an den Nahtstellen ehemaliger Parkerweiterungsflächen. Deutlich wird Letztgenanntes anhand eines ausgeprägten blickdichten Gehölzbandes südlich der ehemaligen Zitadellenschule, an der Naht zwischen altem Promenadenareal und Erweiterungsgebiet der 1920er Jahre. Deutlich wird dies mit einem ähnlichen blickdichten Gehölzband südlich des Ökogartens, an der Naht zwischen altem Promenadengebiet und Erweiterungsflächen der 1960er Jahre.

Fazit / Probleme

Die mehrstufigen Gehölzbestände und Strauchgruppen in den landschaftlichen Partien des Drususwall sind vielgestaltig, aber insgesamt eher artenarm und gekennzeichnet durch mangelnde Pflege sowie das Fehlen eines Entwicklungskonzeptes.

- Die inselartigen Strauchgruppen in den Partien der alten Promenadenpartien gehen auf Pflanzungen zurück, die offenbar überwiegend aus Blütensträuchern zusammengesetzt waren. Diese, überwiegend an Wegegabelungen und entlang der Wege positionierten Pflanzungen sind zum Teil nur in Resten erhalten, zum Teil verkahlt und / oder vergreist. Die Pflanzungen an den Sitzplätzen aus den 1960er Jahren wirken ebenfalls in der Mehrzahl ungepflegt ([ABB B-I 100, 101](#)).
- Die mehrstufigen Gehölzbänder entlang der angrenzenden Wohnbebauung basieren ebenfalls auf ehemaligen Pflanzungen. Heimische Arten sowie gängige Gartenblütensträucher bestimmen das Bild. Zunehmend breiten sich Gehölzsämlinge, Efeu und andere Rankpflanzen aus. Gleichzeitig gibt es Lücken im Bestand sowie verkahlte oder vergreiste Partien ([ABB B-I 102, 103](#)).
- Auffällig sind die Rhododendron- und Lavendelheide-Pflanzungen südlich des Areals der ehemaligen Zitadellenschule. Sie könnten aus der Sanierungsphase der 1960er Jahre bzw. aus den 1970er Jahren stammen. Als blühfreudige, immergrüne Gruppenpflanzung setzten sie einen auffallenden Akzent, sind jedoch zunehmend von artfremden Sämlingen bedrängt und wirken ungepflegt.
- In den bandartigen, mehrstufigen Gehölzpartien an den Nahtstellen ehemaliger Parkerweiterungsflächen scheint die Pflege komplett eingestellt. Der Baumbestand basiert offenbar zum großen Teil auf Sämlingswuchs, in der Strauchschicht dominieren heimische Waldrandarten sowie ungebremste Kletterpflanzen und Sämlingswuchs ([ABB B-I 104, 105](#)).



Abb. 100 Strauchinsel-Reste an einer Wegegabelung, 2015

Abb. 101 Ungepflegte Strauchpflanzung am Sitzplatz aus 1960er Jahren, 2015

Abb. 102 Von Brombeeren und Zaunrübe überwucherte Rahmenpflanzung, 2015

Abb. 103 Rahmenpflanzung mit starkem Ahornaufwuchs, 2015

Abb. 104 Parkinterne Gehölzbänder überwuchert mit Efeu, Zaunrübe und Brombeere, 2015

Abb. 105 Parkinterne Gehölzbänder mit dominantem Sämlingswuchs, 2015

3.5.4 Ausstattung

Natursteinmauern und Treppen

Natursteinmauern und ein enger Treppenverlauf mit Podesten und zweimaligem Richtungswechsel dominieren die Eingangssituation in die landschaftlichen Partien des Drususwalls an der Wilhelmiterstraße. Dieser Zugang westlich der Lutherkirche entstand Anfang der 1960er Jahre und bildet den Einstieg zum Spazierweg entlang des südöstlichen Zitadellengrabens. Der nördliche Parkeingang an der Salvatorstraße bildet zugleich den Übergang zwischen den Partien Auf der Steig und Drususwall. Hier wird der Höhenunterschied mittels einer geradlinigen steilen Sandsteintreppe überbrückt. Deren Bauzeit ist nicht klar zu definieren.

Fazit / Probleme

Die genannten Natursteinmauern und -treppen bilden charakteristische Elemente der Parkzugänge an Wilhelmiter- und Salvatorstraße.

- Am Eingang Wilhelmiterstraße sind die Abdeckplatten der Stützmauern partiell schadhaft oder fehlen, eine Sturzsicherung am Böschungskopf oberhalb der Stützmauer ist nicht vorhanden ([ABB B-I 106](#)).
- Die Wirkung der Natursteinanlagen ist durch beidseitig vordringende Böschungsgehölze, die bei Bedarf mauerartig zurückgeschnitten werden, beeinträchtigt ([ABB B-I 107, 108](#)).

Bänke und Abfallbehälter

Sitzplätze und Bänke in den landschaftlichen Partien des Drususwalls gehen auf die Sanierungs- / Gestaltungsphase in den 1960er Jahren zurück. Nachfolgende Bänke orientierten sich an dem Original aus den 1960ern, ließen jedoch kunstfertige Details unberücksichtigt. Eine Differenzierung der aktuellen Bänke erfolgt nach den Betonfüßen. Drei Ausführungen sind in der Bestandserfassung in A-II 6.5.1 unterschieden. Das Originalmodell der 1960er Jahre hat Betonfüße mit strukturiertem / scharriertem Muschelkalkvorsatz. Von diesem Modell ist unter der Bezeichnung Modell 1a) in den landschaftlichen Partien des Drususwalls lediglich eine erhalten. Die schlichten Holzauflagen mit grünem Anstrich sind in einigen Modellen durch Recyclingmaterial ersetzt.

- Positiv erscheint, dass in den landschaftlichen Partien der Wallanlagen - auf den ersten Blick - ein weitgehend einheitlich *erscheinendes* Bankmodell vertreten ist.
- Die Mehrzahl der Bänke wirkt jedoch aufgrund abplatzender Farbschicht, schadhafter Holzlattung, Graffiti-Schriftzügen und insgesamt starker Verschmutzung komplett unattraktiv.
- Punktuell sind die Holzauflagen ersetzt durch Kunststoff-Recyclingmaterialien; eine pflegeleichte Tendenz der 1980er und frühen 1990er Jahre, die jedoch in einer denkmalgeschützten Grünanlage unpassend erscheint.
- Unter dem aktuell mittel-dunkelgrünem Farbanstrich ist ein hellgrün-olivfarbener Anstrich sichtbar. Die originale Farbgebung der 1960er Jahre ist noch nicht geklärt ([ABB B-I 109](#)).

- Die Abfallbehälter aus Metallblech stehen unmittelbar neben den Bänken, sind überwiegend beschmiert und optisch abstoßend. Ein neues Modell aus glänzendem Edelstahl drängt sich optisch unpassend in den Vordergrund ([ABB B-I 109](#)).

Vogeltränke

In den schmalen Anlagenpartien westlich der Wilhelmiterstraße ist nahe der Strauchfläche 2n eine zweite Vogeltränke erhalten. Sie ähnelt der flachen Betonschale in den Partien auf der Steig und stammt vermutlich ebenfalls aus der Sanierungs- / Gestaltungsphase in den 1950er-60er Jahren.

Fazit / Probleme

- Die Vogeltränke ist schadhaft, der Wasseranschluss defekt bzw. außer Funktion ([ABB B I 110](#)).

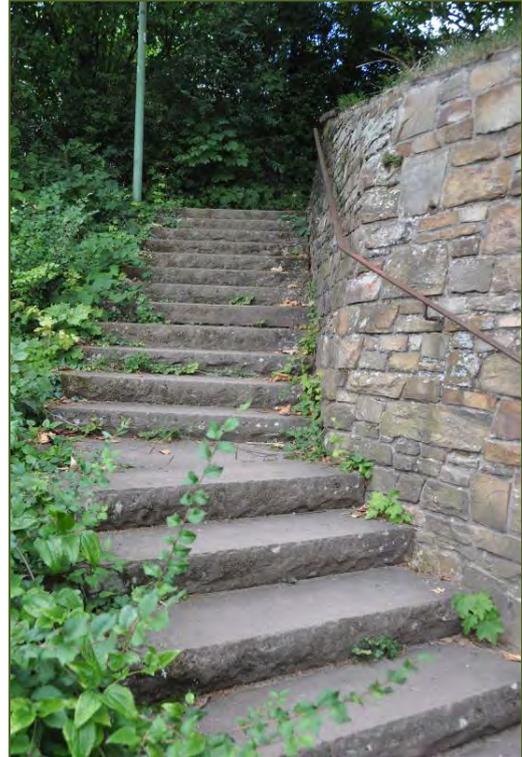


Abb. 106 Sandsteintreppe an der Salvatorstraße mit seitlich vordringendem, insgesamt ungepflegten Gehölzbestand,

Abb. 107 Treppenanlage und Stützmauern an der Wilhelmiterstraße mit ungepflegtem Gehölzbestand, 2015

Abb. 108 Stützmauern am Eingang Wilhelmiterstraße mit Bauschäden im Bereich der Abdeckplatten, 2015

Abb. 109 Parkbank aus den 1960er Jahren mit in der Vorderansicht scharrierten Betonfüßen und Holzauflagen, 2015

Abb. 110 Defekte Vogeltränke am Trampelpfad westlich der Wilhelmiterstraße, 2015

3.5.5 88er-Denkmal

Die Entwicklung des Denkmals für das ehemalige 2. Nassauische Infanterie Regiment Nr. 88 im Drususwall ist in A-I 3.2.4.4 und A-I 4.2.2.5 dokumentiert. Das Denkmal steht seit 1967 in jetziger Gestalt am aktuellen Standort, am Parkzugang Kleine Windmühlenstraße.

Fazit / Probleme

Der Standort des Denkmals im nördlichen Bereich der großen Parkwiese - ehemals mit Sichtbeziehungen zur Zitadelle, zum Drususstein und zur Stephanskirche - erscheint heute weniger attraktiv.

- Die aus Richtung Parkwiese in linearem Verlauf zum Denkmal führende Wege- und Sichtverbindung wurde bereits mit dem Neubaugrundstück um 1970 unterbrochen. Damit geriet das Denkmal in die heutige inselartige Randlage ([ABB B I 111, 112](#)).
- Eine Vielfalt von Wege- / Platzbelägen auf kleinem Raum, Trampelpfad, Poller und Kniegitter kennzeichnen die unbefriedigende Situation an 88er-Denkmal und Parkeingang Kleine Windmühlenstraße ([ABB B I 114](#)).
- Eine in den 1970er-80er Jahren gepflanzte Dreiergruppe aus Urweltmammutbäumen (*Metasequoia glyptostroboides*) erscheint ohne inhaltlichen / gestalterischen Zusammenhang zum Denkmal.
- Sichtbezüge zu unmittelbar benachbarten bzw. nahen Blickpunkten (Zitadelle, Drususstein und Stephanskirche) sind weitgehend verschlossen, wodurch die Insellage des Denkmals unterstrichen wird.

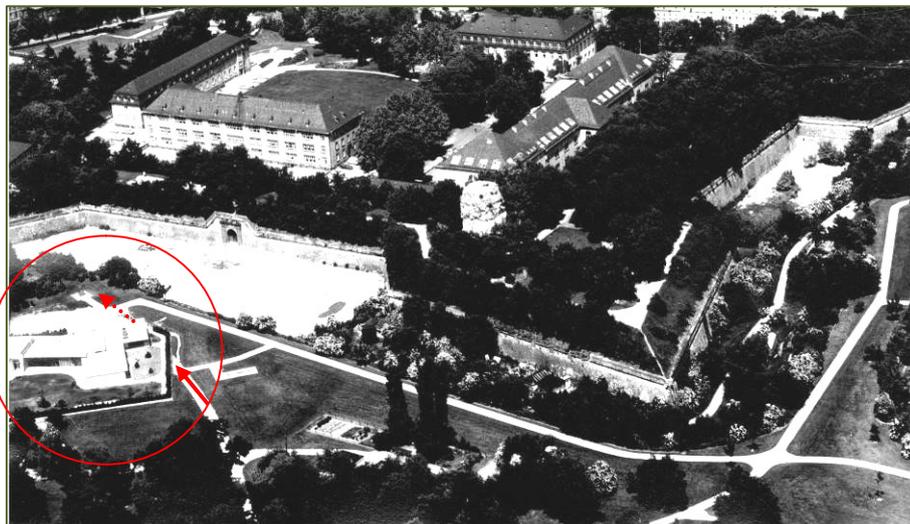
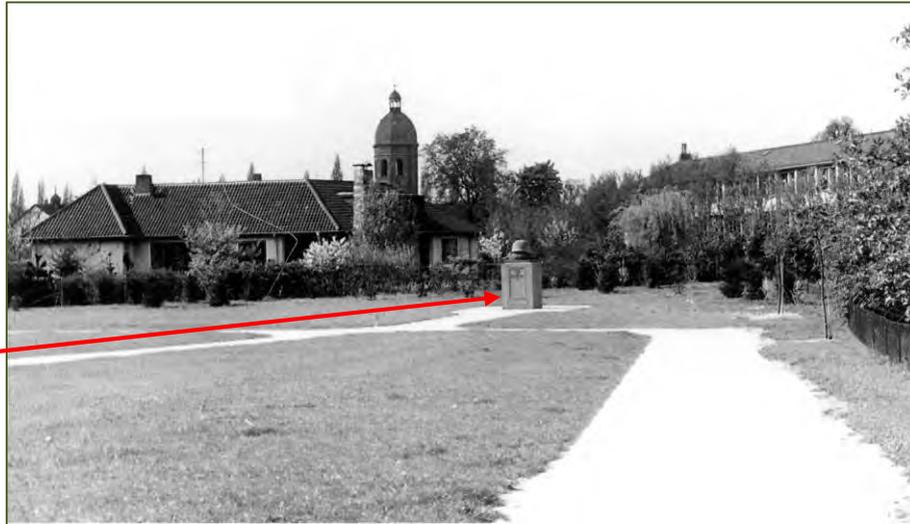


Abb. 111 Denkmal am neuen Standort mit Blick zur Stephanskirche, Ende 1960er Jahre

Abb. 112 Erweiterungsflächen südwestlich der Zitadelle mit neuem Baugrundstück am 88er-Denkmal, um 1970

Abb. 113 Sicht von der großen Parkwiese in Richtung 88er-Denkmal, 2016

Abb. 114 Belags- und Ausstattungsvielfalt sowie Dreiergruppe Urweltmammutbäume am 88er-Denkmal, 2016

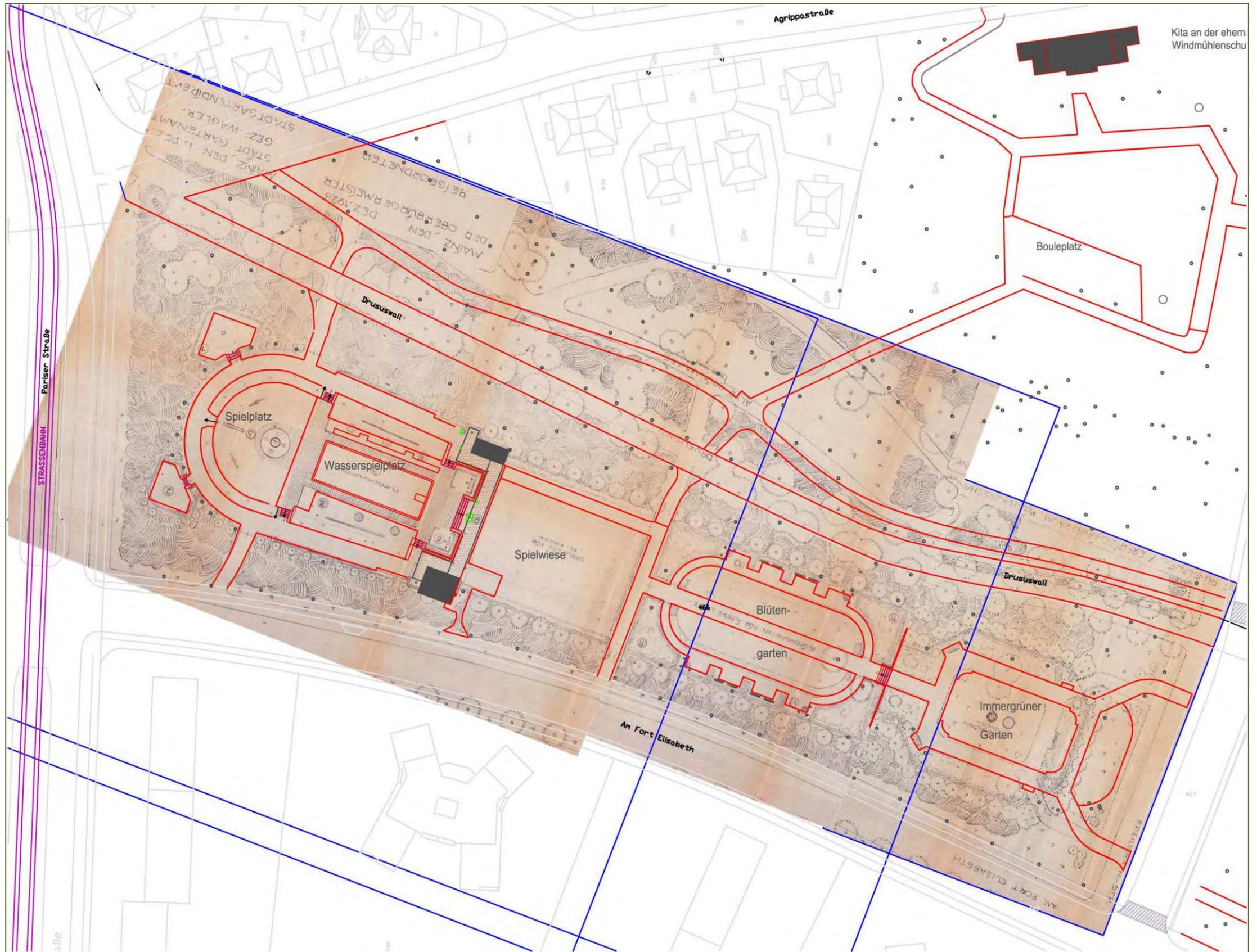
4 Parkbereich Drususwall – architektonisch gestaltete Anlagen

4.1 Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen

Die architektonisch gestalteten Bereiche des Drususwalls entstanden Ende der 1920er Jahre. Dementsprechend prägten drei der in B-I 1.2 genannten Entwicklungsphasen der Mainzer Wallanlagen diese charakteristischen Partien:

- Zwischen 1928 und 1930 entsteht auf den Erweiterungsflächen der Wallanlagen zwischen Drususwall und Am Fort Elisabeth die sogenannte Erholungsanlage am Drususwall. Es handelt sich dabei um die lineare Abfolge von sechs architektonischen Gartenräumen für unterschiedliche Nutzergruppen, die durch geradlinige Wegeführungen und rahmende Baumreihen miteinander verbunden sind. Dichte Gehölzpflanzungen säumen die Längsseiten dieses neuen Grünzuges und schirmen ihn zu den Straßen Am Fort Elisabeth im Süden sowie zum befahrenen Drususwall im Norden (ehemaliger Weg um die Stadt) ab. Planung und Ausführung übernimmt die städtische Gartenverwaltung unter dem seit März 1928 in Mainz tätigen Gartendirektor Ottokar Wagler. Der Plan vom November 1928 zeigt die Gesamtanlage, während der Plan vom Dezember 1928 die Gestaltung der östlichen Erholungsanlage mit Immergrünem Garten, Blütengarten und Planschgarten präzisiert ([ABB. B-I 115, 116, 116A](#)). Bereits 1922 wird in nördlicher Nachbarschaft des Drususwalls, auf ehemaligem Festungsgelände, die Zitadellenschule eröffnet. Lage und Grundriss der Schule sind im Stadtplan von 1928 dokumentiert ([ABB. B-I 59](#)).
- In den 1950er-60er Jahren erfolgt eine grundlegende Sanierung der Erholungsanlage am Drususwall. Deren Grundstruktur bleibt erhalten, im Detail gibt es jedoch Veränderungen, insbesondere im Bereich des Planschgartens. So kommt es zur Umwandlung des Planschbeckens in ein Wasserspielfeld und zum Bau eines Schiffchengrabens. Ein Bestandsplan um 1953-54 dokumentiert die damals erhaltene Gartensubstanz ([ABB B-I 117](#)). Ein Detailplan von 1957 präzisiert die Situation des Immergrünen Gartens ([ABB B-I 118](#)), während die neue Situation im Planschgarten ein Aufmaßplan von 1963 zeigt ([ABB B-I 119](#)). Der Entwurf zur Gestaltung der Erweiterungsflächen am Zitadellengraben zeigt die damalige Situation der Erholungsanlage wiederum im Überblick ([ABB B-I 120](#)).
- Ab den 1970er/80er Jahren kommt es im Rahmen sinkender Pflege- und Unterhaltungsetats für die öffentlichen Grünflächen zur sukzessiven Veränderungen innerhalb der Bepflanzung der Erholungsanlage. Punktuell werden Sitzplätze verändert oder Wegeteilstücke aufgegeben. Nachdem der ehemalige Schulgarten der Zitadellenschule seit langem zum Betriebshof des städtischen Gartenamtes umgewandelt war, erfolgen um 1970 der Abriss der Schulbauten und die endgültige Angliederung des Areals an die Wallanlagen. Der ehemalige Schulgarten wird dagegen 1998 verkauft und nachfolgend mit fünf großzügigen Einfamilienhäusern an der Agrippastraße belegt.

4.2 Planüberlagerungen und -vergleiche



Planüberlagerung Grundriss Dez. 1928 - Wegebestand 2017 (rot) Abb. 116

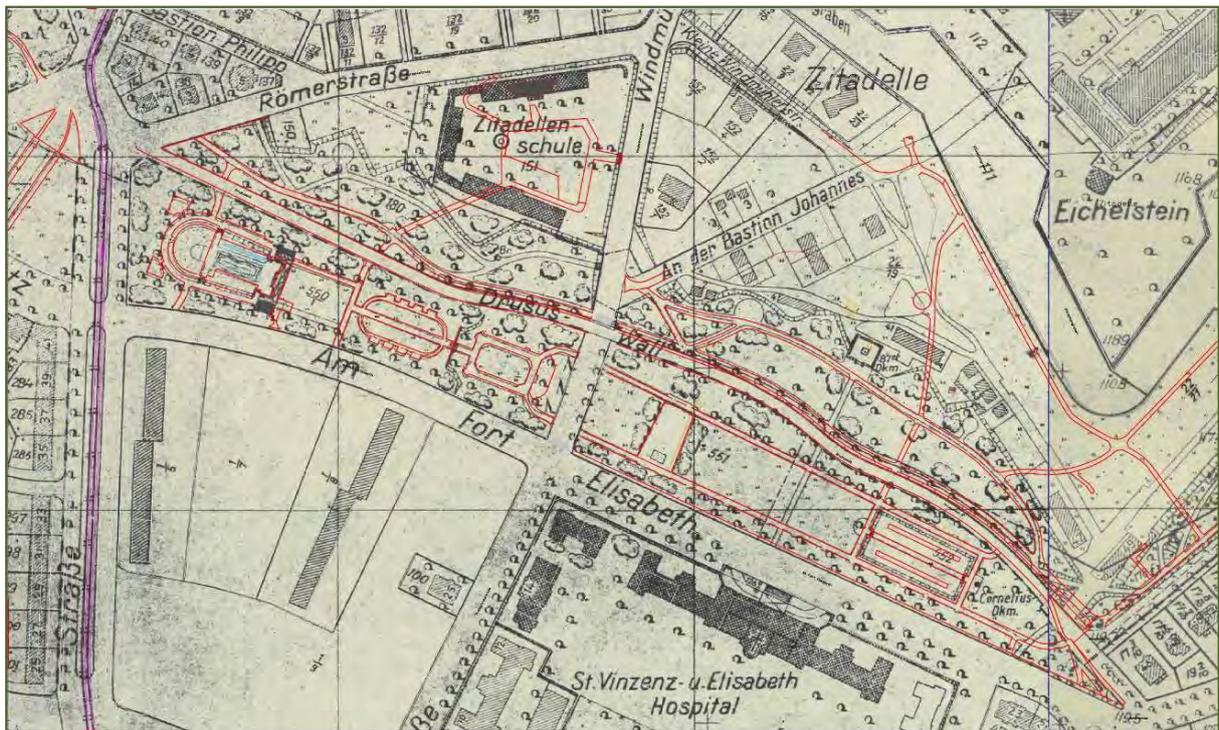
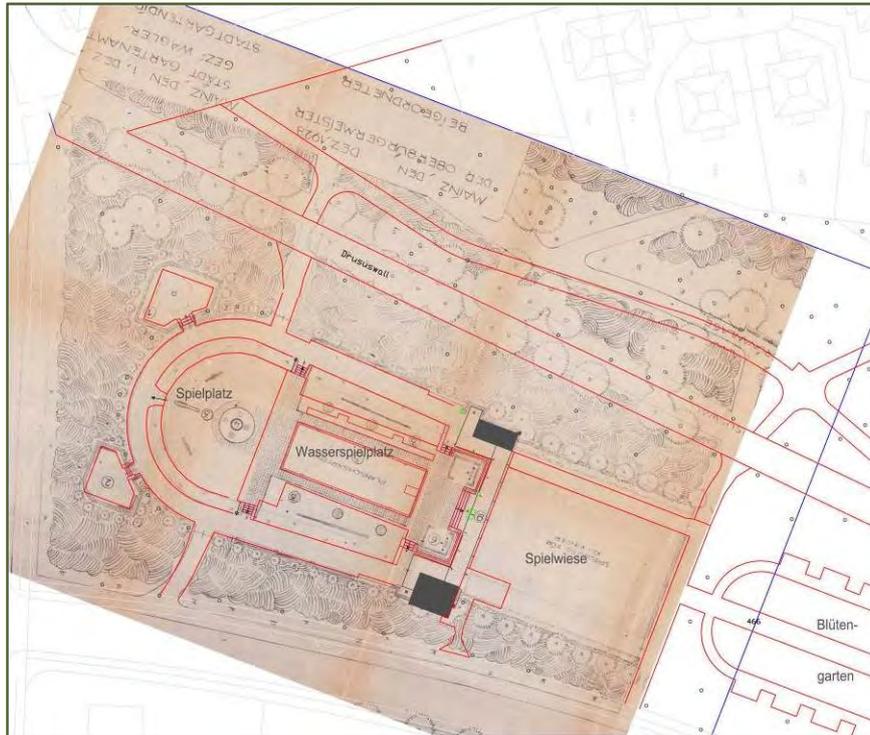


Abb. 116a Planüberlagerung Grundriss Dez. 1928, Ausschnitt Planschgarten (grau) - Wegebestand 2017 (rot)

Abb. 117 Planüberlagerung: Stadtkarte um 1952-54 Promenadenareal Drususwall und Erholungsanlage Drususwall (grau) - Wegebestand 2017 (rot)

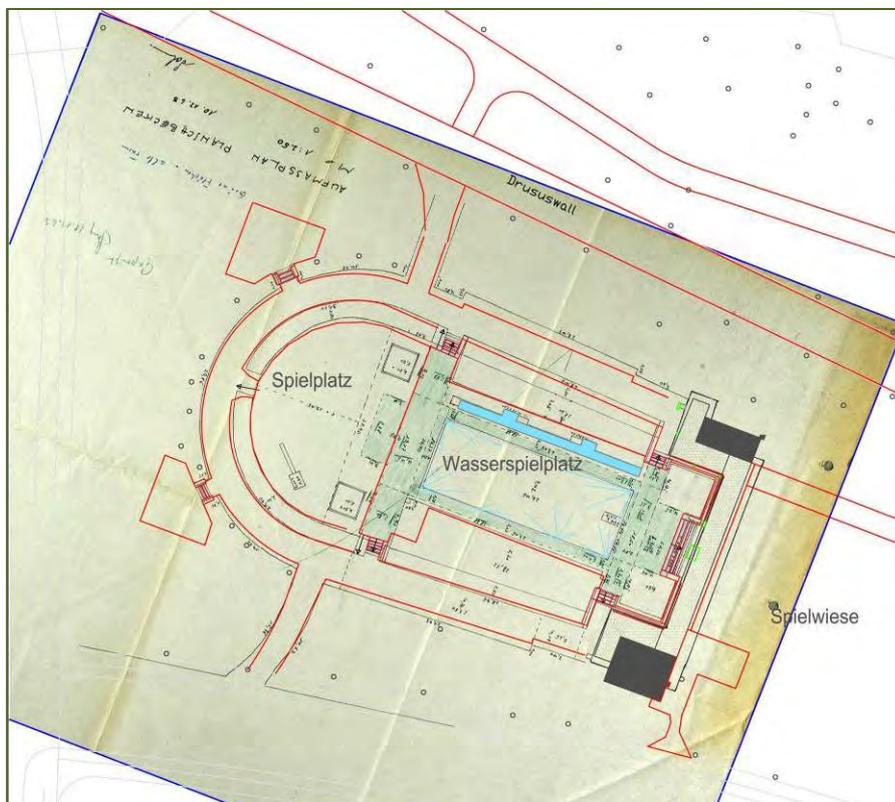
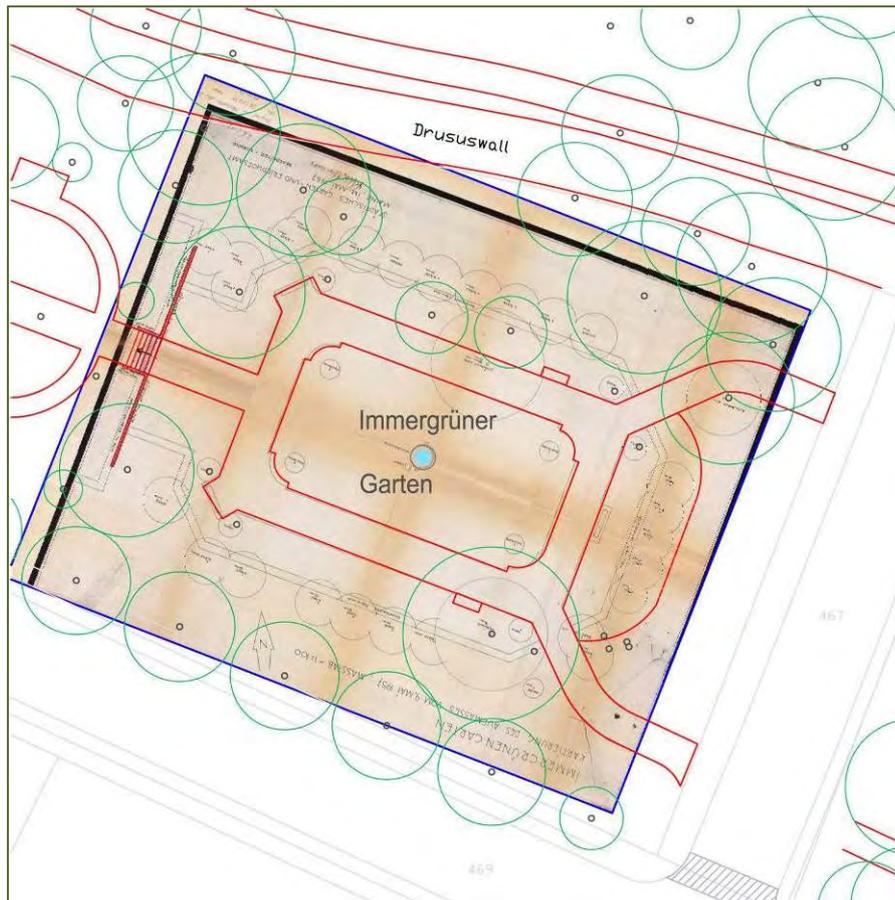
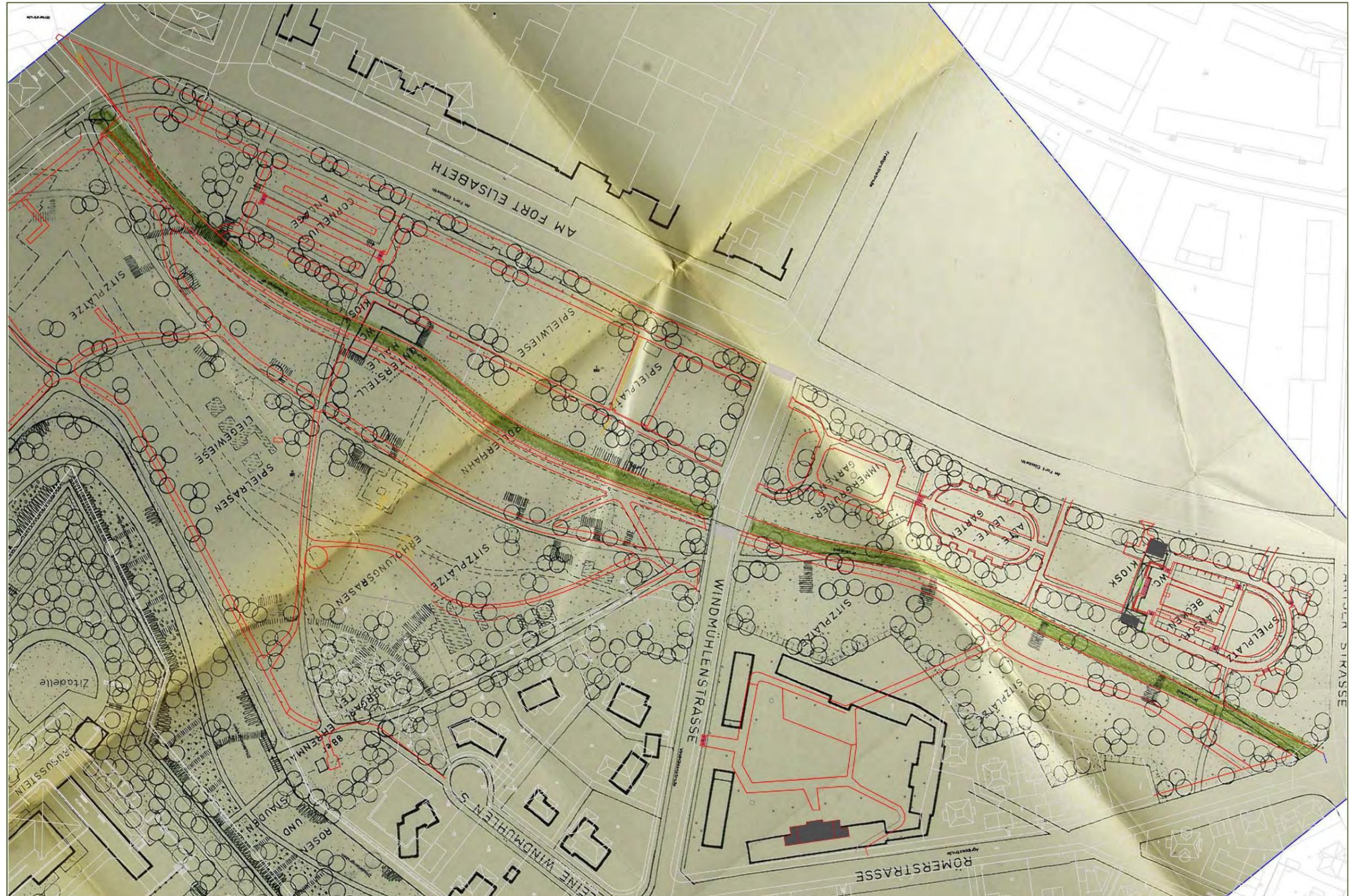


Abb. 118 Planüberlagerung Bestandsplan 1957 (grau) - Wegebestand 2017 (rot)

Abb. 119 Planüberlagerung Aufmaßplan 1963 (grau, grün, blau) - Wegebestand 2017 (rot)



Planüberlagerung Entwurf Drusuwall 1962 - Wegebestand 2017 (rot)

Abb. 120

Der Plan vom November 1928 zeigt die Erholungsanlage am Drususwall im Überblick mit der Abfolge von sechs Sondergärten. Von Osten nach Westen sind dies der Dahliengarten (Peter Cornelius-Anlage), die Lager- und Spielrasen, die vorhandenen Tennisplätze, auf denen 1932 ein Spielplatz eingerichtet wurde, sowie westlich der Windmühlenstraße der Immergrüne Garten, der Blütengarten sowie die Turnwiese mit anschließendem Planschgarten. In der Überlagerung dieses Planes mit dem Bestandsgrundriss 2017 zeigt sich - trotz gewisser Planverzerrungen, dass die Flächenstruktur der Erholungsanlage mit ihren sechs Themengärten sowie der diese verbindenden Wegeführung grundsätzlich erhalten ist (ABB. B-I 115).

Der Plan vom Dezember 1928 enthält lediglich die drei Gärten westlich der Windmühlenstraße. Er zeigt den gestalterischen Höhepunkt der Anlage in einem Detaillierungsgrad, der - insbesondere in Verbindung mit den historischen Fotos - Raumstruktur, Bepflanzung und Ausstattung von Immergrünem Garten, Blütengarten und Planschgarten vermittelt. In der Überlagerung dieses Planes mit dem Bestandsgrundriss 2017 zeigen sich Abweichungen in der inneren Grundrissgestaltung des Planschgartens, in der Wegeführung der Turnwiese sowie bei den Sitzplätzen im Immergrünen Gartens, die in der Detailanalyse näher dargestellt sind (ABB. B-I 116).

Der Plan um 1952-54 zeigt im Vergleich mit den Plänen von 1928 und 1929, dass die Grundstruktur der Erholungsanlage bis nach dem Zweiten Weltkrieg nahezu unverändert erhalten blieb. In der Überlagerung des Planes um 1952-54 mit dem Bestandsgrundriss 2017. zeigen sich schließlich die bereits angedeuteten Veränderungen im Detail (ABB. B-I 117). Der Plan von 1962 deckt sich im Bereich der Erholungsanlage mit den Planaussagen um 1952-54 (ABB. B-I 120).

4.3 Anlagengenetische Karte

Die gestalterische Entwicklung des Parkgrundrisses mit Wegenetz ist innerhalb der Erholungsanlage am Drususwall von den Neugestaltungen Ende der 1920er Jahre bis ins 21. Jahrhundert gut nachvollziehbar. In der Anlagengenetischen Karte ist – basierend auf dem Vergleich historischer und aktueller Anlagezustände – farbig dargestellt, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Strukturen zuzuordnen sind. Gleichzeitig ist dargestellt, welche Strukturen wann verändert wurden bzw. verloren gingen (Substanzverluste). Entsprechend der drei relevanten Entwicklungsphasen finden sich drei Farben in dieser Karte (ABB B-I 63, PLAN II-A-2.2).

- Magenta gefärbt sind die Flächen der Ende der 1920er Jahre neu geschaffenen Erholungsanlage.

Dazu gehören in der Abfolge von Osten nach Westen die Peter Cornelius-Anlage (Ziffer 7), die Spiel- und Lagerwiesen (Ziffer 8), der Spielplatz (Ziffer 9), der Immergrüne Garten (Ziffer 10), der Blütengarten (Ziffer 11) sowie der Planschgarten mit Pergola-Architektur und Turnwiese (Ziffern 12, 13).

- Orange markiert sind Veränderungen der späten 1950er und 1960er Jahre.

Im Bereich der Spiel- und Lagerwiesen erfolgte die Aufgabe des Querweges, welcher die Verbindung zwischen ehemaliger Elisabethkaserne und dem 1963 versetzten 88er-Denkmal darstellte (Ziffer 16, 17). Auch der halbrunde Sitzplatz am westlichen Ende der Peter Cornelius-Anlage wurde in dieser Phase rückgebaut (Ziffer 16). Eine Konzentration von Veränderungen aus den späten 1950er-1960er Jahren zeigt sich im Bereich des Planschgartens;

der Umbau des Planschbeckens zum Wassersprühfeld (Ziffer 22), Die Umwandlung der ehemaligen Sandstrände beidseitig des Planschbeckens zu Rasenflächen (Ziffer 21), der Neubau eines Schiffchengrabens (Ziffer 23) sowie der Anbau am Kiosk mit Umgestaltung des Zugangs zum Planschgarten Am Fort Elisabeth (Ziffer 24).

- Gelb erscheinen die Flächen mit Veränderungen ab den 1970er/80er Jahren. Sie ziehen sich vom Planschgarten bis in die Peter Cornelius-Anlage und umfassen die Umgestaltung des Spielplatzes sowie der Hecken und des Baumrahmens im Planschgarten (Ziffer 25), den Rückbau der südlichen Wegeführung an der Turnwiese (Ziffer 26), Veränderungen der Sitzplätze und der inneren Rahmenpflanzung im Immergrünen Garten (Ziffer 28) sowie die bandartige Beetstruktur und Bepflanzung im Senkgarten der Peter Cornelius-Anlage (Ziffer 29).

Die Anlagegenetische Karte der Erholungsanlage am Drususwall zeigt damit deutlich, dass die historischen Raumstrukturen mit dem Wegenetz der Erstanlage von 1929-30 großflächig erhalten sind, ebenso die sowie die zeittypische Kleinarchitektur im Planschgarten. Punktuelle Veränderungen aus den späten 1950er-60er Jahren konzentrieren sich im Planschgarten.

4.4 Altersstruktur des Baumbestandes

Dem Plan „Analyse Altersstruktur Bäume – Drususwall“ (ABB B-I 64, PLAN II-A-1.2) liegen grundsätzlich die in der Anlagegenetischen Karte dargestellten Entwicklungsphasen der Wallanlagen zugrunde. Dementsprechend finden sich auch hier die bereits bekannten Farben Lila, Magenta Orange und Gelb. Zu betonen ist, dass es sich um eine grobe Altersschätzung des Baumbestandes handelt (vgl. A-II 4.1.1 Erläuterungen zur Bestimmung des Baumalters) ergänzt um Erkenntnissen aus historischen Fotos und Planausschnitten. Trotz gewisser Ungenauigkeiten diverser Bäume in der Zuordnung zur jeweils jüngeren bzw. älteren Altersphase, lassen sich durch diese Analyse Erkenntnisse zur Verwendung von Bäumen in den einzelnen Entwicklungsphasen ablesen. Festzustellen sind Unterschiede in Pflanzschemata, Artenzusammensetzung und Artenverteilung. Im Rahmen der Bestandserfassung und -beschreibung sind charakteristische Merkmale des Baumbestandes vor dem Hintergrund der Altersstruktur bereits beschrieben (A-II 7.3.1). In der folgenden Detailanalyse werden diese Ergebnisse vertieft.

4.5 Detailanalyse Erholungsanlage Ost

Die ursprüngliche Gestaltung der östlichen Bereiche der Erholungsanlage am Drususwall zwischen Jägerstraße und Windmühlenstraße - Peter Cornelius-Anlage (ehem. Dahliengarten), Spiel-/Lagerwiesen und Spielplatz (ehem. Tennisplatz) - ist durch Übersichtspläne, einzelne Fotos sowie eine Kurzbeschreibung der Anlage zur Eröffnung im Jahr 1929 dokumentiert. Nachfolgende Veränderungen sind wiederum aus Plänen, sowie Fotos aus den 1960er Jahren zu erschließen. Die einzelnen Phasen der Entwicklungsgeschichte sind in A-I 3.2.4, 3.2.4.1 und 4.2.2.1 dargestellt. Aussagen zur aktuellen Situation dieses Parkbereiches finden sich in A-II 7.

4.5.1 Zugänge, Wege und Sitzplätze

Grundriss und Wegeführung in der Erholungsanlage Ost – zwischen Windmühlenstraße und Jägerstraße sind in den Plänen von 1929 und um 1952-55 dargestellt ([ABB B-I 115, 117](#)). Der Plan um 1952-54 zeigt - neben dem halbrunden Sitzplatz am Westende der Peter Cornelius-Anlage - auch die wegebegleitenden kleinen Bankplätze. Diese säumen die beiden parallel geführten geradlinigen Wege entlang der nördlichen und südlichen Anlagegrenzen. Die im Plan um 1952-54 angedeuteten Standorte dieser jeweils Platz für eine Bank bietenden Nischen, entspricht weitgehend den heutigen Bankplätzen. Auch an der Nord- und Südseite des Spielplatzes sind im Plan um 1952-54 wegeanliegende Sitzplätze angedeutet. Diese erstrecken sich jedoch jeweils über die gesamte Breite des Spielplatzes und bieten somit Raum für mehrere nebeneinander stehende Bänke. Der Fotoanalyse zufolge gab es diese Bankplätze 1929 zunächst lediglich am Dahliengarten. Hier blickte man von den Längswegen ins abgesenkte, blütenreiche Zentrum der Anlage. Die Bankstandorte entlang der Spiel- und Lagerwiesen und am Spielplatz wurden vermutlich mit der Anlage des Spielplatzes um 1932 geschaffen.

Die Planüberlagerung veranschaulicht den Rückbau des Weges zwischen ehemaliger Elisabethkaserne Am Fort Elisabeth und dem ersten Standort des 88er-Denkmal in den landschaftlichen Partien des Drususwalls. Als Ersatz entstand in den 1960er Jahren eine neue Querverbindung, in Verlängerung der westlichen Grenze der Peter Cornelis-Anlage mit einem neuen Parkzugang / -ausgang Am Fort Elisabeth. Diese einzige Querverbindung der Erholungsanlage Ost reicht von Süden, Am Fort Elisabeth, durch die Erholungsanlage und die landschaftlichen Partien des Drususwalls, entlang der Westseite der großen Parkwiese bis zum neuen Standort des 88er-Denkmal und hat Anschluss an die Kleine Windmühlenstraße im Norden der Wallanlagen.

Ein weitere Parkzugang Am Fort Elisabeth liegt gegenüber der Jägerstraße. Die übrigen Zugänge liegen, dem allgemeinen Wegverlauf in Längsrichtung der Anlagen entsprechend, an der die Anlagen querenden Windmühlenstraße. Die für Fußgänger wie Radfahrer gleichermaßen problematische Zugangssituation in den Drususwall, am Ostende der Peter Cornelius-Anlage, ist bereits in B-I 3.5.1 genannt.

Fazit / Probleme

Die vergleichende Analyse des historischen Wege und Plätze mit dem aktuellen Bestand verdeutlicht, dass die beiden in Längsrichtung der Erholungsanlage geführten Hauptwege als wichtige Wegeverbindungen und Gestaltungsachsen heute erhalten sind. Die einzige Wegequerachse verläuft heute, abweichend von der ursprünglichen Situation, entlang der Westgrenze der Peter Cornelius-Anlage und nimmt Bezug auf die in den 1960er Jahren veränderte Gestaltung / Erweiterung der Wallanlagen am südwestlichen Zitadellengraben (große Parkwiese, 88er-Denkmal).

- Die Wege in der Erholungsanlage Ost sind ausnahmslos mit wassergebundenen Decken befestigt, die partiell ausgewaschen sind. Die beidseitigen Einfassungen mit Betonplatten stammen aus den 1960er Jahren und sind auf weiten Strecken mit Rasen überwachsen. Der Gesamteindruck ist ungepflegt und sanierungsbedürftig ([ABB. B-I 121](#)).
- Die kleinen Bankplätze waren ursprünglich offenbar mit Betonplatten befestigt und umlaufend mit einem schmalen Kantenstein eingefasst ([ABB. B-I 131](#)). Vermutlich wurde diese Befestigung

im Rahmen der Sanierungsphase in den 1960er Jahren mit Betonplatten erneuert und dabei die Kantensteineinfassung entfernt. Die Platten sind heute punktuell schadhafte, Kleinflächen mit Mosaik-Kleinpflaster wirken konzeptlos und stören den Gesamteindruck (ABB. B-I 122). Einzelne Plätze sind nicht mehr mit Bänken bestückt.

- Die Übergänge an der Windmühlenstraße sind aufgrund der stark befahrenen Straße nicht direkt nutzbar. Ein Ausweichen auf benachbarte beampelte Übergänge ist erforderlich, wodurch der direkte Übergang unterbrochen und das Anlagenerlebnis gestört ist. Positiv erscheint jedoch, dass im direkten (nicht nutzbaren) Übergang keine Ampeln, Schilder oder sonstige Verkehrseinrichtungen die visuelle Verbindung zwischen den Anlageteilen stören (ABB. B-I 123, 124).
- Der halbrunde Sitzplatz als westlicher Abschluss der Mittelachse der Peter Cornelius Anlage ist nicht mehr vorhanden.

4.5.2 Topographie und Sichten

Die Topographie in der Erholungsanlage zwischen Jägerstraße und Windmühlenstraße erscheint weitgehend eben. Einen für die Entstehungszeit typischen gestalterischen Akzent setzt jedoch das vertiefte Zentrum des ehemaligen Dahliengartens, das als rechteckiger Senkgarten mit kurzen steilen Rasenböschungen gestaltet ist (Abb. B-I 125). Auch an der Nordseite des Spielplatzes erhöhen kleine topographische Raffinessen in Form einer niedrigen Stützmauer mit kleiner Stufenanlage die gestalterische Qualität der Anlage (ABB. B-140).

Sichtbeziehungen verlaufen in Längsrichtung der Anlage über die Peter Cornelius-Anlage und die - in den Randbereichen mit wenigen Solitär-bäumen bestanden - Spiel- und Lagerwiesen. Die Mittelachse der Peter Cornelius-Anlage bildet eine besondere Sichtbahn; nach Osten zum Peter Cornelius-Denkmal, nach Westen in Richtung der Spiel- und Lagerwiesen. Die Bedeutung der Sitzplätze beidseitig des Senkgartens, als Ausgangspunkt für Sichten ins Gartenzentrum - sind bereits 1929 betont: *„Rings um den Dahliengarten sind eine Anzahl bequemer Sitzbänke aufgestellt, von denen aus die Besucher einen schönen Blick auf den bereits in Blüte stehenden Dahliengarten haben...“*⁸

Fazit / Probleme

Die topographischen Besonderheiten in der Erholungsanlage Ost sind erhalten; ebenso - zumindest weitgehend - die Sichtbeziehungen.

- Die halbrunde Platzgestaltung mit einer alte Ulme am westlichen Ende der Mittelachse der Peter-Cornelius-Anlage ist nicht erhalten. Sie fehlt - auch als Mittelgrund der o.g. Sichtbahn (ABB. B-I 126, 127).

⁸ Mainzer Anzeiger Nr. 198, 27. August 1929: Anlagen am Drususwall und Fort Philipp



Abb. 121 Überwachsene, ungepflegte Wege entlang der Spiel- und Lagerwiesen, 2015

Abb. 122 Bankplätze an den Längswegen mit Betonplatten und Mosaikpflaster-Flickstellen, 2015

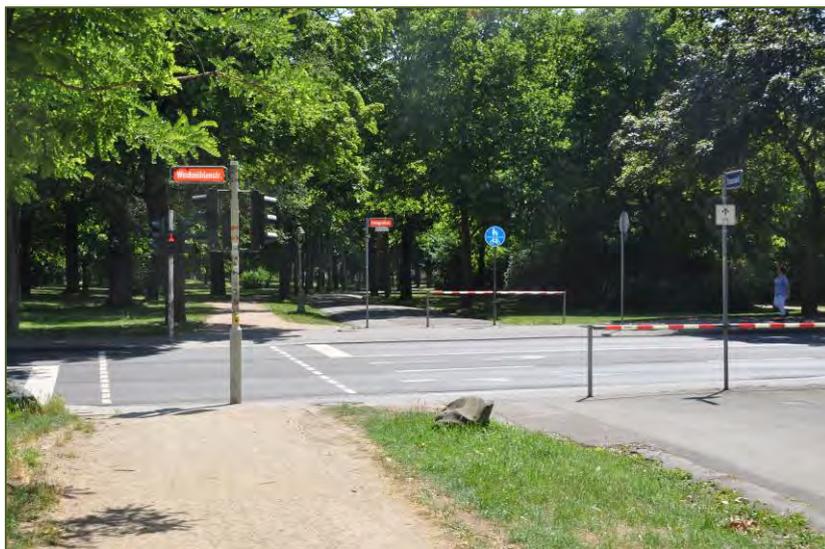


Abb. 123 Visuell ungestörter, nicht nutzbarer Übergang zwischen Erholungsanlage Ost und West an der Windmühlenstraße

Abb. 124 Beampelter Übergang an der Windmühlenstraße auf Höhe des Drususwalls mit diversen Schildern und Einbauten



Abb. 125 Senkgarten der Peter Cornelius-Anlage mit Rasenböschungen, Mittelachse, Treppenanlage, immergrünen Eichen und Denkmal, 2015

Abb. 126 Senkgarten mit Dahlienschmuck; Blick in der Mittelachse nach Westen zum ehemaligen Sitzplatz mit alter Ulme (?), um 1930; im Vordergrund rechts flachwachsender Wachholder beidseitig der Treppenanlage.

Abb. 127 Senkgarten der Peter Cornelius-Anlage; Blick in der Mittelachse nach Westen auf ein Fußballtor, 2015

4.5.3 Vegetation

Informationen zum ursprünglichen Vegetationsbestand sowie dessen Entwicklung in der Erholungsanlage Ost zwischen Jägerstraße und Windmühlenstraße sind lediglich Fotos zu entnehmen. Die aktuelle Vegetation ist in der Bestandserfassung A-II 7.3 beschrieben. Die Karte zur Altersstruktur der Bäume enthält weitere Informationen ([ABB B-I 64, PLAN II-A-1.2](#)).

Solitärbäume

Die Spiel- und Lagerwiesen waren den Fotos zufolge ursprünglich so gut wie baumfrei. Lediglich zwei alte Solitärgehölze, die offenbar 1929 in die Gestaltung der Erholungsanlage übernommen wurden, setzten am westlichen und östlichen Wiesenrand Akzente: Im Westen, nahe der Grenze zu den Tennisplätzen der französischen Offiziere (ab 1932 öffentlicher Spielplatz), bildete ein mehrstämmiger Baum eine raumbildende Kulisse ([ABB. B-I 128](#)); an der Grenze zum Dahliengarten spendete eine alte Ulme (?) Schatten für den halbrunden Sitzplatz ([ABB. B-I 126](#)). Während diese beiden Altbäume heute nicht erhalten sind, übernehmen Solitärbäume aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts raumbildende und schattenspendende Funktionen auf diesen gern genutzten Rasenflächen sowie auf dem angrenzenden Spielplatz ([ABB. B-I 129, 130](#)).

Fazit / Probleme

Die Situation der Solitärbäume hat sich innerhalb der Erholungsanlage Ost im Laufe der Jahrzehnte verändert. Die aktuelle Gestaltung der Spiel- / Lagerwiese mit einzelnen raumbildenden Buchen und einer stattlichen Platane sowie des Spielplatzes mit der genannten Schnurbaum-Gruppe erscheint qualitativ und funktional zugleich.

- Die beiden mehrstämmigen wintergrünen Eichen am östlichen Ende des Senkgartens der Peter Cornelius-Anlage sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gepflanzt. Sie lassen die ursprüngliche Intension des Senkgartens als reiner Blütenschmuckanlage unberücksichtigt und stören schon heute die Proportionen der kleinen Anlage von 1929 ([ABB. B-I 125](#)).
- Am westlichen Ende der Peter Cornelius-Anlage fehlt - neben der später gepflanzten Platane – als Abschluss der Mittelachse die gestalterische Kombination aus Sitzplatz und Solitärbaum ([ABB. B-I 126, 127](#)).
- Östlich der Peter Cornelius-Anlage wurden im ausgehenden 20. Jahrhundert auf einem kleinen Rasenstück zwei Hängebuchen (*Fagus sylvatica Pendula*) gepflanzt. Diese Bäume beeinträchtigen schon heute die Transparenz und hainartige Wirkung des Raumes, werden in wenigen Jahren die Kronen der benachbarten alten Eichen und Pappeln bedrängen und die Sicht auf das Peter Cornelius-Denkmal verschließen ([ABB. B-I 131](#)).

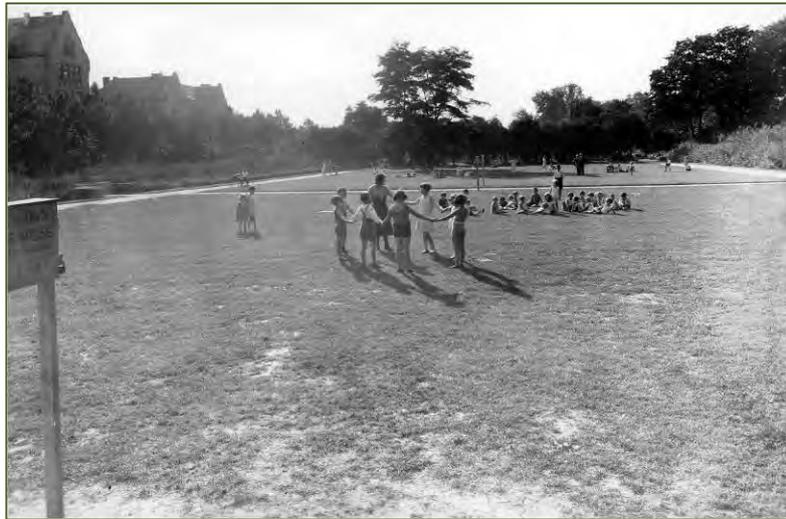


Abb. 128 Spiel- / Lagerwiesen mit Blick nach Westen, um 1930; links die Elisabethkaserne an der Straße Am Fort Elisabeth.

Abb. 129 Platane und Blutbuche in den östlichen Partien der Spiel- / und Lagerwiese, 2015

Abb. 130 Eine lockere Gruppe von Schnurbäumen beschattet Spielplatz und westlichen Wiesenraum, 2015



Abb. 131 Zwei junge Hängebuchen auf dem hainartig bepflanzten Rasenstück östlich des Peter Cornelius-Denkmal, 2015

Abb. 132 Junge Birken beidseitig der Bankplätze entlang der Erholungsanlage zw. Jägerstr. - Windmühlenstr., 1930er Jahre

Abb. 133 Bankplatz mit Birkenrahmung, 2016

Baumreihen

Die Sitzplätze an den Bankplätzen entlang der äußeren Wege der Erholungsanlage Ost waren in den 1930er Jahren jeweils von **Birken** flankiert ([ABB. B-I 132](#)). Der Plan „Altersstruktur Bäume“ zeigt, dass diese charakteristischen Birkenpflanzungen nur mit wenigen Altbäumen erhalten ist. Punktuell wurde nachgepflanzt ([ABB B-I 64, PLAN II-A-1.2, ABB B-I 133, 134](#)).

Vor der Elisabeth Kaserne prägten reihige Lindenpflanzungen das Bild, die in den 1920er Jahren offenbar auch entlang des neuen Straßenzuges Am Fort Elisabeth ausgedehnt wurden. Die aktuellen reihigen Lindenpflanzungen an der nördlichen Straßenseite Am Fort Elisabeth sind überwiegend vergleichsweise jung. Sie stehen unmittelbar an / in der Rahmenpflanzung der Erholungsanlage.

Fazit / Probleme

Die charakteristischen Birkenpflanzungen im Bereich der Erholungsanlage sind insgesamt noch in Resten erhalten. Die Birken sind bezüglich der Altersstruktur und der Vitalität inhomogen

- Die Altbäume weisen starken Kronenschnitt auf und wirken vergreist.
- Jüngere Birkenachpflanzungen sind von der unmittelbar anschließenden Rahmenpflanzung stark bedrängt und zeigen bereits Schiefwuchs.
- Die Linden Am Fort Elisabeth, welche unmittelbar am Rand der Rahmenpflanzung der Erholungsanlage gepflanzt wurden - und heute zum Teil in diese eingewachsen sind - bilden zum Teil eine Kronenkonkurrenz für den inneren Birkenrahmen der Erholungsanlage.

Mehrstufige Gehölzbänder - Rahmenpflanzung

Die Erholungsanlage war zu den Straßenzügen Drususwall und Am Fort Elisabeth mit Strauchpflanzungen abgeschirmt ([ABB. B-I 128, 132](#)). Diese Lärm- und Sichtschutz bietenden Pflanzungen sind auch in der Übersichtsskizze von 1928 angedeutet ([ABB. B-I 115](#)). Das Foto aus den 1930er Jahren zeigt eine klare Höhenstaffelung der damals jungen Rahmenpflanzung ([ABB. B-I 132](#)): die Birken stehen in einem schmalen Rasenstreife, dem sich eine schmale, offenbar einreihige, bodendeckende Gehölzpflanzung anschließt. Es folgen mittelhohe Sträucher, denen sich hohe Sträucher anschließen, bzw. beide Strauchhöhen in entsprechendem Zusammenspiel. Die Artenauswahl ist nicht bekannt, das Foto lässt jedoch auf Blütensträucher schließen.

Heute ist in der nördlichen Rahmenpflanzung grundsätzlich eine Zweiteilung in Längsrichtung festzustellen. Blütenziergehölze wie Flieder (*Syringa spec.*), Prachtspiere (*Spirea vanhouttei*), Bauern-Jasmin (*Philadelphus coronarius*), Goldglöckchen (*Forsythia intermedia*) und Maiblumenstrauch (*Deutzia spec.*) finden sich entlang der Erholungsanlage, während auf der Seite zum Drususwall vermehrt Waldrandarten wie Holunder (*Sambucus nigra*), Haselnuss (*Corylus avellana*), Eibe (*Taxus baccata*), Heckenkirsche (*Lonicera spec.*), Gemeine Schneebeere (*Symphoricarpos albus*) und höhere immergrüne Sträucher wie Schneeball (*Viburnum rhytidophyllum*) gepflanzt sind. Diese starke, doppelte Abschirmung stammt im Grundsatz wohl noch aus der Zeit, als der Drususwall als Fahrstraße genutzt war. Die Rahmenpflanzung, welche den Spielplatz zur Windmühlenstraße abschirmt ist besonders breit, enthält auch Bäume zweiter Ordnung sowie als Besonderheit die Pimpernuss (*Staphylea pinata*).

Die Rahmenpflanzung entlang der Straße Am Fort Elisabeth enthält Blütenziergehölze und heimische Straucharten. Sie erscheint als kompakte, freiwachsende und ausladende Hecke, welche die begleitenden Baumpflanzungen sukzessive einschließt.

Fazit / Probleme

Das ehemals sorgfältige, mehrstufige Bepflanzungskonzept der Rahmenpflanzung der Erholungsanlage ist heute nicht mehr nachvollziehbar.

- Die zumeist über drei Meter hohe Rahmenpflanzung wuchert in allen Bereichen stark, ist von Gehölzsämlingen durchzogen, und partiell mit Waldrebe (*Clematis vitalba*), Zaunrübe (*Bryonia dioica*) und Efeu (*Hedera helix*) überwuchert. Insgesamt wirkt die gesamte Rahmenpflanzung der Erholungsanlage Ost vernachlässigt.
- Fachgerechter Verjüngungsschnitt unterbleibt, dagegen werden Bänke und Wegränder mauerartig freigeschnitten.
- Die ungebremste Rahmenpflanzung bedrängt zum Teil die charakteristische innere Birkenpflanzung und „verschluckt“ die Linden entlang der Straße Am Fort Elisabeth.
- Die beschriebene zweigeteilte und damit doppelte Abpflanzung der Erholungsanlage zum Drususwall hin erscheint, nachdem der Drususwall für den Autoverkehr gesperrt ist, nicht zwingend erforderlich.

Schnitthecke und Solitärsträucher

Die Ostseite der Peter Cornelius-Anlage begrenzt eine zirka 60 Zentimeter hohe Schnitthecke aus Feuerdorn (*Pyracantha coccinea*), welche auch den Denkmalplatz rechteckig umschließt. Die ursprüngliche Bepflanzung am Denkmal ist nicht bekannt. Der Übersichtsplan von 1928 deutet eine reihige Baumpflanzung an der Ostseite des Dahliengartens an, welche jedoch nicht belegt ist. Eine verstärkte Umfassungslinie könnte als Heckeneinfassung gedeutet werden ([ABB. B-I 115](#)).

Die als Pflanzbeete gemauerten Treppenwangen an den Endpunkten der Mittelachse des Senggartens waren ursprünglich einheitlich mit flachwachsendem Wachholder besetzt ([ABB B-I 126](#)). Diesen tauschte man vermutlich, als die Nadelgehölze zu großrahmig wurden, durch Alternativpflanzungen aus. Heute flankieren jeweils geschnittene Hainbuchen- und Eibenquarder die flachen Natursteintreppen ([ABB B-I 135, 136](#)).

Fazit / Probleme:

Die ursprüngliche Bepflanzung unmittelbar am Peter Cornelius-Denkmal ist nicht eindeutig geklärt. Die aktuelle Gestaltung mit einer Feuerdornschnitthecke und bodendeckendem Johanniskraut stammt aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ebenso die Bepflanzung der Treppenwangenbeete.

- Die Feuerdornhecke ist stark von Gehölzsämlingen durchsetzt und wirkt als Fremdkörper innerhalb der insgesamt von Hainbuchenschnitthecken geprägten Erholungsanlage am Drususwall ([ABB B-I 137](#)).

- Die geschnittenen Kuben aus Eibe und Hainbuche an den Treppenwangen setzen zu dominante vertikale Akzente. Die Proportionen der kurzen flachen Natursteintreppenanlage sind dadurch gestört ([ABB B-I 135, 136](#)).

Schmuckpflanzungen

Das Zentrum des Senkgartens war ursprünglich als Dahliengarten gestaltet. Bekannt ist, dass die Pflanzen dem Gartenamt von einer Zahlbacher Gärtnerei „*leihweise überlassen*“ wurden.⁹ Wie lange diese pflegintensiv Schaugartenpflanzung bestand, ist nicht bekannt. Spätestens in den 1960er Jahren dürften die schmalen, bandartigen Beete inmitten der Rasenflächen beidseitig der Gartenmittelachse entstanden sein ([ABB B-I 138](#)).

Die rechteckige Fläche um den Fuß des Peter Cornelius-Denkmal ist mit Johanniskraut (*Hypericum calycinum*) bedeckt ([ABB B-I 137](#)). Möglicherweise erfolgte die gelbblütige Pflanzenauswahl in Abstimmung zur gelben Rosenblüte auf den bandartigen Beeten im Senkgarten. Die ursprüngliche Bepflanzung dieser kleinen, von genannter Schnitthecke umfassten Fläche ist nicht bekannt.

Fazit / Probleme

- Die Rosenbeete sind in keinem guten Zustand. Einzelpflanzen sind ausgefallen, andere mit Schädlingsbefall und die Flächen mit einem hohen Anteil offenen Bodens sind verkrautet. Insgesamt wirkt die Pflanzung ungepflegt und unpassend im Senkgarten von 1929.
- Die Bodendeckerfläche mit Johanniskraut (*Hypericum Calycinum*) ist stark verkrautet und von Wildgräsern durchsetzt.

⁹ Mainzer Anzeiger Nr. 198, 27. August 1929: Anlagen am Drususwall und Fort Philipp



Abb. 134 In Resten vorhandener Birkenrahmen im Bereich der Peter Cornelius-Anlage, 2016

Abb. 135, 136 Hainbuchen- und Eibenquarder an den Treppenwangen in der Peter Cornelius-Anlage

Abb. 137 Von Gehölzsämlingen durchzogene Feuerdornhecke und bodendeckende Pflanzung am Peter Cornelius-Denkmal

Abb. 138 Bandartige Rosenpflanzungen beidseitig der Mittelachse des Senkgartens, 2016

4.5.4 Ausstattung

Natursteinmauern und Treppen

In Verbindung mit der punktuell geformten Topographie (vgl. B-I 4.5.2) setzen niedrige Natursteinmauern und flache Natursteinstufen Akzente, die aus der Entstehungszeit der Anlage erhalten sind.

Der Senkgarten ist an der Ost- und Westseite, in der Flucht der Gartenmittelachse, jeweils über eine kleine Natursteintreppenanlage zu betreten, deren Treppenwangen als ummauerte Pflanzbeete gestaltet sind ([ABB B-I 139](#)).

An der Ostseite des Spielplatzes findet sich eine weitere flache Stufenanlage sowie eine niedrige Stützmauer zwischen Spielplatz und äußerem Längsweg ([ABB B-I 140](#)).

Fazit / Probleme

- Die Treppenanlagen und Wangenbeete in der Peter Cornelius-Anlage sind Originalsubstanz und baulich weitgehend in ordentlichem Zustand. In den Sommermonaten schmälert eine intensive Verkräutung jedoch den Gesamteindruck der Stufenanlagen.
- Die kleine Stützmauer am Spielplatz ist punktuell sanierungsbedürftig ([ABB B-I 141](#)).

Bänke

Die äußeren Längswege der Erholungsanlage waren ursprünglich gesäumt von formschönen, stabilen Parkbänken aus Holz. Der Farbanstrich ist anhand der historischen Fotos in gedecktem Ton. Um welche Farbe es sich handelt, ist auf dem s/w Foto nicht festzustellen ([ABB B-I 142](#)). Spätestens in den 1960er Jahren wurden diese Bänke ersetzt durch Bänke mit Betonfüßen, deren Oberfläche mit Muschelkalk veredelt und mit einer scharrierten umlaufenden Zierkante versehen war ([ABB B-I 144](#)).

Fazit / Probleme

- Die charakteristischen Bänke aus den 1930er Jahren sind entlang der Längswege der Erholungsanlage Ost nicht erhalten.
- Verbreitet ist das schlichte Bankmodell der 1960er Jahre ([ABB B-I 143](#)). Die Betonfüße zeigen jedoch nicht mehr den Muschelkalkvorsatz und die kunstvolle Scharrierung, sind vielmehr aus einfachem grobkörnigem Betonguss.
- Die Bänke sind in keinem guten Erhaltungszustand und wirken wenig einladend.
- Die Abfallbehälter sind unmittelbar an den Bänken aufgestellt - ein unattraktiver Standort für alle Banknutzer - und entsprechen in der Modellauswahl nicht dem Parkambiente der 1920er-30er Jahre.

Spielgeräte

Der Spielplatz wurde am Standort der ehemaligen Tennisplätze 1932 eingerichtet. Die heutige Ausstattung mit farbenfroh gestrichenen Rundrohrspielgeräten stammt aus den 1960er Jahren. Ein Fußballtor aus den 1960er Jahren wurde nachfolgend durch ein optisch dominantes Metalltor auf der Spielwiese ersetzt.

Fazit / Probleme

- Die Spielgeräte aus den 1960er Jahren sind eine Rarität. Der Erhaltungs- und Pflegezustand ist insgesamt gut ([ABB B-I 145, 146](#)).
- Das neuere Fußballtor auf der Spielwiese ist optisch sehr massiv und stellt einen Störfaktor innerhalb der Gestaltung und der Sichtbeziehungen der Erholungsanlage dar ([ABB B-I 147](#)).

Denkmal

Das Peter Cornelius Denkmal wurde um 1930 östlich des Senkgartens in Flucht der Mittelachse aufgestellt. Es bildet den östlichen Blickpunkt der seit Anfang der 1950er Jahre als Peter Cornelius-Anlage benannten Partie der Erholungsanlage.

Fazit / Probleme

- Das Denkmal ist augenscheinlich in einem noch recht guten Erhaltungszustand. Ggf. wäre die helle Büste schonend zu reinigen ([ABB B-I 148](#)).



Abb. 139, 139a Flache Naturstufen mit flankierenden Pflanzbeeten in der Peter Cornelius-Anlage

Abb. 140, 141 Sandstufen und niedrige Stützmauern an der Ostseite des Spielplatzes

Abb. 142 Parkbank an den äußeren Längswegen der Erholungsanlage am Drususwall, 1930er Jahre

Abb. 143 Aktuelle Parkbank mit Abfallbehälter, 2015

Abb. 144 Aktueller Kunststein-Bankfuß mit scharrierter Oberfläche; Bauart 1960er Jahre





Abb. 145 Farbenfrohe Spielgeräte aus den 1960er Jahren

Abb. 146, 147 Filigranes Fußballtor 1960er Jahre - aktuelles massives Metalltor

Abb. 148 Peter Cornelius-Denkmal, 2015

4.6 Detailanalyse Erholungsanlage West

Die westlichen Bereiche der Erholungsanlage am Drususwall erstrecken sich zwischen Windmühlenstraße und Fichteplatz und bestehen aus dem Planschgarten mit ehemaliger Turnwiese, dem Blütengarten und dem Immergrünen Garten.

Die ursprüngliche Gestaltung dieser Themengärten ist durch Pläne, zahlreiche Fotos sowie eine Beschreibung der Anlage zur Eröffnung im Jahr 1930 dokumentiert. Nachfolgende Veränderungen sind wiederum aus einzelnen Plänen, sowie Fotos aus den 1960er Jahren zu erschließen. Die einzelnen Phasen der Entwicklungsgeschichte sind in A-I 3.2.4.2, 3.2.4.3 und 4.2.2.2, 4.2.2.3 dargestellt. Aussagen zur aktuellen Situation dieses Parkbereiches finden sich in A-II 7.

4.6.1 Zugänge und Wegeführung

Der ursprüngliche Grundriss und damit die Wegeführung in der Erholungsanlage West ist mit einem hohen Detaillierungsgrad im Plan vom Dezember 1928 dargestellt ([ABB B-I 116](#)). Die Fotos der ganz jungen Anlage belegen, dass dieser Entwurf tatsächlich umgesetzt wurde. Die Planüberlagerung mit dem aktuellen Bestand 2017 und der Vergleich mit den Übersichtsplänen um 1952-54 und von 1962 macht deutlich, dass die Grundrisse der drei Themengärten (Planschgarten mit Turnwiese, Blütengarten und Immergrüner Garten) mit ihrer verbindenden Wegeführung / Erschließung bis heute erhalten ist ([ABB B-I 115, 120](#)).

Von der Windmühlen- / Freiligrathstraße aus erfolgt die Erschließung von Osten nach Westen. Der Zugang in den Immergrünen Garten erfolgt hier über zwei kurze, U-förmig aufeinander zulaufende Wege, welche im Gartenzentrum an die Wegeführung um das zentrale Rasengeviert anschließen. Zwei weitere Zugänge liegen in die Querachse zwischen Blütengarten und Turnwiese; von Norden kommend Am Fort Elisabeth, von Süden kommend am Drususwall. Die Planüberlagerung zeigt, dass diese ehemals streng lineare Wegeführung heute im Mündungsbereich mit dem Drususwall in leichtem Bogen nach Osten schwenkt ([ABB B-I 116](#)). Diese Veränderung ermöglichte einen flüssigen Anschluss über den Drususwall hinweg zum Spazierweg in Richtung Lindenplatz / ehemalige Zitadellenschule. Ein komplett neuer Zugang entstand Am Fort Elisabeth auf Höhe des Kiosks, vermutlich im Zusammenhang mit dem Kioskanbau, der vermutlich in den 1960er Jahren erfolgte. Zwei weitere, wiederum historische, Zugänge erschließen von Süden kommend - Am Fort Elisabeth - und von Norden aus - Drususwall - den Planschgarten. Die Standorte dieser Zugänge entsprechen der historischen Verortung. Der Zugang am Drususwall ist heute jedoch trichterförmig erweitert, vermutlich der aktuellen Laufgewohnheit entsprechend.

Der Plan von 1928 deutet an, dass die drei intensiv gestalteten Themengärten mit Toranlagen abschließbar und damit offenbar nur zu den Tageszeiten begehbar waren. Lediglich der beidseitig von Schnitthecken eingefasste Querweg zwischen Turnwiese und Blütengarten, welcher den Drususwall mit Am Fort Elisabeth verbindet, war zu jeder Zeit von der Öffentlichkeit nutzbar.

Fazit / Probleme

Historisches Wegenetz und Zugänge in der Erholungsanlage West - zwischen Fichteplatz und Windmühlenstraße - sind weitgehend in der Verortung der Entstehungszeit erhalten.

Konkrete Abweichungen sind in der folgenden Detailanalyse der einzelnen Themengärten benannt.

4.6.2 Detailanalyse Planschgarten mit Turnwiese

Die Detailgestaltung des Planschgartens und der Turnwiese ist anhand des Grundrisses vom Dezember 1928, zahlreicher Fotos und Hinweisen in der Beschreibung zur Eröffnung im Jahr 1930 gut nachvollziehbar.

Bis 1953 war der Planschgarten - von kriegsbedingter Vernachlässigung abgesehen – im Originalzustand von 1930 erhalten. 1953/54 erfolgte im Rahmen erster Sanierungsmaßnahmen in den Wallanlagen die Umwandlung der das Planschbecken flankierenden Sandstrände in Rasenflächen. Zehn Jahre später kam es 1963/64 zur Umgestaltung des Planschbeckens in ein Wassersprühfeld, zum Neubau des sogenannten Schiffchengrabens sowie zur Modernisierung des Spielplatzes.

4.6.2.1 Wegeföhrung und Sitzplätze

Turnwiese und Planschgarten sind beidseitig von äußeren Längswegen gerahmt, die im Prinzip eine Fortsetzung der bereits beschriebenen Längswege in der Erholungsanlage Ost darstellen. Diese beiden Längswege sind an der Westseite des Planschgartens in einem Halbrund zusammengeföhrt. Der Zugang zum vertieften Zentrum des Planschgartens erfolgte ursprünglich über zwei sich gegenüberliegende schmale Treppenanlagen, an der Nahtstelle zwischen Planschbecken und Spielplatz, sowie von Osten über die breite Treppenanlage an der Pergola ([ABB B-I 116](#)). Nachträglich - möglicherweise 1963/64 - entstanden neben den schmalen Treppenläufen kurze Betonrampen, um einen Barriere reduzierten Zugang in das Gartenzentrum vom äußeren Rundweg aus zu ermöglichen ([ABB B-I 149, 150](#)). Gleichzeitig entstand auch der neue Rampenzugang im Scheitelpunkt der halbrunden westlichen Wegeföhrung.

Der äußere Rundweg ist als wassergebundene Wegedecke angelegt und seit den 1960er Jahren von Betonplatten eingefasst. Auch die Betonplatten im Gartenzentrum stammen zum Teil aus der Umbauphase 1963/64. Dem Plan von 1963 zufolge blieben dabei die beiden Kleinkinderspielflächen beidseitig der breiten Treppenanlage, unterhalb der Pergola, zunächst erhalten ([ABB B-I 119, 151](#)). Heute sind sie ebenfalls Teil der Betonplattenfläche für die 1963/64 über 800 Quadratmeter neue gelbe Minerosplatten sowie knapp 250 qm neue Betonplatten der Darmstädter Betonbaugesellschaft verlegt wurden¹⁰ ([ABB B-I 152](#)). Der Betonplattenbelag unter der Pergola stammt - abgesehen von punktuellen Ausbesserungsstellen aus der Erstanlage ([ABB B-I 153, 154](#)).

Aus den 1960er Jahren stammt wohl der neue Gartenzugang am Kiosk. Möglicherweise wurde bereits in diesem Zusammenhang der südliche Längsweg entlang der Turnwiese aufgegeben und die kleine Terrassenfläche mit Waschbetonplatten befestigt.

Sitzmöglichkeiten gab es ursprünglich am oberen Rundweg auf Höhe des Planschbeckens, mit Blick in das Gartenzentrum, in den beiden Kleinkinderspielbereichen nahe der Pergola sowie im südwestlichen Heckengarten, der stillenden Müttern vorbehalten war. Im abgesenkten Gartenzentrum mit Planschbecken und Spielplatz waren keine weiteren Sitzmöglichkeiten vorgesehen.

¹⁰ StadtA MZ 100/2000/80, 315.

Fazit / Probleme

Die Wege und Platzflächen stammen in der Grundstruktur aus der Erstanlage. Die Sanierungsphasen von 1953/54 und 1963/64 sind im aktuellen Bestand jedoch deutlich ablesbar.

- Die Gartenzugänge erscheinen ohne gestalterisches Konzept, wenig einladend und punktuell verwahrlost ([ABB B-I 155, 156](#)).
- Die wassergebundenen Wegedecken sind partiell sanierungsbedürftig, die seitlichen Einfassungen überwachsen oder mit Wegebelag / Erde bedeckt.
- Die Bauhöhe des oberen Rundweges ist - zumindest im westlichen Halbrund - derart verändert / aufgefüllt, dass von ursprünglich vier Stufen zu den Heckengärten aktuell nur drei Stufen sichtbar sind ([ABB B-I 157, 158](#)).
- Der Betonplattenbelag im vertieften Gartenzentrum stammt im Kern aus den 1960er Jahren mit den gelben Minerosplatten. Schadstellen sind mit simplen Betonplatten oder Naturstein-Mosaik ausgebessert, was dem Gesamteindruck der Fläche schadet ([ABB B-I 159, 160](#)).
- Der Kunststeinplattenbelag unter der Pergola ist weitgehend im Originalzustand von 1930 erhalten. Es mehren sich jedoch Flickstellen mit anderen Materialien ([ABB B-I 161 - 166](#)).
- Der südliche Längsweg der Turnwiese wurde aufgegeben und eine kleine Terrasse aus Waschbeton angelegt. Die charakteristische Gartensymmetrie ist damit gestört ([ABB B-I 167, 168](#)).

4.6.2.2 Topographie und Sichten

Die charakteristische Topographie im Planschgarten ist gekennzeichnet durch den zentralen Senkgarten, der um zirka 70-80 Zentimeter gegenüber dem umlaufenden Rundweg vertieft ist. Der Höhenunterschied wird durch kurze Rasenböschungen, Treppenanlagen aus Kunststein und - im Bereich der Pergola - durch niedrige Stützmauern überbrückt ([ABB B-I 169](#)). Ein weiterer Höhenversprung besteht zwischen westlichem Rundweg und diesem anliegenden Heckengärten. Auch hier sind Treppenanlagen charakteristisches Gestaltungselement ([ABB B-I 170](#)).

Die Grenze zwischen Planschgarten und Turnwiese markiert die transparente Pergola-Architektur. Durchlässigkeit und damit Sichtverbindungen zwischen den beiden inhaltlich zusammengehörenden Gartenräumen sind Bestandteil des ursprünglichen Gestaltungskonzeptes.

Fazit / Probleme

Die charakteristische Topographie des Planschgartens und die Sichtbezüge zwischen Planschgarten und Turnwiese sind grundsätzlich erhalten.

- Das Problem der veränderten Wegehöhe am westlichen Rundweg und die daher verfüllte unterste Treppenstufe am Heckengarten ist bereits in B-I 4-6.2.1 genannt ([ABB B-I 157, 158, 170](#)).
- Sichten zwischen Planschgarten und Turnwiese werden durch den starken Pergola-Bewuchs eingeschränkt ([ABB B-I 169](#)).
- Schon bei der Erstanlage gewünschte Sichten vom Rundweg in den Spielbereich des Senkgartens sind durch die Heckenpflanzung am Böschungskopf stark behindert / temporär unmöglich ([ABB B-I 171](#)).



Abb. 149, 150 Treppenabgänge der Erstanlage mit nachträglich eingebauter Betonrampe, 2016

Abb. 151 Kleinkinderspielfläche am Treppenabgang der Pergola, Blick zum Planschbecken 1930

Abb. 152 Durchgehende Betonplattenfläche zwischen Treppenanlage und Planschbecken 2016

Abb. 153 Pergola mit Betonplattenbelag 1930

Abb. 154 Pergola mit originaletem Betonplattenbelag von 1929-30, 2016



Abb. 155 Zugang zum Planschgarten Am Fort Elisabeth am Kiosk, 2016

Abb. 156 Zugang zum Planschgarten Am Fort Elisabeth auf Höhe des Spielplatzes, 2016

Abb. 157 Vierstufiger Aufgang zum Heckengarten an der Westseite des Planschgartens 1930

Abb. 158 Aktuell nur noch dreistufiger Aufgang zum Heckengarten, 2016

Abb. 159, 160 Kunststeinplattenbelag aus den 1960er Jahren am Planschbecken mit zunehmenden Flickstellen, 2016



Abb. 161 Originaler Kunststeinplattenbelag unter der Pergola von 1930, ausgebessert mit simplen Betonplatten, 2015

Abb. 162 Einfassung und Plattenbelag von 1930 im Übergang zum Pflanzbeet unter der Pergola, 2015

Abb. 163 Entwässerung im Unterstand am WC mit Durchblick zum Drususwall, 2015; Schadstellen im Belag von 1930

Abb. 164 Mit Mosaikpflaster reparierter Belag im Unterstand am Kiosk, mit Durchblick zum Am Fort Elisabeth, 2015

Abb. 165 Originale Betonstufe im Unterstand am WC, 2015

Abb. 166 Entfernte Betonstufe und „Belagsreparatur“ nach Austausch der Tür am Kiosk durch ein Fenster, 2015

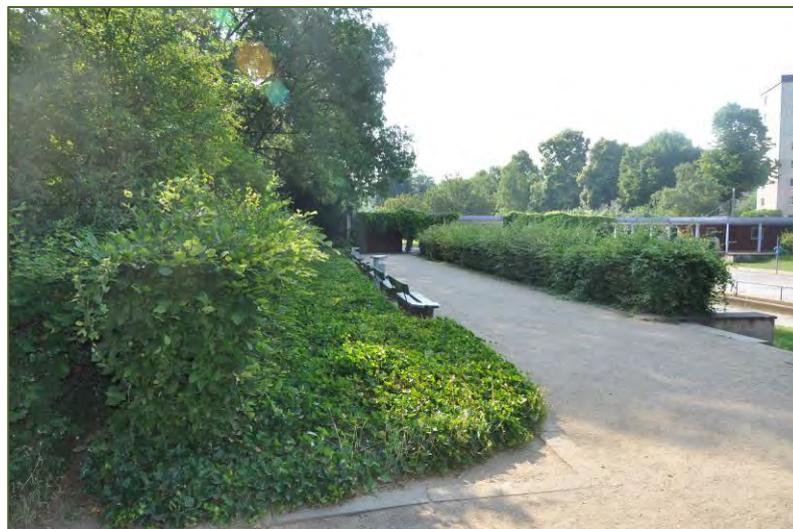


Abb. 167 Waschbetonterrasse am Garteneingang Kiosk / Am Fort Elisabeth, 2015

Abb. 168 Blick im Verlauf des ehemaligen Längsweges entlang der südlichen Rahmenpflanzung der Turnwiese, 2015

Abb. 169 Rasenböschungen, Treppen und niedrige Stützmauern bestimmen die Gestaltung des vertieften Planschgartens; Durchsicht vom Planschgarten zur Turnwiese, 2015

Abb. 170 Aufgang zum Heckengarten am westlichen Rundweg des Planschgartens, 2015

Abb. 171 Gestörte Sicht zwischen den Sitzplätzen am Rundweg und dem Spielbereich im Senkgarten, 2015

4.6.2.3 Vegetation

Informationen zum Vegetationsbestand des Planschgartens sind Fotos der jungen Anlage um 1930, dem Entwurfsplan von 1928, sowie Fotos und Akten der 1960er Jahre zu entnehmen. Die aktuelle Vegetation ist in der Bestandserfassung A-II 7.3 beschrieben. Die Karte zur Altersstruktur der Bäume enthält weitere Informationen ([ABB. B-I 64, PLAN II-A 1.2](#)).

Baumreihen

Der Plan vom Dezember 1928 zeigt die äußere Rahmung des Planschgartens mit Pyramidenpappeln (*Populus nigra* ‚Italica‘), die auch im Zeitungsartikel zur Neueröffnung der Anlage im Juli 1930 besonders erwähnt sind.¹¹ Dem Plan zufolge waren es ursprünglich 38 Pyramidenpappeln im Halbrund plus jeweils 12 weitere Bäume gleicher Sorte, welche die beiden Heckengärten säumten ([ABB. B-I 116A](#)). Die 62 Pappeln waren mit einem Abstand von 3 – 3,5 Meter gepflanzt, standen also dicht und entfalteten sehr schnell eine beeindruckende Raumwirkung. Ab Mitte / Ende der 1960er Jahre erfolgte ein sukzessiver Niedergang dieses charakteristischen Baumrahmens. Vermutlich wurde die Reihe entlang der Gartennordseite aufgrund der Konkurrenzsituation mit den Altbäumen am Drususwall gefällt. Wann nachfolgend die Pappeln um die Heckengärten entfernt wurden, ist nicht nachvollziehbar. Die Bäume an der Südseite und im westlichen Halbrund blieben erhalten ([ABB. B-I 177](#)). Ab den 1980er Jahren erfolgten in diesem Bestand sukzessive Einzelabgänge.

Die Turnwiese war dem Plan von 1928 zufolge entlang der äußeren Längswege ebenfalls von Bäumen flankiert. Ein Foto von 1930 weist die Neupflanzungen als Birkenreihe aus ([ABB. B-I 116A, 174](#)). Sie waren im Abstand von ca. vier Meter gepflanzt und in den 1960er-70er Jahren noch weitgehend erhalten ([ABB. B-I 185](#)).

Fazit / Probleme

Planschgarten und Turnwiese waren jeweils von charakteristischen Baumreihen gesäumt, die im Planschgarten mit einzelnen Baumveteranen erhalten ist, an der Turnwiese hingegen komplett verschwunden ist.

- Die fünf erhaltenen Pyramidenpappeln vermitteln bis heute eine Ahnung von der Raumwirkung des ehemals geschlossenen Baumrahmens am Planschgarten.
- In den 1990er Jahren wurden im westlichen Halbrund sieben Säulenhainbuchen (*Carpinus betulus* ‚Fastigiata‘) gepflanzt. Sie sollen einen Ersatz für die ursprünglichen Säulenpappeln bilden, können jedoch aufgrund ihrer kegelförmig-gedrungenen Krone und mangelnden Gesamthöhe die geplante Raumwirkung der Erstanlage nicht erzielen.
- Die Birkenrahmung an der Turnwiese ist ausgefallen. Lediglich am Kiosk verweist eine Birke im Zugangsbereich auf die ehemalige Baumrahmung. Dies ist auch vor dem Hintergrund, dass die äußeren Birkenreihen die einzelnen Themengärten der Erholungsanlage gestalterisch miteinander verbinden, ein die Gesamtanlage beeinträchtigender Verlust.
- In den 1960er-70er Jahren wurden Am Fort Elisabeth Linden gepflanzt, die mittelfristig eine Konkurrenz für den Baumrahmen der Erholungsanlage darstellen.

¹¹ Mainzer Anzeiger, Nr. 163 18.07.1930 „Eine neugeschaffene Erholungsanlage für die Mainzer Bevölkerung“

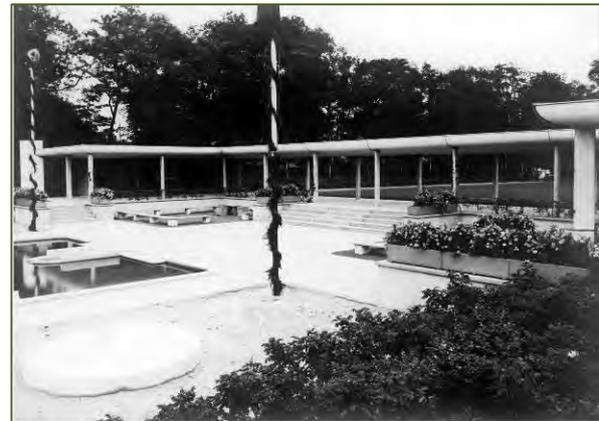


Abb. 172 Planschgarten mit äußerem Baumrahmen aus Pyramidenpappeln, 1930er Jahre

Abb. 173 Aus der Rahmenpflanzung von 1930 erhalten: fünf Pyramidenpappeln, 2016

Abb. 174 Turnwiese mit beidseitig flankierenden Birken-Neupflanzungen, 1930

Abb. 175 Böschungen des Senkgartens mit bodendeckenden Rosen; Blick zum Kleinkinderspielbereich an der zentralen Haupttreppe, 1930

Abb. 176 Böschungen des Senkgartens mit bodendeckenden Rosen, Karussell und Wippen im Spielbereich, 1930er Jahre

Abb. 177 Rasenböschungen und Rasenflächen beidseitig des Planschbeckens und Pyramidenpappeln an der Südseite des Planschgartens, um 1960



Abb. 178 Rasenböschungen mit innerer Hainbuchenhecke im Verlauf des Böschungskopfes, 2016

Abb. 179 Äußere Hainbuchenhecke im parallelen Verlauf zur freiwachsenden Rahmenpflanzung, 2016

Abb. 180 Südseite des Planschgartens mit durchgehender Holzbank entlang des Längsweges, Pappelreihe und freiwachsender Rahmenpflanzung, 1930er Jahre

Abb. 181 Konzeptlose Gehölzsituation am Kiosk, Gartenzugang Am Fort Elisabeth

Abb. 182 Verwilderte Rahmenpflanzung an der Nordseite des WC-Baus

Böschungsrün und Schnitthecken

Die Böschungen des Senkgartens waren ursprünglich mit bodendeckenden Rosen bepflanzt (ABB. B-I 175, 176). Diese entfernte man noch vor dem Bau des Schiffchengrabens zugunsten von Rasenböschungen, möglicherweise im Rahmen der Umwandlung der Sandstrände am Planschbecken zu Rasenflächen (ABB. B-I 177). Im Rahmen der Umbaumaßnahmen 1963/64 bepflanzte man die Böschungen des Senkgartens schließlich mit jeweils 350 Stck. Strauchrosen „Berlin“, „Aloha“ und „Frühlingsduft“ sowie mit Grüner Hecken-Berberitze (*Berberis thunbergii*).¹² Nach wenigen Jahren waren diese Bepflanzung zu hoch, und die Sicht von den Bänken zum Spielbereich verstellt. Starker Rückschnitt war erforderlich.

Schnitthecken gab es dem Plan von 1928 sowie den Fotos der jungen Anlage zufolge, als Einfassung der beiden am westlichen Gartenhalbrund gelegenen Heckengärten sowie als beidseitige Einfassung der Turnwiese. In den frühen 1990er Jahren erfolgte die Neupflanzung geschnittener Hainbuchenhecken im Planschgarten. Eine neue innere Hecke verläuft seitdem entlang des Böschungskopfes am Senkgarten (ABB. B-I 178), weitere äußere Schnitthecken rahmen seit den frühen 1990er Jahren jeweils die Längsseiten des Planschgartens und sind parallel zum freiwachsenden Gehölzrahmen der Anlage gepflanzt (ABB. B-I 179).

Fazit / Probleme

Die aktuelle Bepflanzung der Böschungen des Senkgartens und die Verwendung der Hainbuchen-Schnitthecken entspricht nicht dem historischen Bepflanzungskonzept der Anlage. Lediglich die Rahmung der Heckengärten am westlichen Gartenhalbrund geht auf das Konzept von 1928 zurück.

- Die Schnitthecken entlang des Böschungskopfes setzen einen hier nicht gewünschten architektonischen Akzent und beeinträchtigen die Wirkung der charakteristischen Topographie des Senkgartens.
- Die äußeren Schnitthecken entlang der Rahmenpflanzung entsprechen nicht dem historischen Konzept, das an der nördlichen und südlichen Längsseite die Staffelung von durchgehenden lange Holzbänken, reihigen Pyramidenpappeln und nach außen anschließender freiwachsender Rahmenpflanzung beinhaltete (ABB. B-I 179, 180).
- Der aktuelle östliche Abschluss der Turnwiese mit einer Schnitthecke ist bereits im Plan von 1928 dargestellt (ABB. B-I 116A).

Mehrstufige Gehölzbänder - Rahmenpflanzung

Der umgesetzte Entwurf von 1928 zeigt, dass die Erholungsanlage zu den Straßenzügen Drususwall und Am Fort Elisabeth mit Strauchpflanzungen abgeschirmt wurde (ABB. B-I 116A). Auch der Zeitungsartikel von 1930 lobt: „...genügend breite Gehölzpflanzungen schließen den Planschgarten von den Straßen gut ab.“¹³

Lärm- und Sichtschutz bietenden Pflanzungen sind auch heute entlang der Straße Am Fort Elisabeth und zum Drususwall hin ausgebildet. Ihre historische Artenzusammensetzung ist nicht bekannt. Der Plan von 1928 zeigt jedoch die Staffelung dieser Pflanzung vom

¹² StadtA MZ 100/2000/80, 314 Kinderspielplatz, Planschbecken. Schreiben Bürgermeister Stadt MZ an Garten-/Friedhofsamt 26.10.1967

¹³ Mainzer Anzeiger, Nr. 163 18.07.1930 „Eine neugeschaffene Erholungsanlage für die Mainzer Bevölkerung“

Garteninneren nach außen: Entlang der Längswege der Turnwiese erstreckt sich zunächst eine schmale bodendeckende Pflanzung, dieser folgt die genannte Hainbuchenhecke, hinter dieser die Birkenreihe, der sich die freiwachsenden Gehölzstrukturen anschließen (ABB. B-I 116A). Für die Längsseiten des Planschgartens ist die ursprüngliche Abfolge der Elemente von innen nach außen bereits genannt: durchgehende lange Holzbänke, dahinter ein niedriger Gehölzstreifen / Bodendecker mit reihigen Pyramidenpappeln und nach außen anschließend die freiwachsende Rahmenpflanzung.

Heute ist die Rahmenpflanzung grundsätzlich geprägt durch Blütenesselweiden. Beidseitig der Turnwiese erstrecken sich üppige freiwachsende Hecken aus Bauernjasmin (*Philadelphus coronarius*). Beidseitig der Längsseiten des Planschgartens ist ebenfalls ein identisches Konzept erkennbar mit reihigen Pflanzungen von Prachtspiree (*Spirea vanhouttei*) und Gemeiner Schneebeere (*Symphoricarpus albus*). Die Rahmenpflanzung am westlichen Gartenhalbrund dürfte auf eine Fliederhecke zurückgehen, die zur stark befahrenen Pariser Straße offenbar durch einzelne Vorpflanzungen von Prachtspiree und Immergrünem Schneeball (*Viburnum rhytidophyllum*) verstärkt wurde.

Fazit / Probleme

Die Rahmenpflanzungen an Planschgarten und Turnwiese lassen ein Gestaltungskonzept erkennen, bedürfen jedoch grundsätzlicher Sanierungsmaßnahmen.

- In allen Gehölzpartien breitet sich Sämlingswuchs ungebremst aus. Dieser artengemischte Aufwuchs dominiert partiell den Gehölzrahmen, beeinträchtigt den Blütenschmuckaspekt und vermittelt einen vernachlässigten Gesamteindruck.
- Die Situation der Vegetation am Kiosk wirkt besonders verwahrlost (ABB. B-I 181).
- Gleiches trifft auf die Gehölzsituation an der Nordseite des WC-Baus zu (ABB. B-I 182).

4.6.2.4 Architekturen und Ausstattung

Planschbecken und Schiffchengraben

Das 1930 eingeweihte Planschbecken war das erste seiner Art in Mainz und eine entsprechende Attraktion. Die Gestaltung ist anhand der historischen Fotos gut dokumentiert. Die Wassertiefe war insgesamt gering und blieb deutlich unterhalb der Knie (ABB. B-I 183, 189). Das 270 Quadratmeter große Becken war von einem umlaufenden Kunststeinrand umgeben, in deren Längsseiten jeweils zwei gegenüberliegende Froschfiguren integriert waren. Diese konnten sowohl einen feinen Wasserstrahl in hohem Bogen spritzen, als auch aus voller Maulbreite Wasser direkt ins Becken gießen (ABB. B-I 184). An der Ostseite des Beckens war ein kunstvoller Überlauf gestaltet.

1963/64 erfolgte der Umbau des Beckens in ein Wassersprühfeld. Dabei blieb die Grundstruktur des Beckens unverändert, lediglich das Beckeninnere wurde verfüllt und mit einem glatten Betonplattenbelag befestigt. In diesem Rahmen wurden die beschädigten Froschköpfe instandgesetzt. Gleichzeitig wurde an der Nordseite des Planschbeckens ein sogenannter Schiffchengraben gebaut, der nun gern als Planschbecken genutzt wurde (ABB. B-I 185).

Fazit / Probleme

Das Planschbecken ist in seiner Grundstruktur von 1930 mit den genannten Umbauten von 1963/64 heute erhalten. Der Schiffchengraben von 1963/64 ist ebenfalls erhalten ([ABB. B-I 186](#)).

- Die Froschköpfe sind entfernt, ihre ehemaligen Standorte sind jedoch am Beckenrand erkennbar.
- Der Überlauf ist komplett erhalten – und wirkt für den Betrachter erklärungsbedürftig am Rande des Betonplattenbelages ([ABB. B-I 186, 187](#)).
- Die Wassersprühmasten sind im Modell und an den Standorten aus den 1960er Jahren erhalten, ebenso das Geländer am Schiffchengraben.
- Der Schiffchengraben vermittelt heute den Eindruck eines in die Jahre gekommenen Kneipp-Beckens – allerdings fehlt ein entsprechender Einstieg.
- Im Vergleich mit der historischen Situation wirkt der Wasserspielbereich heute funktional, pflegeleicht und etwas in die Jahre gekommen. Die einzigartige Atmosphäre der ehemals großflächigen Planschanlage ist nicht mehr spürbar.

Pergola-Architektur

Der Entwurf des Laubenganges mit seitlichen Pavillonbauten im Planschgarten stammt von Regierungsbaumeister Hufnagel und wurde unter Federführung des Hochbauamtes der Stadt Mainz 1929/30 umgesetzt.¹⁴ Die aus Beton gegossene Pergola mit einseitig in Richtung zum Planschgarten aufschwingendem Dach ist von zwei Flügelbauten aus Klinkermauerwerk flankiert, die in weiten Teilen verputzt wurden ([ABB. B-I 185, 188- 190](#)). In den 1960er Jahren erfolgte ein Anbau an den südlichen Pavillon, um die Bewirtschaftungsfläche des ehemaligen kleinen Milchausschanks zu erweitern sowie eine Modernisierung der WC-Einrichtungen. Dabei wurde im Baubestand des Kiosk eine Tür gegen ein Fenster ausgetauscht, was heute im Klinkermauerwerk und Wegebelaag ablesbar ist ([ABB. B-I 166](#)). Der Farbanstrich der Pergola wurde 2013/14 – nach Untersuchungen seitens des Städtischen Denkmalamtes zur ursprünglichen Farbgebung – in den Farben Weiß, Grau und Rot erneuert. Eine bauliche Sanierung erfolgte jedoch nicht.

Fazit / Probleme

Die Pergola-Architektur mit den zierlichen Flügelbauten, ein zeittypisches Architekturelement der späten 1920er Jahre, ist heute - mit den genannten Umbauten - weitgehend erhalten. Für den Planschgarten mit Turnwiese fungiert sie als raumgliederndes Architekturelement, formschöner Blickpunkt und zugleich als funktionale Einheit mit Versorgungseinrichtungen.

- Die bauliche Substanz erscheint - trotz des neuen Farbanstrichs - ist vielen Bereichen sanierungsbedürftig ([ABB. B-I 191 - 195](#)).
- Die WC-Anlagen der 1960er Jahre sind dringend sanierungsbedürftig.

¹⁴ Mainzer Anzeiger 24.07.1930

- Der Eindruck des Kiosk ist wenig einladend, wertet die Einrichtung insgesamt ab (ABB. B-I 193).
- Der Bewuchs mit Kletterpflanzen ist zu stark, beeinträchtigt die Wirkung der Architektur und die Durchsichten zwischen Turnwiese und Planschgarten (ABB. B-I 196).



Abb. 183 Planschbecken mit kinderfreundlicher Wassertiefe, 1930

Abb. 184 Kunststeineinfassung und Wasser speiende Froschköpfe am Planschbecken, 1930er Jahre

Abb. 185 Wassersprühfeld und Schiffchengraben 1960er-70er Jahre; im Hintergrund, beidseitig der Turnwiese, sind die Birkenreihen von 1930 erkennbar.



Abb. 186 Planschbecken als Wassersprühfeld, rechts daneben der Schiffchengraben, 2016

Abb. 187 Ehemaliger Überlauf des Planschbeckens am Ostrand des Wassersprühfeldes, 2016



Abb. 188 Armiereisen auf dem geschwungenen Dach beim Pergolabau, 1929

Abb. 189 Abstützung des frisch betonierten Pergoladachs und Betonierung des Planschbeckenbodens, 1929

Abb. 190 Klinkermauerwerk der beiden Pergola-Flügelbauten (WC-Bau und Kiosk), 1929



Abb. 191 Dachschäden an der Pergola, 2016

Abb. 192 Unpassende Verblendung des Sichtbetons an der Ostseite der Pergola, 2016

Abb. 193 Unattraktive Gestaltung des Kioskanbaus Am Fort Elisabeth, 2016

Abb. 194,195 Klinker-Flügelbauten: im Süden mit Farbanstrich, im Norden - Ansicht Drususwall - ohne Farbanstrich, 2016

Abb. 196 Starker Bewuchs der Pergola, 2015

Mauern und Treppen

In Verbindung mit der in B-I 4.6.2.2 beschriebenen Topographie des Planschgartens setzen niedrige Mauern und Treppenanlagen aus Beton Akzente. Die Ostseite des vertieften Planschgartens ist mit niedrigen Stützmauern und einer breiten zentralen Treppenanlage gestaltet. Die seitlichen Abgänge zum Senkgarten und die Aufgänge zu den Heckengärten im westlichen Gartenhalbrund erfolgen über sorgfältig gestaltete Betontreppen mit Scharrierten Ansichtsflächen, markanten Treppenwangen und rötlich gefärbten Abdeckplatten ([ABB B-I 197](#)). Diese Treppen wurden im Rahmen der Sanierungs- und Umbaumaßnahmen 1963/64 instandgesetzt. Belegt sind die Erneuerung einzelner Abdeckplatten als „... zweiteilige Kunststeinplatte für Wangenabdeckung, mit rotem Vorsatzmaterial Bearbeitung wie vorhandene Platten, mit Wassernase umlaufend, 272 x 60 cm groß, 5 cm stark“.¹⁵ Außerdem wurden alte und neue Abdeckplatten neu verlegt sowie Kantenbeschädigungen an den Abdeckplatten ausgebessert.

Fazit / Probleme

Die Treppenanlagen und niedrigen Stützmauern am Planschgarten sind grundsätzlich mit viel Originalsubstanz erhalten.

- Nachdem die letzte Grundsanierung über 50 Jahre zurückliegt, zeigen sich jedoch erhebliche Schadstellen, die zunehmend den Bestand gefährden ([ABB B-I 198-200](#)).
- Abdeckplatten lösen sich, Kanten sind abgeplatzt, so dass die Armierisen freiliegen ([ABB B-I 198](#)).
- Die Verfüllung der untersten Stufen am Aufgang zum Heckengarten ist bereits in B-I 4.6.2.1 genannt ([ABB B-I 158](#)).

Bänke

An den beiden äußeren Längswegen des Planschgartens waren 1930 jeweils lange Holzbänke aufgestellt. Es handelte sich um „... 25 Meter lange, bequeme, stabile Bänke mit mehreren dazwischen eingebauten, die lange Sitzfläche trennende(n) Papierkästen ...“¹⁶ Eine Detailfoto dieser Bänke ist leider nicht bekannt ([ABB. B I 180](#)). Vermutlich überdauerten diese Bänke den Krieg nicht. Im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen des Drususwalls wurde hier das in die gesamten Wallanlagen in den 1950er-60er Jahren eingebrachte Modell in Form schlichter Holzbänke mit Betonfüßen mit Muschelkalkvorsatz und Scharrierung aufgestellt. An den Längswegen erfolgte eine reihige Aufstellung von jeweils sieben Einzelbänken anstelle der ursprünglichen Langbank ([ABB. B I 177](#)). Auch heute sind beidseitig der äußeren Längswege jeweils sieben dieser Bänke vorhanden. An den ehemaligen Kleinkinderspielflächen, beidseitig der zentralen Haupttreppe, sind anstelle der ursprünglich lehenlosen, nahezu das gesamte kleine Geviert umschließende Holzbänke, jeweils drei 1950er-60er Jahre-Bänke aufgestellt.

- Die jeweils charakteristischen Bänke des Planschgartens von 1930 sind weder an den äußeren Längswegen, noch im Bereich der ehemaligen Kleinkinderspielflächen erhalten.
- Durchgängig verbreitet ist das schlichte Modell der 1950er-60er Jahre.

¹⁵ Firma Grünwald und Köllner, MZ, Bildhauerei / Steinmetzgeschäft, Angebot vom 24.07.1963; StadtA MZ 100/2000/80, 15

¹⁶ Mainzer Anzeiger, Nr. 163 18.07.1930 „Eine neugeschaffene Erholungsanlage für die Mainzer Bevölkerung“

- Die Bänke sind zum Teil in keinem guten Erhaltungszustand und wirken wenig einladend (ABB. B-I 201).
- Die Abfallbehälter sind unmittelbar an den Bänken aufgestellt - ein unattraktiver Standort für alle Banknutzer. Sie entsprechen in der Modellauswahl nicht dem Parkambiente der 1920er-30er Jahre.

Spielgeräte

Der Spielbereich des Planschgartens liegt innerhalb des Senkgartens im westlichen Halbrund der Anlage. Ursprünglich war der gesamte Bereich mit Sand gestaltet und in der Achse des Planschbeckens ein Kinderkarussell aufgestellt, das von zwei Wippen flankiert wurde (ABB. B-I 176). Mit der Beseitigung der Sandstrände beidseitig des Planschbeckens entstanden 1953-54 zwei neue Sandkästen im westlichen Spielbereich. Das Karussell war abgebaut und eine Rutsche aufgestellt (ABB. B-I 177). Zehn Jahre später erfolgte eine weitere Instandsetzung, in deren Rahmen zwei neue Spielgeräte aufgestellt wurden.

Fazit / Probleme

- Heute dominiert ein Klettergerüst in der Achse des Wassersprühfeldes - und in der Hauptachse des Planschgartens - den Spielbereich (ABB. B-I 186, 204, 205).
- Die Sandkästen aus den 1950er Jahren sind im Grundriss erhalten, die ehemaligen Betoneinfassungen sind jedoch durch fallschutzsichere Materialien ersetzt (ABB. B-I 204, 205).
- Die Sitzmöglichkeiten im Spielbereich mit zwei schadhafte 1960er Jahre Bänke sowie einer Garnitur aus miteinander verbundenen zwei Bänken samt Tisch wirken unattraktiv und wenig einladend.



Abb. 197 Kunststeintreppenaufgang zum Heckengarten mit markanten Wangen und farbigen Abdeckplatten, 1930

Abb. 198 Schadstellen an den Abdeckplatten gibt es in vielfältiger Ausprägung, 2015f



Abb. 199 Charakteristische Scharrierung der Ansicht von Stufen und Abdeckplatten, 2015

Abb. 200 Unbefriedigender Einbau einer Betonrampe unter Entfernung der zweiten Treppenwange, Zustand 2015

Abb. 201 Schlichte Holzbank mit scharrierten Betonfüßen, 1950er-60er Jahre, Zustand 2015

Abb. 202, 203 Bankfüße mit Muschelkalkvorsatz und Scharrierung – unterschiedliche Einbauhöhen, 2015

Abb. 204, 205 Spielbereich mit zentralem Kletter-Rutschelement, Sandkästen, Nestschaukel, Wackeltieren und Bänken

4.6.3 Detailanalyse Blütengarten

Die Detailgestaltung des Blütengartens ist anhand des Grundrisses vom Dezember 1928, verschiedener Fotos sowie Hinweisen in der Beschreibung zur Eröffnung im Jahr 1930 nachvollziehbar.

4.6.3.1 Wegeführung und Sitzplätze

Der Bericht zur Eröffnung der Erholungsanlage 1930 beschreibt knapp und treffend die Wegeführung im Blütengarten: „...Beiderseits des breiten Mittelweges führen im Bogen kleine Seitenwege zu acht mit Hainbuchen umpflanzten und durch geschnittene Blocks aus gleichem Material voneinander getrennten Nischensitzplätzen ...“¹⁷ Diese Wegeführung, welche die charakteristische Raumgliederung des Blütengartens entscheidend prägt, ist im Plan von 1928 dargestellt ([ABB. B-I 116](#)); ebenso zu beiden Gartenzugänge, jeweils in Flucht der Mittelachse. Die Wege waren als wassergebundene Decken ausgebildet und beidseitig mit einem schmalen Kantenstein eingefasst ([ABB. B-I 206](#)). Diese Befestigung zeigten auch die beidseitig der Mittelachse den Bogenwegen anliegenden Sitzplätze. In den 1970er Jahren wurde beidseitig der Mittelachse - neben der Kantensteineinfassung – ein schmaler betonplattenstreifen verlegt. Vermutlich war er als Mähkante gedacht ([ABB. B-I 207](#)). Die Seitenwege und Sitznischen blieben dabei wohl unverändert.

Fazit / Probleme

Die symmetrische Grundrissgestaltung des Blütengartens von 1930 mit seiner charakteristischen Wegeführung und den jeweils vier beidseitig der Mittelachse angeordneten Sitzplätzen ist heute erhalten.

- Die wassergebundenen Wegedecken sind partiell sanierungsbedürftig, die seitlichen Einfassungen überwachsen oder mit Wegebelag / Erde bedeckt.
- Die Kantensteineinfassung der Wege und Sitzplätze ist überwachsen. Klare Wegkanten, denen innerhalb des architektonischen Gartengrundrisses große Bedeutung zukommt, sind mehr vorhanden ([ABB. B-I 208, 209](#)).
- Die Entwässerungsfunktion der Wege- Platzflächen ist zum Teil gestört.

4.6.3.1 Topographie und Sichten

Die Topographie des Blütengartens ist ohne nennenswerte Höhenunterschiede. Ein markanter Höhenversprung besteht jedoch zwischen Blütengarten und östlich anschließendem Immergrünen Garten. Dieser wird in Flucht der Mittelachse des Blütengartens über eine Treppenanlage überwunden (vgl. B-I 4.6.4.1).

Eine Hauptsicht im Blütengarten folgt der Mittelachse. Über diese ist der Blütengarten visuell mit dem Immergrünen Garten verbunden. Blickpunkte bildeten ehemals der Jugendstilbrunnen im Immergrünen Garten sowie eine Fichte innerhalb der Mittelachse ([ABB. B-I 210](#)). Die Sicht nach Westen wurde jedoch durch die Quer zur Mittelachse verlaufende Hainbuchenhecke, welche die Grenze zur anschließenden Turnwiese markiert, gebremst. Von den

¹⁷ 17 ebenda

Sitzplätzen aus reicht der Blick auf die bandartigen Blütenpflanzungen, welche den bogenförmigen Wegen anliegen.

Fazit / Probleme

- Die beidseitigen Sichten im Verlauf der Mittelachse sind grundsätzlich erhalten.
- Nach Osten blickend fehlt jedoch der schmuckvolle Jugendstilbrunnen, der durch ein schlichtes Wasserbecken ersetzt ist ([ABB. B-I 211](#)).
- Die Sicht nach Westen wird beherrscht von zwei beidseitig des Gartenausganges gepflanzten Zierkirschen aus den 1970er-80er Jahren, welche die Proportionen des fein komponierten Gartenraumes zunehmend beeinträchtigen ([ABB. B-I 212](#)).

4.6.3.2 Vegetation

Informationen zum Vegetationsbestand des Blütengartens sind einzelnen Fotos der jungen Anlage um 1930, dem Entwurfsplan von 1928, sowie einzelnen Fotos der 1960er Jahre zu entnehmen. Die aktuelle Vegetation ist in der Bestandserfassung A-II 7.3 beschrieben. Die Karte zur Altersstruktur der Bäume enthält weitere Informationen ([ABB. B-I 64, PLAN II-A 1.2](#)).

Baumreihen und Solitäre

Der Plan von 1928 zeigt die äußere Rahmung der Längsseiten des Blütengartens mit Birken. Diese Birkenreihen erstrecken sich ab der Pergola im Planschgarten entlang der Turnwiese, entlang des Blütengartens und des Immergrünen Gartens. An der Ostseite des Immergrünen Gartens sind sie in einem Bogen zusammengeführt ([ABB. B-I 116](#)). Der Pflanzabstand in den Reihen betrug, wie schon für die Birken entlang der Turnwiese festgestellt, um die vier Meter. Heute finden sich lediglich fünf Birken im Bereich des ehemaligen Baumrahmens entlang des Blütengartens.

Die schon genannte Lindenpflanzung aus den 1960er-70er Jahren entlang der Straße Am Fort Elisabeth ist im Verlauf des Blütengartens und Immergrünen Gartens gut entwickelt ([ABB. B-I 64, PLAN II-A 1.2](#)).

Als Solitärbäume sind die beiden markanten Fichten am Ostrand des Blütengartens zu nennen. Wesentlich jünger, aber ebenfalls inzwischen von dominanter Wirkung, sind die bereits genannten beiden Zierkirschen am westlichen Gartenausgang.

Fazit / Probleme

- Die ehemaligen Birkenreihen an den Längsseiten des Blütengartens sind nicht erhalten.
- Eine an der Gartensüdseite erhaltene Birke veranschaulicht, dass zukünftige Birken an der Nordseite der Erholungsanlage mittelfristig in Konkurrenz mit der Lindenreihe Am Fort Elisabeth stehen werden ([ABB. B-I 212](#)).
- Die beiden Fichten an der Westseite des Gartens sind älter als der Blütengarten und wurden 1929-30 in dessen Gestaltung integriert ([ABB. B-I 210, 214](#)).
- Die beiden Zierkirschen aus den 1970er-80er Jahren sind stark herangewachsen und beeinträchtigen die Proportionen des fein komponierten Gartenraumes ([ABB. B-I 212](#)).



Abb. 206 Mittelachse des Blütengartens: wassergebundene Wegedecke mit schmalen Betonkantenstein, 1929-30

Abb. 207 Mittelachse mit zusätzlicher Betonplattenkante, Sitzplätze mit Metallrohrstühlen, 1970er Jahre

Abb. 208, 209 Wassergebundene Wegedecke und überwachsene, partiell zugeschlammte Kantensteine, 2016

Abb. 210 Fichte im Verlauf der Mittelachse des Blütengartens, 1930er Jahre

Abb. 211 Blick in Verlängerung der Mittelachse des Blütengartens ins Zentrum des Immergrünen Gartens mit Wasserbecken – und darüber hinaus bis zur Windmühlenstraße, 2015



Abb. 212 Zierkirschen beidseitig des westlichen Ausgangs des Blütengartens, Heckenblöcke im Mündungsbereich Mittelachse - Bogenweg2016

Abb. 213 Birkenveteran an der Südseite des Blütengartens – und Lindenreihe Am Fort Elisabeth, davor die durchgewachsenen Hainbuchenhecken, 2015

Abb. 214 Blick aus dem Immergrünen Garten nach Westen: Fichte im Verlauf der Mittelachse des Blütengartens, 2015

Abb. 215 Äußerer Rahmen des Blütengartens mit Hainbuchhecke, von Heckenblocks gegliederte Sitzplätze und Birkenreihe, 1930er Jahre

Abb. 216 Äußerer Heckenrahmen, Sitzplätze mit Heckenblocks und einzelne Birken im Blütengarten, 1950er-60er Jahre

Schnitthecken und Schmuckpflanzungen

Der ursprüngliche Verlauf von Schnitthecken im Blütengarten ist im Plan von 1928 nachvollziehbar ([ABB. B-I 116](#)). Deutlich wird der geschlossene äußere Rahmen aus einer Hainbuchenhecke, der lediglich an den beiden Gartenzu- / ausgängen an der Mittelachse unterbrochen war. Ablesbar sind auch die in der Gartenbeschreibung von 1930 genannten Blocks aus geschnittenen Hainbuchen, welche die kleinen Sitzplätze voneinander abgrenzen. Fotos aus den 1930er und 1950er-60er Jahren bestätigen diese Heckengestaltung ([ABB. B-I 215, 216](#)).

Während die Mittelachse des Blütengartens als Durchgang jedermann zugänglich war, gab es an den vier Abzweigungen zu den Bogenwegen kleine Tore, die von Heckenblöcken flankiert waren.

Die Gartenbeschreibung von 1930 berichtet über *„Farbenfreudige Blumenbänder, mit Sommerstauden bepflanzt... Die vier Ecken des Erholungsgartens sind mit wirkungsvollen herbstblühenden Stauden ausgefüllt. ...“*¹⁸ Das Foto der 1950er-60er Jahre zeigt auf den Beeten entlang der Bogenwege schließlich eine flächige Sommerblumenbepflanzung. Heute sind diese bandartigen Beete linear mit Lavendel und Rosen bepflanzt, auf den Eckenbeeten findet sich eine Mischung aus Blütenesseln und Stauden.

Fazit / Probleme

Die äußere Rahmung des Blütengartens mit einer geschnittenen Hainbuchenhecke sowie die Heckenblöcke zwischen den Sitzplätzen und an den Einmündungen zu den Bogenwegen sind heute erhalten ([ABB. B-I 217](#)). Komplett verändert haben sich dagegen die Bepflanzung der ehemaligen Blumenbänder entlang der Bogenwege sowie die Bepflanzung der vier Eckenbeete des Blütengartens. Der Umriss dieser Beete entspricht jedoch innerhalb des erhaltenen Gartengrundrisses, den ursprünglichen Formen.

- Die Hecken werden manches Jahr erst im fortgeschrittenen Juli geschnitten, so dass die architektonischen Strukturen aufgrund der starken Austriebe über Wochen nicht erkennbar sind ([ABB. B-I 212, 213](#)).
- Heckenhöhen werden offenbar willkürlich gewählt und gewechselt, ebenso die Heckenbreiten.
- Die Bepflanzung der schmalen Beete entlang der Bogenwege wirkt mit den Bändern von Lavendel und Beetrosen einförmig und entspricht nicht dem historischen Gartenambiente. Die Rosen sind zum Teil mit Schädlingen befallen, der offene Gartenboden ist oft verkrautet, so dass ein ungepflegter Eindruck entsteht ([ABB. B-I 218](#)).
- Die Eckenbeete lassen mit ihrer gemischten Artenvielfalt von Kleingehölzen und Stauden ein Bepflanzungskonzept vermissen, punktuell sind Pflanzen ausgefallen ([ABB. B-I 219](#)).

Mehrstufige Gehölzbänder - Rahmenpflanzung

Der umgesetzte Entwurf von 1928 zeigt, dass die Erholungsanlage zu den Straßenzügen Drususwall und Am Fort Elisabeth mit Strauchpflanzungen abgeschirmt wurde ([ABB. B-I 116A](#)). Lärm- und Sichtschutz bietenden Pflanzungen sind auch heute entlang der Straße Am Fort Elisabeth und zum Drususwall hin ausgebildet. Ihre historische Artenszusammensetzung

¹⁸ Mainzer Anzeiger, Nr. 163 18.07.1930 „Eine neugeschaffene Erholungsanlage für die Mainzer Bevölkerung“

ist nicht bekannt. Der Plan von 1928 zeigt die Staffelung dieser Pflanzung vom Garteninneren nach außen: Entlang der Sitznischen erstrecken sich die Schnithecken, diesen folgt die Birkenreihe, welcher sich die freiwachsenden Gehölzstrukturen anschließen (ABB. B-I 116). Die heutige Rahmenpflanzung des Blütengartens ist gekennzeichnet durch eine blickdichte freiwachsende Hecke aus Schneebeeren (*Symphoricarpos albus*) (ABB. B-I 220). Diese Hecke zieht sich über den Blütengarten hinaus nach Osten auch entlang des Immergrünen Gartens.

Fazit / Probleme

Die Rahmenpflanzung am Blütengarten ist als freiwachsende, vornehmlich aus einer Art konzipierte Hecke ausgebildet.

- Der artengemischte Sämlingswuchs innerhalb der Hecke schreitet voran und beeinträchtigt das homogene Erscheinungsbild.
- Die Konkurrenz der parallel verlaufenden Vegetationselemente Schnithecke, Birkenreihe, freiwachsende Hecke und Lindenreihe Am Fort Elisabeth bleibt in den Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen unberücksichtigt.

4.6.3.1 Ausstattung

Sitzmöglichkeiten / Bänke

Der Blütengarten war als Treffpunkt und Aufenthaltsort für ältere Menschen gedacht. Dementsprechend einladend waren die einzelnen Sitzplätze entlang der Bogenwege für Kleingruppen ausgestattet: „...*Bequeme Bänke und Sessel laden Erwachsene zum Verweilen ein...*“¹⁹ Die vier äußeren Sitzplätze waren jeweils mit einem Tisch und drei Holzsesseln bestückt (ABB. B-I 215), auf den vier weiteren Sitzplätzen an den Bogenwegen waren, dem Plan von 1928 zufolge, jeweils zwei Bänke aufgestellt (ABB. B-I 116). Auch in den 1950er-60er Jahren setzte man auf stabiles, formschönes, weißes Holzmobiliar im Blütengarten. Nun waren alle Sitzplätze mit Tischrunden ausgestattet (ABB. B-I 216). In den 1970er Jahren gab es schließlich zeittypische leichte Metallrohrstühle mit Kunststoffbespannung (ABB. B-I 207). Seit den 1990er Jahren prägen die aktuellen Metalldrahtgeflecht-Bänke die Sitzplätze im Blütengarten (ABB. B-I 221).

Um die Abgeschiedenheit der Sitzplätze zu gewährleisten, waren die Anfangspunkte der Bogenwege als Eingänge mit Toranlagen ausgestattet (ABB. B-I 222). Diese sind bereits im Plan von 1928 verzeichnet angedeutet (ABB. B-I 116).

Fazit / Probleme

- Die aktuellen Metalldrahtgeflecht-Bänke zeigen Alterungsspuren. Das für Fußgängerzonen der 1980-90er Jahre typische Modell ist unpassend im historischen Gartenambiente der 1920er-30er Jahre.
- Abfallbehälter sind unmittelbar an den Bänken jedes Sitzplatzes aufgestellt - ein unattraktiver Standort für alle Banknutzer - und entsprechen in der Modellauswahl nicht dem Parkambiente der 1920er-30er Jahre.

¹⁹ 19 ebenda



Abb. 217 Äußerer Heckenrahmen, Sitzplätze mit Heckenblocks und einzelne Birken im Blütengarten, 2015

Abb. 218 Bandartiges Beet entlang der Bogenwege mit linearen Lavendel- und Rosenpflanzungen, 2015

Abb. 219 Eckenbeet im Blütengarten, Bepflanzung ohne Konzept, 2016

Abb. 220 Freiwachsende Schneebeeren-Hecke als Rahmenpflanzung des Blütengartens am Drususwall, 2016

Abb. 221 Metalldrahtgeflecht-Bänke im Blütengarten, 2016

Abb. 222 Eingangssituation zu den Sitzplätzen im Blütengarten mit Toranlage, 1950er-60er Jahre

4.6.4 Detailanalyse Immergrüner Garten

Die Gestaltung des Immergrünen Gartens ist anhand des Grundrisses vom Dezember 1928, einzelner Fotos und Hinweisen in der Beschreibung zur Eröffnung im Jahr 1930 nachvollziehbar. Der Bestandsplan von 1957 dokumentiert, dass der Garten - von kriegsbedingter Vernachlässigung abgesehen – weitgehend im Originalzustand von 1930 erhalten war ([ABB. B-I 119](#)).

4.6.4.1 Wegeführung und Sitzplätze

Der Immergrüne Garten zeigt im Zentrum einen annähernd quadratischen Umriss, der durch die Rahmende Heckenpflanzung zu einem oktogonalen Umriss erweitert war ([ABB. B-I 116](#)). Die Wegeführung im Gartenzentrum entspricht einem Rundweg, welcher eine rechteckige Rasenfläche umschließt. Die Gartenzugänge liegen im Westen, in der Mittelachse des Blütengartens, welche in den Rundweg des Immergrünen Gartens mündet. Im Osten, an der Freiligrath- / Windmühlenstraße erfolgt der Zugang über zwei kurze, U-förmig aufeinander zulaufende Wege, welche im Gartenzentrum an die östlichen Eckpunkte des genannten Rundweges anschließen. Wege und Sitzplätze waren mit wassergebundenen Decken befestigt und beidseitig mit schmalen Betonkantensteinen eingefasst.

Zwei Sitzplätze sind in den beiden westlichen Ecken des Rundweges angeordnet. Eine dritte lag mittig an der Ostseite des Weges und damit in der Flucht der Gartenmittelachse, die sich als Sichtbahn bis in den Blütengarten erstreckt. Dieser gartenrundriss war 1957 erhalten ([ABB. B-I 118](#)). Nachfolgend kam es zur Auflösung des östlichen Sitzplatzes und zur Neuanlage zweier gegenüber liegender kleiner Sitznischen an der Nord- und Südseite des Rundweges.

Fazit / Probleme

Die symmetrische Grundrissgestaltung des Immergrünen Gartens von 1930 mit seinem charakteristischen Rundweg und den Zugängen im Osten und Westen ist heute erhalten. Veränderungen gibt es lediglich im Bereich des östlichen Sitzplatzes.

- Die Die wassergebundenen Wegedecken sind sanierungsbedürftig, die seitlichen Einfassungen überwachsen oder mit Erde bedeckt.
- Durch stetigen Materialauftrag sind die Wegehöhen verändert. Die untere Treppenstufe an der Gartenwestseite ist im mittleren Stufenbereich zur Hälfte angefüllt ([ABB. B-I 225](#)).
- Die Entwässerungsfunktion der Wege- Platzflächen ist zum Teil gestört.
- Die von 1929-30 erhaltenen, nach innen einspringenden, ausgerundeten Eckausbildungen des zentralen Rasengevierts sind komplett mit Erde und Rasen / Krautbewuchs überdeckt ([ABB. B-I 223](#)).
- Anstelle des ehemals mittig angeordneten Sitzplatzes an der Ostseite des Gartens gibt es zwei kleine seitliche Sitzplätze an der Nord- und Südseite des Gartens. Diese sind und wirken wie nachträglich eingebaute Nischen / Anhängsel wenig attraktiv und beeinträchtigen das Gesamtbild ([ABB. B-I 224](#)).

4.6.4.2 Topographie und Sichten

Die Topographie im Immergrünen Garten ist im Gartenzentrum eben. Der charakteristische

Höhenversprung an der Westseite, welcher die Grenze zum Blütengarten markiert, ist mit einer Stützmauer und einer Treppenanlage im Verlauf der Gartenmittelachse überbrückt ([ABB B-I 225](#)).

Von besonderer Bedeutung für die Sichten ist die Gartenmittelachse, über welche - mit Blick nach Westen - die optische Verbindung zum Blütengarten besteht. Die garteninternen Sichten zielten ursprünglich auf den schmuckvollen Jugendstilbrunnen, auf die mit präsentablen Holzmöblier bestückten Sitzplätze und die immergrünen Blütengehölzen innerhalb der inneren Rahmenpflanzung des Gartens.

Fazit / Probleme

Die charakteristische Topographie des Immergrünen Gartens ist erhalten. Die Sichten haben sich jedoch aufgrund veränderter Ausstattung und Bepflanzung zum Teil erheblich verändert.

- Die Entfernung des Sitzplatzes an der Gartenostseite nimmt die Möglichkeit, den gesamten Immergrünen Garten mit Blick in den anschließenden Blütengarten zu erleben.
- Die Entfernung der Rahmenpflanzung an der Gartenostseite führt zum ungebremsen Blick über die Gartengrenze hinaus auf die Windmühlenstraße ([ABB B-I 226](#)).
- Die unattraktive und unscheinbare Möblierung und die wenig reizvolle innere Rahmenpflanzung bieten keinerlei erfreulichen Blickpunkt.

4.6.4.3 Vegetation

Informationen zum Vegetationsbestand des Immergrünen Gartens sind einzelnen Fotos der jungen Anlage um 1930, dem Entwurfsplan von 1928 sowie Hinweisen aus der Beschreibung der Erholungsanlage von 1930 zu entnehmen. Die aktuelle Vegetation ist in der Bestandserfassung A-II 7.3 beschrieben. Die Karte zur Altersstruktur der Bäume enthält weitere Informationen ([ABB. B-I 64, PLAN II-A 1.2](#)).

Baumreihen und Solitäre

Der Plan von 1928 zeigt die äußere Rahmung der Längsseiten des Immergrünen Gartens mit Birken. Diese Birkenreihen waren an der Ostseite des Gartens zusammengeführt und an den beiden östlichen Gartenzugängen jeweils betont durch ein die Eingänge flankierendes Birkencarré ([ABB. B-I 116](#)). Der Plan von 1957 dokumentiert, dass der Birkenrahmen zu diesem Zeitpunkt noch weitgehend erhalten war ([ABB. B-I 118](#)).

Im Garteninneren waren die Ecken des mit rechteckigem Umriss geführten Rundweges, welche im Westen zu Sitzplätzen, im Osten zu Garteneingängen gestaltet sind, jeweils von säulenförmig geschnittenen Eiben flankiert. Diese sind deutlich auf den Fotos der 1930er Jahre zu erkennen ([ABB B-I 227, 229](#)). Auch beidseitig des Treppenaufgangs zum Blütengarten sind zwei Solitärgehölze dargestellt, bei denen es sich den Fotos zufolge um kugelförmige Eiben handeln könnte ([ABB B-I 229](#)). Die Ecken des zentralen Rasengevierts waren jeweils mit einem kugelförmigen Buchsbaum betont ([ABB B-I 226, 229](#)).

Dem Plan von 1928 zufolge wurden drei Altbäume in die Gestaltung des Immergrünen Gartens übernommen. Der Plan „Altersstruktur Bäume“ zeigt, dass einer dieser Bäume heute in Form einer alten Esche am südöstlichen Rand des Gartenzentrums erhalten ist ([ABB B-I 64 PLAN II-A 1.2](#)).

Fazit / Probleme

- Der ehemaligen Birkenrahmen des Immergrünen Gartens ist nicht erhalten. Lediglich vier Birken verweisen auf das ursprüngliche Konzept.
- Zwei stark bedrängte und vergreiste Birken kümmern an der Gartennordseite innerhalb der Rahmenpflanzung. Zwei weitere Birken, an der Westseite des Gartens, verschwinden optisch hinter den durchgewachsenen Eiben (*Taxus baccata*).
- Die ehemaligen Säulentaxus sind heute als mächtige, aufgeastete Altbäume erhalten. Sie verschatten und verdunkeln die westlichen Sitzplätze und östlichen Parkeingänge und zerstören die Proportionen des kleinen Gartenraumes ([ABB B-I 228](#)).
- Am nordwestlichen Sitzplatz und am südöstlichen Gartenausgang fehlt jeweils ein Taxusoli-tär ([ABB B-I 64 PLAN II-A 1.2](#)).
- Die Buchsbaumkugeln waren in den Jahren der Bestandserfassung 2015-16 stark vom Zünz-ler befallen und 2017 schließlich abgängig ([ABB B-I 226](#)).

Schnitthecken und Schmuckpflanzungen

Der ursprüngliche Verlauf der rahmenden Schnitthecken im Immergrünen Garten ist im Plan von 1928 nachvollziehbar ([ABB. B-I 116](#)). Deutlich wird der ehemals oktogonale Heckenumriss, welcher an der Westseite an die Hecken des Blütengartens anschließt. Historische Fotos belegen diese Heckenrahmung, die der Gartenbeschreibung von 1930 zufolge nicht als Hainbuchenhecke, sondern als „höhere(n) Rotbuchenhecke“ angelegt war.²⁰ Im Plan von 1957 ist dieser äußere Heckenrahmen dokumentiert und als „Buchenhecke 2,80m hoch“ benannt ([ABB. B-I 118](#)).

Eine niedrige vegetabile Einfassungskante begleitete, dem Plan von 1928 zufolge, die Außenkante des zentralen Rundweges. Auch diese innere Einfassung ist anhand der Fotos dokumentiert ([ABB B-I 227](#)).

Die Bepflanzung des Gartens war geprägt von „... Breite(n) Rabatten, mit Rhododendron und immergrünen Gehölzen... (die) hauptsächlich im Frühjahr dem Auge ein farbenprächtiges Bild ...“ bieten.²¹ Diese „Rabatten“ umschlossen den inneren Rundweg und waren nur an den Parkausgängen unterbrochen ([ABB. B-I 116](#)).

Fazit / Probleme

Die äußere Rahmung des Immergrünen Gartens mit einer Buchenhecke ist nicht erhalten. Auch die niedrige innere heckenartige Rabatteneinfassung ist verschwunden. Der dem Rundweg anliegende Umriss der Beete entspricht jedoch - innerhalb des erhaltenen Gartengrundrisses - den ursprünglichen Formen.

- Die sogenannten Rabatten, gemeint sind hier die Pflanzflächen, welche unmittelbar dem inneren Gartenrundweg anliegen, sind heute nur noch an der Nord-, Süd- und Ostseite des Immergrünen Gartens als Beetflächen erhalten. An der Ostseite wurde diese von immergrünen Gehölzen geprägte Pflanzfläche, ebenso wie die parallel verlaufende Buchenhecke, entfernt ([ABB B-I 226](#)).

²⁰ Mainzer Anzeiger, Nr. 163 18.07.1930 „Eine neugeschaffene Erholungsanlage für die Mainzer Bevölkerung“

²¹ ebenda

- Es fehlen die klaren Hecken-Abgrenzungen dieser Rabatten nach außen. Ihre Bepflanzung vermischt sich vielmehr mit der äußeren Rahmenpflanzung, wodurch das architektonische Gartenkonzept verwässert wird ([ABB B-I 230](#)).
- Auf den ehemaligen inneren Schmuckrabatten sind immergrüne Einzelgehölze, wie z.B. Ilex, inzwischen ungebremst zu baumhohen Solitären herangewachsen. Das ehemalige Raumkonzept wird damit erheblich geschädigt.
- Punktuelle Nachpflanzungen erfolgten in den vergangenen Jahren beidseitig des Treppenaufgangs. Sie erinnern jedoch eher an eine Friedhofs- oder Vorgartenbepflanzung und erscheinen unpassend im Ambiente des historischen Immergrünen Gartens. Ein schlüssiges Bepflanzungskonzept fehlt ([ABB B-I 231](#)).

Mehrstufige Gehölzbänder - Rahmenpflanzung

Der umgesetzte Entwurf von 1928 zeigt, dass der Immergrüne Garten zu den Straßenzügen Drususwall und Am Fort Elisabeth mit Strauchpflanzungen abgeschirmt war ([ABB. B-I 116](#)). Diese umschlossen - jenseits der Birkenrahmung - den Garten an der Nord- und Südseite. Die Rabattenbepflanzung an der Ostseite, zur Freiligrath- / Windmühlenstraße hin - war dagegen lediglich von der Buchenhecke und der Birkenreihe gesäumt. Die ursprüngliche Artenzusammensetzung der freiwachsenden Strauchpflanzung ist nicht bekannt.

Heute ist die Lärm- und Sichtschutzpflanzung an der Nord- und Südseite des Immergrünen Gartens gekennzeichnet durch eine blickdichte freiwachsende Hecke aus Schneebeeren (*Symphoricarpos albus*), in der einzelne Exemplare von Wolligem Schneeball (*Viburnum lantana*) und Bauernjasmin (*Philadelphus coronarius*) Akzente setzen.

Fazit / Probleme

- Die freiwachsende Strauchhecke beidseitig des Immergrünen Gartens ist besonders stark von Sämlingsaufwuchs durchsetzt. Diese wilden, von Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) und Holunder (*Sambucus nigra*) dominierten Sämlinge sind zum großen Teil höher als die eigentliche Strauchhecke und vermitteln ein ungepflegtes Gesamtbild.
- Bewuchs von Waldrebe (*Clematis vitalba*) und Brombeere (*Rubus fruticosus*) verstärken den verwahrlosten Eindruck.



Abb. 223 Nachträglich angehängte kleine Sitznische am Rundweg des Immergrünen Gartens, 2016

Abb. 224 Überwachsene Wegedecken und Eckausbildungen am Rasengeviert, 2015

Abb. 225 Niedrige Stützmauer und zentrale breite Treppenanlage am Ausgang des Immergrünen Gartens in Richtung Blütengarten, 2015

Abb. 226 Blick im Verlauf der Gartenmittelachse nach Osten bis zur Windmühlenstraße; die ehemals den Garten zur Straße hin abschließende Pflanzung ist entfernt; im Gartenzentrum vier alte Kugel-Buchsäume, 2015

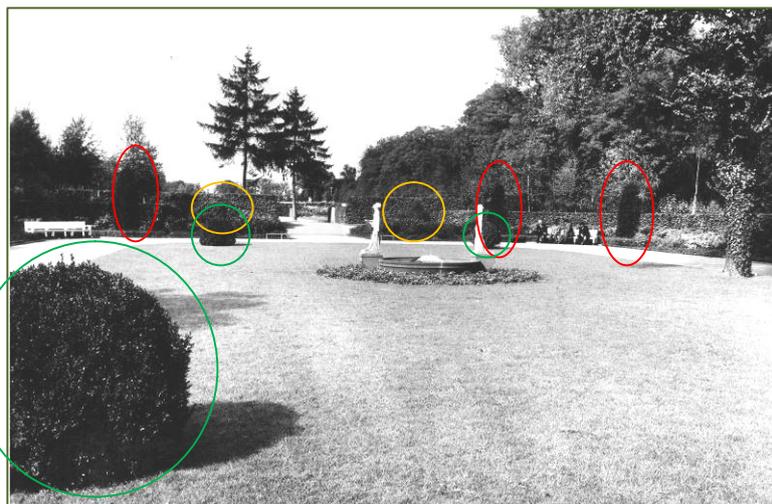


Abb. 227 Sitzplatz mit flankierenden Säuleneiben und langer weißer Holzbank; Buchenschnitthecke und Birken im Hintergrund, sowie eine schmale niedrige heckenartige Einfassung entlang der Wegekante, 1930er Jahre

Abb. 228 Sitzplatz mit aufgeasteten Alteiben und unscheinbarer, unattraktiver Möblierung, 2015

Abb. 229 Blick über das Gartenzentrum mit vier Buchsbaumkugeln; kugelförmige Eiben am Ausgang zum Blütengarten und Säuleneiben an den Sitzplätzen, 1930er Jahre



Abb. 230 Gehölze der „Rabatten“ entlang des inneren Rundweges wachsen, bedrängt von der äußeren Rahmenpflanzung, 2015

Abb. 231 Neupflanzungen beidseitig des Treppenaufgangs zum Blütengarten, 2015

Abb. 232 Gartenostseite – ohne rahmende Rabattenbepflanzung, Buchenhecke und Birkenreihe – geöffnet zur Windmühlenstraße, 2015

4.6.4.4 Ausstattung

Mauern und Treppen

Der Höhenversprung zwischen Immergrünem Garten und Blütengarten ist durch eine niedrige Stützmauer und eine zentrale Treppenanlage überbrückt, die aus der Erstanlage des Gartens stammen ([ABB. B-I 225](#)). Die scharrierten Ansichtsflächen der Kunststeinstufen und die rötlichen Abdeckplatten sind aus dem Planschgarten bekannt.

Fazit / Probleme

- Die niedrige Mauer sanierungsbedürftig. Besonders geschädigt und von Substanzverlust bedroht, sind die Abdeckplatten ([ABB. B-I 232](#)).
- Die Tritthöhe der untersten Stufen ist zur Hälfte mit Wegebaumaterial verfüllt ([ABB. B-I 225](#)).

Bänke

Die drei langen weißen Holzbänke waren Anziehungspunkte und Blickpunkte im Immergrünen Garten ([ABB. B-I 227, 233](#)). Seit den 1980er-90er Jahren sind die beiden historischen Sitzplätze und die beiden nachträglich geschaffenen kleinen Sitznischen mit Metalldrahtgeflecht-Bänken bestückt ([ABB. B-I 228](#)).

Fazit / Probleme

- Die aktuellen Metalldrahtgeflecht-Bänke zeigen Alterungsspuren. Das für Fußgängerzonen der 1980-90er Jahre typische Modell ist unpassend im historischen Gartenambiente der 1920er-30er Jahre.
- Abfallbehälter sind unmittelbar an den Bänken aufgestellt - ein unattraktiver Standort für alle Banknutzer - und entsprechen in der Modellauswahl nicht dem Parkambiente der 1920er-30er Jahre.

Vogelbrunnen

Der formschöne Jugendstilbrunnen von Bernhard Hoetger war zentraler Blickpunkt im Immergrünen Garten ([ABB. B-I 233](#)). Sein Schicksal konnte im Rahmen der Recherchen nicht geklärt werden.

Fazit / Probleme

- Das heutige runde Brunnenbecken steht am Standort des 1930 aufgestellten Hoetger-Brunnens und entspricht in Durchmesser und Beckenhöhe offenbar annähernd dem Vorläufer.
- Es kann die ehemalige Raumwirkung des von zwei Figuren flankierten Hoetger-Brunnens nicht ersetzen, setzt jedoch einen gewissen belebenden Akzent im Gartenzentrum ([ABB. B-I 233, 234](#)).
- Die zweifarbige Umpflasterung des mit bossiertem Sandstein und Abdeckplatten gestalteten Beckens erscheint in der Materialauswahl / -vielfalt unpassend.



Abb. 232 Schadhafte Mauerabdeckplatten im Immergrünen Garten 2015

Abb. 233 „Vogelbrunnen“ von Bernhard Hoetger im Immergrünen Garten, 1930

Abb. 234 Brunnenbecken i Immergrünen Garten, 2015

4.7 Detailanalyse ehemalige Zitadellenschule

Die Zitadellenschule wurde im Mai 1922 nördlich des Drususwalls, auf ehemaligem Festungsgelände an der heutigen Windmühlenstraße, eröffnet. Dementsprechend prägten drei der in B-I 1 genannten Entwicklungsphasen der Mainzer Wallanlagen die Partien des 1970 abgerissenen Schulkomplexes:

- Die Zitadellenschule wird 1921-22 in einstöckiger Pavillonbauweise auf trapezförmigem Grundriss gebaut. Die Einzelbauten sind um einen zur Windmühlenstraße geöffneten Schulhof gruppiert. Drei kunststeinerne Brunnen und die Rahmung des Hofes mit Silberlinden verstärken den Charakter als Gartenschule, der ein 8.000 Quadratmeter großer Schulgarten angegliedert ist. In den 1920er und 30er Jahren hat dieses Schulkonzept Vorbildfunktion.²²
- 1946 wird die Zitadellenschule in Windmühlenschule umbenannt. Nachdem der ehemalige Schulgarten der Zitadellenschule seit langem zum Betriebshof des städtischen Gartenamtes umgewandelt war, erfolgt um 1970 der Abriss der Schulbauten und die endgültige Angliederung des Arealen an die Wallanlagen.
- Der ehemalige Schulgarten wird 1998 verkauft und nachfolgend mit fünf großzügigen Einfamilienhäusern an der Agrippastraße bebaut. An der Nordseite des ehemaligen Schulhofes entsteht 1997-98 die Kindertagesstätte „Kinderhaus“.

4.8 Planüberlagerungen und -vergleiche

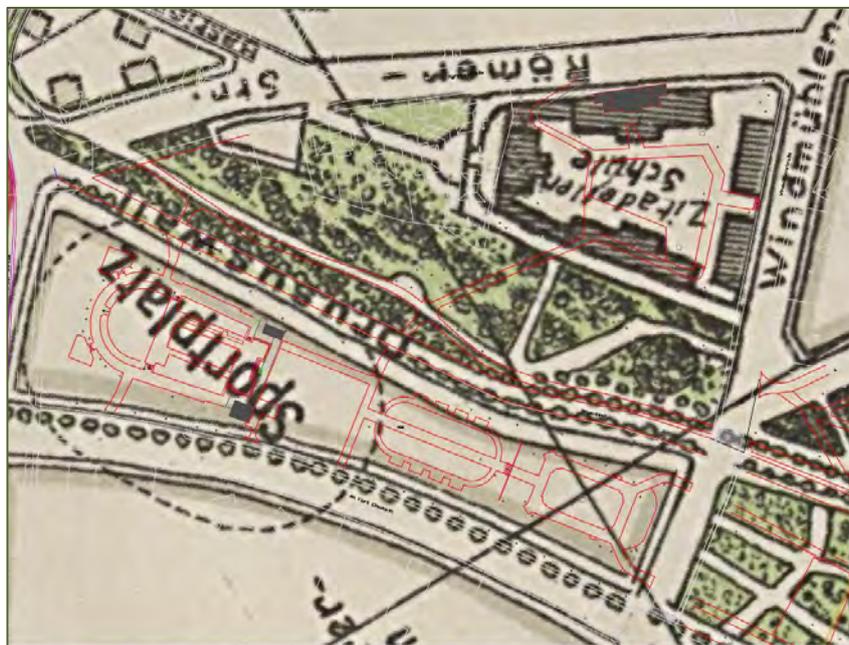


Abb. 235 Planüberlagerung Stadtplan vor 1928 (Ausschnitt Drususwall / Zitadellenschule)mit Wegebestand 2017 (rot)

²² Mainzer Volkszeitung Nr.41, 17.02.1928: Zitadellenschule; Mainzer Anzeiger Nr.510, 10.09.1927: Schulgärten in Mainz. Stadtverwaltung Mainz (Hg.), 1929 S. 19-20. Pritzl Hans J.: 1994 S. 186-187

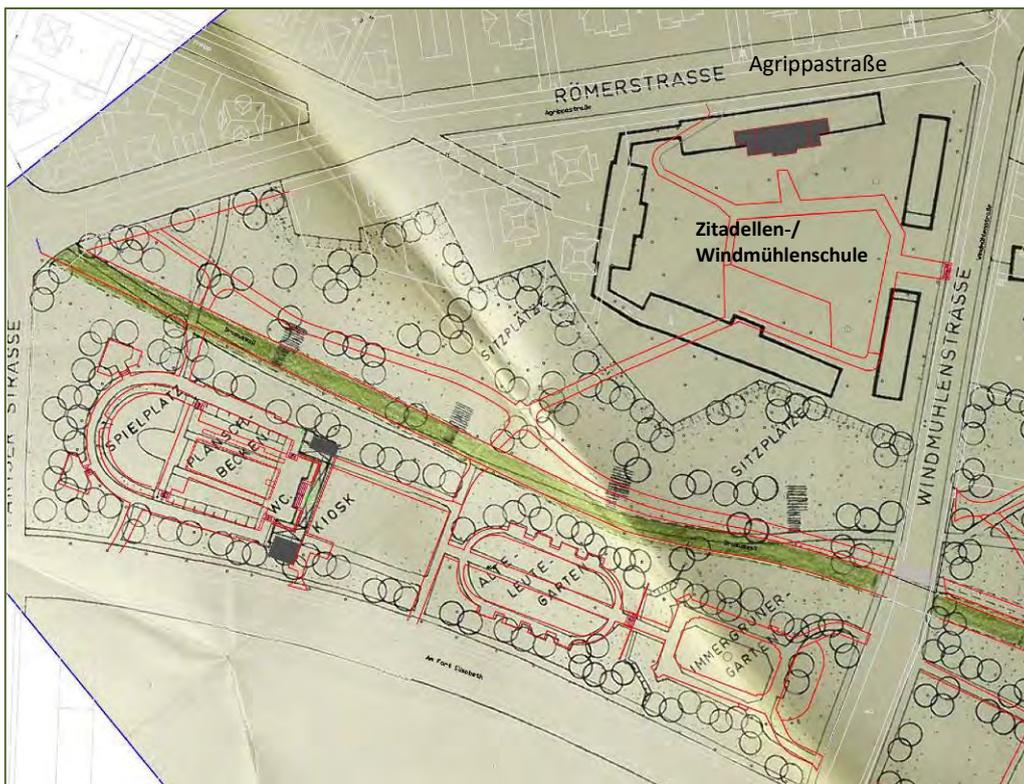
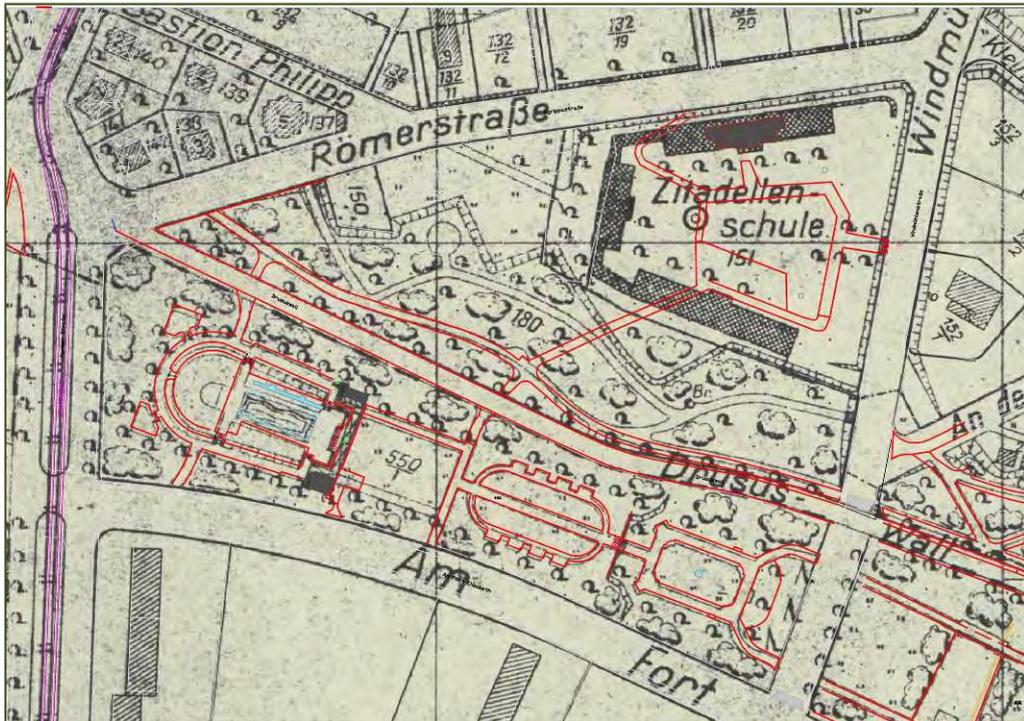


Abb. 236 Planüberlagerung Stadtplan 1952-54 (Ausschnitt Drususwall / Zitadellenschule) mit Wegebestand 2017 (rot)

Abb. 237 Planüberlagerung Entwurf Drususwall 1962 (Ausschnitt Zitadellenschule) mit Wegebestand 2017 (rot)

Die Planüberlagerungen der aktuellen Bestandswege 2017 mit den Plänen um 1928, 1952-54 und 1962 zeigen, dass das ehemalige Areal der Zitadellenschule als großzügige Freifläche am Rande des Drususwalls erhalten ist. Im Plan von 1952-54 sind die östlichen Flügelbauten der Schule an der Windmühlenstraße nicht dargestellt (ABB. B-I 236). Dem Plan von 1962 zufolge wurden sie in den 1950er Jahren noch einmal neu errichtet (ABB. B-I 237). In der Planüberlagerung 1962 – 2017 wird an der Westseite die ab 1998 erfolgte Überbauung des ehemaligen Schulgartens deutlich. Gleichzeitig wird offensichtlich, dass das Kinderhaus am Standort des ehemaligen nördlichen Flügelbaus der Zitadellenschule errichtet wurde - und sich so insgesamt harmonisch in die Platzsituation einfügt (ABB. B-I 244, 245).

4.9 Anlagengenetische Karte

Die gestalterische Entwicklung des Platzgrundrisses der Zitadellenschule ist von den 1920er Jahren bis ins 21. Jahrhundert nachvollziehbar. In der Anlagengenetischen Karte ist – basierend auf dem Vergleich historischer und aktueller Anlagezustände – farbig dargestellt, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Strukturen zuzuordnen sind. Entsprechend der drei Entwicklungsphasen finden sich drei Farben in diesem Ausschnitt der Karte (ABB B-I 8, PLAN II-A-2.1).

- Magenta gefärbt ist das als Freifläche erhaltene Areal der Zitadellenschule aus den frühen 1920er Jahren. Dabei sind die um 1970 abgerissenen Schulbauten - zwecks besserer Lesbarkeit – nicht mehr angedeutet.

Deutlich wird, dass das ehemalige Schulareal - mit Ausnahmen des überbauten Schulgartens - heute als Teil der Wallanlagen erlebbar ist (Ziffer 3). Zwei der ehemals drei Brunnenbecken der früheren Schulhofgestaltung sind erhalten. Auch der Treppenaufgang zum Schulhof an der Windmühlenstraße hat überdauert (Ziffern 4).

- Orange markiert sind die Veränderungen im Bereich Wegführung und Platzgestaltung, welche mit / nach dem Abriss der Schulgebäude in den 1970er Jahren erfolgten (Ziffer 19). Die ungenau erscheinende, annähernd trapezförmige Wegführung im Platzzentrum ist demzufolge dem ehemaligen Umriss des Schulhofes geschuldet.
- Gelb erscheinen die Flächen mit Veränderungen ab den 1970er/80er Jahren: der Bau des Kinderhauses an der Nordseite des ehemaligen Schulhofes (Ziffer 34) sowie die Anlage eines Bouleplatzes an der Südseite (Ziffer 33).

Die Anlagengenetische Karte des Areals der ehemaligen Zitadellenschule zeigt, dass die historischen Raumstrukturen des Schulkomplexes im aktuellen Platzgrundriss sowie in der Bebauung an der Nordseite, wo am Standort des ehemaligen Schulpavillons das Kinderhaus gebaut wurde, erhalten sind.

4.10 Altersstruktur des Baumbestandes

Dem Plan „Analyse Altersstruktur Bäume – Drususwall“ (ABB B-I 64, PLAN II-A-1.2) liegen grundsätzlich die in der Anlagengenetischen Karte dargestellten Entwicklungsphasen der Wallanlagen zugrunde. Dementsprechend finden sich auch hier die bereits bekannten Farben Lila, Magenta Orange und Gelb. Zu betonen ist, dass es sich um eine grobe Altersschätzung des Baumbestandes handelt (vgl. A-II 4.1.1 Erläuterungen zur Bestimmung des Baumalters) ergänzt um Erkenntnissen aus historischen Fotos und Planausschnitten.

Trotz gewisser Ungenauigkeiten diverser Bäume in der Zuordnung zur jeweils jüngeren bzw. älteren Altersphase, lassen sich durch diese Analyse Erkenntnisse zur Verwendung von Bäumen in den einzelnen Entwicklungsphasen ablesen. Festzustellen sind Unterschiede in Pflanzschemata, Artenzusammensetzung und Artenverteilung. Im Rahmen der Bestandserfassung und -beschreibung sind charakteristische Merkmale des Baumbestandes vor dem Hintergrund der Altersstruktur bereits beschrieben (A-II 5.3). In der folgenden Detailanalyse werden diese Ergebnisse vertieft.

4.11 Detailanalyse ehemalige Zitadellenschule

Die Entstehung und Entwicklung des Areals der Zitadellenschule ist anhand von Übersichtsplänen ab den 1920er bis in die 1960er Jahre nachvollziehbar. Einzelne Fotos aus den 1920er Jahren liefern wertvolle Detailinformationen. Die einzelnen Phasen der Entwicklungsgeschichte sind in A-I 3.2.1, 4.2.3 und 5.2 dargestellt. Aussagen zur aktuellen Situation finden sich ab A-II 6.2.2.

4.11.1 Zugänge, Wege und Sitzplätze

Der Hauptzugang zur Zitadellenschule lag an der Windmühlenstraße und war als breite Treppenanlage gestaltet ([ABB B-I 238](#)). Der großflächige trapezförmige Schulhof war als wassergebundene Wegedecke ausgebildet ([ABB B-I 239](#)). Nach dem Abriss der Schulbauten erfolgte in den 1970er Jahren eine Umgestaltung in Form eines partiellen Rückbaus der Platzfläche zugunsten eines trapezförmigen zentralen Rasenfeldes. Dieses umgab man mit einer breiten asphaltierten Wegeführung. Beim nachfolgenden Bau des Bouleplatzes im südlichen Platzbereich erfolgte wiederum eine Teilentsiegelung des Asphaltweges zugunsten einer wassergebundenen Wegedecke.

Sitzplätze auf dem Schulhof der Zitadellenschule sind auf den wenigen bekannten Fotos nicht belegt. Spätestens seit dem Bau des Bouleplatzes sind diese jedoch eingerichtet.

Im Zuge des Kinderhaus- Neubaus entstand 1998 schließlich ein neuer Zugang an der Agrippastraße.

Fazit / Probleme

Der Haupteingang zur ehemaligen Zitadellenschule an der Windmühlenstraße ist heute erhalten ([ABB B-I 238, 239](#)). Die ehemalige Dimension und der Grundriss des Schulhofes sind anhand der zentralen Rasenfläche und des Rundweges nachvollziehbar.

- Der Wegebelaag auf der Platzfläche zeigt erhebliche Schäden in der Asphaltdecke. Die Entwässerungsfunktion ist gestört. Die Flächen sind zugeschlammmt, partiell begrünt und wirken verwahrlost ([ABB B-I 241, 242](#)).
- Die Wegeführung mit scharfen Eckausbildungen und hoch eingebauter beidseitiger Einfassung mit Kantensteinen erscheint gestalterisch unbefriedigend ([ABB B-I 241](#)).
- Die Belagsübergänge und -anschlussstellen erscheinen ohne Konzept, planlos und ungepflegt ([ABB B-I 242](#)).
- Der Parkzugang an der Agrippastraße liegt versteckt, ist tunnelartig verengt und als potentieller Angstrraum erlebbar ([ABB B-I 243](#)).

4.11.2 Topographie und Sichten

Der Höhenunterschied zwischen der Windmühlenstraße und dem Schulgelände wurde beim Bau der Schule mit kurzen Böschungen und der zentralen Treppenanlage überbrückt. Das hofartige Schulareal war weitgehend eben. Der Höhenunterschied zur Agrippastraße (ehemals Römerstraße) ist durch den rampenartig gestalteten Zugang westlich des Kinderhauses überbrückt.

Der Innenhof des Schulkomplexes war allseits von Bebauung umschlossen und somit ein geschützter Raum mit architektonischem Rahmen. Von Bedeutung war die Mittelachse der Anlage, die sich als Sichtachse vom Hautgebäude mit kleinem Uhrturm und diesem vorgelagerten Brunnenbecken zum Treppeneingang an der Windmühlenstraße erstreckte ([ABB B-I 238](#)).

Fazit / Probleme

Die aus der Bauzeit der Zitadellenschule stammende Topographie mit Böschungen und Treppenanlage an der Windmühlenstraße ist erhalten.

- Der ehemalige Sichtschutz der Platzanlage an der Windmühlenschule ging mit dem Abbruch der Schulbauten verloren.

4.11.3 Vegetation

Hinweise zur historischen Bepflanzung des Schulhofareals liefern allein die wenigen historischen Fotos. Wertvolle Informationen zum Baumbestand enthält der Plan Altersstruktur Baumbestand ([ABB B-I 64](#), [PLAN II-A-1.2](#)).

Baumreihen

Die Fotos der Zitadellenschule um 1930 zeigen die innere Rahmung des Schulhofes mit Linden. Der kurze Stichweg am Treppenkopf war beidseitig mit vier kleinkronigen Bäumen gesäumt ([ABB B-I 238, 240](#)).

Fazit / Probleme

Der innere Baumrahmen des Schulhofes ist heute mit neun alten Silberlinden (*Tilia tomentosa*) erhalten.

- Der Baumrahmen ist trotz der Ausfälle verschiedener Altbäume - insbesondere an der Ostseite des Platzes ist lediglich eine Alt-Linde erhalten - mit dominanter, raumbildender Wirkung erhalten.
- Die Nachpflanzung von zwei Linden erfolgte in Standort und Artenauswahl nicht konsequent dem historischen Konzept (eine Silberlinden, eine Winterlinde, abweichende Baumabstände).
- An der Ostseite ist der Lindenrahmen gestört durch eine vermutlich in den 1970er-80er Jahren gepflanzte Dreiergruppe von Rosskastanien (*Aesculus hippocastanum*).
- Die kleinkronigen Bäume beidseitig des kurzen Stichweges oberhalb des Treppenkopfes sind nicht erhalten. Daher fehlt die ehemals symmetrische vegetabile Betonung des Hauptzugangs.

- In jüngster Vergangenheit erfolgten einzelne Baumpflanzungen, welche die Wirkung des historischen Lindenrahmens mittelfristig beeinträchtigen, mit dem Kronenraum der Linden konkurrieren bzw. deren Nachpflanzung vereiteln werden. Problematisch sind ein Tulpenbaum an der Westseite (*Liriodendron tulipifera*), eine Dreiergruppe Urweltmammutbäume an der Westseite (*Metasequoia glyptostroboides*), sowie die bereits genannte, etwas ältere Dreiergruppe Rosskastanien.

Mehrstufiges Gehölzband

Der Platz ist nach Westen, zur Wohnbebauung auf dem Gelände des ehemaligen Schulgartens, mit einem schmalen Gehölzband abgepflanzt.

Fazit / Probleme

Diese Pflanzung macht insgesamt einen ungepflegten Eindruck.

- Gehölzsämlinge breiten sich unkontrolliert aus, starkwüchsige Eiben (*Taxus baccata*) oder Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*) bedrängen Blütensträucher wie Maiblumenstrauch (*Deutzia spec.*) oder Prachtspiere (*Spiraea Vanhouttei*).
- Im Eingangsbereich an der Agrippastraße wuchert der Gehölzbestand besonders stark und erzeugt einen tunnelartigen Zugang.
- Waldrebe (*Clematis vitalba*) und Brombeere (*Rubus fruticosus*) breiten sich aus, einzelne partiell trockene Kiefern und andere Pflanzenausfälle verstärken den Eindruck der Verwahrlosung.

4.11.4 Ausstattung

Brunnenbecken, Treppen, Bänke

Der Innenhof der Zitadellenschule war mit drei Brunnenbecken aus Kunststein geschmückt. Während das Schicksal der großen Brunnenschale, vor dem ehemaligen Kopfbau mit Uhrtürmchen, nicht bekannt ist, haben sich die beiden kleineren Brunnen am Originalstandort erhalten. Die Treppenanlage an der Windmühlenstraße ist bereits in B-I 4.11.2 thematisiert.

Fazit / Probleme

- Die wertvollen Kunststein-Brunnenbecken des Schulkomplexes von 1922 sind dringend sanierungsbedürftig. Andernfalls erfolgt kurzfristig weiterer Substanzverlust ([ABB B-I 247](#)).
- Die aus der Erstanlage von 1922 stammende Treppenanlage an der Windmühlenschule ist sanierungsbedürftig. Im Bereich der Treppenwangen und der obersten Stufe erfolgten im Zuge veränderter Geländeanschlusshöhen Anpassungen. Diese Schnittstellen sind heute besonders anfällig für Bauschäden ([ABB B-I 246](#)).
- Die 1960er Jahre Bänke mit Holzauflagen und Betonfüßen sind sanierungsbedürftig ([ABB B-I 242](#)).

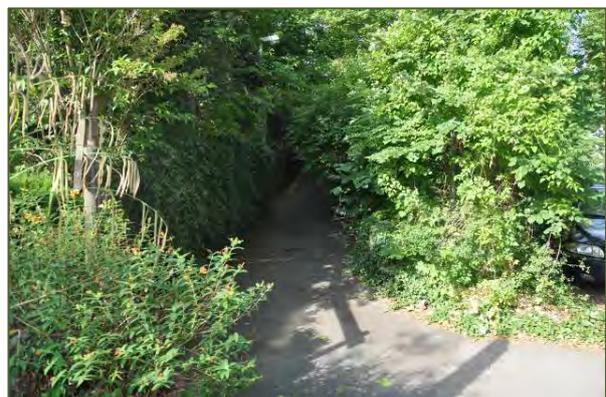


Abb. 238 Blick von der Windmühlenstraße in den Innenhof der Zitadellenschule bis zum Uhrtürmchen, um 1930

Abb. 239 Zugang / Treppenanlage zum ehemaligen Innenhof der Zitadellenschule an der Windmühlenstraße, 2016

Abb. 240 Schul- / Innenhof der Zitadellenschule als wassergebundene Wegedecke;
mit Silberlindenrahmen und Kunststeinbrunnen, Ende 1920er Jahre / um 1930

Abb. 241, 242 Ungepflegte Wege- und Platzfläche im Bereich des ehemaligen Schulhofes, 2015

Abb. 243 Zugang zur Platzfläche der ehemaligen Zitadellenschule an der Agrippastraße, 2016



Abb. 244, 245 Alte Silberlinden rahmen den ehemaligen Schulhof, an der Nordseite des Platzes das Kinderhaus, 2016

Abb. 246 Schadhafte Treppenwangen an der Windmühlenstraße

Abb. 247 Stark beschädigtes Brunnenbecken aus Kunststein, 2015



5 Fichteplatz

5.1 Entwicklungsphasen und relevante Plan- und Bildquellen

Die Anlagengenesse des Fichteplatzes ist in A-I 3.2.2 dargestellt. Er entstand im Zusammenhang mit der 1925-28 gebauten Fichteplatzsiedlung. Dementsprechend prägen drei der in B-I 1 genannten Entwicklungsphasen der Mainzer Wallanlagen die Platzgestaltung:

- 1925-28 entsteht im Zwickel zwischen Oberer Zahlbacher Straße und heutiger Pariser Straße die trapezförmige Fichteplatzsiedlung als vom Reformgedanken inspirierter sozialer Wohnungsbau, dessen Gestaltung Elemente des Heimatstils, des Expressionismus und der neuen Sachlichkeit zeigt.²³ Mit dem ebenfalls trapezförmig in Richtung Altstadt anschließenden Fichteplatz, wird die Wohnsiedlung den westlich und östlich gelegenen Wallgrünflächen angebunden. Einzelne Fotos der ganz jungen Anlage und Stadtpläne dokumentieren die ursprüngliche Platzgestaltung. Während des Zweiten Weltkrieges wird ein Löschwasserbecken auf der östlichen Platzhälfte angelegt. In der Siedlung und auf dem Platz kommt es zu Zerstörungen durch Bombeneinschläge.
- Mitte der 1960er beschränken sich Sanierungsarbeiten auf die Erhaltung bzw. Instandsetzung der beiden axialen Hauptwege, der Topografie und der den Platz rahmenden Schnitthecken. Auch die Anlage eines flächigen Blumenschmuckbeetes in der Mittelachse wird fortgesetzt. Der Löschwasserteich verbleibt bis Ende der 1970er Jahre auf dem Platz. Einzelne Fotos dokumentieren diesen Zustand.
- In den 1970er Jahren werden, im Rahmen sinkender Pflege- und Unterhaltungsetats für die öffentlichen Grünflächen, die rahmenden Schnitthecken durch freiwachsende Hecken ersetzt. Auf nördlichen Platzspitze und auch auf der westlichen Rasenfläche werden Bäume gepflanzt.

²³ Pritzel 1994

5.2 Planvergleiche



Abb.248 Stadtplan Mainz ca.1928, Ausschnitt



Abb. 249 Stadtkarte Mainz 1952-1954, Ausschnitt

Der Stadtplan um 1928 dokumentiert die Wegestruktur des Fichteplatzes mit Mittelachse und zwei kurzen Querwegen kurz nach seiner Fertigstellung. Auf der Stadtkarte von 1952-54 sind nur noch die beiden Hauptwege entlang der Mittelachse verzeichnet, die auch heute vorhanden sind. Auf beiden Plänen fällt auf, dass die dreieckige Platzspitze als ungestaltete Fläche, ggf. Verkehrsfläche, dargestellt ist.

5.3 Anlagengenetische Karte

Die gestalterische Entwicklung des Fichteplatzes ist von den 1920er Jahren bis ins 21. Jahrhundert nachvollziehbar. In der Anlagegenetischen Karte ist – basierend auf dem Vergleich historischer und aktueller Anlagezustände – farbig dargestellt, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Strukturen / Gestaltungselemente zuzuordnen sind. Gleichzeitig ist dargestellt, welche Strukturen wann verändert wurden bzw. verloren gingen (Substanzverluste). Entsprechend der drei relevanten Entwicklungsphasen finden sich im Bereich Fichteplatz drei Farben in dieser Karte ([ABB B-I 250 A, PLAN II-A 2.3](#)).

- Magenta gefärbt sind die Gestaltungen der Erstanlage aus der zweiten Hälfte der 1920er Jahre.

Der Plan führt vor Augen, dass die Grundstruktur des Platzes, die auf die Gestaltung von 1928 zurückgeht, bis heute erhalten ist (Ziffer 3). Es wird außerdem deutlich, dass die beiden Querwege bereits in derselben Anlagephase rückgebaut wurden (Ziffer 4).

- Orange markiert sind die Veränderungen der Kriegsjahre und der späten 1950er und 1960er Jahre.

Es wird deutlich, dass der endgültige Verlust der Sitzplätze und der Schmuckpflanzungen in der Mittelachse auf diese Phase zurückgehen (Ziffer 6).

- Gelb erscheinen die Flächen mit Veränderungen ab den 1970er/80er Jahren. Veränderungen zeigen sich an der Peripherie des Platzes: im Ausbau von Parkbuchten, verbunden mit der Neupflanzung von Bäumen entlang der Oberen Zahlbacher Straße und der nördlichen Platzspitze (Ziffer 15).

Die Anlagegenetische Karte des Fichteplatz zeigt damit, dass die historischen Raumstrukturen mit der Wegestruktur der zweiten Entwicklungsphase der Wallanlagen (1920er/30er Jahre) größtenteils erhalten sind. Veränderungen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren betreffen die Detailgestaltung und damit den Verlust von Aufenthaltsqualität und Schmuckcharakter.

5.4 Altersstruktur des Baumbestandes

Dem Plan „Analyse Altersstruktur Bäume – Römerwall“ ([ABB B-I 251 A, PLAN II-A 1.3](#)) liegen grundsätzlich die in der Anlagegenetischen Karte dargestellten Entwicklungsphasen der Wallanlagen zugrunde. Dementsprechend finden sich auch hier die bereits bekannten Farben Lila, Magenta Orange und Gelb. Zu betonen ist, dass es sich um eine grobe Altersschätzung des Baumbestandes handelt (vgl. A-II 4.1.1 Erläuterungen zur Bestimmung des Baumalters) ergänzt um Erkenntnissen aus historischen Fotos und Planausschnitten. Trotz gewisser Ungenauigkeiten diverser Bäume in der Zuordnung zur jeweils jüngeren bzw. älteren Altersphase, lassen sich durch diese Analyse Erkenntnisse zur Verwendung von Bäumen in den einzelnen Entwicklungsphasen ablesen. Festzustellen sind Unterschiede in Pflanzschemata, Artenzusammensetzung und Artenverteilung. Im Rahmen der Bestandserfassung und -beschreibung sind charakteristische Merkmale des Baumbestandes vor dem Hintergrund der Altersstruktur bereits beschrieben (A-II 8.3). In der folgenden Detailanalyse werden diese Ergebnisse vertieft.



Darstellung der Entwicklungsphasen

Bestand / Substanz in 2016

- aktuelle Wegeführung
- ab 1853
- 1920-30er Jahre
- 1960er Jahre
- ab 1970-80er Jahre

Substanzverluste

- Wegeführung, Platzflächen ab 1853, nicht erhalten
- Rückbau / Verlust in 1920-30er Jahren
- Rückbau / Verlust in 1960er Jahren
- Wegeführung, Platzflächen 1920-30er Jahre, nicht erhalten
- Rückbau / Verlust in 1960er Jahren
- Rückbau / Verlust ab 1970-80er Jahre
- Wegeführung, Platzflächen 1960er Jahre, nicht erhalten
- Rückbau / Verlust ab 1970-80er Jahre



Projekt:
Wallgrünflächen Mainz - Parkpflegewerk

Auftraggeber:
Magistrat der Stadt Mainz
Grün- und Umweltamt
Geschwister-Scholl-Straße 4
55131 Mainz

Landeshauptstadt Mainz

Plan:
Analyse: Anlagengenetische Karte
Römerwall

Plannummer:
II - A - 2. 3.

Datum:
März 2016/Jen 2017/Feb. 2018

gezeichnet:
Claudia Grossbach

Maßstab:
1:1000

Historische Gärten: Analysen & Konzepte
Bottina Clausmeyer-Ewers Dipl.-Ing.
Frankfurter Straße 71
64297 Darmstadt
Tel. 06151 - 92762
fax 06151 - 92647
bot@historische-park-gaerten.de

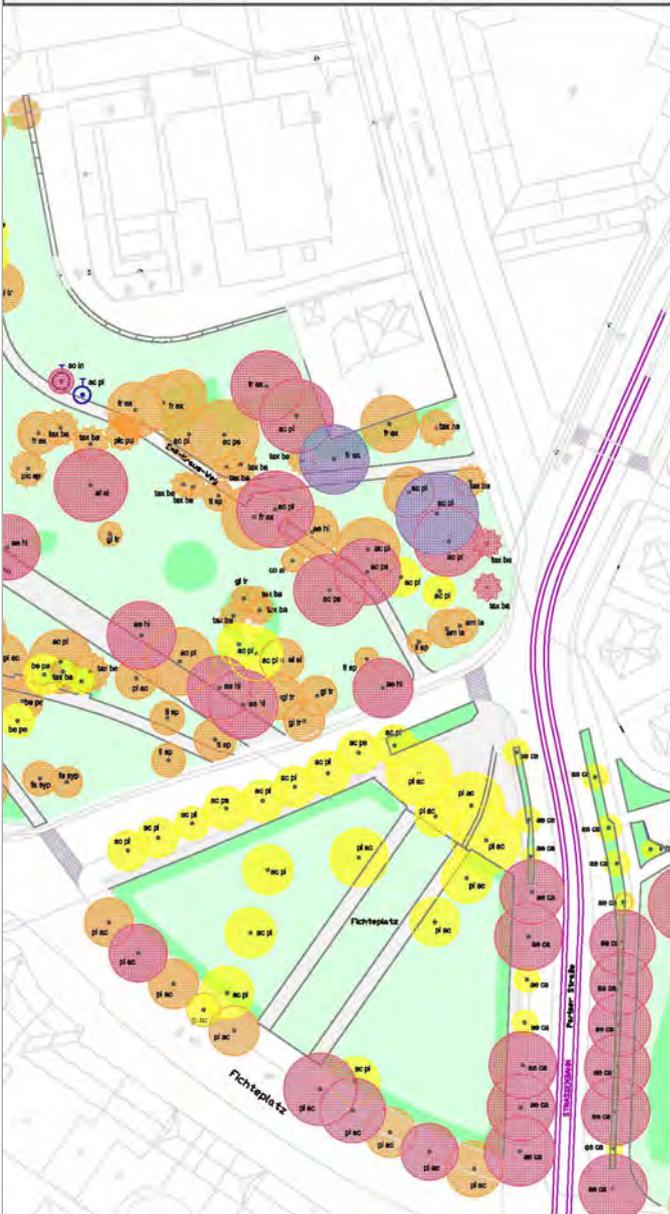
FRERAIMPLANUNG - GARTENMALPFLEGE
CLAUDIA GROSSBACH
Dipl.-Ing.
Julfriplatz 4 • 65929 Frankfurt am Main
Telefon 069 - 330 337 99
telekomplanung@grossbach.eu
www.grossbach.eu

ABB. B-I 250

Darstellung des geschätzten Baumalters

-  ab 1853 - ca. 1920 - "Weg um die Stadt" und Promenadenweg
-  1920-30er Jahre - Erweiterungen, u.a. Erholungsanlage
-  ab 1945 - ca. 1970/80 - Renovierung / Neugestaltung / Erweiterung
-  ab 1970-80er Jahre - Neupflanzungen

 Baumtorso
  Baumstubben
  erkennbarer Baumstandort



Kurzzeichen	Baumart / -sorte	deutscher Name
ac cam	Acer campestre	Feldahorn
ac ne	Acer negundo	Eschenahorn
ac pl	Acer platanoides	Spitzahorn
ac ps	Acer pseudoplatanus	Bergahorn
ae hi	Aesculus hippocastanum	Roßkastanie
ai al	Ailanthus altissima	Götterbaum
am la	Amelanchier lamarckii	Felsenbime
be pe	Betula pendula	Sandbirke
ca be	Carpinus betulus	Hainbuche
co sp	Cornus spec.	Hartriegel
co co	Corylus columa	Baumhasel
cr sp	Crataegus spec.	Weißdorn
fa sy	Fagus sylvatica	Rotbuche
fa sy	Fagus sylvatica "Pendula"	Hängebuche
fr ex	Fraxinus excelsior	Gemeine Esche
fr or	Fraxinus ornus	Blumenesche
gi bi	Ginkgo biloba	Ginkgo
gl tr	Gleditsia triacanthos	Gleditschie
il sp	Ilex spec.	Stechpalme
li tu	Liriodendron tulipifera	Tulpenbaum
ma sp	Malus spec.	Apfel
pic pu	Picea pungens	Stechfichte
pl hy	Platanus x hybrida	Platane
pr ma	Prunus mahaleb	Weichselkirsche
pr sp	Prunus spec.	Kirsche, Pflaume
py sp	Pyrus spec.	Birne
qu ro	Quercus robur	Stieleiche
qu ce	Quercus cerris	Zerreiche
ro ps	Robinia pseudoacacia	Robinie
sop ja	Sophora japonica	Schnurbaum
so au	Sorbus aucuparia	Eberesche
so in	Sorbus intermedia	Schwedische Mehlbeere
tax ba	Taxus baccata	Gemeine Eibe
ti co	Tilia cordata	Winterlinde
ti pl	Tilia platyphyllos	Sommerlinde
ti to	Tilia tomentosa	Silberlinde
ul sp	Ulmus spec.	Ulm



Projekt:
Wallgrünflächen Mainz - Parkpflgewerk

Auftraggeber:
Magistrat der Stadt Mainz
Grün- und Umweltamt
Geschwister-Scholl-Straße 4
55131 Mainz

Plannummer:
II - A - 1. 3.

Plan:
**Analyse: Alterstruktur Bäume
Römerwall**

Datum:
März 2016 / Feb. 2018

Bearbeitung:
Claudia Grossbach

Maßstab:
1:1000

FRORAUMLANUNG - GARTENDENOMALPFLEGE
 CLAUDIA GROSSBACH
 Dipl.-Ing.
 Justusplatz 4 - 60529 Frankfurt am Main
 Telefon 069 - 300 53 99
 heiko.muller@gruengartenbau.de
 www.grossbach.eu

Historische Gärten: Analysen & Konzepte
 Bettina Clausmeyer-Ewers Dipl.-Ing.
 Frankfurter Straße 71
 64527 Darmstadt
 Tel. 06151 - 687962
 Fax 06151 - 68647
 bee@historische-gaerten.de

ABB. B-I 251



Abb. 252 Fichteplatz mit Häuserfront der Fichteplatzsiedlung nach der Fertigstellung August 1928

Abb. 253 Fichteplatz mit Blick in Richtung Innenstadt /Stephanskirche, Mitte 1930er Jahre (?)





Abb. 254 Fichteplatz / Fichtesiedlung mit Kriegszerstörungen 1942

Abb. 255 Fichteplatz um 1960



5.5 Detailanalyse Fichteplatz

Die Entstehung und Entwicklung des Fichteplatzes ist in A-I 3.2.2 und 4.2.4 ausführlich dargestellt. Aussagen zur aktuellen Situation und eine Fotodokumentation dieses Parkbereiches finden sich in A-II 8.

5.5.1 Zugänge, Wege und Sitzplätze

Das Foto von 1928 zeigt den Höhepunkt der gestalterischen Entwicklung des Fichteplatzes ([ABB B-I 252](#)). Die mit Beeten geschmückte Mittelachse des trapezförmigen Platzes setzt die axiale Erschließung der Fichteplatzsiedlung in Richtung Innenstadt fort. Die durch einen mittleren Grünstreifen in Längsrichtung dreigeteilte Mittelachse war sowohl die fußläufige Verbindung aus der Siedlung in Richtung Altstadt, als auch ein Raum mit Aufenthaltsqualität. In die Einfassungshecken der Achse waren beidseitig jeweils drei kleine Sitzplätze integriert. Die bandartige Schmuckpartie der Mittelachse war durch zwei kurze Querwege in drei hintereinander liegende rechteckige Kompartimente gegliedert. Diese Querwege wurden bereits 1929 entfernt²⁴ ([ABB B-I 253](#)). Die Platzspitze war völlig frei von Vegetation und sonstigen Gestaltungselementen und diente offenbar als „Verkehrsfläche“ für Fußgänger.

Fazit / Probleme

Der Grundriss des trapezförmigen Platzes und die Mittelachse mit Rasenstreifen und beidseitig begleitendem wassergebundenen Weg aus der Erstanlage sind erhalten.

- Die wassergebundene Wegedecke der nördliche Platzspitze ist vergrünt, die Fläche durch Wege mit unterschiedlichen Belägen und partiell allein der Funktion geschuldetem Verlauf zergliedert. Ein Gestaltungskonzept ist hier nicht erkennbar ([ABB B-I 257, 258, 265](#)).
- Die wassergebundenen Wegedecken der Mittelwege sind insbesondere in den Randbereichen ebenfalls stark vergrünt. Die Einfassung mit Betonpflastersteinen ist intakt, aber optisch wenig ansprechend ([ABB B-I 256](#)).
- Die Sitzmöglichkeiten auf der Platzspitze wirken verwaorlost und bieten mit Blick auf die stark befahrene Straßenkreuzung keine Aufenthaltsqualität.
- Der Verlust der Sitzplätze im Verlauf der Mittelachse bedeutet weiteren Verlust von Aufenthaltsqualität.
- Die axiale Fußwegeverbindung vom Torbau der Fichteplatzsiedlung über den Fichteplatz in Richtung Altstadt ist grundsätzlich erhalten.
- Die Zugänglichkeit des Fichteplatzes vom Parkbereich Drususwall, über die Pariser Straße, ist aufgrund des starken Verkehrs und eines fehlenden direkten Überwegs (hier kreuzt die Straßenbahn) sehr problematisch. Fußgänger und Radfahrer, die von der geradewegs auf die Platzspitze zulaufende ehemalige Fahrstraße Drususwall (Weg um die Stadt) kommen, werden durch Heckenbänder nach Norden in Richtung Gautor geführt, wo an der Straßenbahnhaltestelle ein Überweg vorhanden ist. Dieser wird jedoch aufgrund des „Umwegs“ meist nicht genutzt (. Stattdessen wird die Pariser Straße zur äußersten Platzspitze hin überquert, was nicht ungefährlich

²⁴ Mainzer Anzeiger Nr. 198, 27. August 1929: Anlagen am Drususwall und Fort Philipp

erscheint ([ABB B-I 259](#)). Die, vermutlich aus Sicherheitsgründen angelegten Heckenpflanzungen auf beiden Seiten trennen den Platz auch optisch von den übrigen Wallanlagen ([ABB B-I 260, 261](#)).

- Der Fußgängerüberweg zwischen Platz und dem Parkbereich Römerwall befindet sich an der Platzspitze, so dass dieser Überweg nicht an den ehemaligen Promenadenweg im Römerwall anschließt. Auch hier verhindern Hecken die ursprüngliche fußläufige Wegeverbindung zwischen den beiden Parkbereichen ([ABB B-I 250, 251, 272](#)).
- Der ohnehin schmale Fahrradweg neben dem Fußweg an der Oberen Zahlbacher Straße wird durch parkende Autos verengt, bzw. zugestellt ([ABB B-I 272](#)).
- Parkende Fahrzeuge innerhalb der Baumrahmung, insbesondere zwischen den Platanen an der Südseite des Platzes, schädigen Wurzelbereich und Stammfuß der Bäume ([ABB B-I 273](#)).



Abb. 256

Abb. 257

Abb. 258



Abb. 259 Überquerung der Pariser Straße zwischen Fichteplatz u. Drususwall

Abb. 262 Parken Obere Zahlbacher Straße

Abb. 260 Blick auf die Platzspitze über die Obere Zahlbacher Straße

Abb. 263 Parken Fichteplatz

Abb. 261 Blick über Pariser Straße zum Drususwall

5.5.2 Topographie und Sichten

Das Zentrum der Rasenflächen beidseitig der Mittelachse war über kurze Rasenböschungen um etwa 50-60 Zentimeter abgesenkt. Abgesehen von dieser gestalterischen Raffinesse wirkte die große Platzfläche grundsätzlich eben ([ABB B-I 252](#)).

Platzinterne Sichten boten sich von den kleinen Sitzplätzen im Verlauf der Mittelachse auf die Schmuckpflanzungen sowie die anschließenden ruhigen Rasenflächen. Die Fotografien von Mitte der 1930er Jahre, 1942 und um 1960 machen deutlich, dass klare Sichtbezüge sowohl zur Gebäudefront der Fichteplatzsiedlung, als auch in Richtung Innenstadt / Stephanskirche bestanden. Ebenso bestanden Sichtverbindungen in die seitlich anschließenden Wallanlagen.

Fazit / Probleme

- Die charakteristische Topographie des Fichteplatz mit den vertieften Rasenparterres ist heute weitgehend erhalten bzw. erkennbar.
- Platzinterne Sichten sind lediglich beim Gang über die Mittelachse möglich. Sie schweifen über die Rasenflächen, sind jedoch ohne optischen Reiz und bar jeder Erlebnisqualität.
- Die Sichtbezüge zur Häuserfront der Fichteplatzsiedlung sind aktuell aufgrund der mächtigen Platanenkronen, deren Schnitt in den 1970er Jahren eingestellt wurde, erheblich eingeschränkt bzw. geschlossen. Die formschönen Hausfassaden sind als Blickpunkt des Fichteplatzes sind ausgeblendet ([ABB B-I 279-281](#)).
- Die Sicht zum Torbau der Fichteplatzsiedlung, im Verlauf der Mittelachse, ist möglich, jedoch empfindlich gestört durch Verkehrseinrichtungen (Ampelanlage, PKW-Stellplätze) ([Abb B- I 288](#)).
- Die Sicht in Richtung Innenstadt, zur Stephanskirche und zum Gautor ist aufgrund der Baumpflanzungen aus den 1970er Jahren aktuell gestört. Eine Litfasssäule bildet hier stattdessen einen unattraktiven point de vue ([ABB B-I 282, 283, 285](#)).
- Die, vermutlich aus Sicherheitsgründen angelegten Heckenpflanzungen auf beiden Seiten der Platzspitze trennen den Platz optisch von den angrenzenden Wallanlagen. Die Sichten von der Platzspitze in Richtung Römerwall und umgekehrt, aber auch aus dem Drususwall kommend, sind aufgrund jüngerer Strauchpflanzungen am Straßenrand eingeschränkt ([ABB B-I 275, 276](#)).



Abb. 264 Blick vom Drusuwall zum Fichteplatz



Abb. 265



Abb. 266



Abb. 267

5.5.3 Vegetation

Das Foto von 1928 enthält wertvolle Informationen zur historischen Bepflanzung des Fichteplatzes ([ABB B-I 252](#)). Wichtige Hinweise zu Veränderungen gibt auch ein Zeitungsartikel vom August 1929. Auch die Karte zur Altersstruktur der Bäume enthält wertvolle Informationen ([ABB B-I 251, PLAN II-A 1.3](#)). Der aktuelle Vegetationsbestand ist in A-II 8.3 beschrieben.

Bäume

Die Mittelachse des Platzes war beidseitig von je 14 Säulenpappeln (*Populus nigra „Italica“*) gesäumt, die einen starken architektonischen, die Platzsymmetrie betonenden Akzent bildeten, der über die Fichteplatzsiedlung hinaus in Richtung Altstadt wirkte. Wann diese Pappelreihen entfernt wurde, ist nicht exakt nachvollziehbar. Ein Foto, das auf Mitte der 1930er Jahre datiert ist, zeigt den bereits ausgeräumt wirkenden baumlosen Platz ([ABB B-I 253](#)).²⁵

Die den Fichteplatz rahmenden Straßen wurden offenbar ebenfalls von Bäumen gesäumt. An der Südseite waren dies Platanen, die mit Rücksicht auf die Fassadenwirkung der anliegenden Wohnhausgruppe der Fichteplatzsiedlung durch kastenförmigen Kronenschnitt entsprechend klein gehalten wurden. Dabei blieb das Torhaus, in voller Breite der Mittelachse des Fichteplatzes, von diesen Baumpflanzungen ausgespart ([ABB A-I 26a](#)). Wie die Fotos von 1942 und um 1960 zeigen, wurden die Platanenreihen vor der Häuserfront zu dieser Zeit noch durch Schnitt in Form gehalten ([ABB B-I 254, 255](#)).

An der Ostseite des Platzes sind alte rotblühende Kastanien erhalten, die aus der Entstehungszeit des Platzes stammen dürften ([ABB A-I 195](#)). Die Bäume an der Platzwestseite und auf der nördlichen Platzspitze sind dagegen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zuzuordnen ([ABB B-I 251, PLAN II-A 1.3](#)).

Fazit / Probleme

Die ursprünglichen platzinternen Baumpflanzungen des Fichteplatzes sind nicht erhalten. Die südliche Platanenreihe hat aufgrund unterlassener Kronenschnitte die Raumstruktur erheblich verändert.

- Da der Kronenschnitt der alten Platanen vor der Fassade der Fichteplatzsiedlung in den 1970er Jahren aufgegeben wurde, ist die Häuserfront mittlerweile nahezu durch Baumkronen verdeckt, selbst die Sicht auf den Torbau ist eingeschränkt ([ABB B-I 266, 273](#)).
- Die linearen Säulenpappelpflanzungen beidseitig der Mittelachse des Platzes sind nicht mehr vorhanden. Das Platzinnere wirkt ausgeräumt und ungestaltet ([ABB B-I 270](#)).
- Die Ahorne und Platanen, die in den 1970er-80er Jahren als Solitäre auf den Rasenhälften gepflanzt wurden, entsprechen nicht dem ehemals beeindruckenden Gestaltungskonzept.
- Die in den 1970er-80er Jahren auf der Platzspitze gepflanzten Platanen (*Platanus acerifolia*) verändern die Raumstruktur des Platzes und beeinträchtigen die Sichtbeziehungen zur Innenstadt, Richtung Gautor und Stephanskirche ([ABB B-I 268](#)).

²⁵ Möglicherweise stimmt die dem Foto zugeordnete Datierung nicht – dann könnte der Pappelverlust auch im Zusammenhang mit den Kriegsauswirkungen erfolgt sein.

- Die Ahorne (*Acer platanoides*), die entlang der Oberen Zahlbacher Straße zwischen Schrägparkplätzen stehen, wachsen in in mehr oder weniger bepflanzten bzw. verkrauteten, sehr ungepflegt wirkenden Baumscheiben. Auch die Gehölzpflanzung zwischen Straßenraum und der Platzspitze ist sehr ungepflegt.

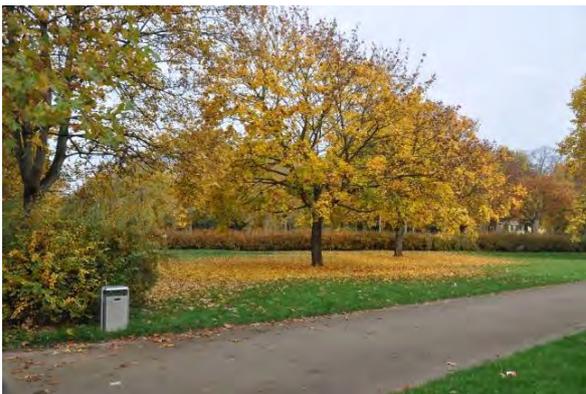


Abb. 268 Blick zur Platzspitze mit Litfasssäule

Abb. 269 westliche Platzhälfte

Abb. 270 östliche Platzhälfte

Abb. 271 vertiefte Rasenfläche, Hecke zur Pariser Straße

Abb. 272 Pflanzstreifen am Übergang zum Römerwall

Schnitthecken und Schmuckpflanzungen

Die Rasenflächen beidseitig der Mittelachse waren entlang der umgebenden Straßen von niedrigen Schnitthecken umsäumt. Diese Schnitthecken setzten sich beidseitig der Mittelachse fort, wo sie auch die kleinen Sitzplätze rahmten ([ABB B-I 252](#)).

Die drei rechteckigen Kompartimente der axialen Schmuckpartie bestanden jeweils aus einem ebenfalls rechteckigen Schmuckbeet, gesäumt von einem Rasenband und an den vier Eckpunkten jeweils betont mit einem kegelartigen Formbäumchen. Die Schmuckbeete waren - einer zeitgenössischen Ansicht zufolge - flächig und vermutlich mit Rosen monochrom bepflanzt, und folgten damit Vorlieben der späten 1920er Jahre, die durch verschiedene Gartenbauausstellungen propagiert worden waren.²⁶

Da die Querwege bereits 1929 entfernt wurden, entstand nun ein durchgehendes Schmuckbeet auf dem Rasenband im Verlauf der Mittelachse ([ABB B-I 253](#)). Wie die Fotos von 1942 und um 1960 zeigen, wurde das Prinzip des flächigen Blumenschmucks, wenn auch in verkleinerter Form, beibehalten.

Fazit / Probleme

- Die ehemaligen den Platz säumenden Schnitthecken sind verschwunden.
- Die heutige freiwachsende Hecke aus Prachtspiereen (*Spirea vanhouttei*) entlang der westlichen, südlichen und östlichen Außengrenzen des Platzes hat eine zumindest temporäre Schmuckfunktion und blendet den Straßenverkehr optisch aus ([ABB B-I 271](#)).
- Die Hecke ist von Ahornsämlingen durchsetzt, stellenweise auch von Waldrebe (*Clematis vitalba*) überwuchert und zu den äußeren Gehwegen verkrautet, was einen ungepflegten Eindruck erzeugt.
- Das wichtige gestalterische Element des Blumenschmucks ist heute nicht mehr vorhanden. Dem Platz fehlen somit wichtige prägende Strukturen und positive visuelle Reize.

5.5.4 Ausstattung

Beleuchtung

Die historischen Fotos zeigen gusseiserne Leuchten mit verzierten Laternen und mit ornamentalem Mastrohr beidseitig der Mittelachse, und zwar versetzt (insgesamt drei Leuchten und eine weitere an der Straße vor der Mittelachse). Auf späteren Fotos (um 1960) sind dann schlichte runde Gaslaternen zu sehen.

Bänke

Auf dem Foto von 1942 ist auf der Platzspitze, an der Nordseite des Platzes, eine lehlenlose Bank mit drei rechteckigen (Kunst)steinfüßen zu erkennen ([ABB B-I 254](#)). Das ehemalige Bankmodell in der Mittelachse bleibt jedoch vage.

²⁶ z.B. Gartenbauausstellungen in Stuttgart 1924, Darmstadt und Ludwigshafen 1925, Liegnitz 1927 oder GRUGA Essen 1929; vgl. Duthweiler, Swantje 2011 S. 137-151

Fazit / Probleme

- Beidseitig der Mittelachse befinden sich heute je zwei Leuchten, gegenüberstehend (ABB B-I 275). Es handelt sich um eine historisierende Leuchte mit sechs-eckiger Laterne, die dem dokumentierten historischen Modell ähnelt (ABB B-I 252-254). Auf der Platzspitze hingegen befindet sich eine moderne Pilzleuchte (ABB A-II 186A), die nicht zu dem Beleuchtungskonzept passt.
- Im Platzzentrum, entlang der Mittelachse sind keine Bänke vorhanden. An der Nordseite befinden sich zwei Sitzplätze. Die beiden dort aufgestellten Bänke mit halbrunden Metallfüßen und wellenförmigen Auflagen aus schmaler Holzlattung sind in keinem guten Zustand. Insgesamt ist die Aufenthaltsqualität an diesem Standort, mit Blick auf Straßenverkehr und Litfasssäule, mangelhaft (ABB B-I 276).
- Die mittig vor dem Torbau der Fichteplatzsiedlung stehende Peitschenleuchte und die Ampelanlage beeinträchtigen den Blick auf die denkmalgeschützte Fassade (ABB B-I 273, 274).



Abb. 273

Abb. 274

Abb. 275

Abb. 276

6 Parkbereich Römerwall

6.1 Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen

Die in B-I 1 genannten vier relevanten Entwicklungsphasen der Mainzer Wallanlagen prägten den Parkbereich Römerwall:

- Der Promenadenweg (Verschönerungsweg) auf dem Glacis zwischen Münster Tor und Gautor (Verlauf zwischen Linsenbergr und Fichteplatz) gehört 1853 zum ersten Bauabschnitt des Gesamtprojektes Verschönerungsweg. Die geschwungene, dem Festungsverlauf folgende Wegeföhrung des neuen Spazierweges verläuft nördlich bzw. parallel zur alten Wirtschafts- und Transportverbindung „Weg um die Stadt“. Sie ist im Grundriss um 1855 im Bereich der heutigen Straße Am Römerlager dokumentiert ([ABB B-I 277](#)). Eine Fotografie um 1907 ([ABB A-I 12](#)) zeigt den Promenadenweg in der Nähe des Gautors, also möglicherweise im Bereich Römerwall.
- 1912 gehen die Promenadenanlagen auf dem Festungsgelände zwischen Stadtpark und Bingertor in den Besitz der Stadt über. Bereits 1910 wird mit Gestaltungsmaßnahmen begonnen, die nun auch eine Erweiterung des alten Promenadengebiets bis zum Festungsgraben bzw. zur Bastion Martin beinhalten. Etwa ab Mitte der 1920er Jahre kommt es auch zur Erweiterung der Anlage in Richtung Süden, über den ehemaligen Weg um die Stadt hinaus, bis an den neu geschaffenen Straßenzug Am Römerlager. Im Gegensatz zu den Erweiterungsflächen im Bereich Drusuwall, sind hier keine Entwurfspläne überliefert und die Flächen wurden landschaftlich gestaltet. Der Stadtplan um 1928 ([ABB B-I 279](#)) zeigt das erweiterte Promenadenareal nördlich des Wegs um die Stadt und die Erweiterungsflächen im Süden mit dem neuen Wegenetz. Diese Strukturen bleiben, von Kriegszerstörungen abgesehen, weitgehend bis in die frühen 1960er Jahre erhalten. Der Stadtplan um 1952-54 dokumentiert das bis dahin erhaltene Wegenetz ([ABB B-I 281](#)).
- Ab Mitte der 1960er Jahre kommt es im Rahmen einer grundlegenden Sanierung des Römerwalls zum partiellen Rückbau von Wegeabschnitten. Neue Sträucher und Bäume werden gepflanzt. 1962 wurden der Bogen des Gautores im Römerwall, nahe dem nördlichen Parkzugang an der Oberen Zahlbacher Straße aufgestellt ([ABB B-I 285](#)), 1998 schließlich in der Nähe seines ursprünglichen Standorts versetzt.
- Ab den 1970er/80er Jahren erfolgen weitere partielle Veränderungen im Wegenetz, die Asphaltierung von Wegen und Sitzplätzen und punktuelle Baumpflanzungen. Neue Strukturen außerhalb der Wallanlagen (Bau von weiteren Klinikgebäuden jenseits der heutigen Straße Am Römerlager, Institute der Universität am Pulverturm) bedingen eine hohe Frequenz des Fußgängerverkehrs.

6.2 Planüberlagerungen und -vergleiche

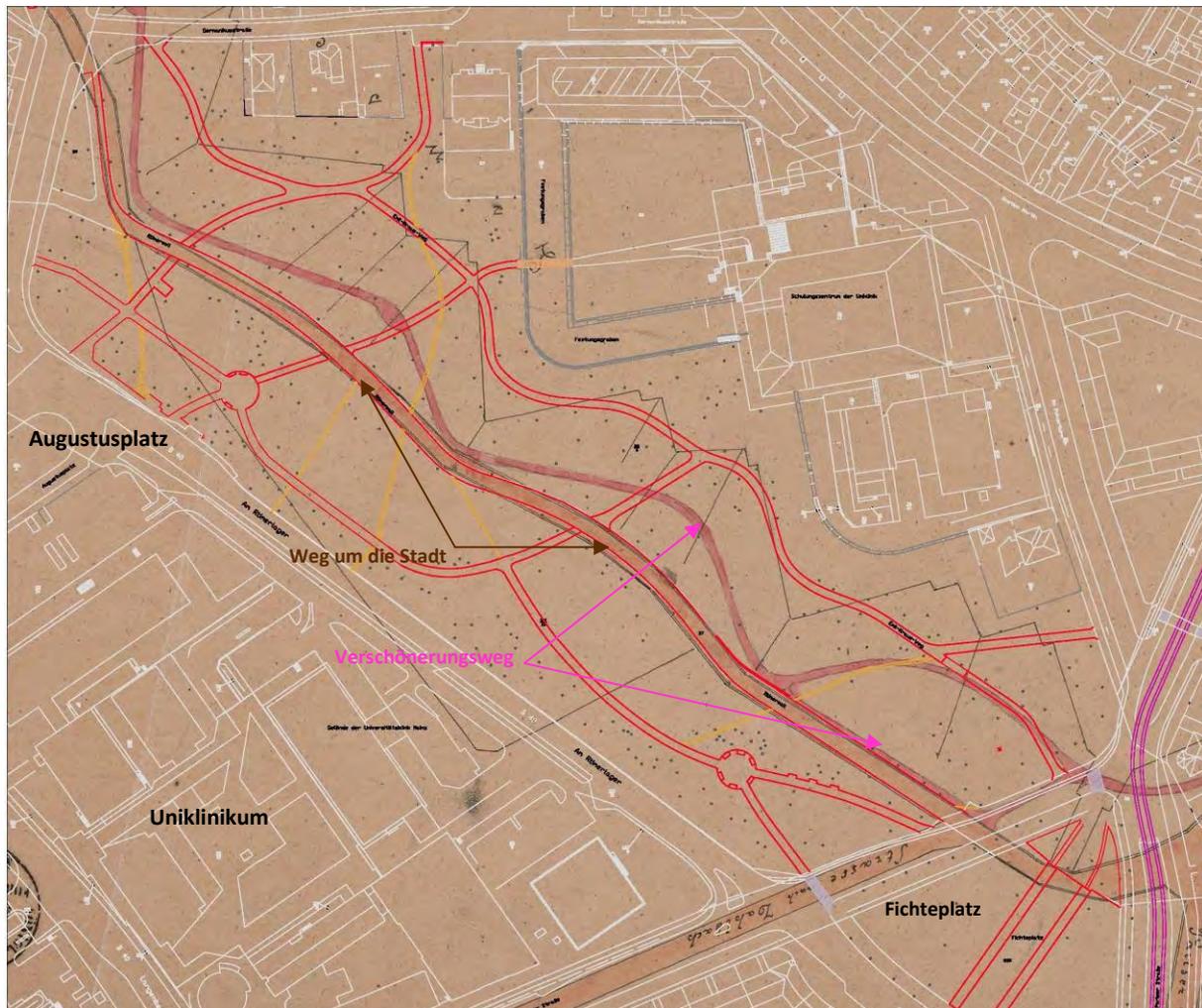


Abb. 277 Planüberlagerung: Verschönerungs-/ Promenadenweg (rosa) und Weg um die Stadt (braun) um 1860
Wegebestand 2017 (rot)

Der Plan um 1860 dokumentiert den Verlauf des ab 1853 gebauten Verschönerungs- / Promenadenweges auf dem Glacis des inneren Festungsgürtels der Stadt Mainz. In der Überlagerung dieses Planes mit den aktuellen Bestandswegen 2017 zeigt sich, dass dieser alte Verschönerungsweg im Römerwall, mit Ausnahme eines kleinen Abschnitts im Osten, nicht erhalten ist. Die heutige nördliche Wegführung des Römerwalls erstreckt sich entlang des ehemaligen Festungsgrabens, annähernd parallel zum aufgegebenen Promenadenwegs. Der Verlauf des alten „Weges um die Stadt“ entspricht der ehemaligen Fahrstraße Römerwall. Im Nordwesten wird jedoch in der Planüberlagerung ein partieller Rückbau der ehemaligen Straßenbreite deutlich.



Abb.278 Planüberlagerung Bebauungsplan Pützer/Willenz, nach 1908/1916 - Wegebestand 2017 (rot)

Die Überlagerung des Bebauungsplans von Pützer / Willenz, nach 1908 / veröff. 1916, mit den aktuellen Bestandswegen 2017 dokumentiert, dass die Fläche südlich des „Wegs um die Stadt“ vor dem Krieg als Baugebiet ausgewiesen war. Eine in Nord-Süd-Richtung querende Straße ist eingezeichnet, ebenso die geplante Erweiterung des alten Promenadengebiets - bis zum Festungsgraben bzw. zur Bastion Martin.

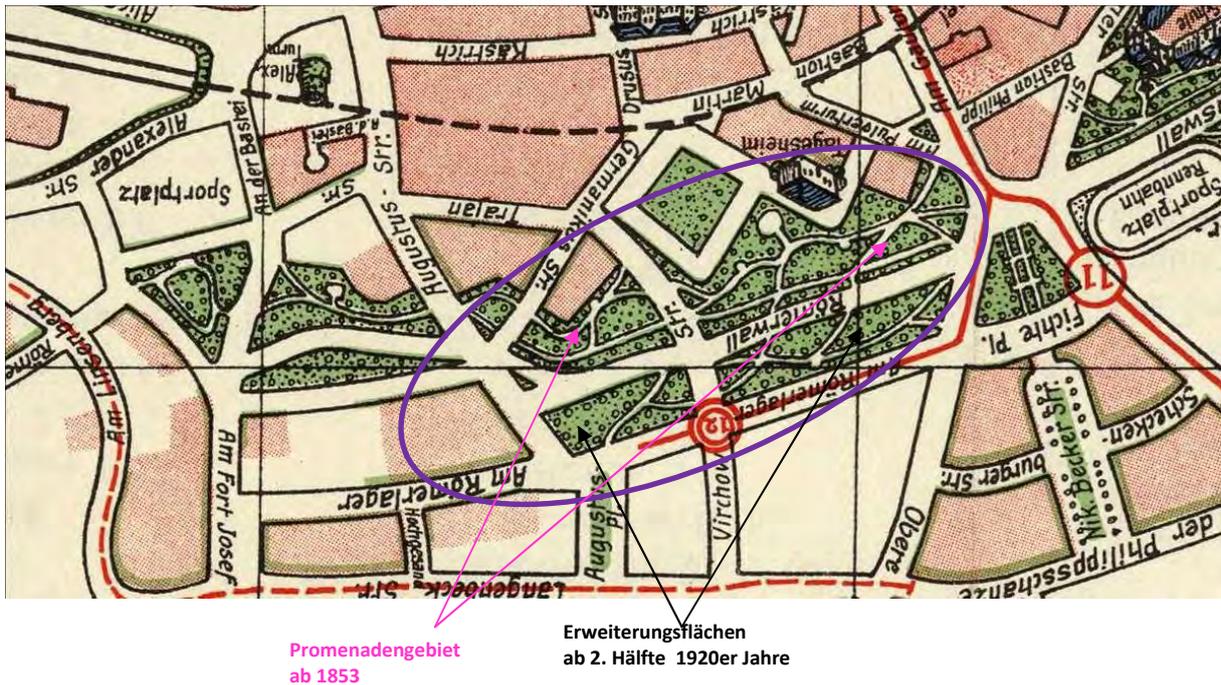


Abb. 279 Stadtplan 1928, Ausschnitt mit dem erweiterten Promenadenareal im Bereich Römerwall und Linsenberg

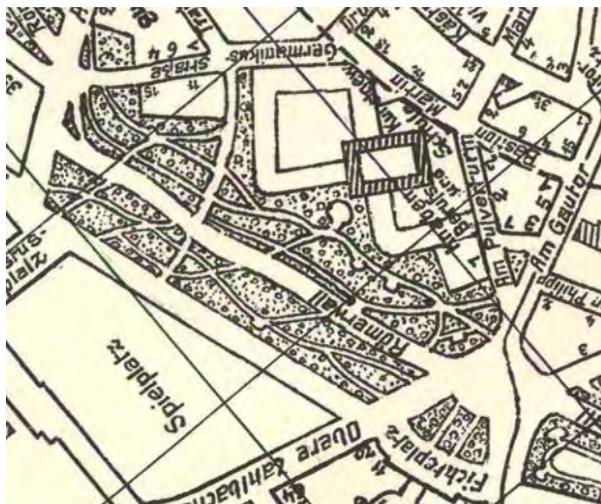


Abb. 280 Stadtplan 1931, Ausschnitt mit dem erweiterten Promenadenareal im Bereich Römerwall

Der Stadtplan von 1928 zeigt die Erweiterung der Anlagen südlich der Fahrstraße / „Weg um die Stadt“. Das erweiterte geschwungene Wegesystem, das mit den alten Bestandswegen verknüpft ist, weist auf eine landschaftliche Gestaltung hin. Erkennbar sind eine Wegeverbindung in Richtung Augustusplatz / Krankenhaus, ebenso die Virchowstraße, welche die Anlage durchschneidet und eine Querverbindung zwischen Germanikusstraße und Am Römerlager schafft. Diese Straße ist bereits 1931 nicht mehr als Straße, sondern als Fußweg dargestellt. Nordöstlich des alten Promenadenweges ist ein weiterer, nahezu parallel schwingender Spazierweg mit anliegenden Sitzplätzen dargestellt. Die Fahrstraße ist im letzten Abschnitt, an der Biegung nach Norden, nun geradlinig auf die Augustusstraße geführt. Dieser Durchstich ist heute nicht mehr vorhanden.

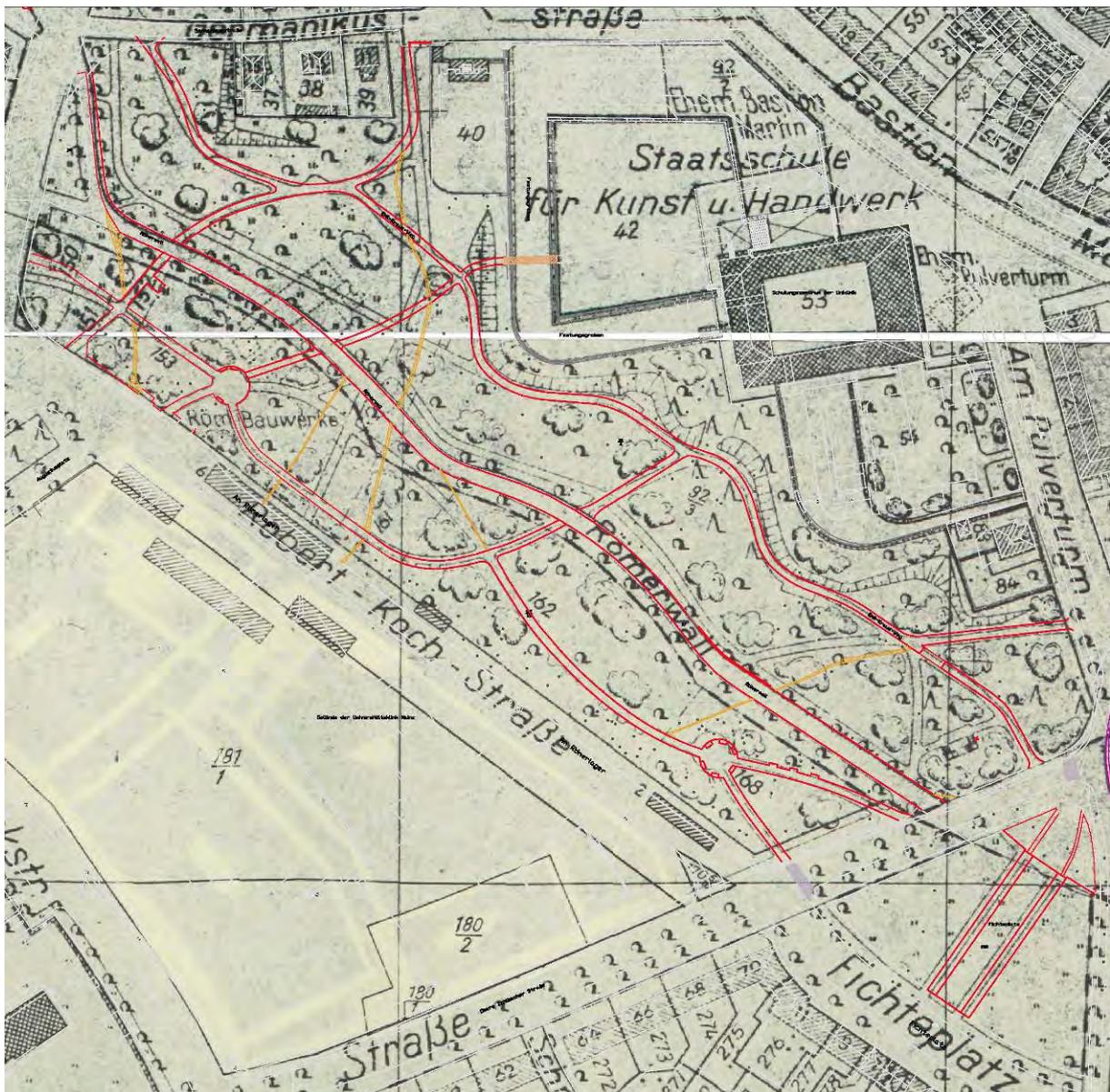


Abb. 281 Planüberlagerung: Stadtkarte um 1952-54,
Promenadenareal und Erweiterungsflächen Römerwall, Fichteplatz (grau) – Wegebstand 2017 (rot)

Die Überlagerung der Stadtkarte von 1952-54 mit den aktuellen Bestandswegen 2017 im Bereich Römerwall verdeutlicht, dass sowohl die bereits 1928 dokumentierte Wegführung entlang des Grabenverlaufs, als auch der größte Teil des Wegesystems in den Erweiterungsflächen mit den kreisrunden Sitzplätzen bis heute erhalten sind; der Wegeverlauf der überlagerten Pläne ist weitgehend identisch. Der alte Promenadenweg, der parallel zur Fahrstraße Römerwall verlief, ist hier noch dargestellt. Auffällig an diesem Plan sind die zahlreichen Querwegeverbindungen, die heute zum Teil ebenfalls nicht mehr vorhanden sind, aber - wie an den gelb markierten aktuellen Trampelpfaden sichtbar - noch begangen werden. Am nordöstlichen Querweg, parallel zur Oberen Zahlbacher Straße ist eine platz- bzw. pergolaartige Struktur zu erkennen, die heute nicht mehr vorhanden ist.

6.3 Anlagengenetische Karte

Die gestalterische Entwicklung des Parkgrundrisses mit Wegenetz ist im Bereich Römerwall von den Anfängen des Verschönerungsweges in den 1850er Jahren bis ins 21. Jahrhundert gut nachvollziehbar. In der Anlagengenetischen Karte ist, – basierend auf dem Vergleich historischer und aktueller Anlagezustände – farblich dargestellt, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Strukturen zuzuordnen sind. Gleichzeitig ist gezeigt, welche Strukturen wann verändert wurden bzw. verloren gingen (Substanzverluste). Entsprechend der relevanten Entwicklungsphasen finden sich vier Farben in dieser Karte (ABB B-I 283, PLAN II-A 2.3).

- Die Farbe Lila markiert die Bereiche mit erhaltener Substanz des Verschönerungs- / Promenadenweges ab 1853-57 und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Der Plan führt vor Augen, dass im Bereich Römerwall aus dieser Zeit außer einem sehr kurzen Abschnitt des Promenadenwegs ganz im Osten (Ziffer 2) nur die ehemalige Fahrstraße / „Weg um die Stadt“ (Ziffer 1) erhalten ist.

- Magenta gefärbt sind Erweiterungsflächen und Veränderungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, schwerpunktmäßig in den 1920er-30er Jahren.

Die Flächenerweiterung und die zeitgleich entstandenen neuen Wege beidseitig des Weges um die Stadt / Römerwalls, die größtenteils heute noch erhalten sind, werden deutlich (Ziffer 5).

- Orange markiert sind die Flächenerweiterungen und Veränderungen der späten 1950er und 1960er Jahre.

Auffällig ist hier besonders der Rückbau zahlreicher Wegeverbindungen. Der Promenadenweg, der parallel zur Fahrstraße Römerwall (Ziffer 7) verlief, aber auch Querwege aus den 1920er/30er Jahren sind hier als Verlust dargestellt, ebenso zwei runde bzw. halbrunde Sitzplätze und eine rechteckige Platzfläche am östlichen Rand der Anlage, deren Funktion bisher ungeklärt ist (Ziffer 8,9). Auch der Rückbau des Straßendurchstichs an der Augustusstraße aus den 1920er Jahren und die Verringerung der ursprünglichen Wegebreite im westlichen Abschnitt der ehemaligen Fahrstraße werden deutlich. (Ziffer 10) Als Neugestaltungen dieser Zeit treten zwei kreisrunde Sitzplätze im Kreuzungsbereich von Wegen sowie eine neue Wegeverbindung am östlichen Sitzplatz hervor (Ziffer 11).

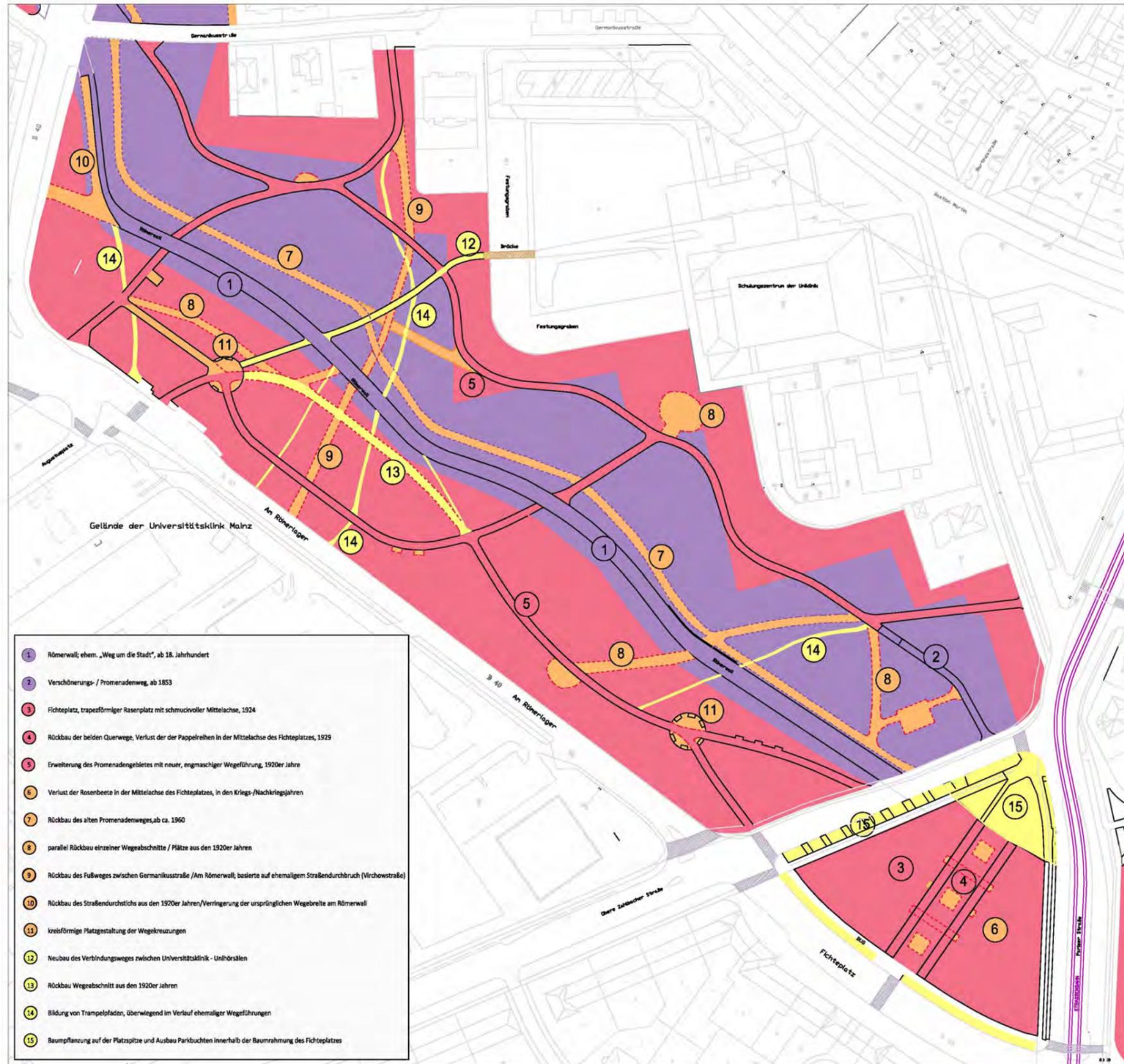
- Gelb erscheinen die Flächen mit Veränderungen ab den 1970er/80er Jahren.

Eine bedeutsame Veränderung zeigt sich in Gestalt eines neuen Querweges zwischen dem Unigelände (Bastion Martin) und dem runden Sitzplatz nahe der heutigen Bushaltestelle am Augustusplatz (Ziffer 12). Zudem fällt der Rückbau eines parallel zur ehemaligen Fahrstraße verlaufenden Wegeabschnitts im Süden der Anlage auf (Ziffer 13). Der Plan veranschaulicht außerdem die zahlreichen Querverbindungen, die sich in jüngster Zeit in Form von Trampelpfaden gebildet haben (Ziffer 14).

Die Anlagengenetische Karte des Parkbereiches Römerwall zeigt damit, dass das in der zweiten Entwicklungsphase der Wallanlagen (1920er/30er Jahre) einen Höhepunkt erreichte Wegenetz des Römerwalls heute im Wesentlichen erhalten ist. Allerdings vollzogen sich durch Verluste von Wegeabschnitten und Plätzen in den 1950er/60er Jahren und durch die Schaffung neuer Wege in jüngere Zeit eingreifende Veränderungen.

6.4 Altersstruktur des Baumbestandes

Dem Plan „Analyse Altersstruktur Bäume – Römerwall“ (ABB B-I 284, PLAN II-A 1.3) liegen grundsätzlich die in der Anlagegenetischen Karte dargestellten Entwicklungsphasen der Wallanlagen zugrunde. Dementsprechend finden sich auch hier die bereits bekannten Farben Lila, Magenta Orange und Gelb. Zu betonen ist, dass es sich um eine grobe Altersschätzung des Baumbestandes handelt (vgl. A-II 4.1.1 Erläuterungen zur Bestimmung des Baumalters) ergänzt um Erkenntnisse aus historischen Fotos und Planausschnitten. Trotz gewisser Ungenauigkeiten diverser Bäume in der Zuordnung zur jeweils jüngeren bzw. älteren Altersphase, lassen sich durch diese Analyse Erkenntnisse zur Verwendung von Bäumen in den einzelnen Entwicklungsphasen ablesen. Festzustellen sind Unterschiede in Pflanzschemata, Artenzusammensetzung und Artenverteilung. Im Rahmen der Bestandserfassung und -beschreibung sind charakteristische Merkmale des Baumbestandes vor dem Hintergrund der Altersstruktur bereits beschrieben (A-II 9.3). In der folgenden Detailanalyse werden diese Ergebnisse vertieft.



- 1 Römerwall; ehem. „Weg um die Stadt“, ab 18. Jahrhundert
- 2 Verschönerungs- / Promenadenweg, ab 1853
- 3 Fichteplatz, trapezförmiger Rasenplatz mit schmuckvoller Mittelachse, 1924
- 4 Rückbau der beiden Querwege, Verlust der Pappelreihen in der Mittelachse des Fichteplatzes, 1929
- 5 Erweiterung des Promenadengebietes mit neuer, engmaschiger Wegeführung, 1920er Jahre
- 6 Verlust der Rosenbeete in der Mittelachse des Fichteplatzes, in den Kriegs-/Nachkriegsjahren
- 7 Rückbau des alten Promenadenweges, ab ca. 1960
- 8 parallel Rückbau einzelner Wegeabschnitte / Plätze aus den 1920er Jahren
- 9 Rückbau des Fußweges zwischen Germanicusstraße / Am Römerwall; basierte auf ehemaligem Straßendurchbruch (Virchowstraße)
- 10 Rückbau des Straßendurchtritts aus den 1920er Jahren/Verringerung der ursprünglichen Wegebreite am Römerwall
- 11 kreisförmige Platzgestaltung der Wegekreuzungen
- 12 Neubau des Verbindungsweges zwischen Universitätsklinik - Unihörsälen
- 13 Rückbau Wegeabschnitt aus den 1920er Jahren
- 14 Bildung von Trampelpfaden, überwiegend im Verlauf ehemaliger Wegeführungen
- 15 Baumpflanzung auf der Platzfläche und Ausbau Parkbüchten innerhalb der Baumrahmung des Fichteplatzes

Darstellung der Entwicklungsphasen

Bestand / Substanz in 2016

- aktuelle Wegeführung
- ab 1853
- 1920-30er Jahre
- 1960er Jahre
- ab 1970-80er Jahre

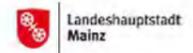
Substanzverluste

- Wegeführung, Platzflächen ab 1853, nicht erhalten
- Rückbau / Verlust in 1920-30er Jahren
- Rückbau / Verlust in 1960er Jahren
- Wegeführung, Platzflächen 1920-30er Jahre, nicht erhalten
- Rückbau / Verlust in 1960er Jahren
- Rückbau / Verlust ab 1970-80er Jahre
- Wegeführung, Platzflächen 1960er Jahre, nicht erhalten
- Rückbau / Verlust ab 1970-80er Jahre



Projekt: Wallgrünflächen Mainz - Parkpflegewerk

Auftraggeber:
Magistrat der Stadt Mainz
Grün- und Umweltamt
Geschwister-Scholl-Straße 4
55131 Mainz



Plan: **Analyse: Anlagengenetische Karte Römerwall**

Plannummer: **II - A - 2.3.**



Datum: März 2016/Jan 2017/Febr. 2018

gezeichnet: Claudia Grossbach

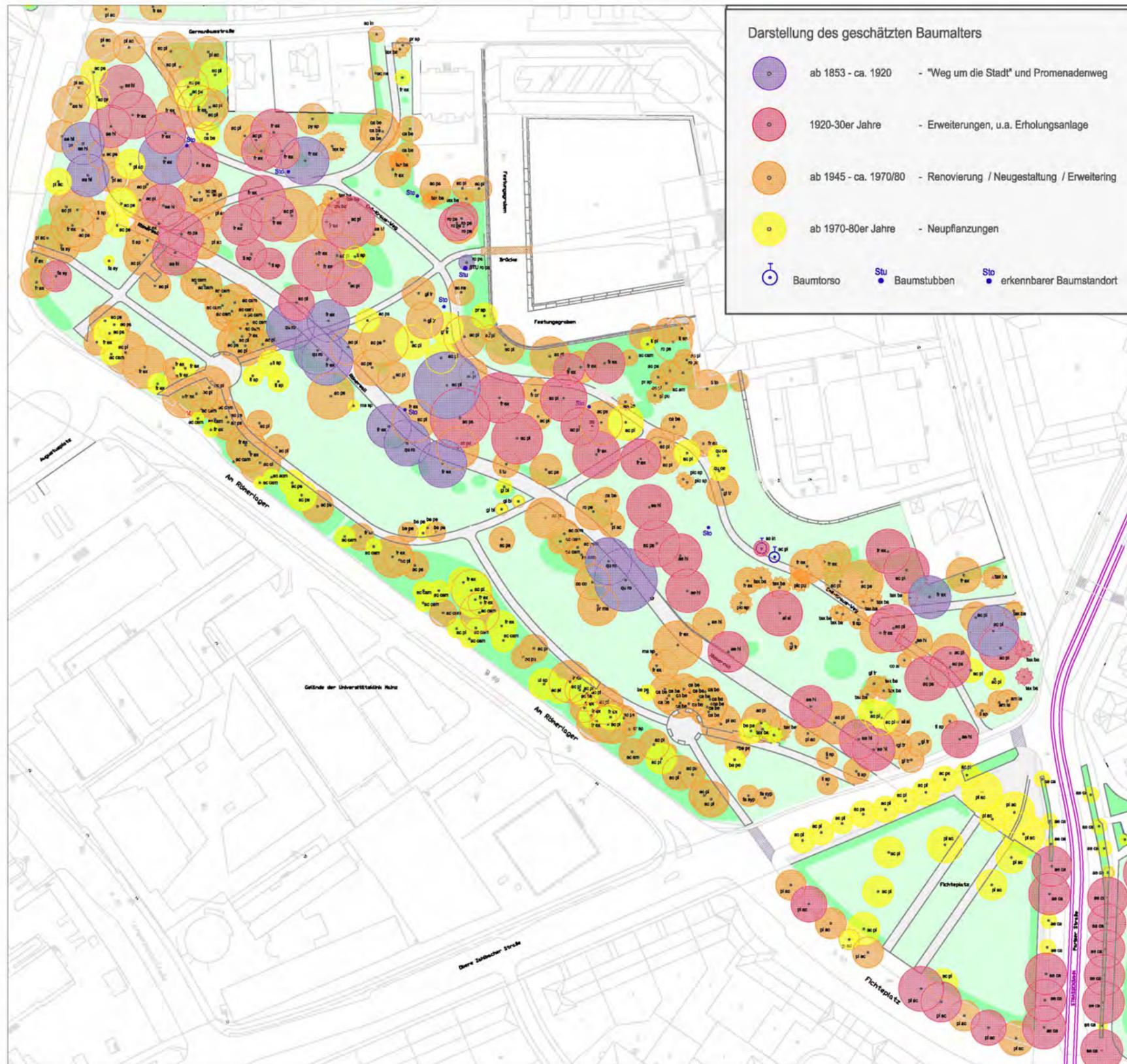
Maßstab: 1:1000



Historische Gärten: Analysen & Konzepte
Bettina Clausmeyer-Ewers Dipl.-Ing.

FREIRAUMPLANUNG - GARTENKONZEPTE
CLAUDIA GROSSBACH
Dipl.-Ing.
Juthauptplatz 4 - 43129 Frankfurt am Main
Telefon: 069 - 300 357 99
freiraumplanung@grossbach.eu
www.grossbach.eu

ABB. B-I 283



Kurzzeichen	Baumart / -sorte	deutscher Name
ac cam	Acer campestre	Feldahorn
ac ne	Acer negundo	Eschenahorn
ac pl	Acer platanoides	Spitzahorn
ac ps	Acer pseudoplatanus	Bergahorn
ae hi	Aesculus hippocastanum	Roßkastanie
ai al	Ailanthus altissima	Götterbaum
am la	Amelanchier lamarckii	Felsenbime
be pe	Betula pendula	Sandbirke
ca be	Carpinus betulus	Hainbuche
co sp	Cornus spec.	Hartweige
co co	Corylus colurna	Baumhasel
cr sp	Crataegus spec.	Weißdorn
fa sy	Fagus sylvatica	Rotbuche
fa sy	Fagus sylvatica "Pendula"	Hängebuche
fr ex	Fraxinus excelsior	Gemeine Esche
fr or	Fraxinus omus	Blumenesche
gi bi	Ginkgo biloba	Ginkgo
gl tr	Gleditsia triacanthos	Gleditschie
il sp	Ilex spec.	Stechpalme
li tu	Liriodendron tulipifera	Tulpenbaum
ma sp	Malus spec.	Apfel
pic pu	Picea pungens	Stechfichte
pl hy	Platanus x hybrida	Platane
pr ma	Prunus mahaleb	Weichsekirsche
pr sp	Prunus spec.	Kirsche, Pflaume
py sp	Pyrus spec.	Birne
qu ro	Quercus robur	Stieleiche
qu ce	Quercus cerris	Zerreiche
ro ps	Robinia pseudoacacia	Robinie
sop ja	Sophora japonica	Schnurbaum
so au	Sorbus aucuparia	Eberesche
so in	Sorbus intermedia	Schwedische Mehlbeere
tax ba	Taxus baccata	Gemeine Eibe
ti co	Tilia cordata	Winterlinde
ti pl	Tilia platyphyllos	Sommerlinde
ti to	Tilia tomentosa	Silberlinde
ul sp	Ulmus spec.	Ulm



Projekt:
Wallgrünflächen Mainz - Parkpflegewerk

Auftraggeber:
Magistrat der Stadt Mainz
Grün- und Umweltamt
Geschwister-Scholl-Straße 4
55131 Mainz

Landeshauptstadt Mainz

Plannummer:
II - A - 1.3.

Plan:
**Analyse: Alterstruktur Bäume
Römerwall**

Datum:
März 2016 / Feb. 2018

Bearbeitung:
Claudia Grossbach

Maßstab:
1:1000

FREIARBEITUNG - GARTENDESIGN/BAUWEISE
CLAUDIA GROSSBACH
Dipl.-Ing.

Historische Gärten: Analysen & Konzepte
Bettina Claasmeier-Ewers Dipl.-Ing.

Außenpostle 4 - 65029 Frankfurt am Main
Telefon 069 - 300 337 89
freiarbeitung@gruengartenbau.de
www.gruengartenbau.de

Frankfurter Straße 71
60599 Darmstadt
Tel. 06151 - 597882
Fax 06151 - 598507
info@historische-gaerten.de



Abb. 285 Nordostzugang Römerwall mit Gautor, ca. 1965



Abb. 286 Spazierweg hinter dem Ostzugang 1965



Abb. 287 Spazierweg im Nordostendes Römerwalls, 1961

6.5 Detailanalyse Römerwall

Die Entstehung und Entwicklung des Parkbereichs Römerwall ist in A-I ausführlich dargestellt. Aussagen zur aktuellen Situation dieses Parkbereiches und eine Fotodokumentation finden sich in A-II 9.

6.5.1 Zugänge, Wege und Sitzplätze

Die Pläne von 1929 und 1952-54 zeigen den Höhepunkt der gestalterischen Entwicklung des Wegenetzes im Parkbereich Römerwall ([ABB B-I 279, 281](#)). Die Anlage war in Längsrichtung von der ehemaligen Fahrstraße Römerwall durchzogen, parallel dazu vom Promenadenweg sowie von den in den 1920er/30er Jahren angelegten Fußwegen in den nördlichen und südlichen Partien. Die Erschließung in Querrichtung der Anlage erfolgte über mehrere Fußwege. Eine Verbindung zwischen Altstadt/Kästrich, und Oberstadt/ Universitätsklinik bestand 1929 noch durch eine Straße, die die Anlage in Nord-Süd-Richtung durchschnitt. 1954 ist diese in einen Fußweg umgewandelt. Zwei weitere Zugänge befanden sich auf der Südseite der Anlage am Augustusplatz.

Größere runde bzw. halbrunde Sitzplätze sind 1929 noch dokumentiert, 1954 aber teilweise bereits nicht mehr vorhanden. Sitzplätze im Wegeverlauf entlang des Festungsgrabens sind im Plan von 1952-54 zum Teil auf der südlichen Wegeseite, mit Blick in den Festungsgraben, angeordnet ([ABB B-I 287](#)). Die Banknischen finden sich heute nur an der Nordseite des Weges, vermutlich wegen des weniger attraktiven Blicks zu den Bauten der Universitätsinstitute ([ABB B-I 305](#)).

Historische Fotos aus den 1960er Jahren dokumentieren im Römerwall wassergebundene Wegedecken mit schmalen Kantensteineinfassungen und wegebegleitenden Sitzplätzen ([ABB B-I 286](#)). Die Anlagegenetische Karte dokumentiert die in den 1970er-80er Jahren erfolgten Wegeveränderungen / -verluste im Römerwall ([ABB B-I 283, PLAN II-A 2.3](#)).

Fazit / Probleme

Der ursprüngliche Verlauf der ehemaligen Fahrstraße Römerwall, des im 19. Jahrhundert entstandenen Weges um die Stadt, ist heute erhalten. Aufgrund der Sperrung für den Autoverkehr seit den 1960er Jahren, bildet die Trasse heute eine wichtige und vielgenutzte Fuß- und Radwegeverbindung innerhalb der Stadt. Die entlang des Festungsgrabens in den nördlichen Partien des Römerwalls entstandenen Wegeverläufe aus den 1920er Jahren sind, ebenso wie die Wege auf den südlichen Erweiterungsflächen, ebenfalls weitgehend erhalten. Der Verschönerungs- / Promenadenweg aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, der parallel zur ehemaligen Fahrstraße verlief, ist im Zuge der Sperrung des Römerwalls für den Kfz-Verkehr und der daraus folgenden Reduzierung und Sanierung des Wegesystems 1964/65 jedoch nahezu vollständig entfernt worden. Auch wichtige Wegequerverbindungen sind aufgehoben, was zu aktuellen Problemen in der hoch frequentierten Anlage führt.

- Der Asphaltbelag des Römerwalls ist in an vielen Stellen schadhaft oder flickenteppichartig ausgebessert, die alten Natursteinkanten befinden sich teilweise aufgrund des Wurzelwachstums der Altbäume in Auflösung. Die Fugen der Pflasterrinnen sind teilweise verschlammte und mit Gras bewachsen ([ABB B-I 288, 289](#)).

- Im westlichen Abschnitt des Römerwalls wurde die Trassenbreite zurückgebaut, die Einfassung ist nur noch einseitig vorhanden. Das historische Bild - des die gesamte Anlage durchziehenden Weges um die Stadt - ist somit verunklärt ([ABB B-I 289](#)).
- Diese Wege südlich und nördlich der Römerwall-Trasse sind - von kurzen Teilstücken abgesehen - heute ebenfalls asphaltiert und insgesamt sanierungsbedürftig.
- Ein jüngerer nördlicher Parkzugang - am Ravelin Bastion Martin / Unigelände am Pulverturm - mit einer Wegeverbindung quer durch die Anlagen in Richtung Augustusplatz kann die Fußgänger und Radfahrerströme nicht ausreichend bündeln. Der Wegebelag aus Betonpflastersteinen erscheint als Fremdkörper im historischen Parkambiente ([ABB B-I 291](#)).
- Infolge fehlender Querverbindungen haben sich einige Trampelpfadtrassen herausgebildet sowie „inoffizielle“ Zugänge im Bereich der südlichen Genzgehölze, wo nun die Straße Am Römerlager in Richtung Uniparkhaus/Uniklinik überquert wird (Abb B-I 292-294).
- Weitere Trampelpfade sind im Bereich der Bushaltestelle am Augustusplatz entstanden. Insgesamt ist die Anbindung der Bushaltestelle an das Wegesystem der Wallanlagen als konzeptlos zu bezeichnen. Zusätzlich unschön wirken am Parkeingang platzierte Schaltkästen ([ABB B-I 295-297](#)).
- Die in den 1960er Jahren im Bereich der kreisförmig erweiterten Wegekreuzungen geschaffenen Sitzplätze sind wenig einladend. Die Platzfläche ist asphaltiert, wobei die am Außenrand platzierten Bänke in vergrüntem wassergebundenen Kleinflächen stehen. Die Sitzplätze sind insgesamt sanierungsbedürftig ([ABB B-I 298](#)).
- An der Ostseite des Römerwalls liegt nahe der Oberen Zahlbacher Straße der Notbrunnen. Die Plattenfläche im Bereich des Notbrunnens ist verwahrlost und stellt aufgrund der ungepflegten kranzförmigen Bepflanzung eine „Schmutzecke“ dar ([ABB B-I 299](#)).
- Die Parkzugänge / -übergänge an der Oberen Zahlbacher Straße/Fichteplatz und an der Augustusstraße/Linsenberg sind für Fußgänger und Radfahrer gleichermaßen unbefriedigend, teilweise auch gefährlich.
- Insbesondere der Übergang zum Linsenberg ist, geprägt von einer Anhäufung von Verkehrsschildern, Absperrungen, Schaltkästen und Postlagerschränken sowie schadhaftem Asphaltbelag. Insgesamt erscheint die Situation äußerst unübersichtlich, wenig funktional und gestalterisch unattraktiv ([ABB B-I 300-302](#)).
- Der Übergang zum Fichteplatz ist aufgrund des versetzt platzierten Fußgängerüberwegs ebenfalls in seiner Fußgänger- und Radfahrer freundlichen Funktion eingeschränkt ([ABB B-I 304](#)).
- Der Übergang an der Germanikusstraße ist aufgrund parkender Fahrzeuge optisch und funktional blockiert. Die Grünfläche nördlich der Straße ist nicht als Teil der Wallanlagen wahrnehmbar ([ABB B-I 303](#)).



Abb. 288



Abb. 289



Abb. 290

Abb. 292

Abb. 291

Abb. 293

Abb. 294



Abb. 295

Abb. 297

Abb. 299



Abb. 296

Abb. 298



Abb. 300

Abb. 301

Abb. 302a

Abb. 302b

Abb. 303a

Abb. 303b

Abb. 304a

Abb. 304b

6.5.2 Topographie und Sichten

Die Glacisstrukturen am Festungsgraben nahe der Bastion Martin beeinflussten zum einen den Verlauf des hier in den 1920er Jahren angelegten Spazierweges, zum anderen die sanft bewegte Topografie und das nach Süden hin leicht abfallende Gelände. Der in diesem Bereich quasi auf der Krone des Festungsgrabens verlaufende Spazierweg ermöglicht daher neben Blickbeziehungen zum Graben auch weite Sichten über das sanft gewellte Promenadengebiet bis in die sonnigen Partien im Süden der Anlage ([ABB B-I 305-308](#)). Weitere Sichtbeziehungen bestanden zum Augustusplatz / den Pavillonbauten des Städtischen Krankenhauses und zur Wohnbebauung Am Römerlager aus den 1920er Jahren.

Fazit / Probleme

Die bewegte Topografie in den nördlichen Partien des Römerwalls und die Strukturen des ehemaligen Festungsgrabens an der Bastion Martin sind erhalten.

- Die Erlebbarkeit der Böschungen bzw. Grabenstrukturen beruht auf der weitgehend gehölzarmen Gestaltung in diesen Partien. Zunehmender Gehölzbewuchs würde diese Strukturen gefährden ([ABB B-I 305, 306](#)).
- Die weiten Sichten über den gesamten Wiesenraum des südlichen Römerwalls sind bemerkenswert innerhalb des dicht bebauten Stadtgebiets ([ABB B-I 309](#)).
- Die Sichten zum Augustusplatz sind grundsätzlich erhalten, jedoch aufgrund der Möblierung bzw. Verkehrseinrichtungen im Bereich der Bushaltestelle eingeschränkt ([ABB B-I 310, 311](#)). Voranschreitender Gehölzwuchs würde diese Sichten und wichtigen städtebaulichen Zusammenhänge ebenfalls beeinträchtigen.
- Das Sichtfenster nach Westen, zur Wohnbebauung Am Römerlager, ist grundsätzlich erhalten, durch sich ausweitende Strauchpflanzung jedoch gefährdet ([ABB B-I 312, 313](#)).
- Die Blickbeziehung vom nordöstlichen Parkausgang zur gegenüberliegenden Villenbebauung Am Gautort ist durch die in die Höhe gewachsenen Eiben eingeschränkt, stattdessen entfällt durch die Aufastung der Gehölze der Sichtschutz zur stark befahrenen Straße ([ABB B-I 314, 315](#)).



Abb. 305



Abb. 306



Abb. 307



Abb. 308



Abb. 3094a



Abb. 309b



Abb. 310

Abb. 311

Abb. 312

Abb. 313

Abb. 314

Abb. 315

6.5.3 Vegetation

Historische Quellen zur Entwicklung des Vegetationsbestandes im landschaftlich gestalteten Römerwall sind nur vereinzelt bekannt. Wenige Fotos aus den 1960er Jahren vermitteln einen punktuellen Eindruck zur damaligen Vegetation (ABB B-I 285-287, 322, 323). Aussagen zur Artenverwendung bei den 1964 durchgeführten Pflanzarbeiten können lediglich der Schlussrechnung der Firma Heinrich Zerbes und Söhne aus Mainz-Kastel entnommen werden.²⁷ Die aktuelle Vegetation ist in der Bestandserfassung A-II 9.3 beschrieben. Insbesondere der Plan zur Altersstruktur der Bäume enthält wertvolle Informationen (ABB B-I 284, PLAN II-A 1.3).

Bäume

Der Plan zur Altersstruktur der Bäume dokumentiert, dass sich aus der Entstehungszeit des Promenadenwegs insbesondere einige Eichen (*Quercus robur*), Eschen (*Fraxinus excelsior*) und Rosskastanien (*Aesculus hippocastanum*) erhalten haben, und zwar entlang des ehemaligen Wegs um die Stadt und im nördlich anschließenden Promenadengebiet. Der größte Teil des dortigen dichten Baumbestands ist der zweiten Entwicklungsphase der Wallanlagen (1920er Jahre) zuzuordnen und weist außer den bereits genannten Arten auch Robinien (*Robinia pseudoaccacia*), Bergahorne (*Acer pseudoplatanus*) und Spitzahorne (*Acer platanoides*) auf. Aber auch jüngere Bäume, vorwiegend in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gepflanzt, sind hier vorhanden. Teilweise konnte das Baumalter nicht eindeutig zugewiesen werden, so dass es nicht auszuschließen ist, dass einige Bäume doch wesentlich älter sind, als im Plan zur Altersstruktur angegeben (ABB B-I 284, PLAN II-A 1.3).

Die Bäume in den südlichen Anlagepartien, die seit ihrer Entstehung durch große offene Wiesenbereiche charakterisiert ist, sind dagegen deutlich jünger und wurden überwiegend in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gepflanzt. Die in der Pflanzenliste von 1964 genannten, damals neu gepflanzten Bäume sind im heutigen Bestand allerdings nur noch teilweise nachweisbar.

Fazit / Probleme

Die gemischte Allee der ehemaligen Fahrstraße Römerwall (Weg um die Stadt) ist im heutigen Bestand noch fragmentarisch erhalten. Prägend sind mächtige Altbäume, insbesondere einzelne Stieleichen (*Quercus robur*), mehrere Eschen (*Fraxinus excelsior*) und Rosskastanien (*Aesculus hippocastanum*), die der ersten Entwicklungsphase zuzuordnen sind, bzw. noch vor der Entstehung des Promenadenwegs zur Beschattung der Fahrstraße gepflanzt wurden (ABB B-I 316, 318, 319).

Der nördliche Bereich (ehemaliges Promenadengebiet) weist noch einen hohen Anteil an Bäumen der zweiten Entwicklungsphase (1920er Jahre) auf, darunter (neben den eben genannten) auch Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), Spitzahorn (*A. platanoides*) und Robinien (*Robinia pseudoaccacia*) (ABB B-I 317, 320, 321). In den Nachpflanzungen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fallen, abweichend vom Altbaumbestand, folgende Arten auf, die als Solitär oder mit geringer Stückzahl vertreten sind: Platane (*Platanus acerifolia*), Linde (*Tilia spec.*), Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*) und Blumenesche (*Fraxinus ornus*)

²⁷ StadtA MZ 100/2000/80, 527: Römerwall Instandsetzung; u.a. Schlussrechnung der Firma Heinrich Zerbes und Söhne vom 21.11.1964

eingbracht. Lediglich die Gleditschie (*Gleditsia triacanthos*) ist verbreiteter. Die Felsenbirnen (*Amelanchier lamarckii*) am nordöstlichen Parkeingang entstammen den Pflanzmaßnahmen aus den 1960er Jahren. Sie repräsentieren - mit einigen wenigen verbliebenen Einzelexemplaren von Zieräpfeln und Kirschen (*Malus spec.*, *Prunus mahaleb*, *Prunus serrotina*) - das Bemühen, blühende Großgehölze in die Anlage einzubringen.

Im südlichen Bereich des Römerwalls sind die großen offenen Wiesenbereiche erhalten und der Baumbestand ist insgesamt jünger. Auffällig sind Birkenpflanzungen aus den 1960er Jahren - evtl. im Ursprung bereits aus den 1920er-30er Jahren ([ABB B-I 323, 324, 327](#)) - eine jüngere Dreier-Gruppe von Fächerblattbäumen (*Ginkgo biloba*) ([ABB B-I 330](#)), Linden (*Tilia spec.*) sowie kleine Hainbuchenhaine.

Säulenpappeln (*Populus nigra`Italica`*), die in einem Schrägluftbild von 1969 an einer Wegekreuzung im Südwesten des Römerwalls und offenbar als Torfbäume an der Oberen Zahlbacher Straße auf Höhe des Fichteplatzes standen, sind heute nicht mehr vorhanden ([ABB B-I 322](#)).

- Der Bestand der ehemaligen Alleebäume entlang dem Römerwall ist sehr lückenhaft; eine tatsächliche Allee ist in weiten Bereichen nicht mehr erkennbar ([ABB B-I 316, 318, 319](#)).
- In den nördlichen Partien des Römerwalls wird der Bestand an Nadelbäumen durch drei Stechfichten (*Picea pungens*) repräsentiert, die jedoch deutliche Akzente im Wiesenraum setzen. ([ABB B-I 316, 315A, 3155B](#)).
- Die in den nördlichen Wiesenbereichen und an der Ostgrenze des Römerwalls auffälligen Eiben (*Taxus baccata*) wurden vermutlich als Solitärsträucher gepflanzt²⁸ und sind aufgrund eingestellter Schnittmaßnahmen zu mittlerweile aufgeasteten Bäumen herangewachsen. Sie haben das Raumgefüge verändert, sind untersichtig - und der gewünschte Sichtschutz im Grenzbereich der Anlage ist aufgehoben ([ABB B-I 314, 315, 325](#)).
- Der dichte unstrukturierte Ahornbestand im Nordwesten der Anlage - an der Germanikusstraße - dürfte eine Folge mangelnder Aufwuchskontrolle sein.
- Blühende Großgehölze der 1960er Jahre sind heute lediglich vereinzelt und zum Teil in wenig vitalem Zustand erhalten. Die Gründe für den heute nur sehr kleinen Restbestand von (Felsenbirnen (*Amelanchier lamarckii*) ([ABB B-I 321](#)), Zieräpfeln und Kirschen (*Malus spec.*, *Prunus mahaleb*, *Prunus serrotina*) sind nicht geklärt.
- Im südlichen Bereich des Römerwalls erscheint der jüngere Baumbestand bezüglich der Artenauswahl und der Baumstandorte teilweise willkürlich und konzeptlos. Die zahlreichen Ahornbäume im Bereich der mehrstufigen Gehölzpflanzung entlang der Straße Am Römerlager dürften aus unkontrolliertem Sämlingswuchs stammen ([ABB B-I 332](#)).
- Der hainartig dichte Bestand von Feldahorn (*Acer campestre*) im südwestlichen Bereich der Anlage ist wahrscheinlich ebenfalls aufgrund eingestellter Schnitt- und Pflegemaßnahmen entstanden. Die Kronen der Bäume ragen heute teilweise bereits in den Bereich der Römerwall-Trasse, so dass dort eine Etablierung von neuen Alleebäumen aufgrund des Konkurrenzdrucks schwierig sein dürfte ([ABB B-I 326](#)).

²⁸ ebd.

- Die beiden Hängebuchen (*Fagus sylvatica* „Pendula“) am südöstlichen Parkeingang wurden erst im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts gepflanzt. Sie bilden eine gemeinsame, bis zum Boden hängende Krone und wirken dadurch sehr kompakt, ausladend und dominant. Die Krone wurde am Gehweg an der Zahlbacher Straße bereits geradlinig eingekürzt, wodurch der Wuchscharakter des Baumes erheblich entstellt wird (ABB B-I 328, 329).



Abb. 316

Abb. 317

Abb. 318

Abb. 319

Abb. 320

Abb. 320b

Abb. 321 Blick von der Spitze des Fichteplatzes in den Römerwall





Abb. 322 Schrägluftbild, links die Römerwall-Anlage, rechts Universitätsklinikum, 1969



Abb. 323 Birkenhain am östlichen Parkeingang 1965 ...

Abb. 324 ... und 2016



Abb. 325

Abb. 326

Abb. 327



Abb. 331



Abb. 328

Abb. 329

Abb. 330

Mehrstufige Gehölzbestände und Sträucher

Zu den Strauchpflanzung im westlichen Promenadengebiet sind wenige Quellen übermittelt. Lediglich ein Zeitungsartikel aus dem Jahr 1912 vermerkt, es gäbe Absichten, u.a. „Gehölzpartien zu erneuern und Vogelschutzgehölze anzulegen“²⁹. Dies zeigt zumindest, dass zusammenhängende Strauchpflanzungen mit heimischen, fruchttragenden Gehölzen geplant und vermutlich auch ausgeführt wurden.³⁰ Nachvollziehbar ist auch, dass es dichtere Pflanzungen entlang der Straßen Am Römerlager und Römerwall gegeben haben muss, um den Verkehr abzuschirmen.

Hinweise zur Strauchverwendung in der Nachkriegszeit können lediglich der Schlussrechnung der Firma Heinrich Zerbes zu den 1964 durchgeführten Pflanzarbeiten³¹ und den wenigen erhaltenen historischen Fotos entnommen werden. Demnach müssen, den Stückzahlen zufolge, dichte Gehölzpflanzungen, aus überwiegend heimischen Arten - vermutlich entlang der Straße Am Römerlager - entstanden sein. Diese Neupflanzungen waren wahrscheinlich auch aufgrund der Zerstörungen im Krieg - im Römerwall gab es Bombeneinschläge - notwendig. Daneben gab es, wie die Fotos zeigen, auch kleine Zierstrauchgruppen oder Solitäre, vornehmlich an den Wegen oder Sitzplätzen.

Ein detaillierter Vergleich zwischen aktuellem und historischem Gehölzbestand ist aufgrund der spärlichen Quellenlage nur punktuell möglich. Anhand des heutigen Bestandes, der in A-II 7.3.3 dargestellt ist, sind dennoch Veränderungen gegenüber den historischen Anlagezuständen ablesbar. Es fällt insgesamt auf, dass der Strauchbestand teilweise Arten, die bereits im 19. und frühen 20. Jahrhundert verwendet wurden, aufweist. Arten, die nachweislich 1964 gepflanzt wurden sind ebenfalls zum Teil noch vorhanden. Einige 1960er Jahre Arten, insbesondere Solitärsträucher wie z. B. Perückenstrauch (*Cotynus cogyria*), Zaubernuss (*Hamamelis japonica*) oder Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*) sind verschwunden.

Fazit / Probleme

- Das blickdichte, mehrstufige Gehölzband entlang der Straße Am Römerlager erfüllt weitgehend die Funktion der Abschirmung. Der dichte Baumbestand - fast ausschließlich Feldahorn (*Acer campestre*), Spitzahorn (*A. platanoides*), Bergahorn (*A. pseudoplatanus*) und Esche (*Fraxinus excelsior*) - besteht offenbar zu großen Teilen aus ungesteuertem Sämlingsaufwuchs. Die Strauchschicht bestehend aus heimischen Arten u.a. Feldahorn (*Acer campestre*) Haselnuss (*Corylus avellana*), Hartriegel (*Cornus sanguinea*) und Ziersträuchern wie Goldglöckchen, (*Forsythia intermedia*), Bauernjasmin (*Philadelphus coronarius*), Flieder (*Syringa spec.*) und Prachtspiere (*Spiraea vanhouttei*). Die Pflanzung ist stark von Gehölzsämlingen wie Holunder (*Sambucus nigra*), Spitzahorn und Feldahorn beherrscht. Die in der Pflanzenliste von 1964 genannten Arten sind im heutigen Bestand nur teilweise nachweisbar. Vogelnährgehölze sind partiell vorhanden, allerdings

²⁹ Gartenwelt 1912, Heft 33 S. 464

³⁰ Bereits Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in Deutschland eine Bewegung zum Schutz von Vögeln und 1899 kam es zur Gründung des Bundes für Vogelschutz (BfV). Zweck des Bundes ist laut Satzung, „in umfassendster Weise zum Wohle unserer nützlichen Vögel zu wirken“. U.a. sollte „durch Schaffung von Nistgelegenheiten und Fütterung im Winter zur Erhaltung und Vermehrung unserer einheimischen nützlichen Vögel“ beigetragen werden. Auch Sträucher zur Anpflanzung von Vogelschutzgehölzen wurden vom BfV vertrieben.

³¹ StadtA MZ 100/2000/80, 527: Römerwall Instandsetzung; u.a. Schlussrechnung der Firma Heinrich Zerbes und Söhne vom 21.11.1964; im Anhang A-I des Parkpfliegerwerkes

nicht vorherrschend. Eine Leitart ist nicht erkennbar und die Pflanzung wirkt ungepflegt und unstrukturiert. Die partielle Vorpflanzung mit Schneebeere (*Symphoricarpos chenaultii*), die offenbar einer jüngeren Pflanzmaßnahme entstammt, erscheint durch den mauerartigen Rückschnitt weder fach- noch pflanzengerecht. ([ABB B-I 290, 294, 332, 333](#)).

- Die überwiegend dichte Rahmenpflanzung an der Nordostgrenze der Anlage wird dominiert von ungesteuerten Spitzahorn-Sämlingen, die - in Verbindung mit starkem Efeuwuchs - andere Arten verdrängen; u.a. an der Germanikusstraße und am ehemaligen Festungsgraben wo neben den Ahornsämlingen noch Blütenesseln wie Holunder (*Sambucus nigra*), Falscher Jasmin (*Philadelphus spec.*), Kornelkirsche (*Cornus mas*) und Kirschen (*Prunus spec.*) wachsen ([ABB B-I 334](#)).
- Die größeren Gehölzgruppen im beschatteten Nordteil des Römerwalls weisen auch Blütensträucher z.T. aus jüngerer Zeit auf, z.B. Immergrünen Schneeball (*Viburnum rhytidophyllum*) auf ([ABB B-I 336](#)).
- Die Gehölzgruppen im Südteil setzen sich vorwiegend aus Blütensträuchern, die bereits im 19. und frühen 20. Jahrhundert verwendet wurden, zusammen, wie z.B. Flieder (*Syringa spec.*), Falscher Jasmin (*Philadelphus spec.*), Berberitzen (*Berberis spec.*). Unterpflanzungen mit Efeu sind meist mit Sämlingen von Ahorn, Götterbaum (*Ailanthus altissima*) aber auch Gleditschie (*Gleditsia triacanthos*) durchsetzt. Ein Gestaltungskonzept ist nicht mehr erkennbar ([ABB B-I 337-339](#)).
- Die kleineren Blütenstrauchinseln bestehen meist aus Sträuchern einer Art: Maiblumenstrauch (*Deutzia spec.*), Heckenkirsche (*Lonicera spec.*), Buchsbaum (*Buxus sempervirens*), Prachtspiere (*Spiraea vanhouttei*), Falscher Jasmin (*Philadelphus spec.*). Auch hier handelt es sich um Arten, die bereits im 19. und frühen 20. Jahrhundert verwendet wurden und die nicht auf den Pflanzenlisten von 1964 auftauchen. Sie sind häufig vergreist, d.h. von unten verkahlt und wirken ungepflegt. Die Efeu-Unterpflanzung wächst teilweise in die Sträucher ([ABB B-I 337-340](#)).
- Teilweise sind Sträucher aufgrund zu dichter Pflanzung an Wegen bzw. Vernachlässigung fachgerechter Schnittmaßnahmen mauerartig zurückgeschnitten, z.B. Eiben (*Taxus baccata*) ([ABB B-I 341](#)) und Falscher Jasmin (*Philadelphus coronarius*) an der Römerwall-Trasse ([ABB B-I 339](#)) oder Böschungsmyrte (*Lonicera pileata*) an der Wegegabelung im Nordosten. Die Heckenteilstücke aus Prachtspiere (*Spiraea vanhouttei*) an der Fußgängerbrücke über den Festungsgraben wirken fragmentarisch und ohne Zusammenhang zum Umfeld ([ABB B-I 335](#)).
- Eiben (*Taxus baccata*), die offensichtlich als Sträucher gepflanzt wurden, sind aufgrund unterlassener Schnittmaßnahmen baumartig herangewachsen und verändern so die Raumproportionen und Sichten ([ABB B-I 314, 315, 325](#)). Nur eine Eibe im südöstlichen Bereich ist durch fachgerechten Schnitt zu einem kompakten Strauch gewachsen ([ABB B-I 342](#)).
- Die Umpflanzung des Plattenbelags am Notbrunnen wirkt durch die zu Bäumen herangewachsenen Eiben dunkel und „versteckt“. Die Efeu-Unterpflanzung ist mit Ahornsämlingen durchsetzt und wirkt ungepflegt. Insgesamt ist auch hier kein Gestaltungskonzept erkennbar ([ABB B-I 343](#)).
- Efeu klettert aus der Unterpflanzung häufig in Bäume und Sträucher und breitet sich auch auf der niedrigen Stützmauer entlang der Römerwall-Trasse und im Bereich der Stauden- und niedrigen Gehölzunterpflanzung der Bäume an der Bushaltestelle Augustusplatz aus. ([ABB B-I 339, 344](#)). Teilweise sind Sträucher auch von Waldrebe (*Clematis vitalba*) überwuchert.

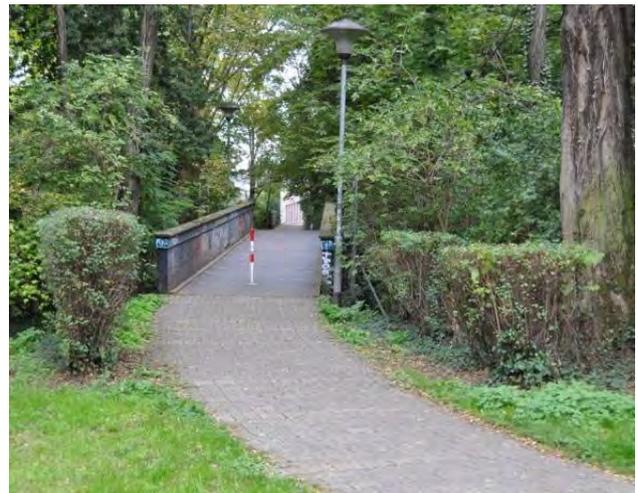


Abb. 332

Abb. 333

Abb. 334

Abb. 335

Abb. 336

Abb. 337



Abb. 338

Abb. 340

Abb. 342

Abb. 339

Abb. 341

Abb. 343

6.5.4 Ausstattung

Natursteinmauern

Aufgrund der landschaftlichen Gestaltung des Geländes im Parkbereich Römerwall finden sich hier keine auffälligen Mauer- und Treppenstrukturen. Eine niedrige Stützmauer, die an der Nordseite der ehemaligen Fahrstraße Römerwall das Gelände abfängt, wurde wahrscheinlich spätestens mit der Anlage des Promenadenwegs hier gebaut ([ABB B-I 344, 345](#)).

Die kleine gewinkelte Mauer, die den östlichen Parkeingang an der Germanikusstraße akzentuiert, entstand möglicherweise mit dem Rückbau der Virchowstraße in einen Fußweg etwa zum Ende der 1920er Jahre ([ABB B-I 346](#)).

Fazit / Probleme

- Die niedrige Stützmauer aus Naturstein, die das Gelände zur ehemaligen Fahrstraße Römerwall abfängt, ist stark von Efeu bewachsen und kaum noch als Mauer erkennbar. Sie ist partiell mit hellem Mörtel wenig fachmännisch verfugt.
- Die kniehohe Mauer aus großen Natursteinblöcken am Parkeingang Germanikusstraße ist ebenfalls partiell mit ungeeignetem Material verfugt. Auch hier droht Efeu die Mauer zu überwuchern.



Abb. 344

Abb. 345

Abb. 346

Bänke und Abfallbehälter

Die Fotos aus den 1950er-60er Jahren dokumentieren im Bereich Römerwall helle Parkbänke mit Bankfüßen aus Kunststein und lackierten Holzauflagen, wie sie auch heute noch vorhanden sind. Allerdings ist die Holzlattung heute dunkelgrün lackiert. Die ursprüngliche Farbgebung war, Farbbrechen bzw. Abplatzungen zufolge, wohl ein helles Lindgrün. Wie die Fotos zeigen, befanden sich neben den Bänken schlichte zylinderförmige Abfallbehälter, die an einem Metallpfosten befestigt waren ([ABB B-I 286, 287](#)).

Fazit / Probleme

- Die Bänke mit Kunststeinfüßen und schlichten grün gefassten Holzauflagen sind in keinem guten Erhaltungszustand und wirken wenig einladend ([ABB B-I 347](#)). Bei einigen Bänken (am südöstlichen Parkeingang) wurde die hölzerne Bankauflage durch eine grüne Kunststoffauflage ersetzt. Die Bankfüße sind hier wesentlich breiter und gelblich gefärbt ([ABB B-I 348](#)).
- Die Abfallbehälter mit glänzendem Edelstahlkorpus (Modell 2) wirken sehr dominant ([ABB B-I 349](#)).



Abb. 347

Abb. 348

Abb. 349

Beleuchtung

An der ehemaligen Fahrstraße Römerwall sind die historischen Gaslaternen nicht mehr vorhanden. Stattdessen befinden sich hier und auch am südlichen Fußweg moderne Kofferleuchten ([ABB B-I 350](#)). Die jüngere Querverbindung vom Universitätsareal, bzw. von der Brücke am Festungsgraben, ist mit modernen Pilzleuchten ([ABB B-I 351](#)).

Fazit / Probleme

- Die Leuchten sind aufgrund ihrer Form und Farbgebung der historischen Anlage nicht angemessen, insbesondere die Kofferleuchte ist mit ihrem technischen Design eher einem Straßenraum zuzuordnen, als einer Parkanlage.



Abb. 250



Abb. 351

Schilder, Absperrvorrichtungen, sonstige Ausstattung

Aufgrund der Zerschneidung der Wallanlagen durch heute sehr verkehrsreiche Straßen sind die Übergänge für Fußgänger und Radfahrer komplizierter geworden. Eine Vielzahl von Schildern, Absperrvorrichtungen etc. soll offenbar Abhilfe schaffen ([ABB B-I 300, 301, 304](#)).

Fazit / Probleme

- Die Anhäufung zahlreicher Verkehrsschilder, Ampeln, Absperrungen und Fahrbahnmarkierungen an den Straßenübergängen zwischen Römerwall und Linsenbergr sowie Römerwall und Fichteplatz wirkt verwirrend und unübersichtlich.
- Optisch störend sind auch die Schaltkästen und Postlagerschränke am Ampelübergang in der Augustusstraße, inmitten der Sichtverbindung zwischen Römerwall und Linsenbergr ([ABB B-I 352, 353](#)).
- Optisch und funktional störend sind auch die Schaltkästen an der Bushaltestelle am Augustusplatz ([ABB B-I 354](#)).



Abb. 352

Abb. 353

Abb. 354

7 Parkbereich Linsenberg

7.1 Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen

Die in B-I 1 genannten vier relevanten Entwicklungsphasen der Mainzer Wallanlagen prägten den Parkbereich Linsenberg:

- Der Promenadenweg auf dem Glacis zwischen – Münstertor Tor und Gautor (Verlauf zwischen Linsenberg und Fichteplatz) gehört 1853 zum ersten Bauabschnitt des Gesamtprojektes Verschönerungsweg. Die geschwungene, dem Festungsverlauf folgende Wegeführung des neuen Promenaden- / Verschönerungsweges verlief nördlich bzw. parallel zur alten Wirtschafts- und Transportverbindung „Weg um die Stadt“. Sie ist im Plan von 1855/60 im Bereich der heutigen Straße Römerwall dokumentiert ([ABB B-I 355](#)). Aufgrund der Stadterweiterung von 1872-79 im Bereich des ehemaligen Gartenfelds wird der Promenadenweg an seiner Nordwestecke, im Bereich des zeitgleich gebauten Rheingauwalls, gekappt und es kommt zu Veränderungen zwischen Linsenberg und Münster- / Binger Tor ([ABB B-I 356](#)). Die annähernd kreisförmige Wegeführung und das neobarocke Pumphaus am Nordende der Anlage entstehen.
- 1912 gehen die Promenadenanlagen auf dem Festungsgelände zwischen Stadtpark und Binger Tor in den Besitz der Stadt über. Bereits 1910 beginnen erste Gestaltungs- / Pflanzmaßnahmen im alten Promenadengebiet. Etwa bis Mitte der 1920er Jahre kommt es zu einer kleinen Erweiterung der Anlage in Richtung Süden, über den ehemaligen Weg um die Stadt hinaus, bis an das Bebauungsgebiet an der heutigen Straße Am Römerwall ([ABB B-I 358](#)). Die drei neuen Verbindungswege, ein runder Platz auf der Bergkuppe und ein rechteckiger größerer Platz am alten Promenadenweg, sind in der Stadtkarte von 1931 dokumentiert ([ABB B-I 359](#)). Diese Strukturen bleiben, von Kriegszerstörungen abgesehen, größtenteils bis in die frühen 1960er Jahre erhalten. Der Stadtplan um 1952-54 dokumentiert das bis dahin erhaltene Wegenetz ([ABB B-I 360](#)).
- Ab Mitte der 1960er Jahre kommt es im Rahmen einer grundlegenden Sanierung zu einem Rückbau von Wegeabschnitten aus den ersten beiden Entwicklungsphasen. Ein großer Einschnitt ist die Aufgabe des kreisförmigen Wegeverlaufes am Nordhang des Linsenberges. Neue Sträucher und Bäume werden gepflanzt. Zwei Fotos aus den 1960er Jahren geben einen Eindruck von der damaligen Bepflanzung ([ABB B-I 392, 393](#)).
- In den 1970er-80er Jahren erfolgt die Asphaltierung von Wegen und Sitzplätzen. Nachfolgend wird die Suchtberatung Café Balance eingerichtet (Trampelpfade entstanden) und die Wegeführung entlang des Sportplatzes endgültig aufgegeben.

7.2 Planüberlagerungen und -vergleiche



Abb. 355 Planüberlagerung: Verschönerungs-/ Promenadenweg (rosa), Weg um die Stadt (braun) um 1860; Wegebestand 2017 (rot)

Die Pläne von 1855/60 dokumentieren den Verlauf des ab 1853 gebauten Verschönerungsweges (Promenadenweg) auf dem Glacis des inneren Festungsgürtels der Stadt Mainz. Die Überlagerung mit den aktuellen Bestandswegen 2017 zeigt, dass der Verlauf des Promenadenwegs im südlichen Teil bis zur Höhe der Straße Am Fort Josef heute erhalten ist. Sie macht außerdem deutlich, dass der Promenadenweg nördlich des am heutigen Sportplatz gekappt wurde ([ABB. B-I 355](#)).

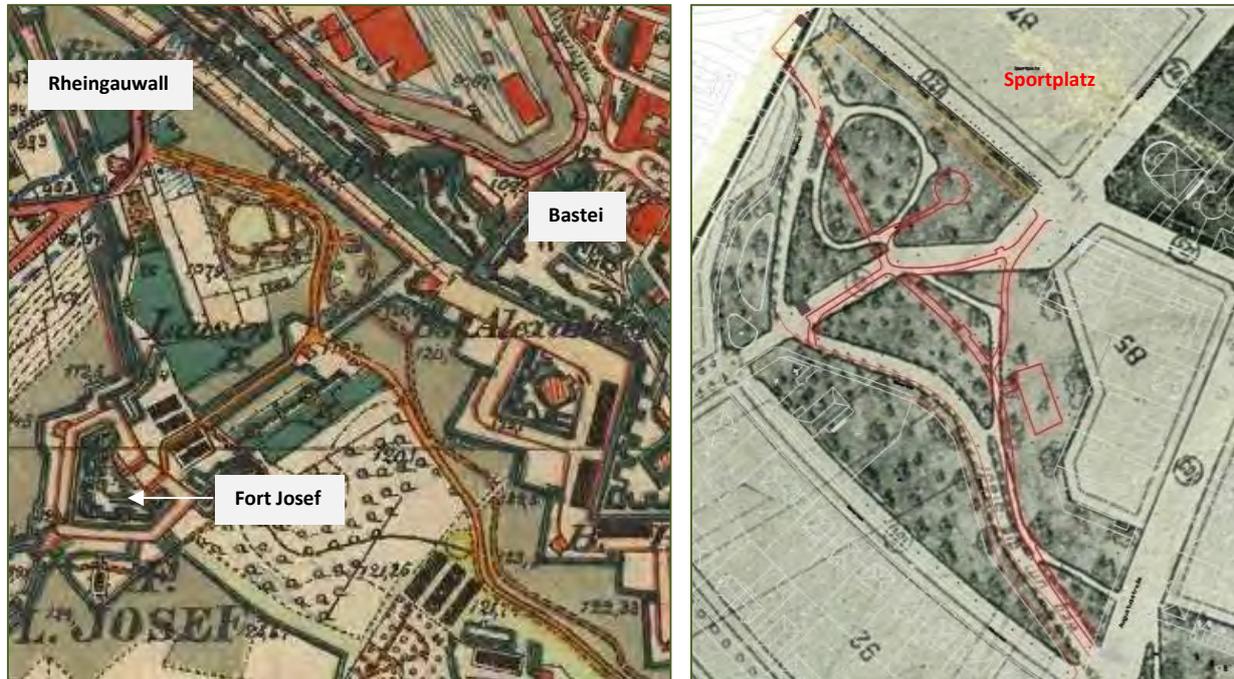


Abb. 356 Stadtplan 1891-93

Abb. 357 Planüberlagerung Bebauungsplan Pützer/Willenz, nach 1908/1916 - Wegebstand 2017 (rot)

Der Stadtplan von 1891-93 zeigt das Promenadengebiet am Linsenberg nach der Stadterweiterung auf dem Gartenfeld von 1872-79 und dem Bau des Rheingauwalls, welcher unmittelbar mit der Kappung des Promenadenwegs im Zusammenhang steht ([ABB. B-I 356](#)). Das Promenadenareal wird zu dieser Zeit von der Wegeverbindung zum Fort Josef durchschnitten. Im nördlichen Teil ist ein kreisförmiger Wegeverlauf erkennbar.

Die Überlagerung des Bebauungsplans von 1916 mit den Bestandswegen 2017 dokumentiert die ehemalige kreisförmige Wegeführung auf dem Linsenberg im Vergleich mit der heutigen linearen Wegeführung. Sie zeigt auch die Wegetrasse im Verlauf des ehemaligen Rheingauwalls, die heute als Trampelpfad an der Südseite des Sportplatzes erhalten ist. Die in Ost-West-Richtung querende Straße, ein Teil der ehemaligen Verbindung zwischen Altstadt und Fort Josef, ist heute als Fußweg erhalten. Der Bebauungsplanentwurf zeigt auch die projektierte Erweiterung der Wallanlagen über die Römerwalltrasse hinaus nach Süden.



Abb. 358 Planüberlagerung: Stadtkarte 1928, Wegebstand 2017 (rot)

Abb. 359 Stadtkarte um 1931

Der Stadtplan von 1928 zeigt eine kleine Erweiterung der Anlagen südlich der Römerwalltrasse (Weg um die Stadt) bis zur sukzessive voranschreitenden Wohnbebauung (Abb. B-I 359). Die gesamte Anlage ist von einem breiten Weg, bzw. der Darstellung nach einer Straße, von der Ecke Trajanstraße/An der Bastei bis Am Fort Josef durchquert. Diese Verbindung ist heute noch als Fuß- und Radweg vorhanden. Es fällt auf, dass die heutige verkehrinselartige Grünfläche, im Westen der Anlage, 1928 noch zur Erweiterungsfläche der Anlage gehörte.

Die Querstraße ist im Stadtplan von 1931 bereits nicht mehr als Straße, sondern als Fußweg dargestellt (Abb. B-I 359). Beide Pläne, 1928 und 1931 enthalten den heutigen Sportplatz. Die im Bebauungsplanentwurf von 1916 noch als Baugebiet vorgesehene Fläche im Nordosten ist nun als Sportplatz bezeichnet.



Abb. 360 Planüberlagerung: Stadtkarte um 1952-54, Promenadenareal und Erweiterungsflächen Linsenberg (grau) - Wegebestand 2017 (rot)

Die Überlagerung der Stadtkarte von 1952-54 mit den aktuellen Bestandswegen 2017 verdeutlicht, dass die kreisförmige Wegeführung auf dem Linsenberg nach dem Zweiten Weltkrieg noch vorhanden war (ABB. B-I 360). Erstmals dargestellt ist im Plan von 1952-54 die runde Platzgestaltung auf der Höhe des Linsenberges, die heute erhalten ist. Die im Plan von 1952.54 dargestellt Wegeführung entlang der Südostseite des Sportplatzes ist heute als Trampelpfad erhalten; in der Planüberlagerung gelb markiert.

Ein Teil der Erweiterungsflächen aus den 1920er Jahren am Linsenberg, ist im Plan von 1952-überbaut. Heute ist hier die Stiftung Lesen angesiedelt.

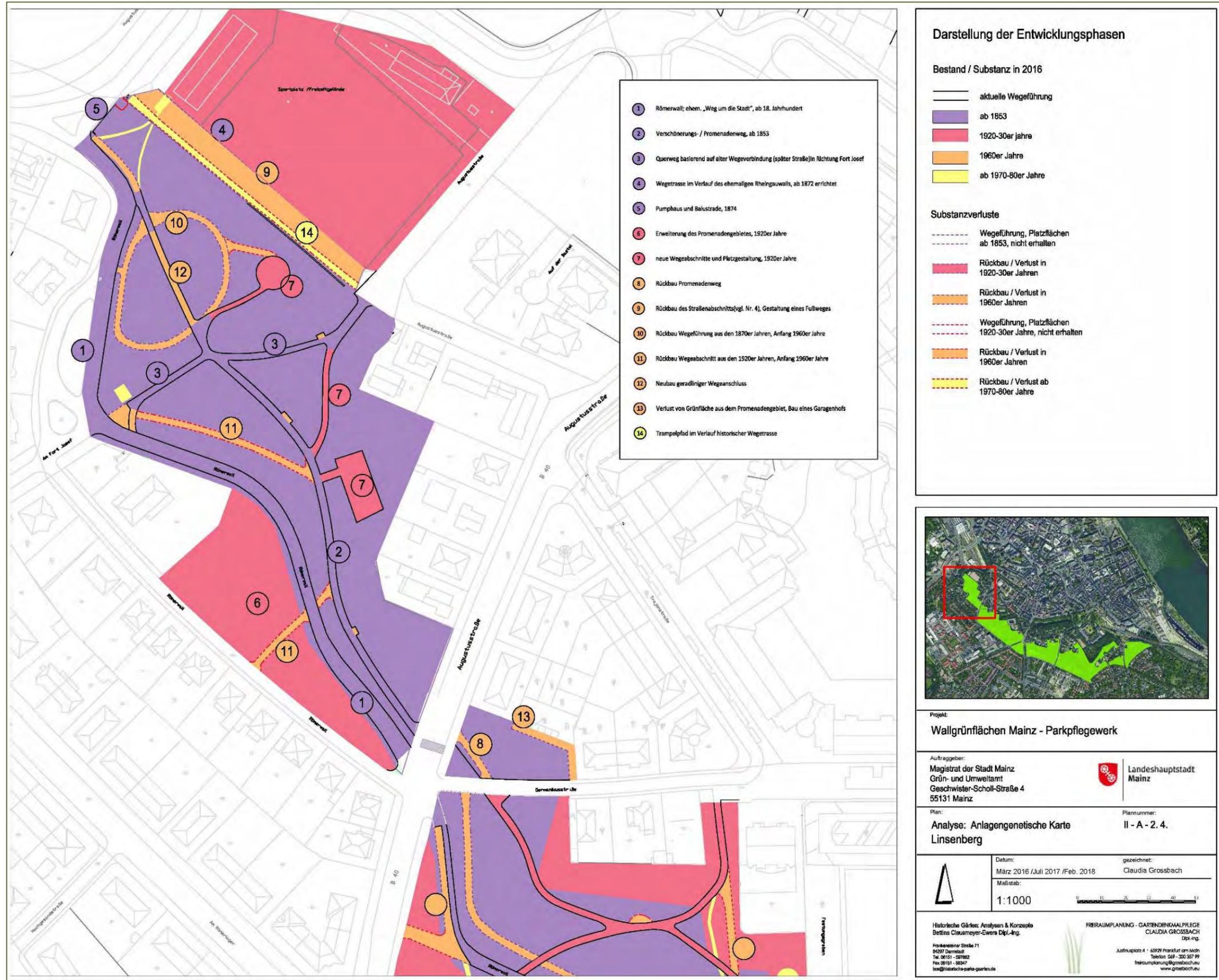


ABB. B-I 361

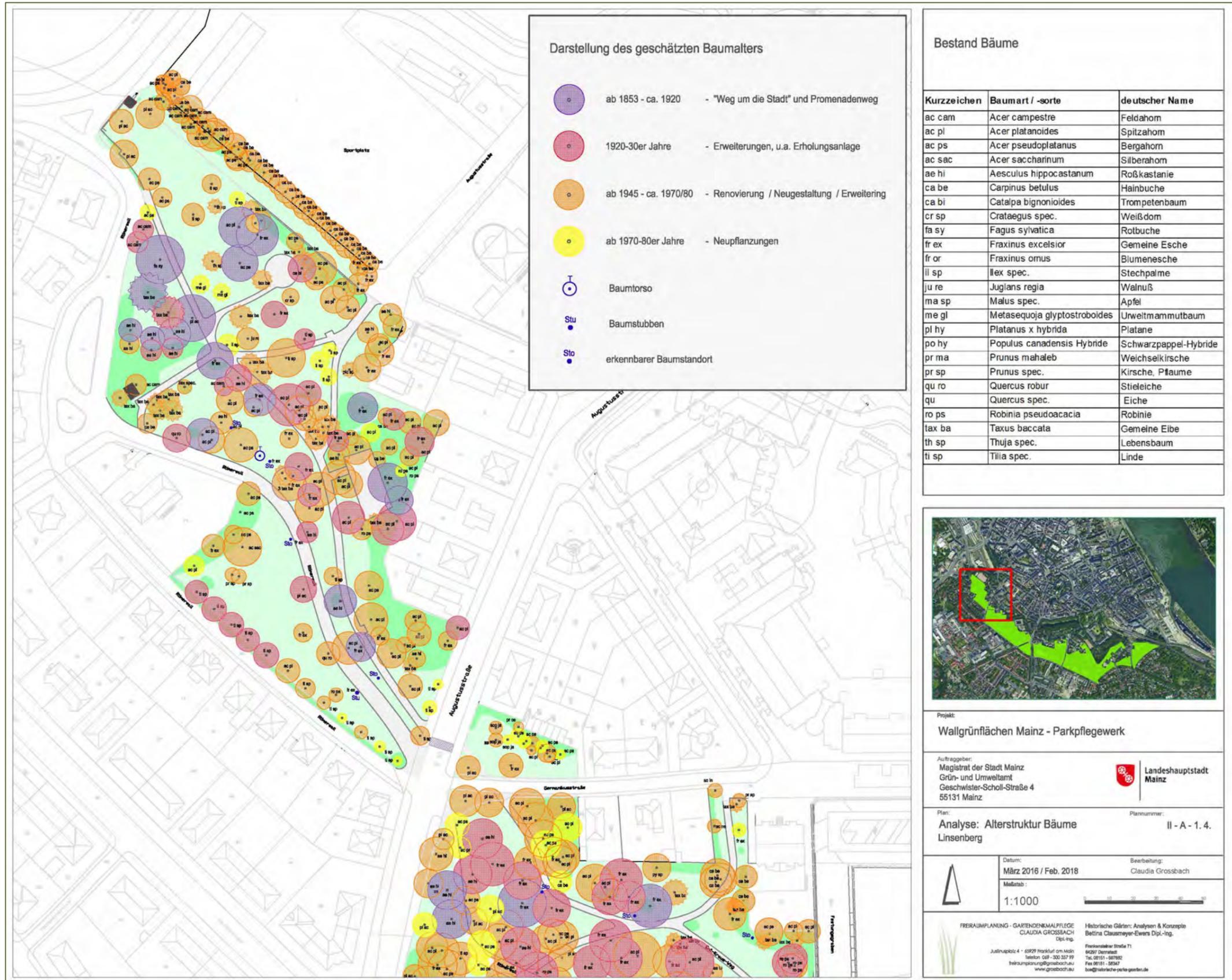


ABB. B-I 362

7.3 Anlagengenetische Karte

Die gestalterische Entwicklung des Parkgrundrisses mit Wegenetz ist im Bereich Linsenbergr von den Anfängen des Verschönerungsweges in den 1850er Jahren bis ins 21. Jahrhundert nachvollziehbar. In der Anlagengenetischen Karte ist, – basierend auf dem Vergleich historischer und aktueller Anlagezustände – farblich dargestellt, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Strukturen zuzuordnen sind. Gleichzeitig ist gezeigt, welche Strukturen wann verändert wurden bzw. verloren gingen (Substanzverluste). Entsprechend der relevanten Entwicklungsphasen finden sich vier Farben in dieser Karte (ABB B-I 361, PLAN II-A 2.4).

- Die Farbe Lila markiert die Bereiche mit erhaltener Substanz des Verschönerungs- / Promenadenweges ab 1853-57 und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Plan führt vor Augen, dass im Bereich Linsenbergr aus dieser Zeit, neben der ehemalige Fahrstraße, „Weg um die Stadt“ (Ziffer 1), ein großer Teil der Wegestrukturen (Ziffer 2 und 3) erhalten ist.
- Magenta gefärbt sind Erweiterungsflächen und Veränderungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, schwerpunktmäßig in den 1920er-30er Jahren. Die Flächenerweiterung im Süden (Ziffer 6) und die zeitgleich entstandenen neuen Wege und Plätze die heute noch erhalten sind, werden hier deutlich (Ziffer 7).
- Orange markiert sind die Veränderungen der späten 1950er und 1960er Jahre. Auffällig ist hier besonders der Rückbau von Wegeverbindungen. Die kreisförmige Wegeführung aus den 1870er Jahren im Norden (Ziffer 10) und zwei Wegeabschnitte aus den 1920er/30er Jahren (Ziffer 11) sind hier als Verlust dargestellt, ebenso der Rückbau des Straßenabschnitts entlang des ehemaligen Rheingauwalls (Ziffer 9). Anstelle der kreisförmigen Wegeführung entstand im Norden ein geradliniger Wegeabschnitt (Ziffer 12) Es wird außerdem deutlich, dass der Zugang Am Fort Josef in dieser Zeit umgestaltet wurde.
- Gelb erscheinen die Flächen mit Veränderungen ab den 1970er/80er Jahren. Es sind in dieser Zeit keine bedeutsamen Veränderungen im Grundriss des Linsenberges erfolgt. Neben dem Bau eines Vereinshauses am Sportplatz (heute Sitz der Drogenberatung Café Balance) fallen lediglich die nun entstandenen Trampelpfade im Verlauf der alten Wegetrasse (Ziffer 14) und zum Café Balance ins Auge. Am westlichen Parkzugang entstand in dieser Zeit ein funktionaler kleiner Technikbau.

Die Anlagengenetische Karte des Parkbereiches Linsenbergr zeigt damit deutlich, dass die historischen Raumstrukturen mit dem Wegenetz der ersten Entwicklungsphase der Wallanlagen (1850er bis 1870er Jahre, einschließlich der Umgestaltungen infolge der Stadterweiterung und Bau des Rheingauwalls 1872) überwiegend erhalten sind. Auch die in der zweiten Entwicklungsphase (1920er/30er Jahre) entstandenen Wegeabschnitte sind teilweise erhalten. Allerdings vollzogen sich durch Verluste von Wegeabschnitten in den 1950er/60er Jahren signifikante Veränderungen.

7.4 Altersstruktur des Baumbestandes

Dem Plan „Analyse Altersstruktur Bäume – Linsenbergr“ (ABB B-I 362, PLAN II-A 1.4) liegen grundsätzlich die in der Anlagegenetischen Karte dargestellten Entwicklungsphasen der Wallanlagen zugrunde. Dementsprechend finden sich auch hier die bereits bekannten Farben Lila, Magenta Orange und Gelb. Zu betonen ist, dass es sich um eine grobe Altersschätzung des Baumbestandes handelt (vgl. A-II 4.1.1 Erläuterungen zur Bestimmung des Baumalters) ergänzt um Erkenntnisse aus historischen Fotos und Planausschnitten. Trotz gewisser Ungenauigkeiten diverser Bäume in der Zuordnung zur jeweils jüngeren bzw. älteren Altersphase, lassen sich durch diese Analyse Erkenntnisse zur Verwendung von Bäumen in den einzelnen Entwicklungsphasen ablesen. Festzustellen sind Unterschiede in Pflanzschemata, Artenzusammensetzung und Artenverteilung. Im Rahmen der Bestandserfassung und -beschreibung sind charakteristische Merkmale des Baumbestandes vor dem Hintergrund der Altersstruktur bereits beschrieben (A-II 10.3). In der folgenden Detailanalyse werden diese Ergebnisse vertieft.

7.5 Detailanalyse Linsenbergl

Die Entstehung und Entwicklung des Parkbereichs Linsenbergl ist in A-I ausführlich dargestellt. Aussagen zur aktuellen Situation dieses Parkbereichs und eine Fotodokumentation finden sich in A-II 10.

7.5.1 Zugänge, Wege und Sitzplätze

Die Pläne von 1931 und 1952-54 zeigen den Höhepunkt der gestalterischen Entwicklung des Wegenetzes im Parkbereich Linsenbergl (ABB B-I 359, 360). Die Anlage war in Längsrichtung von der Fahrstraße Römerwall - Weg um die Stadt – durchzogen, im südlichen Teil vom parallel geführten Promenadenweg sowie von den in den 1920er/30er Jahren angelegten zusätzlichen Fußwegen. Eine noch aus der Befestigungszeit stammenden Querverbindung zwischen Bastei und Fort Josef erschloss die Anlage in Ost-West-Richtung. Der kreisförmige Wegeverlauf aus dem späten 19. Jahrhundert in den nördlichen Partien, ist 1952-54 noch vorhanden. Ein runder Sitzplatz bzw. Aussichtsplatz auf der Erhebung und ein rechteckiger Sitzplatz aus den 1920-30er Jahren sind ebenfalls in den Plänen von 1952/54 dargestellt. Die Anlagegenetische Karte dokumentiert die in den 1970er-80er Jahren erfolgten Wegeveränderungen / -verluste am Linsenbergl (ABB B-I 361, PLAN II-A 2.4).

Fazit / Probleme

Die als Einbahnstraße befahrbare Römerwall-Trasse teilt den südlichen Bereich des Linsenbergl. Hier ist die Straße zusätzlich zum einseitigen Parken freigegeben. Ab der Stiftung Lesen in Richtung Norden bildet die Römerwall-Trasse die westliche Grenze der Anlagen auf dem Linsenbergl. Der annähernd parallel zur Römerwall-Trasse / Weg um die Stadt verlaufende Verschönerungs- / Promenadenweg ist nahezu vollständig erhalten; ebenso der Querweg von der Bastei in Richtung Fort Josef, der vertieft in das Gelände geführt ist. Verloren gegangen ist der kreisförmige Wegeverlauf im Norden, der nach der Kappung des Promenadengebiets durch die Stadterweiterung Ende des 19. Jahrhunderts entstanden war.

- Der Römerwall ist asphaltiert. Die beidseitigen Einfassungen aus Naturstein sind erhalten, jedoch stellenweise sanierungsbedürftig (ABB B-I 363, 365).
- Die Fahrradverbindung verläuft auf dem alten, schmalen Promenadenweg, der zugleich als Fußweg genutzt werden muss. Konflikte zwischen beiden Nutzergruppen sind offensichtlich. Radfahrer, die von der Augustusstraße im Süden in Richtung Norden fahren wollen, müssen auf diesen Weg ausweichen, da auch die parallel bzw. westlich zum Weg um die Stadt verlaufende Straße Römerwall eine Einbahnstraße in Nord-Süd-Richtung ist. Dies führt im Zusammenhang mit dem Standort der Ampelanlage zu einer komplizierten, und nur durch Farbschraffierungen und zusätzliche Absperrung gesicherte Einmündung in die stark befahrene Augustusstraße bzw. Am Römerlager (ABB B-I 383, 384).
- Die parkenden Autos inmitten der Anlagen des Linsenbergl stellen eine visuelle Barriere dar und beeinträchtigen den visuellen Zusammenhang der landschaftlich gestalteten Partien erheblich (ABB B-I 363, 364, 366, 367).

- Die Wegtrasse aus den 1870er Jahren im Verlauf des Rheingauwalls, parallel zum Sportplatzgelände, die einen reizvollen Spazierweg mit Blick zum neobarocken Pumphaus darstellt, ist nur noch als Trampelpfad erkennbar und wird kaum genutzt ([ABB B-I 371, 376, 410](#)).
- Von den Verbindungswegen der 1920er Jahre ist nur einer, zwischen Promenadenweg und Querweg zur Bastei, heute noch vorhanden.
- Alle Spazier- und Radwege am Linsenberg sind asphaltiert, allerdings häufig geflickt und stark sanierungsbedürftig. Teilweise noch vorhandene alte, schmale Betonkantensteine sind häufig überwuchert bzw. infolge des Wurzeldrucks der Altbäume beschädigt oder mit breiteren Betonhochborden ergänzt ([ABB B-I 372](#)).
- Die beiden Platzflächen aus den 1920er Jahren sind im Grundriss heute noch erhalten, jedoch komplett ungepflegt und ungenutzt:
 - Die rechteckige Platzfläche, die den Ausstattungsresten zufolge, ehemals als Spielplatz gestaltet war, bietet heute außer einer alten Tischtennisplatte keine weiteren Spielmöglichkeiten. Der Belag, ehemals wassergebundene Decke, ist komplett vergrünt, die verbliebene Bank schadhaf ([ABB B-I 368, 369](#)). Der ebenfalls beschädigte Maschendrahtzaun ist optisch unbefriedigend – und erscheint hier überflüssig. Inakzeptabel ist die offensichtlich private Biomüllentsorgung direkt aus einem angrenzenden Privatgarten in die öffentliche Grünfläche ([ABB B-I 370](#)).
 - Die kreisförmige Platzfläche auf dem höchsten Punkt der Anlage besitzt heute keine Aufenthaltsqualität mehr. Infolge des stark beschädigten, bzw. in Auflösung befindlichen Asphaltbelags und abgebauter Sitzmöglichkeiten wirkt die Fläche ausgesprochen verwahrlost. Die neuen Edelstahl-Abfallbehälter setzen hier einen grotesken Akzent ([ABB B-I 373-375, 377](#)).
- Die Eingangssituation an der Nordwestecke der Anlage (am Pumphaus) ist optisch und funktional unbefriedigend ([ABB B-I 378A, 378B](#)).
- Eine Wegeverbindung zur Suchtberatung Cafe´ Balance fehlt. Hier haben sich zwei Trampelpfade gebildet. Insgesamt ist die Anbindung der Einrichtung an die Innenstadt, Bahnhof bzw. den ÖPNV als ungünstig zu bezeichnen. Momentan gelangt man dorthin offenbar über einen Trampelpfad im Straßenbegleitgrün der westlichen Augustusstraße ([ABB B-I 379-382](#)).
- Der ursprünglich geradlinige Parkzugang an der Westseite, in Verlängerung der Straße Am Fort Josef, wurde in den 1960er Jahren umgestaltet und nach Süden verschwenkt. Durch die nachfolgende Bepflanzung an der Parkgrenze ist die Sichtbeziehung zum Fort Josef geschlossen. Der Bereich wirkt durch den dichten und hohen Eibenbestand sehr dunkel. Das kleine Technikgebäude direkt hinter dem Parkeingang ist mit Farbe beschmiert und wirkt damit als Fremdkörper im historischen Park ([ABB B-I 387, 388](#)).
- Auch im Nordosten, am Parkeingang Ecke An der Bastei / Sportplatz ist die Eingangssituation aufgrund fehlender Gestaltungsstruktur und zugewachsener Sichten unbefriedigend. Der Eingang zum Weg / Trampelpfad entlang des Sportplatzes in Richtung Pumphaus ist fast zugewachsen ([ABB B-I 385, 386](#)).



Abb. 363

Abb. 365

Abb. 364

Abb. 366

Abb. 367



Abb. 368

Abb. 369

Abb. 370

Abb. 371

Abb. 372



Abb. 373

Abb. 374

Abb. 375

Abb. 376

Abb. 377



A
Abb. 378a

Abb. 378b

Abb. 379

Abb. 380

Abb. 381

Abb. 382



Abb. 383

Abb. 385

Abb. 387

Abb. 384

Abb. 386

Abb. 388

7.5.2 Topographie und Sichten

Der Stadtplan von 1891-93 zeigt die Abtrennung des Promenadengebiets am Rheingauwall und erklärt so die beeindruckende Mauer an der Nordostseite der bergartigen Erhebung im Norden der Anlage. Von dieser Erhebung boten sich Sichten zur benachbarten Bastion Alexander (heute „Auf der Bastei“), in die Anlage, hinunter zum neobarocken Pumphaus und sogar zum Taunus hin³² ([ABB B-I 392, 393](#)).

Auch vom Promenadenweg und dem Querweg zwischen Bastei und Fort Josef bestanden weite Sichten über die stark bewegte, abwechslungsreiche Topografie des Linsenberges bis in die sonnigen Anlagenbereiche im Süden und zum Fort Josef. Der Weg, der in der Achse des Rheingauwalls, am Sportplatz verlief, bot eine reizvolle Sichtbeziehung zum Pumphaus.

Fazit / Probleme:

- Die bewegte Topografie, insbesondere die bergartige Erhebung mit der Stützmauer an der Nordostseite sind bis heute erhalten ([ABB B-I 389, 391](#)).
- Die Sichten nach Nordosten, in Richtung Stadt und Taunus sind nicht mehr erlebbar. Auch die Blickbeziehung zur Bastei ist aufgrund des Gehölzbestandes nur noch im Winter, also im unbelaubten Zustand, erkennbar ([ABB B-I 389](#)).
- Sichten vom Promenadenweg in die sonnigen Erweiterungsfläche im Süden sind durch parkende Autos gestört ([ABB B-I 364, 404](#)).
- Die Blickbeziehung zum Fort Josef ist aufgrund des verlegten Parkzugangs und der nachfolgenden Bepflanzung an der Anlagengrenze nicht präsent ([ABB B-I 387, 388](#)).
- Vom Sitzplatz auf dem Linsenberg sowie vom Weg, welcher bergab in die nördlichen Partien des Linsenberges führt, bestehen reizvolle reizvollen Sichten zum Pumphaus ([ABB B-I 390](#)).
- Das Pumphaus selbst ist Ausgangspunkt einer reizvollen Sicht in Richtung Linsenberg. Allerdings besteht hier keine Möglichkeit, sich kurz aufzuhalten / zu sitzen, um diese Sicht wahrzunehmen ([ABB A-II 296](#)).

³² „... Einen anziehenden Punkt dieses Weges glauben wir besonders hervorheben zu müssen, nämlich den freien Platz in der Nähe der Wache am Linsenberg (vermutlich Josephs Wache vgl. Plan von 1855), wo man eine entzückende Fernsicht über die Stadt hinweg in das Taunusgebirge genießt; allem Anschein nach wird derselbe mit einigem Laubwerk und Tisch und Bank versehen werden; wenigstens wird dies von Vielen sehr gewünscht. ...“ Zeitungsbericht über den gerade vollendeten Verschönerungsweg zwischen Münstertor und Neutor; (29.10.1853).



Abb. 389

Abb. 390

Abb. 391



Abb. 392 Anlage am Linsenberg, westlich der Bastei, Winter 1936/37

Abb. 393 Am Aussichtsplatz /Linsenberg, Winter 1936/37

7.5.3 Vegetation

Die überlieferten Pläne enthalten kaum verwertbare Informationen zur historischen Bepflanzung des Linsenbergs. Wenige Fotos aus den 1960er Jahren vermitteln einen punktuellen Eindruck zur damaligen Vegetation ([ABB B-I 392, 393](#)). Die aktuelle Vegetation ist in der Bestandserfassung (A-II 10.3) beschrieben. Insbesondere der Plan zur Altersstruktur der Bäume enthält wertvolle Informationen ([ABB B-I 362, PLAN II-A 1.4](#)).

Bäume

Der Plan zur Altersstruktur der Bäume dokumentiert, dass sich aus der Entstehungszeit des Promenadenweges insbesondere einige Eschen (*Fraxinus excelsior*) und Rosskastanien (*Aesculus hippocastanum*) erhalten haben. Wie ein Foto vom südlichen Parkzugang zeigt, waren viele alte Alleebäume am Weg um die Stadt in den 1970er-80er Jahren noch vorhanden ([ABB B-I 394](#)). Verbliebene Baumstubben dokumentierten den Verlust dreier mächtiger Alleebäume (davon zwei Eschen) und eines Baumes im Promenadengebiet (Esche), unmittelbar vor der Bestandsaufnahme für das Parkpflgewerk in 2015-16. Ein großer Teil des Baumbestandes ist der zweiten Entwicklungsphase (1920er Jahre) zuzuordnen und weist, neben den bereits genannten Arten, Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), Spitzahorn (*Acer platanoides*), Feldahorn (*A. campestre*), Linde (*Tilia spec.*) und Stieleiche (*Quercus robur*) auf ([ABB B-I 400](#)). Sehr viele jüngere Bäume, vorwiegend in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gepflanzt, sind hier vorhanden. Teilweise konnte das Baumalter nicht eindeutig zugewiesen werden, so dass es nicht auszuschließen ist, dass einige Bäume doch älter - oder auch jünger - sind, als im Plan zur Altersstruktur angegeben ([ABB B-I 362, PLAN II-A 1.4](#)).

Der nördliche Bereich des Linsenberges enthält verschiedene raumprägende Bäume der ersten Entwicklungsphase (1850-70er Jahre). Dominant sind die alten und mächtigen Bäume im Norden der Anlage, insbesondere eine Blutbuche (*Fagus sylvatica purpurea*) ([ABB B-I 399](#)), eine Platane (*Platanus acerifolia*) und zwei Eiben (*Taxus baccata*) ([ABB B-I 398](#)). Bemerkenswert ist ein Trompetenbaum (*Catalpa bignonioides*) ([ABB B-I 397](#)) aus der zweiten Entwicklungsphase (1920er Jahre) am runden Aussichtsplatz auf der Bergkuppe. Eine Gruppierung von sechs Rosskastanien westlich des Aussichtsplatzes, deutet auf eine möglicherweise alleearartige Bepflanzung der ursprünglichen kreisförmigen Wegeführung aus der ersten Entwicklungsphase hin. Die Bäume stammen möglicherweise alle aus der ersten Entwicklungsphase, haben sich aufgrund des engen Standes aber unterschiedlich entwickelt ([ABB B-I 396](#)).

Besonders auffallend sind die Gruppen von hohen aufgeasteten Eiben (*Taxus baccata*) in den Partien des Linsenberges, die in den 1920er und/oder in den 1960er Jahren als Solitärsträucher gepflanzt wurden ([ABB B-I 404-407](#)). Weitere Nadelhölzer finden sich in Gestalt zweier alter Lebensbäume (*Thuja spec.*) und zweier jüngerer Urweltmammutbäume (*Metasequoia glyptostroboides*). Es ist denkbar, dass der Anteil an Koniferen im 19. und frühen 20. Jahrhundert erheblich höher gewesen ist. Nicht mehr vorhanden sind die in Gruppen gepflanzten Fichten und Birken, die auf den Fotos vom Winter 1936/37 dokumentiert sind ([ABB B-I 392, 393](#)).

Fazit / Probleme

Der Baumbestand des Linsenberges bietet auf vergleichsweise kleiner Fläche einen Querschnitt durch alle Entwicklungsphasen der Wallanlagen und beeindruckt mit einzelnen bemerkenswerten Baumveteranen.

- Von der gemischten Allee der ehemaligen Fahrstraße Römerwall / Weg um die Stadt sind im heutigen Bestand nur noch einige Exemplare erhalten, so dass eine Allee als solche nicht mehr erkennbar ist. Teilweise stehen Bäume auch konkurrierend zu einer potentiellen Alleebepflanzung ([ABB B-I 395, 400](#)).
- Die Lindenreihe an der Straße Römerwall (entlang der Villenbebauung im Südwesten) ist heterogen bezüglich Taxa und Alter. Im nördlichen Abschnitt befinden sich die größten bzw. ältesten Exemplare. Ausfälle wurden teilweise mit anderen Arten / Sorten nachgepflanzt, sodass eine homogene Lindenreihe mittelfristig nicht erlebbar sein wird ([ABB B-I 403](#)).
- Einzelne beeindruckende Solitärbäume und Reste einer alleeartigen Kastanienpflanzung verweisen auf die Gestaltung des Promenadenareal am Linsenberg ab 1853.
- Im relativ dichten Baumbestand aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fallen vereinzelt neue Arten auf, wie Silberahorn (*Acer saccharinum*), Zierkirschen (*Prunus spec.*) und Nussbaum (*Juglans regia*), die offenbar ohne gestalterisches Konzept eingestreut wurden, wo der Standort es ergab.
- Einzelne Nadelgehölze sind aus allen Entwicklungsphasen der Wallanlagen heute am Linsenberg präsent – und setzen charakteristische Akzente.
- Die genannten aufgeasteten Eiben sind aufgrund eingestellter Schnittmaßnahmen mittlerweile zu Bäumen herangewachsen, die die Raumstrukturen verändern und Sichten einschränken. Gleichzeitig können sie ursprüngliche Funktionen - wie Sichtschutz / Raumgliederung im Bereich von Wegegabelungen - aufgrund ihrer Untersichtigkeit nicht mehr erfüllen. Aufgrund ihrer starken Präsenz fördern sie insgesamt einen dunkleren Charakter in den südlichen und mittleren Partien des Linsenberges ([ABB B-I 404-407](#)).
- Der Gehölzbestand östlich der rechteckigen ehemaligen Spielplatzfläche wird komplett von Ahornaufwuchs dominiert. Diese Stangenholz-Monokultur ist aus gestalterischer und ökologischer Sicht unbefriedigend ([ABB B-I 408](#)).
- Die dichte Reihe von Hainbuchen (*Carpinus betulus*) entlang der Südwestseite des Sportplatzes war möglicherweise ursprünglich als Hecke konzipiert. Ihre Kronen bilden heute ein tunnelartiges Dach über dem Trampelpfad ([ABB B-I 409, 410](#)).



Abb. 394 Blick vom Parkbereich Römerwall über die Augustusstraße in den Parkbereich Linsenberg, 29.11.1972



Abb. 395 Die gleiche Perspektive 2015

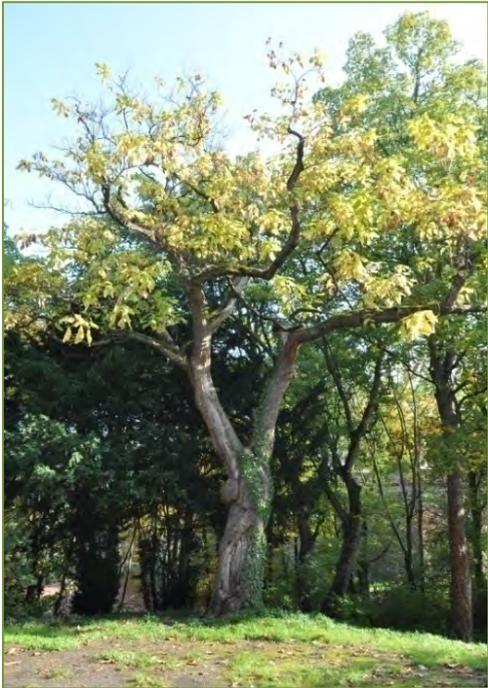
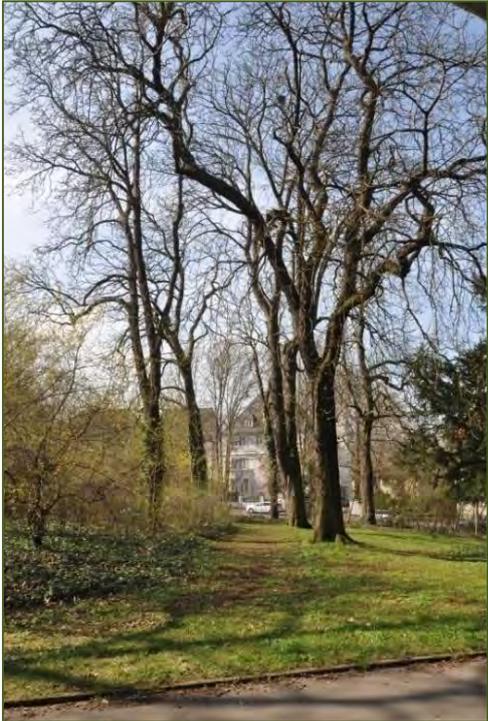


Abb. 396

Abb. 398

Abb. 397

Abb. 399



Abb. 400

Abb. 401

Abb. 402

Abb. 403

Abb. 404



Abb. 405

Abb. 407

Abb. 409

Abb. 406

Abb. 408

Abb. 410

Mehrstufige Gehölzbestände und Sträucher

Über die Strauchpflanzung im westlichen Promenadengebiet sind wenige Quellen übermittelt. Lediglich ein Zeitungsartikel aus dem Jahr 1912 vermerkt, es gäbe Pläne, u.a. „Gehölzpartien zu erneuern und Vogelschutzgehölze anzulegen“³³. Dies zeigt zumindest, dass zusammenhängenden Strauchpflanzungen mit heimischen, fruchttragenden Gehölzen geplant und vermutlich auch ausgeführt wurden.³⁴

Hinweise zur Strauchverwendung in der Nachkriegszeit können lediglich der Schlussrechnung der Firma Heinrich Zerbes zu den 1964 durchgeführten Pflanzarbeiten³⁵ und den wenigen erhaltenen historischen Fotos entnommen werden. Diese Neupflanzungen waren wahrscheinlich auch aufgrund der Kriegsbedingten Zerstörungen / Ausfälle notwendig. Daneben gab es, wie die Fotos zeigen, auch kleine Zierstrauchgruppen oder Solitäre, vornehmlich an den Wegen.

Ein detaillierter Vergleich zwischen dem aktuellen mit dem historischen Gehölzbestand ist aufgrund der spärlichen Quellenlage nur punktuell möglich. Anhand des heutigen Bestandes, der in A-II 10.3.2 dargestellt ist, sind dennoch Veränderungen gegenüber den historischen Anlagezuständen ablesbar.

Die mehrstufigen Gehölzbestände entlang der Parkgrenzen bestehen teils aus heimischen Arten wie Kornelkirsche (*Cornus mas*), Hartriegel (*Cornus sanguineum*), Liguster (*Ligustrum vulgare*), Holunder (*Sambucus nigra*), Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*), Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*), teils aus Ziersträuchern wie Falscher Jasmin (*Philadelphus spec.*), Flieder (*Syringa spec.*), Prachtspiere (*Spiraea vanhouttei*), Schneebeere (*Symphoricarpos albus*). Die Gehölzbestände gehen auf ältere Pflanzungen zurück. Die in der Pflanzenliste von 1964 genannten Arten sind im heutigen Bestand nur teilweise nachweisbar. Vogelnährgehölze sind partiell vorhanden, allerdings nicht vorherrschend.

Fazit / Probleme

- Die mehrstufigen Gehölzbestände entlang der Parkgrenzen sind stark von Sämlingen wie z.B. Spitzahorn (*Acer platanoides*), Feldahorn (*A. campestre*) Esche (*Fraxinus excelsior*) und Götterbaum (*Ailanthus altissima*) beherrscht, stellenweise hat sich Brombeere (*Rubus spec.*) ausgebreitet. Efeu (*Hedera helix*) und Waldrebe (*Clematis vitalba*) überwuchern partiell die Gehölze und verstärken den ungepflegten, gestrüppartigen Eindruck ([ABB B-I 411-413](#)).
- Die transparente Gehölzpflanzung entlang der angrenzenden Wohnbebauung am Parkzugang An der Bastei besteht, aus jüngeren höhengestaffelten Solitärgehölzen, vorwiegend Eiben, in einer Efeufläche. Die Fläche weist Pflanzenlücken auf und wirkt durch starken Ahornaufwuchs zusätzlich ungepflegt ([ABB B-I 414](#)).

³³ Gartenwelt 1912, Heft 33 S. 464

³⁴ Bereits Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in Deutschland eine Bewegung zum Schutz von Vögeln und 1899 kam es zur Gründung des Bundes für Vogelschutz (BfV). Zweck des Bundes ist laut Satzung, „in umfassendster Weise zum Wohle unserer nützlichen Vögel zu wirken“. U.a. sollte „durch Schaffung von Nistgelegenheiten und Fütterung im Winter zur Erhaltung und Vermehrung unserer einheimischen nützlichen Vögel“ beigetragen werden. Auch Sträucher zur Anpflanzung von Vogelschutzgehölzen wurden vom BfV vertrieben.

³⁵ StadtA MZ 100/2000/80, 527: Römerwall Instandsetzung; u.a. Schlussrechnung der Firma Heinrich Zerbes und Söhne vom 21.11.1964

- Die Gehölzfläche an der rechteckigen Spielplatzfläche ist im Kern ursprünglich wohl eine mehrstufige Großstrauchpflanzung aus bereits genannten Arten. Hier dominiert allerdings der Ahornaufwuchs derart, dass eine Stangenholz-Monokultur entstanden ist, die andere Gehölze unterdrückt ([ABB B-I 408](#)).
- Auch die niedrigeren kleinen Gehölzinseln in den Partien des Linsenberges, die auf Blütenstrauchpflanzungen zurückgehen, sind mit Ahornsämlingen oder Efeu durchsetzt.
- Die Schmitthecke aus Feuerdorn (*Pyracantha coccinea*) an der nordwestlichen Parkgrenze, zwischen Parkzugang und Pumphaus-Balustrade könnte aus der Pflanzmaßnahme von 1964 stammen. Sie bildet im Zusammenhang mit der Sandsteinbalustrade eine semi-architektonische Fassung des Bereichs am Pumphaus. Durch den Versprung der Hecke auf halber Länge, von der Straßenkante in Richtung Park, entsteht zur Straße hin eine überflüssige „Rasenrestfläche“. Die Hecke ist stellenweise lückig, stellenweise mit Eibe (*Taxus baccata*) ergänzt und wirkt insgesamt ungepflegt ([ABB B-I 415](#)).
- Die niedrige Schmitthecke aus Alpenjohannisbeere (*Ribes alpinum*) an der Straße Römerwall, an der Villenbebauung im Südwesten der Anlage, entstammt einer jüngeren Pflanzmaßnahme. Die Hecke ist heute sehr lückig, stark mit Efeu und Gräsern durchsetzt und wirkt ungepflegt ([ABB B-I 416](#)).



Abb. 411 mehrstufiger Gehölzbestand an der nordwestlichen Parkgrenze des Linsenberges



Abb. 412

Abb. 413

Abb. 414

Abb. 415

Abb. 416

7.5.4 Architekturen und Ausstattung

Mauern

Auf der Nordostseite des Linsenbergs ist der Höhenunterschied mit einer hohen Mauer aufgefangen. Die Mauer ist mit der Stadterweiterung und der Errichtung des Rheingauwalls 1872-79 entstanden, welche unmittelbar mit der Kappung des Promenadengebiets im Zusammenhang stehen. Mauer und benachbarte Wegetrasse folgen dem Verlauf des ehemaligen Rheingauwalls.

Fazit / Probleme:

- Das Natursteinmauerwerk, das von Ziegelbändern durchzogen ist, ist stellenweise stark beschädigt, größere Gehölzsämlinge sprengen die Fugen bereits auseinander. Aufgrund des Bewuchses kommt das als Zeitzeuge bedeutende Mauerwerk kaum zur Geltung ([ABB B-I 417-419](#)).



Abb. 417

Abb. 418

Abb. 419

Pumphaus mit Balustrade

Das kleine neobarocke Pumphaus wurde 1875/80 erbaut und ist als technisches Denkmal ausgewiesen.

Fazit / Probleme

- Der Eingang zum Pumphaus liegt tiefer und ist mit einer gepflasterten Böschung eingefasst und über eine Treppe mit hölzernen Handlauf zugänglich. Dies steht in starkem Kontrast zur vorhandenen Architektur, und ist dem Bauwerk gestalterisch nicht angemessen ([ABB B-I 423](#)).
- Auch die Eingangstür erscheint nicht denkmalgerecht und wirkt im Zusammenhang mit der gesamten Eingangssituation geradezu entstellend ([ABB B-I 420](#)).
- Das Fallrohr ist schadhaft und Efeu dringt in das Mauerwerk ein. Die angrenzende Sandsteinbalustrade ist kaum noch als solche zu erkennen, da sie nahezu vollständig mit Efeu überwachsen ist. Efeuwurzeln sind auch hier in die Fugen eingedrungen und sprengen sie auseinander ([ABB B-I 421, 423](#)).
- Das Pumphaus besitzt visuelle Anziehungskraft. Es ist jedoch nicht in das Parkwegenetz eingebunden und bietet keine Sitzmöglichkeiten ([ABB B-I 390](#)).



Abb. 420
Abb. 421

Abb. 422
Abb. 423

Bänke

In Parkbereich Linsenberg gibt es lediglich drei Bänke. Es handelt sich um das in den gesamten Wallanlagen vertretene Modell mit strukturierten Betonfüßen und grün gestrichenen Holzauflagen.

Fazit / Probleme

- Es gibt zu wenige Bänke in diesem Bereich, einige Bänke sind offensichtlich in den letzten Jahren abgebaut worden.
- Die verbliebenen Bänke sind defekt, verschmutzt, mit Aufschriften beschmiert und daher wenig einladend; Bankfüße sind teilweise in den Asphaltbelag eingegossen ([ABB B-I 424, 425](#)).
- Die neuen Abfallbehälter aus Edelstahl stehen dazu in einem grotesken Kontrast.

Beleuchtung

In Parkbereich Linsenberg ist lediglich der Querweg zwischen Bastei und Am Fort Josef beleuchtet (vier alte Leuchten mit gusseisernem ornamental gestaltetem Mastrohr). Die Fahrstraße ist hier nicht beleuchtet.

Fazit / Probleme

- Die Leuchten sind teilweise mit Aufschriften beschmiert und mit diversen Schildern verunziert ([ABB B-I 426, 427](#)).
- Fußgänger und Radfahrer die von Nord nach Süd fahren, können auf die parallel verlaufende Straße an der Villenbebauung ausweichen, Radfahrer in Süd-Nord-Richtung müssen im unbeleuchteten Anlagenbereich fahren.



Abb. 424



Abb. 425



Abb. 426



Abb. 427

Technikgebäude

Am Parkzugang an der Westseite, in Verlängerung der Straße Am Fort Josef, befindet sich ein kleines Technikgebäude.

Fazit / Probleme

- Das Gebäude ist hellblau gestrichen und stark mit Farbe beschmiert. Es erscheint damit als Fremdkörper im historischen Park ([ABB B-I 428](#)).



Abb. 428

8 Denkmalpflegerische Grundlagen

8.1 Anmerkungen zu Denkmalsubstanz und Denkmalwert

Der Vergleich der historischen Anlagezustände / Entwicklungsphasen mit dem aktuellen Bestand führt Ausmaß und Vielfalt der heute erhaltenen historischen Gestaltungsstrukturen und -elemente der Mainzer Wallanlagen vor Augen. Die Anlagegenetischen Karten vermitteln einen Eindruck dieser historischen Substanz. Gleichzeitig dokumentiert die geschätzte Altersstruktur des Baumbestandes den hohen Anteil an Altbäumen, die den Charakter der Parkanlagen bis heute entscheidend prägen. Diese historische Substanz definiert im Kern den charakteristischen Denkmalwert der Mainzer Wallanlagen.

Die Wallanlagen stehen als *Denkmalzone Grüngürtel-Promenade Römerwall/Drususwall in Mainz* gemäß § 8 i. V. m. § 4 und § 5 Denkmalschutz- und pflegegesetz (DSchPflG)³⁶ unter Denkmalschutz.³⁷

Darüber hinaus sind folgende Einzelbauten und Denkmäler im Bearbeitungsgebiet des Parkpflegewerkes als Bestandteile der Denkmalzone gesondert aufgelistet:

neubarockes Pumphaus, Peter Cornelius-Denkmal, Denkmal der in beiden Weltkriegen Gefallenen des 2. nassauischen Infanterieregiments Nr. 88 mit Spolien des zerstörten Denkmals von 1931; dieses befindet sich allerdings nicht im Bereich der beschriebenen Denkmalzone. Die RVO bezeichnet außerdem erhaltenswerte Strukturen und Elemente der Anlage, wie Wegenetz, Geländeprofil, Ausblicke, Pflanzenbestand, und hebt die „*Erholungsanlage Drususwall*“ mit ihren kennzeichnenden Elementen besonders hervor. Sie benennt hier unter „*Ausstattung*“ zusätzlich die „*Reste der den Planschgarten rahmenden Bauwerke*“.

An der Erhaltung der Wallanlagen - auch im Sinne einer regenerierenden Pflege - besteht nach dem geltenden Denkmalschutzgesetz in Rheinland-Pfalz und insbesondere der *Rechtsverordnung zur Unterschutzstellung der Denkmalzone Grüngürtel-Promenade Römerwall/Drususwall in Mainz*³⁸ zufolge, aus verschiedenen Gründen ein öffentliches Interesse.

Geschichtliche, städtebauliche Qualität

Die Geschichte der Mainzer Wallanlagen ist eng verknüpft mit der jüngeren Festungsgeschichte der Stadt. Diese Verbindung ist in den Anlagen heute unmittelbar erlebbar. Die besondere Lage der Wallanlagen im Stadtgebiet - als bandartige Struktur an der Naht zwischen Altstadt und ab dem frühen 20. Jahrhundert entstandener Oberstadt - ihre charakteristische Topographie sowie punktuell erhaltene Verteidigungswerke und -elemente, innerhalb sowie in unmittelbarer Nachbarschaft der Anlagen, machen diese Verbindung deutlich.

³⁶ Landesgesetzes zum Schutz und zur Pflege der Kulturdenkmäler (Denkmalschutz- und -pflegegesetz - DSchPflG) vom 23.03.1978 (Gesetz- und Verordnungsblatt GVBl. 1978, Seite 159), zuletzt geändert durch das Landesnaturschutzgesetz vom 28.09.2005 (GVBl. 2005, Seite 387)

³⁷ RVO vom 11.06.2007

³⁸ RVO vom 11.06.2007

Herausragend ist die - aktuell eingeschränkt erlebbare - Verbindung des Drususwalls mit der Mainzer Zitadelle und deren beeindruckenden Graben- und Wallstrukturen. Im Römerwall ist diese Verbindung in Form ausgeprägter Bodenbewegungen in den nördlichen Partien der Anlage und in Gestalt der angrenzenden Festungsgrabenstrukturen zwar weniger plakativ, aber ebenfalls deutlich erkennbar. Auch am Linsenberg, wo offenbar ein Mauerrest des 1872-79 entstandenen Rheingauwalls überdauert hat, findet sich diese unmittelbare Verknüpfung von Festungswerken und Wallanlagen.

Von besonderer städtebaulicher Qualität sind die Sichtbeziehungen aus den Wallanlagen in das städtische / festungsgeschichtliche Umfeld und über dieses hinaus in die Landschaft. Möglich sind diese aufgrund der besonderen Topographie der Stadt, mit der Altstadt in der Rheinebene und der bis zu 30 Meter höher gelegenen Oberstadt. Sichten aus den Wallanlagen zu bastionären Strukturen wie zum Fort Josef, zur Bastei sowie bereits genannten Zitadelle; Sichten zur bedeutenden Bauwerken der Stadterweiterung im frühen 20. Jahrhundert wie Fichteplatzsiedlung, Augustusplatz, Villenbebauung; Sichten zu den Türmen der Altstadt wie Dom und Stephanskirche - und Ausblicke in die Rheinebene und bis zu den Taunushöhen - sind unverwechselbar.

Darüber hinaus dokumentieren die Mainzer Wallanlagen das spätestens seit der Mitte des 19. Jahrhunderts fortdauernde Bestreben, fußläufigen Naherholungsraum für die dicht bebauten Altstadtgebiete zu schaffen.

Geschichtliche, gartenkünstlerische Qualität

Die Flächenausdehnung und die Gestaltung der Mainzer Wallanlagen sind das Ergebnis eines sukzessiven Prozesses seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre. Keimzelle der heutigen Wallanlagen ist der baumgesäumte *Weg um die Stadt*, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Fahrstraße für den lokalen Warentransport den inneren Festungsring umgürtete.

- Dieser, lange vor den Wallanlagen entstandene **Weg um die Stadt**, ist zwischen Auf der Steig im Osten und Römerwall im Westen in nahezu originalem Verlauf und mit punktuell historischem Baumbestand heute als Fuß- und Radwegeverbindung zentraler Bestandteil der Mainzer Wallanlagen.

Parallel zum Weg um die Stadt entstand zwischen 1853 und 1857 auf dem Glacis des inneren Festungsringes, der - wiederum von Bäumen gesäumte - Verschönerungs-/ Promenadenweg. Er folgte dem Umriss der bastionären Festungswerke in entsprechend wellenförmig geschwungenem Verlauf und war punktuell zu kleinen Grünflächen mit Sitzplätzen erweitert. Dieses schmale, bandartige Promenadengebiet war mit lockeren Gehölzpflanzungen und organisch geformten Rasenstücken zeitgemäß, im natürlich anmutenden landschaftlichen Stil, gestaltet. Dominant waren jedoch die für Promenadenwege vor den Stadttoren charakteristischen alleearartigen Baumpflanzungen des Verschönerungsweges sowie die parallel verlaufende doppelreihige Baumkulisse des Weges um die Stadt. Die damals hochgeschätzten Anlagen basieren auf dem bürgerschaftlichen Engagement des 1853 gegründeten Mainzer Verschönerungsvereins. Planer und Ausführende dieser Anlagen sind bisher nicht bekannt.

- Schattenspendender hainartiger Baumbestand markiert heute innerhalb der gesamten Wallanlagen das Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene Promenadenareal. Erhalten sind in diesem weite Abschnitte des Verschönerungsweges, wenngleich dieser im Römerwall durch nachfolgende Wegführungen ersetzt wurde. Besonders anschaulich sind die ursprüngliche, geringe Anlagentiefe des Promenadenareals - und der parallele Verlauf von Weg um die Stadt und Verschönerungsweg - im Drususwall, zwischen Salvatorstraße und Neumannstraße. Bedeutend für die Authentizität dieser Partien sind die bis heute nachvollziehbaren reihigen Baumstrukturen entlang der genannten Hauptwege sowie die hainartigen Baumstrukturen in den schmalen landschaftlichen Partien.

Dank visionärer Stadtväter erfolgte im Rahmen der endgültigen Entfestigung der Stadt Mainz nach dem Ersten Weltkrieg eine Vergrößerung des Promenadenareals; insbesondere in Richtung Süden, über den ehemaligen Weg um die Stadt hinaus, bis an den neu geschaffenen Straßenzug Am Fort Elisabeth und Am Römerlager. Der Weg um die Stadt lag damit inmitten der Wallanlagen und teilte diese in Längsrichtung in einen nördlichen Promenadenbereich und die südlichen Erweiterungsflächen. Auf diesen Erweiterungsflächen entstand Ende der 1920er Jahre die Erholungsanlage am Drususwall; eine von den neuen sozialen und gesundheitspolitischen Zielen des frühen 20. Jahrhunderts geprägte Grünanlage mit entsprechend neuen Funktionen und neuen architektonischen Gestaltungsformen. Die Abkehr vom gründerzeitlichen Repräsentationsgrün zugunsten nutzerorientierter Anlagen mit Angeboten für die Bedürfnisse aller Altersklassen - und zugleich hohem gestalterischen Anspruch - wurde in Mainz mit der Erholungsanlage am Drususwall vollzogen. Gartendirektor Ottokar Wagler entwarf Ende der 1920er Jahre die Erholungsanlage am Drususwall als Abfolge kleiner Sondergärten für unterschiedliche Nutzergruppen. Für die Ausführungsplanung war in weiten Teilen sein Mitarbeiter Michael Mappes zuständig.

- Die Erholungsanlage am Drususwall ist aufgrund ihres hohen Grades an bauzeitlicher Originalsubstanz als zeittypische Grünanlage der 1920er Jahre mit hohem gestalterischen Anspruch einzuordnen. Charakteristisch ist bis heute ihr regelmäßiger Grundriss mit zum Teil unterschiedlichen Raumebenen, die in Form niedrige Stützmauern, flacher Treppen und Böschungen überwunden sind. Die Betonung der architektonischen Grundformen durch geschnittene Hecken ist in vielen Bereichen erhalten, während der strenge äußere Baumrahmen in Form reihiger Pyramidenpappel- und Birken-Pflanzungen lediglich punktuell überkommen ist. Ehemals charakteristische Staudenpflanzungen sind punktuell vorhanden, in der Mehrzahl jedoch durch vermeintlich pflegeleichtere Blütenkleingehölze ersetzt. Die ehemals reiche Ausstattung in Form von Bänken, Tischen und Stühlen, Pergola, Gartenplastik und die Verwendung von Wasser in einem kleinen Brunnen, ist nur in Teilen erhalten. Architektonische Höhepunkte bilden das als Wassersprühfeld erhaltene große Planschbecken, 1930 das erste seiner Art in Mainz, sowie die reizvolle Pergola-Konstruktion im Bauhausstil, mit seitlich abschließenden kubischen Pavillonbauten.

Ähnlich kann auch der Ende der 1920er Jahre dem alten Promenadengebiet angegliederte *Busse-Garten* bewertet werden. Hier entstanden – tatsächlich aus einem ehemaligen Privatgarten hervorgegangen – drei gestalterisch hochwertige, intime Gartenräume mit beeindruckenden Sichtbeziehungen zur Altstadt und über diese hinaus in die Landschaft. Mit ihren kleinräumigen und abwechslungsreichen, durch aufwändige Gehölz- und Staudenpflanzungen geprägte Strukturen, entsprachen auch sie dem zeittypischen Konzept des „Hausgartenersatzes“ für die Stadtbevölkerung.

- Der **Busse Garten** ist eine weitere charakteristische, architektonisch geprägte 1920er-Jahre Anlage innerhalb der heutigen Mainzer Wallanlagen. Die Grundstruktur des Gartens mit seiner Dreiteilung ist heute nachvollziehbar. Am besten erhalten ist der sogenannte Panoramaweg mit seinen Trockenmauern, Banknischen, Sitzplätzen, markantem Baumbestand sowie den beeindruckenden Fernsichten.

Die ebenfalls als Reformprojekt errichtete, 1922 eröffnete Zitadellenschule, wurde um 1970 abgerissen.

- Heute ist der zentrale, ehemals von einstöckigen Schulbauten umschlossene **Innenhof der Zitadellenschule von 1922** als großzügige Platzanlage mit trapezförmig rahmenden alten Silberlinden erhalten und den Wallanlagen angegliedert. Die bauzeitliche Eingangstreppe an der Windmühlenstraße und insbesondere zwei Kunststeinbrunnen dokumentieren die gestalterische Qualität der ehemaligen Gartenschule.

Der architektonisch gestaltete Fichteplatz wurde im Zusammenhang mit der Fichteplatzsiedlung konzipiert, einem weiteren sozialen Reformprojekt der 1920er Jahre, in unmittelbarer Nachbarschaft der Wallanlagen. Mit dem axial auf den Torbau der Siedlung ausgerichteten Wegekonzept des Platzes - und Sichtbeziehungen zu markanten Bauwerken der Altstadt - wurden prägnante städtebauliche Bezüge hergestellt. Der Platz selber war einerseits Durchgangsort, andererseits geprägt von hoher Aufenthaltsqualität durch geschützte Sitzplätze, Schmuckpflanzungen und markante Pappelreihen.

- Das Grundkonzept des **Fichteplatzes von 1925-28** ist erhalten und zeugt von dem hohen gestalterischen Anspruch der ursprünglichen Anlage.

Während die Erweiterungsflächen im Parkbereich Drususwall in den 1920er Jahren komplett architektonisch gestaltet wurden, setzte sich etwa zeitgleich im Römerwall - und ebenso im Bereich des Linsenberges - die landschaftliche Ausformung des Promenadengebiets auch auf den neuen Erweiterungsflächen der 1920er Jahre fort. Im Gegensatz zum schattigen Promenadenareal entstanden auf den Erweiterungsflächen südlich des alten Weges um die Stadt jedoch langgestreckte sonnige und grundsätzlich betretbare Wiesenflächen, die dem Bedürfnis nach Licht und freier Bewegung entgegenkamen.

- Diese **gestalterische Zweiteilung des landschaftlich geprägten Römerwalls** - in einen aus dem 19. Jahrhundert stammenden hainartigen, schattigen Promenadenbereich, nördlich der seit den 1960er Jahren für den Autoverkehr gesperrten ehemaligen Fahrstraße (Weg um die Stadt), und die südlichen, in den 1920er Jahren entstandenen offenen, sonnigen Wiesenbereiche - charakterisiert die gartenkünstlerische Qualität der Anlage. In dieser kontrastierenden Gestaltung liegt zum einen ein außerordentlicher visueller Reiz, zum anderen ist hier die stufenweise Entwicklung und Gestaltung der Anlagen anschaulich dokumentiert.

In den 1960er Jahren kam es zu weiteren Flächenerweiterungen der Wallanlagen am südlichen und südwestlichen Zitadellengraben. Hier entstanden sonnige Wiesen- / Rasenflächen und zugleich wurden die Sichtbeziehungen von den Wallanlagen zur Zitadelle und zur Stephanskirche gestärkt.

- Diese **Parkwiesen der 1960er** Jahre sind ein wichtiges gartenkünstlerisches Element innerhalb der vielerorts kleinteiligen und von dichtem Baumbestand geprägten Mainzer Wallanlagen.

Die gartenkünstlerische Qualität der Mainzer Wallanlagen zieht sich damit durch die wichtigen Entwicklungsphasen dieser Anlage und ist bis heute mit einem hohen Maß an Originalsubstanz präsent.

Architekturgeschichtliche Qualität

Innerhalb der Mainzer Wallanlagen verkörpern zwei bemerkenswerte kleine Bauwerke zwei wesentliche Entwicklungsphasen der Anlagen; das neobarocke Pumphaus, um 1874-75 am Fuße des Linsenberges errichtet und die Pergola-Architektur von 1929 im Planschgarten der Erholungsanlage am Drususwall.

Das Pumphaus entstand als Reservoir an der aus Zahlbach in die Altstadt führenden Wasserleitung. Der Entwurf für den würfelförmigen, verputzten kleinen Pavillon aus Ziegelmauerwerk mit abgeschrägten Ecken in Rotsandstein und niedrigem, gebrochenem Haubendach stammt offenbar von Stadtbaumeister Eduard Kreyßig. Das kleine Gebäude enthält technische Einrichtungen und ist nicht zugänglich. Aufgrund seiner neobarocken Gestalt wirkt es, in Verbindung mit einer dekorativen Balustrade, als reizvoller point de vue an der nördlichen Grenze des Linsenberges - und fungiert in diesem Sinn als bedeutende kleine Parkstaffage.

In der von Ottokar Wagler und Michael Mappes geschaffene Erholungsanlage Drususwall markiert eine kunstvolle, feingliedrige Parkarchitektur im Bauhausstil die transparente Grenze zwischen Planschgarten und Turnwiese. Ein aus Beton gegossener Säulengang mit zum Planschgarten aufschwingendem Dach, der zwei kubische Flachdachpavillons (Kiosk / ehemals Milchausschank und WC-Anlage) aus Klinkermauerwerk verbindet, ist zentraler Bestandteil der architektonisch gestalteten Planschgartenanlage. Der Entwurf des Laubenganges stammt von Regierungsbaumeister Hufnagel und wurde unter Federführung des Hochbauamtes der Stadt Mainz 1929/30 umgesetzt.³⁹ Die in einer restauratorischen Voruntersuchung⁴⁰ befundene kräftige Farbgestaltung (roter Wandanstrich, graubläulicher Deckenanstrich) verweisen auf die in den 1920er Jahren angewendeten Farbtheorien von Bruno Taut, einem temporären beruflichen Weggefährten Ottokar Wagners.⁴¹ Die heiter und luftig wirkende Architektur, verbunden mit einem hohen Nutzungswert, offenbart den sowohl aus sozialer, als auch gestalterischer Sicht, hohen Anspruch des kleinen Bauwerks.

Auch die beiden Denkmale in den Wallanlagen setzen architektonische Akzente; das Denkmal der in beiden Weltkriegen Gefallenen des 2. Nassauischen Infanterieregiments Nr. 88 von 1931 bzw. 1966-67 und das Denkmal des Komponisten Peter-Cornelius, das 1930 im Dahliengarten der Erholungsanlage am Drususwall aufgestellt wurde.

Die kleinen Bauten und Denkmale in den Mainzer Wallanlagen dokumentieren exemplarisch die bauliche Entwicklung vom Historismus bis in die Moderne der 1960er Jahre.

³⁹ Mainzer Anzeiger 24.07.1930

⁴⁰ Schön, Brigitte: Restauratorische Untersuchung Am Planschgarten, Februar 2012, im Auftrag der Stadt Mainz, Untere Denkmalschutzbehörde, unveröffentlicht

⁴¹ Beim Bau der Berliner Hufeisensiedlung unter Bruno Taut war Ottokar Wagler für die Ausführungsplanung der Außengestaltung (nach Entwürfen von Leberecht Migge) zuständig (www.hufeisensiedlung.info)

Wissenschaftliche Qualität

Grünanlagen, die aus bastionären Festungsringen hervorgingen, sind grundsätzlich interessant für eine vergleichende historische / gartenhistorische Forschung. Die Mainzer Wallanlagen spannen sich in weitem halbkreisförmigem Bogen auf ehemaligem Festungsgelände um die im Nordosten vom Rhein begrenzten alten Stadtstrukturen. Bemerkenswert ist das bis heute erhaltene und deutlich erlebbare Nebeneinander verschiedener Entwicklungsphasen und Gestaltungsstile dieser Anlagen. Teil dieses halbkreisförmigen grünen Bandes ist auch die als gründerzeitliche Prachtstraße mit repräsentativen, stadtplatzartigen Grünanlagen ab den späten 1870er Jahren angelegte Kaiserstraße.⁴² Sie ist jedoch nicht Bestandteil des vorliegenden Parkpflgewerkes. Charakteristisch sind die alte Verkehrsverbindung *Weg um die Stadt* inmitten der Anlagen sowie das landschaftlich gestaltete Promenadenareal aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die verschiedenen, gartenkünstlerisch und städtebaulich hochwertigen Anlagenteile aus den 1920er Jahren liefern Bausteine im Rahmen der Erforschung von Leben und Werk ihrer Erbauer. Insbesondere die Materialien zur Baugeschichte der Erholungsanlage am Drususwall, welche auf die Planung Ottokar Wagners und Michael Mappes zurückgeht, enthalten Hinweise von Interesse, im Rahmen der Erforschung von Leben und Werk dieser Gartengestalter. Wagner war vor seiner Tätigkeit als Mainzer Gartendirektor in Berlin-Neukölln als Gartenamtsleiter tätig,⁴³ Mappes wechselte Anfang 1936 von Mainz nach Berlin und war dort als Schrift- und Geschäftsleiter der Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst tätig.⁴⁴

⁴² Stadt Mainz, Dezernat V (Hg): Die Kaiserstraße - Entstehungsgeschichte einer gründerzeitlichen Prachtstraße in Mainz. Mainz 1995; Recherche und Text: Bettina Clausmeyer-Ewers

⁴³ Gröning, Wolschke Bulmahn 1997

⁴⁴ Personalakte Michael Mappes StadtA MZ, 90 Zg vor 1962

8.2 Historische Leitzustände als Maßstab zukünftiger Parkentwicklung

Die Mainzer Wallanlagen, in ihrer Ausdehnung zwischen Auf Der Steig im Osten und Linsenberg im Westen, erreichten Anfang der 1930er Jahre einen gestalterischen Höhepunkt. Diese - durch die Entfestigung ab Anfang des 20. Jahrhunderts und nachfolgende Flächenerweiterung mit Gestaltung zeittypischer architektonischer Anlagen bedingte - Hochphase dauerte bis zum Zweiten Weltkrieg an. Die Grundrissituation dieser Hochphase der Anlagengenesse ist weitgehend im Stadtplan von 1952-54 dargestellt ([ABB. B-I 7, 117, 266, 345](#)).

Folgende Entwicklungsphasen liegen dieser für die zukünftige Parkpflege und -entwicklung relevanten Hochphase der späten 1920er und 1930er Jahre zugrunde:

Vorphase / Weg um die Stadt - ab 18. / frühen 19. Jahrhundert

Der Weg um die Stadt entstand zur Fortbewegung - jenseits des verdichteten und verwinkelten Altstadtgebietes - zwischen innerem und zweitem Mainzer Festungsring und war für den lokalen Warenverkehr und die Verbindung ins Umfeld von Bedeutung. Dieser Weg folgte am Fuße des Glacis dem zackenförmigen Umriss der Bastionen und war bereits Anfang des 19. Jahrhunderts von Alleebäumen gesäumt und beschattet ([ABB. A I 4, 5](#)).

Nach der Flächenerweiterung des Promenadenareals lag dieser alte, als Fahrstraße genutzte Weg ab Ende der 1920er Jahre auf weiten Strecken inmitten der Wallanlagen und teilte diese in Längsrichtung in das ältere nördliche Promenadenareal und die neuen südlichen Parkpartien.

Verschönerungsweg und Promenadengebiet - 1853 – 1857

Mitte des 19. Jahrhunderts entstand zwischen 1853 und 1857 in unmittelbarer Nachbarschaft - und in annähernd parallelem Verlauf zum funktionalen Weg um die Stadt - der ebenfalls von Bäumen gesäumte Verschönerungs-/ Promenadenweg. Er war punktuell zu kleinen Grünflächen mit Sitzplätzen erweitert. Dieses, an den schmalsten Stellen lediglich etwa 20 Meter breite, bandartige Promenadengebiet war mit lockeren Gehölzpflanzungen und organisch geformten Rasenstücken zeitgemäß, im natürlich anmutenden landschaftlichen Stil, gestaltet.

Das Promenadengebiet hatte sich bis Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem schattigen, vielerorts hainartig gestalteten Spazierareal entwickelt.

Flächenerweiterung und Architektonischen Anlagen - Ende 1920er - Anfang 1930er Jahre

Im bewussten Kontrast zum schattigen Promenadengebiet wurden die neuen architektonischen Gartenräume auf den Erweiterungsflächen der Wallanlagen Ende der 1920er Jahre als offene, sonnendurchflutete Partien gestaltet: Der Blütengarten auf der Steig, die Erholungsanlage am Drususwall, der Fichteplatz und die als sogenannte Gartenschule konzipierte Zitadellenschule. Diese Anlagen zeugten zu ihrer Entstehungszeit vom hohen sozialen, gesundheitspolitischen und gestalterischen Anspruch der politisch und fachplanerisch Verantwortlichen. Sie sind heute mit einem hohen Maß bauzeitlicher Originalsubstanz prägend für die Mainzer Wallanlagen.

Dieser Hochphase (ausgehende 1920er Jahren bis zum Zweiten Weltkrieg) folgte eine weitere Entwicklungsphase mit eigenständigem Gestaltungsanspruch, der partiell durchaus pflegetechnisch und sehr „praktisch“ orientiert war. Insbesondere im Drususwall und Römerwall ist diese Phase der 1950er-60er Jahre bis heute präsent:

Flächenerweiterung und Gestaltungen 1950er - 60er Jahre

Das Areal südlich und südwestlich des Zitadellengrabens wurde den Wallanlagen endgültig in den 1960er Jahren angegliedert. Die dort angelegten sonnigen Parkwiesen sind ein wichtiges gartenkünstlerisches Element innerhalb der vielerorts kleinteiligen und von dichtem Baumbestand geprägten Mainzer Wallanlagen. Auch die Wegeverbindung von der Lutherkirche in den Drususwall, die sich als schmales grünes Band entlang des südöstlichen Zitadellengrabens erstreckt, wurde in dieser Phase geschaffen. Die kleinen, mit Betonplatten befestigten Sitzplätze mit schlichten Bänken mit Holzauflagen und Betonfüßen, prägen die Wallanlagen, ebenso wie ein in den 1960er Jahren gestrafftes Wegenetz zwischen Auf der Steig und Linsenbergr.

Für die zukünftige Parkpflege und -entwicklung sind schließlich auch die 1970er-80er Jahre von Belang, in denen deutliche Veränderungen innerhalb des Baumbestandes erfolgten:

Neupflanzungen ab den 1970er-80er Jahren

Nach dem Verlust zahlreicher Altbäume - insbesondere Ulmen und Linden waren abgängig - erfolgten in den späten 1970er und in den 1980er Jahren verstärkt Neupflanzungen. Dabei wurden Baumarten eingebracht, die bis daher nicht oder nur punktuell in den Wallanlagen vertreten waren. Reihige Platanenpflanzungen und Dreiergruppen von Exoten sind typische Formationen dieser Jahrzehnte. Gleichzeitig unterblieb der Kronenschnitt an zuvor kastenförmig gehaltenen Platanen, was ebenfalls zu gestalterischen Veränderungen führte.

Fazit

Die vergleichende Analyse der historischen Entwicklungsphasen mit dem aktuellen Bestand ergab:

- In den gesamten Wallanlagen, von den Partien Auf der Steig im Osten bis zum Linsenbergr im Westen, ist großflächig und im Detail Originalsubstanz aus der gestalterischen Hochphase (ausgehende 1920er Jahren bis zum Zweiten Weltkrieg) heute erhalten.
- Die Flächenerweiterungen und Gestaltungen der 1960er Jahre prägen heute insbesondere die östlichen Partien des Drususwalls. Gleichzeitig ist diese Phase mit partiellen Neugliederungen des Wegenetzes und einer allgegenwärtigen zeittypischen Sitzplatzgestaltung heute präsent.

Diese anhand der Quellen zur Parkgenese gut dokumentierten beiden Hochphasen der Gestaltung können damit grundsätzlich als historische LEITZUSTÄNDE der Mainzer Wallanlagen angesehen werden. Sie gelten damit als Grundlage / Maßstab denkmalpflegerischer Ziele und Maßnahmen.

- In vielen Partien sind darüber hinaus die Baumentwicklungen ab den 1970er-80er Jahren als zusätzliche Bestandsschicht zu respektieren und zu erhalten.

Abbildungen B-I

- Abb. 1 Gliederung der Mainzer Wallanlagen in einzelne Bearbeitungsbereiche; Grossbach / Clausmeyer-Ewers 2017
- Abb. 2 „Hauptwall von Bastion Nicolaus bis Gauthor. Plan mit der hohen Genehmigung auf dem Glacis der Bundesfestung Mainz durch den Verschönerungsverein ausgeführten Promenadenweg in zwei Blättern. 1. tes Blatt. Gez. Köckritz, Major und Genie-Director“, um 1860, Ausschnitt. StadtA MZ, BPSM 0012D
- Abb. 3 Straßenplanung Wilhelmiterstraße M 1:1000, Tiefbauamt Mainz, August 1914; Ausschnitt. StadtA MZ Bestand 70 - 18955
- Abb. 4 „Gross-Mainz“ Stadtplan 1928, Ausschnitt. StadtA MZ BPSP 576C
- Abb. 5 „Blütengarten Auf der Steig“, Städtische Gartenverwaltung Mainz, März 1929, Bearbeiter Rißmann, Unterzeichner Wagler. Bildarchiv Grün- und Umweltamt Mainz
- Abb. 6 Bestandsplan des Blütengartens Auf der Steig um 1953-54. Bildarchiv Grün- und Umweltamt Mainz
- Abb. 7 Stadtkarte Mainz M 1:2000 Bl. MZ-Weisenau I, fortgeschrieben bis 1954, Tiefbauamt Stadt MZ, Vermessungsabteilung; Ausschnitt. StadtA MZ BPSP 583D
- Abb. 8 Anlagegenetische Karte, Parkpflegewerk Wallanlagen Mainz, 2018 Plan Nr. II-A 2.1
- Abb. 9 Plan Altersstruktur Bäume, Parkpflegewerk Wallanlagen Mainz, 2018 Plan Nr. II-A 1.1
- Abb. 10 Blütengarten auf der Steig, StadtA MZ BPSF 13489a
- Abb. 11 Blütengarten auf der Steig, StadtA MZ BPSF 13493a
- Abb. 12 Blütengarten auf der Steig, StadtA MZ BPSF 13490a
- Abb. 13 Blütengarten auf der Steig, StadtA MZ BPSF 13491a
- Abb. 14 Blütengarten auf der Steig, StadtA MZ BPSF 13494a
- Abb. 58 „Hauptwall von Bastion Nicolaus bis Gauthor. Plan mit der hohen Genehmigung auf dem Glacis der Bundesfestung Mainz durch den Verschönerungsverein ausgeführten Promenadenweg in zwei Blättern. 2. tes Blatt. Gez. Köckritz, Major und Genie-Director“, um 1860; Ausschnitt. StadtA MZ BPSM 0036B
- Abb. 59 „Gross-Mainz“ Stadtplan 1928, Ausschnitt. StadtA MZ BPSP 576C
- Abb. 60 Stadtkarte Mainz M 1:2000 Bl. MZ-Weisenau I, fortgeschrieben bis 1954, Tiefbauamt Stadt MZ, Vermessungsabteilung; Ausschnitt. StadtA MZ BPSP 583D
- Abb. 61, 62 „Grüngestaltungsplan Zitadelle, Zitadellengraben und Am Fort Elisabeth, Stadt Mainz, 22.10.1962“ Garten- und Friedhofsamt, Bearbeiter Koch; Ausschnitt. StadtA MZ 100/2000/80, 528
- Abb. 63 Anlagegenetische Karte, Parkpflegewerk Wallanlagen Mainz, 2018 Plan Nr. II-A 2.2
- Abb. 64 Plan Altersstruktur Bäume, Parkpflegewerk Wallanlagen Mainz, 2018 Plan Nr. II-A 1.2
- Abb. 81 Mainz. Spaziergang vor dem Gautor, 1907. StadtA MZ, BPSK 940
- Abb. 84 Spazierweg am Zitadellengraben mit Blick zur Stephanskirche, Mitte / Ende 1960er Jahre. StadtA MZ BPSF 18744a
- Abb. 85 88er-Denkmal am neuen Standort mit Blick zur Stephanskirche, Ende 1960er Jahre. StadtA MZ BPSF 18766a
- Abb. 87 88er-Denkmal am neuen Standort mit Blick auf Drususstein / Zitadelle, Ende 1960er Jahre StadtA MZ BPSF 18767a
- Abb. 111 88er-Denkmal am neuen Standort mit Blick zur Stephanskirche, Ende 1960er Jahre. StadtA MZ BPSF 18766a
- Abb. 112 Luftbild um 1970; Ausschnitt. StadtA MZ BPSF 18736a
- Abb. 115 „Erweiterung und Ausgestaltung des Grüngürtels am Drususwall“, Nov. 1928. In: Mainzer Anzeiger 18.07.1930
- Abb. 116, 116a „Neuer Grünzug mit Planschgartenanlage am Drususwall – Mainz“, Dez. 1928; Ausschnitt. Planarchiv Grün- und Umweltamt Mainz

- Abb. 117 Stadtkarte Mainz M 1:2000 Bl. MZ-Weisenau I, fortgeschrieben bis 1954, Tiefbauamt Stadt MZ, Vermessungsabteilung; Ausschnitt. StadtA MZ BPSF 583D
- Abb. 118 Immergrüner Garten – Kartierung des Aufmaßes vom 09. Mai 1957. Städt. Garten und Friedhofsamt MZ , Bearbeiter Morlock. Planarchiv Grün- / Umweltamt Stadt MZ
- Abb. 119 „Aufmassplan Planschbecken“ nach Baumaßnahme Wassersprühfeld und Schiffchen graben, 10.12.196. StadtA MZ 100/2000/80, 315
- Abb. 120 „Grüngestaltungsplan Zitadelle, Zitadellengraben und Am Fort Elisabeth, Stadt Mainz, 22.10.1962“ Garten-und Friedhofsamt, Bearbeiter Koch; Ausschnitt. StadtA MZ 100/2000/80, 528
- Abb. 126 Dahliengarten am Drususwall, um 1930. StadtA MZ BPSF 7048a
- Abb. 128 Spiel- und Lagerwiesen in westlicher Nachbarschaft des Dahliengartens, 1930er Jahre. StadtA MZ BPSF 18733a
- Abb. 132, 142 Holzbank mit Birkenpflanzungen entlang der rahmenden Längswege, um 1930. StadtA MZ BPSF 18723a
- Abb. 151 Planschgarten 1930er Jahre , . StadtA MZ BPSF 16827a
- Abb. 153 Pergola mit Betonplattenweg, 1930. StadtA MZ BPSF 16823a
- Abb. 157 Heckengarten am Planschgarten, StadtA MZ BPSF 16811a
- Abb. 172 Planschgarten, StadtA MZ BPSF 16822a
- Abb. 174 Turnwiese am Planschgarten, StadtA MZ BPSF 16802a
- Abb. 175 Planschgarten, StadtA MZ BPSF 15651a
- Abb. 176 Planschgarten, StadtA MZ BPSF 16819a
- Abb. 177 Planschgarten, StadtA MZ BPSF 16796a
- Abb. 180 Planschgarten, StadtA MZ BPSF 16822a
- Abb. 183 Planschgarten, StadtA MZ BPSF 16807a
- Abb. 184 Planschgarten, StadtA MZ BPSF 16830a
- Abb. 185 Planschgarten, StadtA MZ BPSF 16804a
- Abb. 188 Pergola im Planschgarten, StadtA MZ BPSF 15645a
- Abb. 189 Planschbecken, StadtA MZ BPSF 16818a
- Abb. 190 Pergola im Planschgarten, StadtA MZ BPSF 15647a
- Abb. 197 Heckengarten am Planschgarten, StadtA MZ BPSF 16812a
- Abb. 206 Blütengarten in der Erholungsanlage ,StadtA MZ BPSF 18760a
- Abb. 207 Blütengarten in der Erholungsanlage ,StadtA MZ BPSF 18735a
- Abb. 210 Blick in den Blütengarten in der Erholungsanlage ,StadtA MZ BPSF 18730a
- Abb. 215 Blütengarten in der Erholungsanlage ,StadtA MZ BPSF 18724a
- Abb. 216 Blütengarten in der Erholungsanlage ,StadtA MZ BPSF 18712a
- Abb. 222 Blütengarten in der Erholungsanlage ,StadtA MZ BPSF 18720a
- Abb. 227 Immergrüner Garten, StadtA MZ BPSF 18722a
- Abb. 229 Immergrüner Garten, StadtA MZ BPSF 7049a
- Abb. 233 Immergrüner Garten, StadtA MZ BPSF 18731a
- Abb. 235 „Gross-Mainz“ Stadtplan 1928, Ausschnitt. StadtA MZ BPSF 576C
- Abb. 236 Stadtkarte Mainz M 1:2000 Bl. MZ-Weisenau I, fortgeschrieben bis 1954, Tiefbauamt Stadt MZ, Vermessungsabteilung; Ausschnitt. StadtA MZ BPSF 583D
- Abb. 237 „Grüngestaltungsplan Zitadelle, Zitadellengraben und Am Fort Elisabeth, Stadt Mainz, 22.10.1962“ Garten-und Friedhofsamt, Bearbeiter Koch; Ausschnitt.
- Abb. 238 Zitadellenschule, StadtA MZ BPSF 18762a
- Abb. 240 Zitadellenschule, StadtA MZ BPSF 18750a
- Abb. 248 „Gross-Mainz“ Stadtplan 1928, Ausschnitt. StadtA MZ BPSF 576C
- Abb. 249 Stadtkarte Mainz M 1:2000 Bl. MZ-Weisenau I, fortgeschrieben bis 1954, Tiefbauamt Stadt MZ, Vermessungsabteilung; Ausschnitt. StadtA MZ BPSF 583D
- Abb. 252 Fichteplatz, StadtA MZ BPSF 18750a

- Abb. 253 Fichteplatz, StadtA MZ BPSF BPSF 18753a
Abb. 254 Fichteplatz, StadtA MZ BPSF 18751a
Abb. 255 Fichteplatz, StadtA MZ BPSF BPSF 18754a
Abb. 277 „Hauptwall von Bastion Nicolaus bis Gauthor. Plan mit der hohen Genehmigung auf dem Glacis der Bundesfestung Mainz durch den Verschönerungsverein ausgeführten Promenadenweg in zwei Blättern. 2. tes Blatt. Gez. Köckritz, Major und Genie-Director“, um 1860; Ausschnitt. StadtA MZ BPSM 0036B
Abb. 278 „Bebauungsplan von Citadelle und Caestrich“ nach Pützer-Entwurf von Baurart Willenz, nach 1908 / 1916; Ausschnitt. StadtA MZ, BPSF 755C
Abb. 279 „Gross-Mainz“ Stadtplan 1928, Ausschnitt. StadtA MZ BPSP 576C
Abb. 280 Stadtplan Mainz 1931, Ausschnitt. StadtA MZ BPSP 578D
Abb. 281 Stadtkarte Mainz M 1:2000 Bl. MZ-Weisenau I, fortgeschrieben bis 1954, Tiefbauamt Stadt MZ, Vermessungsabteilung; Ausschnitt. StadtA MZ BPSP 583D
Abb. 285 Gautor am Römerwall, StadtA MZ BPSF BPSF 18708a
Abb. 286 Römerwall, StadtA MZ BPSF BPSF 18705a
Abb. 287 Römerwall, StadtA MZ BPSF BPSF 18707a
Abb. 322 Luftbild Am Römerwall, StadtA MZ BPSF 18711a
Abb. 323 Römerwall StadtA MZ BPSF 18705a
Abb. 355 „Hauptwall von Bastion Nicolaus bis Gauthor. Plan mit der hohen Genehmigung auf dem Glacis der Bundesfestung Mainz durch den Verschönerungsverein ausgeführten Promenadenweg in zwei Blättern. 2. tes Blatt. Gez. Köckritz, Major und Genie-Director“, um 1860; Ausschnitt. StadtA MZ BPSM 0036B
Abb. 356 „Mainz. Section B II (Stadt)“ Stadtplan 1891/93, mit Deckblatt Stand der Schleifungsarbeiten 1921; Ausschnitt. StadtA MZ, BPSP 567C
Abb. 357 „Bebauungsplan von Citadelle und Caestrich“ nach Pützer-Entwurf von Baurart Willenz, nach 1908 / 1916; Ausschnitt. StadtA MZ, BPSF 755C
Abb. 358 „Gross-Mainz“ Stadtplan 1928, Ausschnitt. StadtA MZ BPSP 576C
Abb. 359 Stadtplan Mainz 1931, Ausschnitt. StadtA MZ BPSP 578D
Abb. 360 Stadtkarte Mainz M 1:2000 Bl. MZ-Weisenau I, fortgeschrieben bis 1954, Tiefbauamt Stadt MZ, Vermessungsabteilung; Ausschnitt. StadtA MZ BPSP 583D
Abb. 392 Am Linsenber, StadtA MZ BPSF 18709a
Abb. 393 Am Linsenber, StadtA MZ BPSF 18710a
Abb. 394 Augustusstraße mit Blick in Parkbereich Linsenber, StadtA MZ BPSF 18702a

Aktuelle Fotos Clausmeyer-Ewers 2015 - 2017

Literatur / Quellen

(vgl. auch Band A-I Literatur / Quellen)

Duthweiler, Swantje: Neue Pflanzen für Neue Gärten, Worms 2011

Gröning, Gert, J. Wolschke-Bulmahn: Grüne Biographien. Berlin, Hannover 1997

Landesgesetzes zum Schutz und zur Pflege der Kulturdenkmäler (Denkmalschutz- und -pflegegesetz – DSchPflG) vom 23.03.1978 (Gesetz- und Verordnungsblatt GVBl. 1978, Seite 159), zuletzt geändert durch das Landesnaturschutzgesetz vom 28.09.2005 (GVBl. 2005, Seite 387)

Pritzl, Hans J.: Mainz im Wandel zu einer offenen Stadt. Der Mainzer Grüngürtel. Dissertation an der Erzherzog Johann Universität Graz, Frankfurt 1994

Schön, Brigitte: Restauratorische Untersuchung Am Planschgarten, im Auftrag der Generaldirektion kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesdenkmalpflege, Februar 2012

Stadt Mainz, Dezernat V (Hg): Die Kaiserstraße - Entstehungsgeschichte einer gründerzeitlichen Prachtstraße in Mainz. Mainz 1995; Recherche und Text: Bettina Clausmeyer-Ewers

Stadt Mainz (Hg): Gesundheitswesen und technische Einrichtungen der Stadt Mainz. 1929

StadtA MZ 90 Zg vor 1962, Personalakte Michael Mappes

StadtA MZ 100/2000/80, 15, Firma Grünwald und Köllner, MZ, Bildhauerei / Steinmetzgeschäft, Angebot vom 24.07.1963

StadtA MZ 100/2000/80, 90, Rechnung vom Hove an Garten-/Friedhofsamt MZ vom 15.12.1965.

StadtA MZ 100/2000/80, 314 Kinderspielplatz, Planschbecken. Schreiben Bürgermeister Stadt MZ an Garten-/Friedhofsamt 26.10.1967

StadtA MZ 100/2000/80, 315. Rechnung Firma Robert schwarz, 10.12. 1963

StadtA MZ 100/2000/80, 527: Römerwall Instandsetzung; u.a. Schlussrechnung der Firma Heinrich Zerbes und Söhne vom 21.11.1964; im Anhang A-I des Parkpflegewerkes

Stadtarchiv MZ 100/ 2000/ 80, 826. Garten- und Friedhofsamt 03.01.1955

Mainzer Anzeiger Nr. 198, 27.08.1929: Anlagen am Drususwall und Fort Philipp

Mainzer Anzeiger, Nr. 163 18.07.1930 „Eine neugeschaffene Erholungsanlage für die Mainzer Bevölkerung“

Mainzer Volkszeitung Nr.41, 17.02.1928: Zitadellenschule;

Mainzer Anzeiger Nr.510, 10.09.1927: Schulgärten in Mainz.

MZ Journal Nr. 133 / Mainzer Stadtzeitung, 10.06.1930 „Freigabe einer neugeschaffenen Anlage für die Bevölkerung“

Gartenwelt 1912, Heft 33 S. 464

Zeitungsbericht über den gerade vollendeten Verschönerungsweg zwischen Münstertor und Neutor; (29.10.1853).

www.hufeisensiedlung.info